

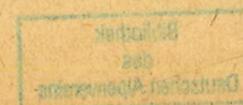
4 D 3³ (LS-Z)

INHALTSVERZEICHNIS

Mitteilungen der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern e. V.

1948

ALPINER VERLAG FRITZ SCHMITT · MÜNCHEN 27



INHALTSVERZEICHNIS

Mitteilungen der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern e. V.

1948

Aufsätze

Ufermann, Hans, Die Jugend und der Alpenverein ... 8
Alpenvereinstagung in Mayrhofen (WV) ... 59
Ufchenbrenner, Ludwig, Unsere vorbrinlichsten Aufgaben ... 11
Bergsteigerprofile: Ludwig Ufchenbrenner ... 53
Bergsteigerprofile: Dr. Albert Heizer ... 35
Buschmann, Fritz, Bergsteigen und Rundfunk ... 71
Bühler, Dr. Hermann, Der Forscher und Bergsteiger Dr. Rickmer-Rickmers (Zum 75. Geburtstag) ... 18
Eufrowski, Dieter, Die schwierigsten Wettersteinfahrten ... 52
Gramich, Rudolf, Winternacht ... 69
Hausmann, Dr. Kurt, Erste Winterersteigung der Blaffenpizze ... 5
Heizer, Dr. Albert, Der Hackstoc (Eine Erinnerung an die Wazmann-Ostwand) ... 36
Heizer, Dr. Albert, Zum Geleit ... 1
Heizer, Dr. Albert, An der Jahreswende ... 70
Herberg, Wolfgang, Der Gang zum Berg ... 1
Hübel, Paul, Es geht um unsere Kulturstätten ... 9
Krammer, Oskar, Alte Tradition und neue Wege ... 11
Lense, Fritz, Naturschutz — eine vorbrinliche Aufgabe des Alpenvereins ... 5
Paibar, Herbert, Schicksal Himalaja (Ludwig Schmaderer zum Gedenken) ... 25, 33
Schiebold, Rudolf, Erinnerung an Lita Pia ... 45, 50
Schmaderer Ludwig, Erstmals über den gewaltigsten Grat der Alpen ... 3
Schmitt, Fritz, Bayerische Bergwacht im Wetterstein ... 58
Schmitt, Fritz, Bewahrung der neuen Rettungsgeräte (Internationale Tagung in Tirol) ... 43
Schmitt, Fritz, Fünfzig Jahre Kampf um den Aconcagua ... 51
Schmitt, Fritz, Hat der Alpinismus eine Zukunft? ... 57
Schmitt, Fritz, Murmeltiere am Berg ... 49
Schmitt, Fritz, Der Forscher und Bergsteiger Dr. Rickmer-Rickmers (Zum 75. Geburtstag) ... 19
Schmitt, Fritz, Tagung der Alpenvereine in Bayern (Am 19. Juni 1948 auf den Herzogstandhäusern) ... 28
Schneider, Hans Jochen, Jugend und Berg (Versuch einer Wertung) ... 41
Sirt, Georg, Kletterschuhe — ein Problem unserer Zeit ... 17

Gedichte und Zitate

Roth, Hermann, Baut auf! ... 9
Schmitt, Fritz, Der Bergsteiger ... 28
Schmitt, Fritz, Der Kletterer ... 53
Erkenntnisse großer Bergsteiger:
Blodig, Dr. Karl ... 2
Engensperger, Josef ... 36
Hoef, Dr. Henry ... 44
Kugy, Dr. Julius ... 2, 36
Lammer, Dr. Eugen Guido ... 2, 44
Mummary, A. F. ... 2
Purtscheller, Ludwig ... 2
Rambert, Eugene ... 2
Rey, Guido ... 2
Roch, André ... 7
Zsigmondy, Emil ... 2

Abbildungen

Lichtbilder
Aconcagua von Süden (H. G. Lint) ... 52
Heizer, Dr. Albert (Archiv) ... 36
Piaz, Lita (Dr. W. von Redwitz) ... 51
Rickmers, Dr. Rickmer, und Prof. Dr. von Klebelsberg (F. Schmitt) ... 19
Schmaderer Ludwig ... 27
Siniolhu (L. Schmaderer) ... 34
Tent Peak (7363 m) Gipselwand (L. Schmaderer) ... 35

Zeichnungen

Bergwacht-Trage (aus „Rettung aus Bergnot“ von Dr. Kometsch) ... 43
Garhwal-Himalaja (Kartenskizze) ... 27
Murmeltier (G. Wendt) ... 50
Montblanc-Deutereygrat (F. Schmitt) ... 3
Seilbahn und Aufhängung des Zugseiles ... 59
Stahlseil-Führung und Aufhängung der Bremsseibe ... 58
Stahlseilgerät (Einzelteile) ... 44
Stahlseilgerät (Gebrauch beim Abseilen eines Schwerverletzten) ... 44
Tragsitz und sein Gebrauch beim Abseilen ... 43
Zeichnungen von W. Felten ... 69, 70

Kleine Mitteilungen

Alpine Rundschau

Alleingehet im schwersten Fels ... 24
Bergbahnen-Freitarten für Kriegsbeschädigte ... 65
Bergseile aus Nylon ... 55
Bergseilen, wie steht es mit ... 63
Gedenkreuz im Steinernen Meer ... 56
Gletscher, über den Rückgang der ... 24
Himalaja-Interview im Rundfunk ... 24
Künstliche Hilfsmittel — und wo sind die Grenzen? ... 55
Mount Everest, Fallschirmabspringer am ... 55
Schüsselfelspitze der Südwand, erste Winterbegehung ... 24
Schweizer Bergsteiger in München ... 64
Schweizer Bergerfolge in den Cordilleren ... 55
Schweizer Expedition in die Cordillera Blanca ... 40
Schweizerische Tibet-Expedition ... 55
Schweiz, freundliches Echo aus der ... 23

Alpines Schrifttum

Bücher

Baum, Dora, Geschichte eines Bergriesen ... 48
Gegenfurtner, August, Der Einsame vom Berg ... 48
Pause, Walter, Mit glücklichen Augen ... 48
Rümann, Arthur, Fischen — ein Steckenpferd ... 67
Schäh, Jos. Jul., Der Bergsteiger 1948 ... 64
Schäh, Jos. Jul., Bergsteiger-Almanach 1947 ... 32
Schmitt, Fritz, Begegnungen mit Bergtieren ... 67
Schmitt, Fritz, Bergnovellen ... 24
Schmitt, Fritz/Eidenschink, Otto, Wir und die Berge ... 64
Seilanwendung in Fels und Eis ... 75
Stöger-Ostin, Georg, Georg Jennerwein, der Wildschütz ... 48

THORINGTON, J. MONROE, MONT BLANC SIDESHOW ... 32
THORINGTON, J. MONROE EARLY AMERICAN ASCENTS IN THE ALPS ... 32
THORINGTON, J. MONROE, THE HIGH ADVENTURE OF MR. RANDALL ... 32

Zeitschriften und Jahresberichte

APPALACHIA 1945 ... 32
AMERICAN ALPINE JOURNAL 1945 ... 32
Berggeist, Alpenklub, Rückblick 1936—1946 ... 40
Bergkalender 1948 ... 16
BRITISH SKI YEAR BOOK 1947 ... 32
Mitteilungen der LAG der alpinen Vereine in Bayern ... 30

Ausbildung

Bergführerausbildung ... 61
Bergführer-Lehrgang ... 46
Bergseile (Bestellung) ... 38
Lehrwartausbildung ... 60
Lehrwartkurse 1948 ... 38
Sommerbergsteigen, Lehrgang für ... 38
Sommer-Lehrgangskurs, erster (3. bis 10. 7. 1948) ... 61
Sommer-Lehrgangskurs, zweiter (12. bis 18. 9. 1948) ... 61

Bergwacht und Naturschutz

Alpine Auskunftsstelle der Bergwacht ... 75
Alpenpflanzen, Massenraub der ... 31
Aufruf der Obersten Naturschutzbehörde ... 23
Bergrettungsweisen in der Schweiz ... 55
Bergwacht-Buch „Rettung aus Bergnot“ ... 39
Bergwacht-Diensthütte an der Kampenwand ... 55
Bergwachtlose (Aufruf und Ziehungstermin) ... 23, 39
Bergwacht des Französischen Roten Kreuzes ... 39
Grundregeln des Bergsteigens ... 23
Internationale Bergrettungstagung in Tirol ... 39
Landesausschuß der Bergwacht ... 15, 23
Schlechte Sitten ... 62
Stahlseilgerät ... 15
St. Bernhards, der erste Bergwachmann und Pashüter ... 47
Tätigkeit der Bergwacht 1947/48 ... 31
Tätigkeitsbericht Abschnitt Hochland ... 23
Tätigkeitsnachweis 1. 4. 1947 bis 31. 3. 1948 ... 31
Tätigkeitsnachweis 1. 4. 1948 bis 30. 9. 1948 ... 62
Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und Tiere ... 39, 62

Bücherei und Alpines Museum

Alpines Museum (Wiederaufbau) ... 14, 22, 30
Alpine Bibliographie 1931—1938 ... 14
Aufruf zur Bücherspende ... 14
Gedenkstätte für unsere toten Bergsteiger ... 23, 39
Gremium für alpines Schrifttum usw. ... 64
Liederbuch des Alpenvereins ... 46
München würdigt Alpenvereinsarbeit ... 30
Radio München: Für den Bergsteiger ... 64
Radio München, Bergsteiger hört ... 75
Schaffung einer alpinen Gedenkstätte ... 72
Schallplatten-Aufnahme ... 64
Überprüfung der Sektionsbüchereien ... 54
Vorträge 1948/49 ... 30
Vortragsliste 1948/49 ... 38, 46

Hütten und Wege

Alpenvereinshütten, Sommerbetrieb 1948 auf ... 20
Alpenvereinshütten, Winterbetrieb auf ... 54
Alpenvereinshütten, Winterbetrieb 1948/49 ... 73

Hüttenbetrieb Sommer 1948 ... 13
Bivaktschachtel im Karwendel ... 54
Hüttenliste für Sommerbetrieb (Aufforderung) ... 13
Hüttenliste (Berichtigung) ... 38
Hüttenliste (Nachtrag) ... 30
Hüttenordnung und Lagerverteilung ... 13
Hüttenordnung ... 29
Hütten-Wiederaufbau im Karwendel ... 54
Ingotstädter Beschlüsse (Auszüge) ... 22, 75
Lebensmittel-Zuteilungen ... 13
Meilerhütte, 50 Jahre alte ... 54
Sektion Gameln plant Hüttenbau ... 54
Übernachtungsgebühren (Rahmensätze) ... 29

Jugendwandern und Bergsteigen

Bergseile für Jungmannschaften ... 30
Fahrtenbeihilfe, Anträge auf ... 14
Fahrtenbeihilfen und Meldebogen ... 30
Jugendgruppen, Meldung der ... 13
Neutouren, Meldung von ... 14

Die Landesarbeitsgemeinschaft Bayern gibt bekannt

Abrechnung ... 12
Arbeitsgebiete ... 13
Alpenverein (Landesarbeitsgemeinschaft Bayern) e. V. ... 60
Alpenvereinsbesprechung in Ulm ... 60
Alpenvereinschlüssel ... 60
Anschreibenliste der Alpenvereine in Bayern ... 37
Anschreibenliste (Ergänzungen) ... 46
Außerbayerische alpine Arbeitsgemeinschaften ... 38
Beitrittserklärung zur LAG ... 20
Eintragung als Alpenverein ... 54
Eintragung in das Vereinsregister ... 46
Fragebogen 1947 ... 13
Gebäudeversicherung ... 13
Haftpflichtversicherung ... 13
Hauptversammlung des Alpenvereins (LAG. Bayern) e. V. ... 71
Hüttenliste ... 20
Hütten Sperre ... 20
Jahresmarken und Abrechnung ... 71
Jahresmarken 1947 (Gültigkeit) ... 12
Konten, neue ... 60
Leergutrückgabe ... 20
Lizenzierung ... 20
Lizenzierung für Vereine nicht mehr nötig ... 37
Mitgliedsbeiträge 1948 ... 12
Satzungen der Landesarbeitsgemeinschaft ... 20
Überbrückungsmarken 1948 ... 54
Unfallversicherung ... 12, 29
Vereinsabzeichen ... 12, 46
Vereinszeichen, Rückgabe von ... 13
Vertreterversammlung der bayerischen Alpenvereine ... 20
Vorstandschafft der LAG. Bayern ... 12

Neutouren

1943—47

Fleischbank-Ostwand, neuer Durchstieg ... 24
Fleischbank-Nordpfeiler, Südostflanke ... 24
Großer Solstein-Nordpfeiler ... 24
Grubenkarspitze-Nordpfeiler, Westwand ... 24
Kleiner Lafatscher-gerade Nordwand ... 24
Kleines Mähsturzhorn-Südostwand ... 65
Kleiner Weitschartenkopf-Nordpfeiler ... 65
Laliberer-Nordversteigung ... 24
Lalibererspitze-gerade Nordwand ... 24

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins

D-Altbestand

Maukspitze-Westwand	24
Nordwestlicher Zunderkopf-Nordwand	66
Oberer Berggeisturm-Südostwand	65
Oberreintalurm - direkte Ostwand	65
Speckfarspitze - gerade Nordwand	24
Teufelsturm-Nordwand, neuer Durchstieg	40
Untere Wettersteinspitze-Nordwestwand	66

1948

Demmelspitze	65
Großes Mühlfurzhorn-Südverschneidung	65
Lärcheck-Ostpfeller	31
Nördliche Großfarspitze-Südpfeiler	31
Nördliche Großfarspitze-Südwand	56
Schönangerpitze-Nordpfeller	56

Personalnachrichten

Zubläre und Ehrungen

Blöbig, Dr. Karl	72
Buckel sen., Albert	72
Domenigg, Karl	23
Herzog, Otto	54
Hoel, Dr. Henry	23
König, Erich	23
Krause, Max	64
Leberle, Dr. Hans	39
Marschall, Josef	64
Mablener, Dr. Max	23
Pfann, Hans	39
Puß, Fritz	63
Rickmers, Dr. Rickmer	15
Röhr, Robert	72
Rohrer, Max	23
Schäh, Jos. Jul.	23
Schmid, Dr. Anton	23
Schöttner, Karl	39

Sottler, Adolf	14
Wismeyer, Ignaz	31

Verstorbene und Nachrufe

Abbé Henry	47
Bachhuber, Josef	39
Braun, Walter	72
Dreyer, Dr. Moys	72
Engensperger, Josef	39
Höfler, Max (Gedenktafel)	64
Hüttenrauch, Wilhelm	54
Kugy, Dr. Julius	39
Müller, Karl	46
Piaz, Bergführer	40
Ries, Josef	54
Schlunegger, Hans (Bergführer)	39, 47
Schöttner, Karl	39
Strutt, Col. Eduard	39
Tauer, Karl	63

Vereinssnachrichten

Alpenverein Frankfurt	46
Bayerland, Sektion	72
Ebelweiß, Alpenklub	72
Landesarbeitsverband Nordwestdeutschland	54
Nürnberg, Edelweißfeier der Sektion	72
Österreich, Hüttenbegünstigungen in	46
Österreichische Alpenvereinstagung 1948	46
Schrobenhausen, Sektion	72
SA., 54. Kongress in Pejo	54
Südtiroler Alpenverein	24
Südtiroler Alpenverein auf dem Jaufen	54

Verschiedenes

Erneuert die Markierungen!	29
Helfst Wunden heilen!	29
Schneefall, erster	75



Mitteilungen

Der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern

1. Jahrgang

München, April/Mai 1948

Heft 1/2

Zum Geleit

Unvergänglich und unveränderlich steht über allem Zusammenbruch und dem Chaos der Jetztzeit die Idee, deren Symbol für uns der Berg ist: Der Berg, dessen Gipfel hineinragt aus den Tälern dieser Erde in andere Sphären. Das Wissen um diese Zusammenhänge und die gleiche unbestimmte Sehnsucht, die sie treibt und die nicht zerredet und nicht zerschrieben werden sollte, einigt alle, die mit lauterem Sinn sich den Bergen nahen, fern der Politik, ohne Klassen- und Rassenunterschiede, gleichgültig in und hinter welchen Grenzen. Alle diese Bergsteiger sind Kameraden.

Diese Kameradschaft muß natürlich irgendwie organisiert werden. Damit entsteht Menschenwerk, im Gegensatz zur ewigen Idee dem Wandel der Zeiten unterworfen. Dies ist für das Bestehen der Organisation besonders gefährlich, wenn sie nicht mehr in ihren eigentlichen kulturellen und damit ideellen Bestimmungen ihre Hauptaufgabe hat, sondern wesensfremden Zwecken dienstbar geworden ist. Der restlose Zusammenbruch des Deutschen Alpenvereins ist die traurige, aber natürliche Folge dieser Naturwidrigkeit: Er war sich selbst untreu geworden. Man sah nicht mehr die idealen, zeitlosen Ziele, die den Gründern des alten Alpenvereins vorschwebten, sondern machte den machtvollen und angesehenen, nur ideellen Verein anderen, gerade nützlich scheinenden und vergänglichen Zwecken dienstbar! So wurde der Alpenverein in den Strudel des Untergangs des Systems, dem er dienen sollte, hineingezogen und wenn wir wieder aufbauen wollen, dann müssen wir wieder zurückgehen auf die zeitlosen Werte des Alpinismus, auf die ureigensten Aufgaben des Alpenvereins, dürfen wieder nur mehr zweckungebunden arbeiten an der Verwirklichung der alpinen Idee, in Ehrfurcht vor dem Großen und aufgeschlossen für alles Schöne. Nur dann, aber dann bestimmt, wird unsere Arbeit wieder berechtigt und der Aufbau sinnvoll sein. Dabei wissen wir, daß aller Aufbau langsam vor sich gehen muß, wenn er von Bestand sein will. Alles muß natürlich und organisch wachsen. Man kann eine Pyramide nicht von der Spitze aus nach unten bauen. Die Basis muß erst

langsam und fest gefügt werden. Langsam, Schritt für Schritt müssen deshalb die einzelnen Alpenvereine sich wieder zusammenschließen. Einig in der gemeinsamen Idee, die sie tragen und die wiederum sie selbst trägt. Zunächst ist ein solcher Zusammenschluß nur innerhalb der Länder möglich und die Landesarbeitsgemeinschaften werden langsam wachsen.

Die Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern nimmt in ihrem Bereich in Ehrfurcht vor den kulturellen Leistungen des alten Alpenvereins diese soweit als möglich in ihre Obhut und versucht Zerstücktes wieder aufzubauen oder doch vor weiterer Vernichtung zu bewahren. Sie versucht anzuknüpfen an die große Tradition der Vergangenheit, die bisherigen Leistungen zu mehr und sie den echten Bergsteigern in- und außerhalb unserer Grenzen nutzbar zu machen.

Dabei türmen die derzeitigen Verhältnisse Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten und manchmal will es scheinen, als wäre der Aufstieg doch zu steil und zu schwer und müsse aufgegeben werden. Aber die Liebe zum Berg, dem wir verfallen sind, und der Glaube an die ehrliche Zusammenarbeit und den Idealismus aller Gleichgesinnten läßt uns nicht verzagen.

Die neugeschaffenen „Mitteilungen“, deren erstes Heft nun den Weg zu unseren Alpenvereinsmitgliedern, Mitarbeitern und Freunden antritt, soll ein Sprachrohr im Dienste der alpinen Idee und ein Mittel zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls aller Gleichgesinnten sein.

In diesem Sinne grüßen wir alle unserer Landesarbeitsgemeinschaft angeschlossenen Vereine und deren Mitglieder, grüßen alle Angehörigen des ehemaligen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und darüber hinaus alle echten Bergsteiger jenseits der Grenzen im Geiste einer höheren und damit wohl echten Gemeinschaft, der sich auch eine Bergsteigerorganisation langsam nähern sollte.

Dr. Albert Geizer,

1. Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern.

Der Gang zum Berg

Wir haben den Gang zum Berg nötiger denn je. Denn gemessen an uns und den Massen unserer Zeit ist der Berg das Bleibende, das Feste und Unererschütterliche, an das wir uns nun halten und wo wir einen neuen Anfang finden wollen. Und wir kommen verändert, gereift über die Jahre, erschüttert, vielleicht gebrochen, denn aus dieser furchtbaren Zeit ist wohl niemand „in alter Frische“ wieder gekommen. Aber mehr ist notwendig, als zum Berg zu gehen, denn auch der Bergsteiger kann nicht einfach wieder dort beginnen, wo er vor sechs oder zwölf Jahren gestanden hat.

Nein, der Alpinismus hätte es nicht nötig gehabt, daß man in ihm Werte entdeckt, die der Zeit dienen! Als man begann, diese

hohlen Dinge ans Licht zu ziehen, weil man ihrer bedurfte, begannen eitler Glanz und dunkle Schatten verborgenen Mißbrauches in ehernem Spiegel zu wechseln. Aber das waren nur letzte Auswirkungen, Tür und Tor waren schon geöffnet. Nicht der Krieg hat uns Bergsteiger entwurzelt, sondern wir waren es vielfach schon! Aus dem furchtbaren Ende aber, aus Grauen und Trümmern wächst auch für den Bergsteiger das Erkennen: Maß zu halten, denn das Maßlose hat uns gestürzt, das des Einzelnen, sowie das des Ganzen.

Und nun ist die Zeit gekommen zur Erkenntnis und Besinnung. Es gab einmal eine Zeit, in der Bergfahrten still und ohne Anspruch auf Bewunderung ausgeführt wurden, als nicht jeder nach

einer Erstbegehung ein Buch schreiben wollte, auch wenn er gar nicht zu schreiben vermochte. Es gab einmal eine Zeit, in der Bergfahrten abgebrochen wurden, weil „further progress by fair means was impossible“. Und es gab eine Zeit, in der Bergfahrten um ihrer selbst willen ausgeführt wurden, oder auch um unserer selbst willen, nicht aber um einer Nation willen, in deren Namen dann Auszeichnungen verteilt wurden.

Unser Bergland ist klein geworden, sehr klein. Um so mehr gilt es nun, auf die Reinheit des Stiles und die Reinheit des Charakters zu achten, eben aus den Gründen, die beispielsweise den sächsischen Bergsteiger zur strikten Ablehnung künstlicher Hilfsmittel für sein Gebiet veranlaßt haben. Es ist immer noch schwerer und nützlicher gewesen, Verzicht zu zeigen und Charakter zu beweisen, wenn die letzte Stufe menschlichen Könnens erreicht ist, als um jeden Preis „siegen“ zu wollen. In einer Kiesenwand mag ein Seilquergang oder ein „erschlossener“ ungangbarer Überhang ein untergeordnetes Teilstück einer hervorragenden Bergfahrt bleiben, und der Mauerhaken braucht nicht in Acht

getan zu werden, sondern nur der, der kein Maß halten kann. Und wer sie zum Bergerleben nötig hat, vielleicht weil er unbedingt auch im Winter durchsteigen will, was schon im Sommer schwer geht, der soll dies tun und für sich behalten und keinen Beifall erwarten.

Die Zeit der Besinnung und Beschränkung ist nun gekommen. Zu den wenigen Werten, die dieser Untergang nicht zu zertrümmern vermochte, gehört der Wert des Bergsteigens und es liegt an uns, dieses Gut als einen wirklichen Wert zu bewahren, daß eine spätere Jugend nicht wieder Rechte aus geduldeten Mißständen ziehen kann. Und die heranwachsende Jugend muß wissen, was ein richtiger Bergsteiger ist und wo seine Grenzen liegen.

Wir haben den Gang zum Berg nötiger denn je, und wir wollen ihn geklärt beschreiten und dankbar für das, was wir wieder empfangen. Und wir wollen den edlen Geist des Bergsteigertums hochhalten, auf daß vor den Zerrbildern wieder die wahrhaft großen Namen und Taten erstehen und der Alpinismus wieder ein Kulturgut sei. Wolfgang Herberg.

Erkenntnisse großer Bergsteiger

Ich weiß kein menschliches Tun, das in tausend immer neuen Verwicklungen alle Kräfte des Leibes und sehr viele des Intellekts und der Seele oft bis auf ihre letzten Reste aufruft und so vielseitig anspannt, wie der Einzelkampf mit schwierigem Hochgebirge; kaum jemals werden unsere Gefühle so vom Grunde aufgewühlt, unser Wille so geschmiedet und gehärtet wie durch ihn...

Objektiv gemessen, leisten unsere heutigen Jungmänner ungleich Gewaltigeres als meine Bergsteigergeneration, aber unser Einsatz an seelischer Kraft war mindestens gleich groß. Eugen Guido Lammer

Wenn man sich Stunden und Stunden lang geplagt hat, und das Ziel noch immer weit vor Augen sieht, dann möchte man oft daran verzweifeln, es je zu erreichen, man droht kleinmütigen Wandlungen zu unterliegen und begehrt nach der Umkehr. Der wahre Bergsteiger aber kämpft dies alles nieder. Nur sein hohes, fernes Ziel schwebt ihm vor Augen. Er kämpft fort und fort und endlich erkämpft er den Sieg. Sollte ihm dies nicht eine Lehre für das Leben sein, zähe an dem einmal Begonnenen festzuhalten und mit unbeugsamer Energie auf dem einmal betretenen Pfade fortzuschreiten, bis er nach unzählige Male getäuschter Erwartung endlich am Ziele steht?

Emil Zsigmondy

Der Alpinismus kann uns — mehr als alle Weisheit und alles Gold der Welt — eines geben: Gesundheit und Lebensfreude, Kraft und körperliche Wiedergeburt, Liebe zur Natur und Menschheit, Ausdauer und Seelenstärke im Kampfe mit Schwierigkeiten.

Ja, dort oben weht noch freier Weltenodem, da grüßt die Ferne und ihre Schwester, die Sehnsucht, da fühlen wir uns als ein Teil des Unendlichen, weil wir an dem Genuß des Unendlichen teilnehmen. Ludwig Purtscheller

Die schönsten Gipfel sind nur wirre Haufen von Kalkstein oder Granit und doch haben sie Anbeter, die sie bis zum Wahnsinn lieben. Dieser Berg dort fordert nur heraus, jener da lächelt uns zu, alle geben sie uns stumme Zeichen. Und wenn wir ihnen auch nur kurze Zeit keine Antwort zu geben vermögen, beginnen wir an einer wahrhaft verzehrenden Sehnsucht zu leiden. Eugène Rambert

Mir schien jeder Berg, ob groß oder klein, stets als ein ehrwürdiges, wunderbares Etwas, voll Leben, Schönheit und geheimnisvollem Zauber, dessen Ergründung und Verständnis mir als das höchste des ganzen Bergsteigens erschien. Ich hielt jene immer für bedauerliche Gesellen, die die Berge nur als große Kletterblöcke ansahen und, heimgekommen, lediglich von Rissen, Bändern, Kaminen und Wandeln zu berichten wußten. Als geradezu verächtlich aber dünkt mich jeder, der mit der ausgesprochenen Absicht in das Gebirge zieht, eine Schnelligkeitshöchstleistung, einen Rekord zu erzielen. Karl Blodig

Über das Wesen des Bergsteigens habe ich in meinem Leben nicht viel nachgedacht. Abhandlungen über die Berechtigung des Bergsportes, über Gehen mit Führern und führerloses Gehen, philosophische Betrachtungen über den Alpinismus und dergleichen haben mich nie recht interessiert. Die Leistung, die Art, wie der arme sterbliche Mensch es macht, um zu den Bergen zu gelangen, den unendlich Reichen, den Unsterblichen, den Ewigen, erschien mir immer mehr nebensächlich. Fragt man mich, wie der Bergsteiger sein soll, so möchte ich sagen, er müsse wahrhaft sein, vornehm und bescheiden. Julius Kugy

Zum Glück sind für die meisten von uns die großen, braunen Felsen, die über der unermesslichen Tiefe hängen, die Linien und Kurven der sturmgepeitschten Hänge, die zarten Wellen des Schnees über den Spalten des Eises, alte und gute Freunde. Sie geben uns Gesundheit und Freude und Lachen. Sie befähigen uns, jedem Unglück und Mißerfolg, die das Leben für uns bereithält, einen kraftvollen Trotz entgegenzusetzen. A. F. Mummery

Die Berge sind so groß und reich, daß sie jedem, der kommen mag, etwas bieten: dem Gelehrten, der sie zum Gegenstand seiner Studien macht; dem Maler und Dichter, die hier Inspiration suchen; dem Starken, der seine Kräfte üben will, und dem Erholungsbedürftigen, der aus der Hitze und dem rastlosen Getriebe der Stadt hierher entflieht, wo ihm der reinste Sprudel quillt und er sich körperlich und geistig erquicken und stärken kann. Guido Rey

Erstmal über den gewaltigsten Grat der Alpen

Von Ludwig Schmäderer

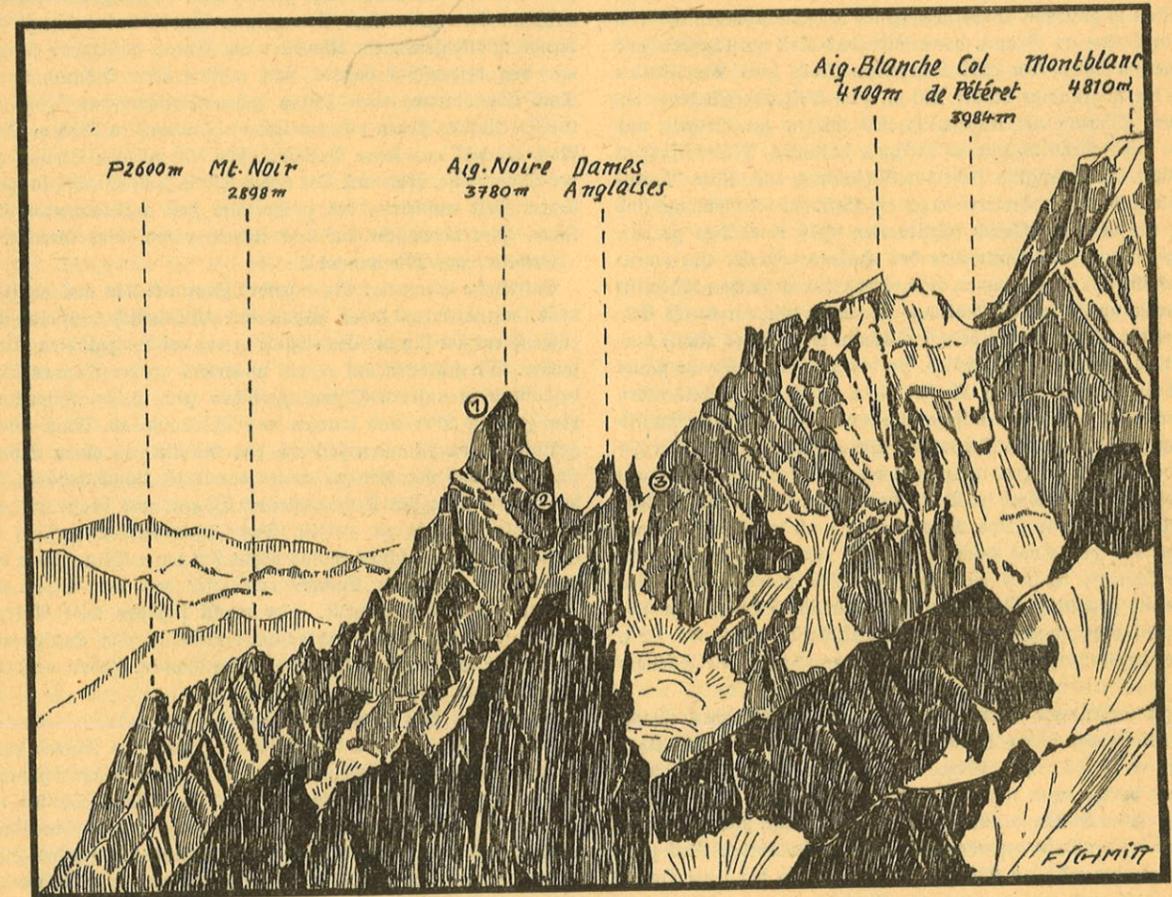
Der in Indien ums Leben gekommene Ludwig Schmäderer war einer unserer fähigsten und erfolgreichsten jungen Bergsteiger, der sein Können dreimal im Himalaja beweisen konnte. Er schrieb während der sechs Jahre dauernden Internierung an einem Buch „Alpen — Kaukasus — Himalaja“. Wir bringen den Bericht über die erste vollständige Begehung des Peutereygrates des Montblanc. Ludwig Schmäderer kam im Sommer 1934 mit Adolf Göttnier aus den Dolomiten, wo ihnen u. a. die dritte Erstkletterung der Nordwand der Großen Zinne gelungen war, nach Courmayeur.

Der gewaltigste Grat unserer Alpen zieht etwa 5 km lang vom Gipfel des Montblanc in wilden riesigen Türmen nach Südosten. Er ist in zwei Abschnitte zu trennen.

Der in Indien ums Leben gekommene Ludwig Schmäderer war einer unserer fähigsten und erfolgreichsten jungen Bergsteiger, der sein Können dreimal im Himalaja beweisen konnte. Er schrieb während der sechs Jahre dauernden Internierung an einem Buch „Alpen — Kaukasus — Himalaja“. Wir bringen den Bericht über die erste vollständige Begehung des Peutereygrates des Montblanc. Ludwig Schmäderer kam im Sommer 1934 mit Adolf Göttnier aus den Dolomiten, wo ihnen u. a. die dritte Erstkletterung der Nordwand der Großen Zinne gelungen war, nach Courmayeur.

Nach sorgfältigen Vorbereitungen verließen wir bei schlechtem Wetter den Talort und wankten mit sehr gewichtigen Rucksäcken bergwärts. Immer regenschwerer versingen sich die Wolken im Montblanc-Massiv. Schon jetzt durchnäßt zu werden, das war nicht der richtige Auftakt für eine derartige Unternehmung. Spärliche Steigspuren wiesen uns über steile Felsen den Weg zur Noire-Hütte, die dicht unter dem Südbauwerk des Mont Noire liegt. Das kleine, bescheidene Hüttlein war für uns eine einzigartige Unterkunft.

Wetter- und Schneeverhältnisse zeigen sich erst nach sechstägiger Belagerung so günstig, daß wir einen ernstlichen Versuch



Der Peutereygrat des Montblanc. 1, 2 und 3 — Bivakplätze der Seilschaft Schmäderer, Göttnier und Krobath

Erster Teil: Mont Noire de Peuterey, 2915 m, Aiguille Noire de Peuterey, 3780 m und Dames Anglaises, 3602 m. Zweiter Teil: Aiguille Blanche de Peuterey, 4109 und Montblanc, 4810 m.

Der normale Peutereygrat, den die alpine Welt noch vor wenigen Jahren als den gewaltigsten Grat der Alpen bewunderte, umfaßte nur den zweiten Teil der 5 km langen Strecke über die Aiguille Blanche zum Montblanc. Die Erstbegeher waren 1893 88 Stunden unterwegs. Hervorragende Bergsteiger sind bei einem Versuch, den ganzen Grat zu begeben, gescheitert. Uns beherrschte seit Wochen der Gedanke, jede Möglichkeit zu versuchen, um den riesigen Grat zu bewältigen. Ein Villacher Bergsteiger, Ferdin-

auf den Kiesenrat unternehmen können. In unseren Rucksäcken schleppen wir für eine Woche Proviant, eine vollständige Fels-, Eis- und Bivakausrüstung mit. Um den Grat in idealer Wegführung zu überschreiten, erkletterten wir auf neuem Weg, über den Südgrat, den Mont Noire, 2915 m. Erstmals den Berg überschreitend, verfolgten wir den zerflossenen Südostgrat der Aiguille Noire bis zu einem auffallend kühnen Turm, der offensichtlich noch unerstiegen ist. In der Montblanc-Karte ist er als Punkt 3045 vermerkt. Wir ersteigen ihn und setzen einen Steinmann auf den Gipfel.

Als langweilig entpuppt sich die Kletterei über die zahlreichen Zacken des Ostgrates der Aiguille Noire. Knapp unter dem Gipfel

finden wir endlich 1/8 Uhr abends einen geeigneten Platz für das Freilager. Das Lastenschleppen hatte uns so ermüdet, daß wir trotz der steinigen Unterlage und der heißen Kälte in tiefen, traumlosen Schlaf versinken. Am nächsten Morgen stehen wir nach einständiger Kletterei über vereisten Fels auf dem Gipfel der Aiguille Noire, 3780 m. Es gilt jetzt einen Abstieg über die 400 m hohe, fast senkrecht Nordkante zu wagen. Angriffe früherer Partien, diesen Weg im Abstieg zu begehen, waren gescheitert. Einige Mauerhaken sind Zeugen abgeschlagener Versuche. Unser Blick haftet in der Abstiegsrichtung nur 30 m am Fels, dann taucht er ins Leere. Wie wird es da hinuntergehen? Senkrecht oder gar überhängend? Warum graute es unseren Vorgängern vor der Fahrt in die Tiefe?

Für was haben wir gestern so schwer geschleppt? 90 m Seil, 60 m Keeschnur und 25 Abseilhaken sind in unseren Rucksäcken verstaubt, da dürfte es wohl möglich sein, über die unnahesten Platten und Überhänge hinunter zu kommen. Bald sind die Seile bereit und die Fahrt kann beginnen. Zuerst geht es noch mit den Füßen an der Wand, dann wird es luftig. Das Seil ist zu Ende. Unter gemessenen Hammerschlägen verbeißt sich ein Haken im Granit, dann wird das Seil zurückgeholt und von neuem durch den Haken gezogen. Nach zwei Abseilstellen bricht die abgründige Kante 200 m, zum Teil überhängend, bis zu einer Schulter ab. Unheimlich steil stürzen zur Rechten und Linken jähe Granitwände in riesigen haltlosen Plattenfluchten zur Tiefe. Sehr fraglich sieht der Weiterweg aus. Über Kliesen überhänge baumeln wir frei durch die Luft, Pendelschwünge sind nötig, um in dem spärlich gegliederten Fels eine Ritze zu entdecken, die uns das Eintreiben des Hakens erlaubt. Ein eigenartiges Gefühl ist es immer, sein Leben einem solchen Eisenkist anvertraut zu wissen. Nachmittags gewinnen wir ein steiles Eisfeld bei der Schulter. Ein verwitterter Kamin westlich der Kante vermittelt uns den weiteren Abstieg. An der Nachmittagssonne staubt das Schmelzwasser gleich Wasserfällen durch den unheimlichen Schlund und durchnäht unsere Kleider. Ober uns im Eisfeld und im Kamin löst das Tauwetter Steinschlag aus. Ich bin gerade dabei, meinen Hut auszupolstern, da werde ich von einem Gefchoß getroffen. Gott sei Dank war es ein kleiner Eisbrocken; er verletzte mich nur leicht. Momentan bin ich lediglich, wie man so sagt, vor den Kopf geschlagen. Vom ersten Schrecken etwas erholt, schimpfe ich wie ein Rohrpaß. Die Situation ist alles andere als gemächlich. Zur Qual wird allmählich das stetige Abseilen mit dem ungefügen, vom Schmelzwasser erfarrten Seil. Bei der nervenaufpeitschenden Arbeit überrascht uns die Dämmerung.

Eiligst suchen wir unter einer senkrecht aufstrebenden Wand einen steinschlagsicheren Bivakplatz. Nur ein kleiner, abschüssiger Schuttflack ist hier zu finden. Auf engstem Raum zusammengekauert durchwachen wir eine endlos erscheinende Nacht. Das Brausebad im Eiskamin durchnäht unsere Kleider, und das macht sich jetzt bei der Kälte besonders unangenehm bemerkbar. Noch zwei Seillängen am nächsten Morgen, es zwingt sich der letzte Haken in den Fels, und wir erreichen die Eisrinne, die zur Südscharte der Dames Anglaises emporführt. Die 400 m hohe Nordkante der Aiguille Noire ist durch 18maliges Abseilen glücklich überwunden. Die riesige, schwarze Nadel des Montblanc ist damit erstmals überschritten. Auf sehr morschem und gefährlichem Urgestein queren wir absteigend über ein unterbrochenes Band in der Westseite der Dames Anglaises hinüber zu der Eisrinne, die zur Nordcharte emporführt. In der Scharde gewährt uns die Bivaktonne des Italienischen Alpenklubs willkommenen Unterschlupf für die dritte Nacht. Die sturmsichere Blechtonne kann vier Personen beherbergen; sie ist mit einem Petroleumkocher, warmen

Decken und Matrasen ausgerüstet. Viel Spaß macht es mir, als ich sogar ein Nähzeug entdeckte, so daß ich meine zerrissenen Hosen flicken kann. Die Tonne ist außen mit mehreren Drahtseilen gut verankert und im Gewitter schützt sie ein Blitzableiter. Die Scharde ist 3480 m hoch und so schwer zugänglich, wie etwa der Großglockner durch die Pallavicinrinne. Fast unglaublich dünkt es uns, wenn man überlegt, wieviele Leute nötig waren, um die Blechtonne über das sehr schwierige Gelände zu befördern und welche Mühe und Kosten damit verknüpft waren. Das alles nur wegen dem Duzend Bergsteiger, das durchschnittlich im Jahr hier heraufkommt, um den normalen Peutereygrat zu überschreiten.

Drei anstrengende Tage liegen hinter uns und der Hunger ist immer mehr und mehr unser Begleiter. Deshalb bedauern wir es sehr, daß in der Tonne nicht auch ein Proviantdepot vorhanden ist. Mit trügerischen Anzeichen, die einen Wettersturz ahnen lassen, dämmert der Morgen des vierten Tages herauf. Anregende Kletterei auf dem normalen Peutereygrat bringt uns schon um 10 Uhr vormittags zum Gipfel der Aiguille Blanche, 4109 m. In eigenartiger Beleuchtung künden uns drohend statternde Wolkenfetzen ein Unwetter an. Etwas absteigend stürmen wir den beiderseits haltlos steil abstürzenden Eisgrat weiter. Nach Überwindung einer 150 m hohen Steilwand aus Fels und Eis im Abstieg stehen wir am Col de Peuterey in 3985 m Höhe. Noch wuchtet das letzte Bollwerk, der 800 m hohe Steilabbruch des Montblanc, über uns. Die ersten 300 m geht es rasch in gangbarem Fels aufwärts, bis zu der sich steil aufbäumenden Eis-kante. Hier überrascht uns das Unwetter mit aller Gewalt.

Gewitter am Montblanc!
Entfesselte Elemente! Ein rasender Sturm kommt auf, die Hölle bricht mit atemraubender Wucht los. Unheimlich prasselnd und zischend entläßt sich die Elektrizität in der rot durchglühenden Atmosphäre. Wir schrecken auf — ein ungemein greller Donner klingt betäubend in unseren Ohren. Zwischen zwei Felsen stülpen wir den Zeltack über und warten das Schlimmste ab. Nach unvergeßlich langen Minuten löst sich das Gewitter in einen Schneesturm auf und wir dringen weiter vorwärts. Ungleichmäßig segt der Sturm über den kirchdachsteilen Eisgrat und droht uns aus dem Gleichgewicht zu werfen. Das Schneetreiben verklebt die Gesichter mit Eis, schier endlos dehnt sich unser Weg. Unter dem Einsatz der äußersten Energie erkämpfen wir den Gipfel des Montblanc de Courmayeur. Hier macht sich der tolle Aufruhr der Natur noch stärker als zuvor bemerkbar. Im Heulen und Toben des Sturmes verstummen unsere Lippen. Jeder weiß, um was es geht.

Endlich auf dem Hauptgipfel des Montblanc!
Sofort treten wir den Abstieg an, hinunter ins Nichts, durch Sturm, Schnee und Nebel. Bergelblich suchen wir die schützende Ballothütte. Gedanken jagen mir durch den Kopf! Sollten wir in unserer steisgefrorenen Kleidung noch einmal bivaklieren müssen? Würden wir das Freilager überstehen? Doch die Hütte muß in unmittelbarer Nähe sein. Die Dämmerung bricht an, im dichten Nebel tasten wir umher und suchen und suchen. Aus dem Grau zeichnen sich plötzlich dunkle Umrisse — die Hütte — nein, ein Felsbrocken hat uns genarrt.

Fieberhaft suchen wir weiter. Noch einmal taucht ein dunkler Fleck auf! Ist es wirklich die Hütte? Ja!

Der anhaltende Schneesturm bannt uns drei weitere Tage hungernd auf die Ballothütte, die nicht einmal mit dem Notwendigsten ausgestattet ist. Schließlich ertrohen wir uns im Schneesturm den Abstieg nach Chamonix. Seit unserem Ausbruch von Courmayeur sind 12 Tage verstrichen. Der gewaltigste Grat der Alpen ist erstmals überschritten.

Naturschutz - eine vordringliche Aufgabe des Alpenvereins

In den vergangenen Jahrzehnten hat der Alpenverein in vorbildlicher Weise die Erschließung des Hochgebirges durchgeführt. Schöne Steige führen auf die Höhen, gastliche Hütten bieten dem Touristen behaglichen Aufenthalt, mag er nun nur einen beschaulichen „Zochbummel“ machen oder zu schwerer Felsfahrt rüsten. Nicht mehr viel ist für die Erschließung der Alpen zu leisten. Sie ist ziemlich beendet. An ihre Stelle ist aber eine andere, nicht minder wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe getreten: Die Erhaltung der Schönheit und Ursprünglichkeit der Gebirgsnatur. Wohl hat der Staat für die notwendigen Gesetze und Verordnungen gesorgt, die von oben her den Schutz der Natur gewährleisten. Die neue bayerische Verfassung hat in Artikel 141 die Erhaltung der Schönheiten unserer Heimat garantiert. Was nützen aber alle amtlichen Erlasse, wenn niemand für deren Durchführung sorgt? Erst dann ist das Ziel der Naturschutzgesetzgebung erreicht, wenn jeder ihren Sinn erfaßt hat und sein Benehmen bei Wanderungen und Fahrten darnach einrichtet.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine gründliche Aufklärung des ganzen Volkes über Sinn und Zweck des Naturschutzes notwendig. Niemand ist im Gebirge dazu besser in der Lage als der Alpenverein. Er kann dafür sorgen, daß seine Mitglieder Vorbild werden für alle, die in den Bergen wandern. Wie vor dem Kriege muß er wieder Träger des vereinsmäßigen Naturschutzes im Gebirge werden und gemeinsam mit dem Bund Naturschutz in Bayern, dem Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere und der Bergwacht für die Erhaltung der Schönheit und Ursprünglichkeit unserer Bergheimat eintreten.

Unsere bayerischen Alpen sind eine Insel der Ruhe und des Friedens in diesen bewegten Zeitläuften. Kein Wunder, daß die Zahl derer, die dort Erholung suchen, alljährlich größer wird. Es ist an sich begreiflich, daß sie sich mit den Blumen der Berge schmücken und diese als Erinnerung an frohe Tage mit nach Hause nehmen wollen. Das würde aber zur baldigen Vernichtung des schönsten Schmuckes der sommerlichen Bergwelt führen. Oft verwechseln die Touristen Freiheit mit Zügellosigkeit und benehmen sich auch in anderer Hinsicht in den Bergen, daß man nur noch von Verrohung und Barbarei der Natur gegenüber sprechen kann. Viele sehen auch in jedem Baumriesen nur den Brennwert und in den rauschenden Wassern der Wildbäche nur die vergewalteten Pferdestärken. Dieser Entwicklung darf der Alpenverein nicht tatenlos gegenüberstehen. Damit unsere Bergwelt bleibt, was sie ist, muß sie vor einseitiger technischer und landwirtschaftlicher Ausnutzung, vor Raubbau und Mißbrauch aller Art geschützt werden.

Zwei verschiedene Aufgaben muß der Alpenverein bewältigen, um das Ziel, Erhaltung des urtümlichen Charakters der Gebirgslandschaft, zu erreichen: Die eine ist der Schutz von Pflanze und Tier, Wald und Alm, Baumgruppe und Sennhütte, See und Wildbach. Es genügt aber nicht, bestimmte Pflanzen und Tiere,

einzelne Landschaften und Naturdenkmale gewissermaßen als Museumstücke zu erhalten, während ringsherum die Gegend allen denkbaren Verunstaltungen preisgegeben ist. Eine weitere Aufgabe lautet daher: Gestaltung aller Werke der Technik und Architektur, kurz aller unvermeidbaren Eingriffe in die Natur so, daß der Landschaftscharakter möglichst erhalten bleibt, daß das Menschenwerk sich der Urform so harmonisch wie möglich einfügt. Natürlich sind beide Aufgaben nicht scharf von einander zu trennen. Aber sie müssen jedem Alpenvereinsmitglied klar sein. Denn die Mitarbeit jedes einzelnen, die zur Erreichung des Endzieles notwendig ist, richtet sich ja nach der Auffassung, die er vom Naturschutzgedanken hat.

Das Wissen vom erhaltenden und gestaltenden Naturschutz weist auch den Weg zur Mitarbeit, die jedes Alpenvereinsmitglied als seine Ehrenpflicht ansehen soll. Diese Mitarbeit erstreckt sich im wesentlichen auf folgende Punkte:

Sauberhaltung der Rastplätze von Papier, Konservendosen, Flaschen und Urat aller Art.

Vermeidung des Rauchens und Feueranmachens in Wald- und Laßchenbeständen.

Einhaltung der Wege und damit Erhaltung der Wiesen und Almen, Schonungen und Pflanzungen aller Art.

Freiwilliger Pflückverzicht für alle Alpenblumen und Laßschen. Ebenso selbstverständlich wie der Pflückverzicht muß es sein, daß keine Blumen am Wege gekauft werden.

Hege der Tiere aller Arten durch Vermeidung von unnötigem Schreien und Lärmen.

Vermeidung aller Eingriffe in die Natur, z. B.: Anlage von Steinbrüchen, geplante Bach- und Flußkorrekturen, Bauvorhaben für Bergbahnen und Skiaufzüge, störende Reklame, Errichtung von Hütten an Stellen, wo sie nicht in die Landschaft passen, Schuttplätze, Abfall-Lager aller Art, Hütten-einbrüche, Abholzung besonders schöner und charakteristischer Bäume oder Baumgruppen u. dgl.

Alle anderen Wanderer müssen von den Alpenvereinsmitgliedern angehalten werden, diese Punkte ebenfalls zu beachten. Unermüdliches Aufklären, Mahnen und Warnen, vor allem aber das eigene Beispiel und die Erziehung in den Jugendgruppen werden dann schließlich dazu führen, daß das Verständnis für die Belange des alpinen Naturschutzes sich in immer weiteren Kreisen durchsetzt.

Der Erfolg wird sein, daß die Landschaft unserer bayerischen Alpen in ihrer Majestät im Großen und in ihrer Lieblichkeit im Kleinen erhalten bleibt. Aus ihr wird dann der abgeheftete Stadtmensch sich immer von neuem Kraft holen können, den Mühen des Alltags zu trotzen. Der Jugend aber wird diese heroische Natur die vielfach verlorengegangene Ehrfurcht vor der Schöpfung und ihren Geschöpfen wieder lehren.

Fritz Lense.

Erste Wintererbesteigung der Blossenspitze

Minus 19 — minus 24 — minus 28 Grad Celsius, immer tiefer sinkt das Thermometer. Andauer der Kälteperiode und weitere Kälteperioden prophezeien die Wetterwarten. Eißiger Wind scheucht die Leute in die Häuser, bannt sie in den kleinen Wärmekreis des Ofens. Frostklar sind die Tage, noch erstarrender die Nächte, in diesem härtesten Winter seit Jahrzehnten. Nur einige verummte Gestalten, Skiläufer, flitzen über die Pisten am Kreuzeck. Sonst scheint das Leben und Treiben in den Bergorten wie eingefroren.

Toni Meßner, der Gefährte, und ich aber legen unsere Spuren fern von den ausgefahrenen Rutschbahnen in jungfräuliche

Hänge. Satt sind wir der gewiß reizvollen, doch immer gleichen Abfahrten um Garmisch.

Sind uns bedeutende Fahrten in den großen Gebieten wie Dolomiten, Schweiz oder Kaukasus heute verwehrt, sind wir gezwungen im Sommer an immer unbedeutenderen Bergen und Wänden unserer heimatischen Berge herumzuturnen, ist das „Eis“ uns völlig versperrt, wir suchen und finden es doch, das große, ernste Erleben am Berg. Im Winter rücken wir den heimatischen Felsgipfeln zu Leib, wenn Griff und Tritt der Pulverschnee deckt, uns schneidende Kälte peitscht, sich Eiskristalle um den leuchtenden Mund und die Nase niederschlagen. Zweimal, im Januar und Fe-

bruar, hatten wir uns den hohen Gais über den schmalen Ostgrat erkämpft, über die Schneerinne, oft bis an die Brust verfinstert, hatten wir uns auf den Signalgipfel des Hochblaffen gewöhnt und waren über den Grat zum Hauptgipfel vorgedrungen. Noch nicht waren wir zufrieden, trotz aufwühlender Erlebnisse, märchenhafter Winterstimmungen und zügiger Abfahrt.

Schon wochenlang schwebte uns ein wildschönes Bild vor Augen — ein einsames Kar, umschlossen von weißen Wänden und Gipfeln, unter ihnen ein besonders kühner Felsbau, vieltürmig mit jähem Gipfelaufschwung. Wo der Fels sich nur ein klein wenig steil aufschwingt, wo schmale Gesimse, Tritte und Grifflein die drohend glatte Struktur des senkrechten Gipfelaufschwunges unterbrechen, haben Schneeflocken Halt gefunden, Flecken und Polster gebildet und die bizarre Felsgestalt überstäubt. Noch nie war jemand im Hochwinter auf dieser Zinne gestanden, wenn Griff und Tritt im Neuschnee vergraben war.

Eine Schneerinne beachtlicher Neigung durchzieht die Nordwand von rechts nach links zum zerfägten Ostgrat, dessen Türme an einen Winterbegehler wohl größte Anforderungen stellen würden. Toni hat ein Leichtes meine Begeisterung für Turen dieser Art aufflammen zu lassen. Wir entschließen uns, der Blassen Spitze — um diese im Grat zwischen Gais und Hochblaffen liegende Felswarte handelt es sich nämlich — im Winter einen Besuch abzustatten. Das Wetter und die Umstände verheißen zwar alles andere als Erfolg.

Sirr — sirr — unsere Ski durchschneiden die Schneekristalle, die Flocken haben ihren Wirbelzart begonnen. Weihnachtlich und märchenhaft wirken die überzuckerten Tannen. Wenn nur die mühsamen Nebelschleier weichen wollten, uns so nur ein wenig Hoffnung auf Aufklärung am nächsten Morgen ließen. Das Gegenstück tritt ein; immer toller stürmt und schneit es, als wir uns zu später Nachtstunde der Trögelhütte nähern. Neue polare Luftmassen waren über den gesamten Alpenraum hereingebrochen. „Es seid's ja narvisch — bei der Kälte und dem Neuschnee“, meint ein Kamerad, dem wir vertraulich unsere Pläne unterbreiten.

„Umkehren können wir immer und wenn's geht, ist's wenigstens a richtige Wintertour“, entgegnet Toni. Bei Tagesanbruch ziehen wir los. Immer noch tanzen vereinzelt Flocken, die Neuschneemenge hat deprimierende Ausmaße angenommen. Am Bernadeweg, den wir einspuren müssen, treten wir schon kleine Schneerutsch ab. Das kann ja heiter werden! Über den unteren Teil der Alpspitzabfahrt steigen wir an, beim Stuibensee schwenken wir ins Grieskar ab. Das Schneien ist in leichtes Rieseln übergegangen. Der Nebel läßt uns kaum hundert Meter Sicht. Mit traumwandlerischer Sicherheit findet Toni durch Mulden und über Rämme und Hänge eine Felsrippe, hinter der die Einstiegsrinne nach oben zieht. Wir beraten. Lawinensicher ist er ja, unser Stand. Und so warten wir in einem kaum zu begründenden Optimismus auf Wetterbesserung, auf Lüften des diesigen Vorhanges, um an Ort und Stelle als geringste Frucht des Aufstieges uns wenigstens ein Urteil über die Lage bilden zu können. Heute wäre auch nur der Versuch einzusteigen heller Wahnsinn. In allen das Kar umrandenden Wänden ist es lebendig, wird die Stille alle Augenblicke von dem die Nerven erregenden Krachen abgehender Staublawinen unterbrochen. Lange verharren wir so hoffend und wartend. Als Lohn unserer Beharrlichkeit kommt Wind auf, orgelt in den Wänden des Kars und zerteilt johlend die Nebel in Fetzen, auf Augenblicke Bilder von gigantischer Wildheit freigebend. Gespenstische Felsstürme und Mauern tauchen auf, verschwinden wieder. Zuletzt entschleiert sich die Blassen Spitze, die Vorstellung einer uneinnehmbaren mittelalterlichen Zwingburg erweckend. Toni scheint ähnlich beeindruckt, wie er mir sagt: „Bei diesen Verhältnissen selbst bei Aufklaren wohl unmöglich; es sei denn, die Rinne wird durch Lawinen rein gefegt, der Schnee hart gepreßt“, fügte er hinzu.

Ein schaurig schöner Anblick, dieses Kar. Wie in Schleierfällen Wasser, rieselt hier Lockerschnee allenthalben über die Felsen. —

Da, ein besonders heftiges Donnern läßt uns zusammensahren, ein wahres Prachtexemplar einer Lawine geht über die Nordostwand des Hochblaffen ab, uns mahnend, daß auch in der von uns als Aufstiegsroute gedachten Rinne der Grundlose Neuschnee nur des leisesten Anstoßes bedarf, um mit wütender Gewalt, alles mit sich reißend, den Weg ins Kar zu nehmen. In der vagen Hoffnung auf völlige Aufklärung am nächsten Tag, mit dem Wunsch, daß die Schneemassen der Rinne inzwischen der Schwerekraft folgend abgerutscht seien, wenden wir hangab und lassen den Pulver stauben. Beim Wiederanstieg zur Stuibenhütte hat sich der Nebelvorhang aufs neue geschlossen, abermals hat das Rieseln begonnen. Resigniert steigen wir bei einer Sicht von kaum 50 Metern auf die Stuibenspitze.

Seit 24 Stunden rieselt es nun fast ununterbrochen; ich habe das Ziel aufgegeben.

Die Schatten der Nacht beginnen sich langsam zu lösen, bissig kalt ist es, aber strahlendes Wetter. Einen herrlichen Kontrast bieten die tief verschneelten Felsgipfel, die in der Sonne glühenden Schneefelder und Kare mit dem tiefblau strahlenden Himmel. „Wenn's auch a bißl viel Schnee geworfen hat, die Hauptlawinen sind sicher schon herunter, und außerdem: probieren geht über studieren“, ist Tonis Ansicht. Um 10 Uhr stehen wir am Fuße der teilweise erheblich steilen Rinne. Soweit wir sie verfolgen können ist hier der oberflächliche Schneebelag schon abgerutscht, uns so den Weg nach oben freigebend. Manchmal stecken wir bis zu den Hüften im Schnee, müssen uns Meter um Meter erkämpfen. Da wir häufig im Spuren abwechseln, kommen wir rasch aufwärts. Etwa 180 Meter in der Stunde. Wir befinden uns eben im Mittelstück, der bisher steilsten Stelle, dicht aufgeschlossen steigen wir gleichzeitig empor, da höre ich einen dumpfen Ton, dann ein Rauschen und brülle: „Lawine!“ Reflexartig treten wir so tief wie möglich in den Schnee, graben uns förmlich in die Tiefe, verankern den Pickel, drücken den Kopf in den Hang. Da sagt Toni ganz ruhig: „Den steh'n wir durch, den Rutsch.“ Dann ist er schon da — ein gleitender, fließender, nach unten zerrender Brei. Immer toller wird die Gewalt, verzweifelt umtrampfe ich den Pickel. Ein Zug von mehreren Zentnern zieht uns langsam, aber scheinbar unaufhaltsam in die Tiefe. Gleich werden wir kippen, aus dem Stand gerissen sein. Da wird's langsam leichter; durch den Widerstand unseres aus dem Schnee ragenden Kopfes und der Schultern hat sich ein kleiner Schneefeld über uns gebildet, die gleitenden Schneemassen brausen über diesen gleich einem Springer, der über den Schanzentisch geht, schablos über unsere Köpfe. Mir beginnt sich ein beklemmendes Gefühl in der Brust zu lösen. Vorbei . . . Wie Pudel schütteln wir uns, sammeln uns ein wenig und beginnen dann den Anstieg fortzusetzen.

Inzwischen haben sich Zuschauer auf der nahen Alpspitze angesammelt. Fast senkrecht sieht unsere Rinne in der Draufsicht aus, versicherten uns später einige von ihnen. Unser Lawinenabenteuer hatte niemand bemerkt. Durch den Hangrutsch war die ganze obere Lockerschneeschicht abgefahren; rascher wird unser Vordringen. Gegen Ende der Rinne wird es wieder elend steil; wir stecken buchstäblich bis zum Hals im Schnee und mühen uns lange vergeblich, einige Meter höher zu kommen. Wir verbinden uns nun mit dem Seil und gelangen erst nach Anwendung brutaler Gewalt aufwärts. Eine heikle Seillänge über tief verschneite Steilschrofen, dann stehen wir auf dem Grat. Hier sollten erst die großen Schwierigkeiten, durch schlechteste Verhältnisse bedingt, beginnen. Borevst bleibt Toni in Führung und arbeitet sich langsam den steilen und völlig von Lockerschnee überdeckten und ausgesetzten Grat hoch. Ein abweisendes Wandl will mühselig überwunden sein. Einen halben Meter, ohne Haftung mit der Unterlage, liegt der Schnee auf dem sehr schmalen Grat. Nur mit äußerster Vorsicht — einigemal schwimmt uns ein Fuß davon — lassen sich die nächsten Seillängen bewältigen. Auf einem lustigen Schneebalkon vor einem mächtigen Gratturm habe ich einen fragwürdigen Sicherungsstand bezogen. Toni packt an.

30 Meter sehr kleingriffiger und trittarmer Steilsfels, über und über verschneit, erwarten ihn. Viel muß Toni hergeben in dieser sehr schwierigen und gefährlichen Seillänge. Der Tricornibeschlag kriecht. Wir scharren oft vergeblich nach einem Haltepunkt, die klammgefrorenen, fast gefühllosen Finger (mit Handschuhen ist die Stelle nicht zu überwinden) müssen sich mit kleinen Rauhgigkeiten begnügen, mit Griffen, die schon im Sommer nicht zu den besten zählen würden. Toni Mesner, der erfahrene Eisgeher, ist aber in seinem Element. Nach etwa 45 Minuten erlöst mich der Ruf „Nachkommen!“ aus meiner Erstarrung. Nun schwinde ich mich empor. Das wird pfundig werden beim Abstieg, denn Abseilblock ist keiner zu finden; wo auch mit dem Ausgraben anfangen? Wieder folgen steile Grate, mit glatten Abbrüchen gewürzt, dann schwingen sich lotrechte Felsstürme auf. Wenn wir die anpacken müssen, gibt es ein Biwal, daß ich an diesem exponierten Grat nicht durchstehen möchte. Tonis Versuch einer Umgehung nach Norden erstickt nach einigen Metern. Sollten wir hier zur Umkehr gezwungen werden, auf halbem Weg, alle Mühen umsonst gewesen sein? Geht's vielleicht südlich? 60 Meter tiefer ist ein abschüssiges Schneefeld in den über tausend Meter hohen Schneeschuß ins Reintal eingelassen. Wenn wir dieses Feld erreichen — vielleicht ist es an seinem oberen Rande travestierbar — ist wohl eine Umgehung der problematischen Türme möglich. Unter Umständen ließe sich dann eine Rinne finden, die zur Scharte vor dem Hauptgipfel leitet — so kalkulieren wir. Über tief verschneite Felsen, durch eine kurze Schneerinne von einer Steilheit, die Toni als größer beurteilt, als das steilste Stück der Pallavicinrinne — wieder leistet uns der Pickel wertvollste Hilfe — erreichen wir das Schneefeld. Über uns peitscht der Wind am Grat silberne Schneefahnen in den blauen Äther und knattert in unserem Anoral. Allmählich bringt uns die Kälte durch Mark und Bein. „Jetzt darfst du dich wieder schinden“, meint Toni. Meinen geheimen Wunsch erratend, bietet er mir die Führung für den Weiterweg an, die ich dann auch bis zum Erreichen des Gipfels beibehalte. Hart unter senkrechten Felspartien queren wir am oberen Schneefeldrand südlich unter dem Grat etwa 100 m nach Westen. Dabei trete ich eine Lawine ab, die eine fast 1500 m tiefe Reise ins Reintal antritt. Aus der Hochwanner-Nordwand hallt anhaltendes Krachen und Donnern der Lawinen. Wir aber bewegen uns unaufhaltsam, ruhig und bedacht weiter. Die Türme dürften umgangen sein, 30 m über unserem Standpunkt beginnt eine Steilrinne, die in die Scharte vor dem Gipfel führt. Aber diese Seillänge zur Rinne ist eines der stärksten Bollwerke des Berges. Auf etliche Meter ist hier der Fels fast senkrecht. Gott sei Dank zu steil und glatt, daß er dem Schnee Auflage hätte bieten können, doch wasserüberkommen und verglast, zwingt er mich zum Einsatz des ganzen Könnens. Die Überlegung, daß ich schlimmstenfalls auf das Schneefeld knallen würde, daß Toni, der bis zum Hals in der Randluft steckt, mich bestimmt halten könnte, gibt mir die nötige Ruhe, den Fels in Nagelschuhen zu überwinden. Steile Schneerinnen und Felspartien, hier mit Hartschnee bedeckt, bringen uns nach zwei Seillängen in Gratnähe; doch auch hier wird uns nichts geschenkt. Vorsichtig gehe ich eine vereiste Rinne mit überhängendem, versteiftem Sperrblock an.

Toni bezieht Sperritz in einer Scharte und sichert den Weiterweg. Wieder erwarten mich erhebliche Schwierigkeiten, eine steile glatte Kante, die geradezu völlig verschwunden ist im Lockerschnee, der mich die wenigen Haltepunkte nicht finden läßt. Hastig scharre ich nach Tritten, nehme schließlich die Kante einfach im

Der Berggänger, der nur die Tat, den Rekord und seinen Ruhm sucht, wird, sobald er sich selbst nicht mehr überbieten kann, den Bergen den Rücken kehren.

Wer aber keine Mühe scheut, weil er diese eigenartig schöne, unberührte Bergwelt über alles schätzt, in der er so oft sich neu

keitlich, quetsche und rampse mich hoch. Zurück könnte ich nur noch mittels eines Rutschers, außerdem fürchte ich Tonis Spott; daher schaffe ich es, allerdings mit ausgiebiger Benützung des Knies. Endlich erangle ich einen guten Tritt, einen sicheren Haltepunkt, die Arme greifen nach oben, die Finger krümmen und verkrallen sich, noch einmal ziehe ich den Körper hoch. Geringer wird die Neigung, einige wühlende, stampfende Schritte, ich bin am sehnlich erwünschten Ziel und drücke die ersten Stapsen in die weisse Kuppe. „Juhui, wir ham's!“ ist der äußere Ausdruck der innerlich gefühlten Seligkeit.

Blau, farblos würden alle Worte anmuten, ein erbärmlich kümperhaftes Nachwort wäre ein Versuch der Beschreibung der Wucht der winterlichen Hochgebirgsenergie, der Stimmung, der Sicht der Berge und Gipfel. Ein Blick auf die Uhr ernüchert uns. Wollten wir nicht ein mehr als unangenehmes Biwal durchhalten, ist uns auch nicht ein Viertelstündchen Raft gegönnt.

Meter für Meter ist er ein Kampf, der Abstieg. Wieder kommen die schweren Hindernisse des Aufstieges. Einige wenige Seillängen ausgenommen, geht Toni als Letzter, hat hiermit die gefährliche Aufgabe des schlecht zu sichernden Abstieges, während ich in den Genuß der Sicherung von oben gelange. Vornehmlich am 30 m-Turm bewundere ich des Freundes überragendes Können. Bis auf die Haut bin ich durchnäßt; langsam aber stetig hat sich die Kälte in den Körper geschlichen. Das Warten an den Sicherungsständen ohne Bewegungsmöglichkeit, mit der verantwortungsvollen Aufgabe peinlich genauer Seilbedienung mit den steif gefrorenen Armen und Fingern saugt und pumpt die Kraft aus dem Leib. Dazu wird die Dauer der Kletterei unliebsam verlängert durch das sich stets wiederholende Spiel: Mit den blaus gefrorenen Fingern hinein in die Fäustlinge und raus zum Beizeiterklettern, zum Fassen der Griffe. Behütlich denke ich an sommerliche Wände zurück und seien es die allerschwersten, an Härte hatte mich noch keine so viel gekostet.

Nach langen Stunden — die ersten Schatten der Dämmerung zwingen zu großer Eile — ist das obere Ende der Anstiegsrinne erreicht. Wieder umtrampfen wir den Pickel; in kürzester Zeit stehen wir bei den Sklern. Mein rechter Fäustling kann als Grabmesser der Kälte dienen: der Krümmung der Finger folgend, ist er so stein- und beinhart rund um den Pickel gefroren, daß ich die Hand nicht vom Pickel zu lösen vermag, ohne aus dem Handschuh zu schlüpfen. Jetzt erst kann ich unter Aufbietung der ganzen Körperkraft den Fäustling vom Pickel reißen.

Bergeblich suchen wir meinen zweiten Skistöck; ein kleiner zweiter Schneerutsch hat ihn vergraben. Die Schneeflocken klopfen wir uns von den Absätzen, stoßen die Schuhe in die Bindung und springen in den Hang. Wir fahren Schuß, solange es das Gelände erlaubt, Toni voraus, ich hart hinterdrein. Schneefahnen, von seinen Brettern aufgewirbelt, sprühen mir ins Gesicht. In starker Vorlage, die Augen fest auf die Spur gerichtet, sausen wir talab.

Dämmerung — Nacht . . .

Bernadeweghütte, Tröglhütte — hier die erste Raft seit 13 Stunden — waren die Stationen unseres Weges nach Garmisch. Die vereiste Rockelbergabfahrt nach 22 Uhr stellte unsere Geduld noch auf eine letzte Probe. Ich sage nur: Nachtabfahrt ohne Mond, bei Harsch, mit Rucksack und Pickel.

Um 23 Uhr sind wir in Garmisch. Der 2 1/2 Tage vorher bezogene Ring um die Blassen Spitze hatte sich geschlossen.

Dr. Kurt Hausmann.

gestärkt hat, der wird auch immer wieder zu seinen geliebten Bergen zurückkehren.

Ist doch jede Besteigung, selbst dann, wenn sie keine großen Anforderungen stellt, immer wieder ein neues tief empfundenes Erlebnis. Weil die Natur und die Berge in ihrer Schönheit sich nur dem schenken, der sein Herz an sie verloren hat. Andre Roch

Die Jugend und der Alpenverein

Von Hans Ackermann

Referent für Jugendwandern, Jugendbergsteigen, Sommer- und Wintertouristik

Die hohe Bedeutung, die ein gesunder, natur- und bergfreudiger Nachwuchs für unsere alpinen Vereine hat, ist schon vor dem ersten Weltkrieg erkannt und in steigendem Maße ein wesentlicher Teil der Arbeit des Alpenvereins geworden. Es sei erinnert an die Gründung der ersten Jugendgruppe des D. u. Oe. Alpenvereins durch die Sektion Hochland in München im Jahre 1912 und an die Bildung des Ortsausschusses München für Jugendalpenwanderungen im gleichen Jahre. Ausgehend von den Erfahrungen einzelner Sektionen, unter maßgebender Mitarbeit der in diesen Vereinen das Jugendwandern leitenden Männern, konnte erstmals auf der Hauptversammlung in Regensburg 1913 das alpine Jugendwandern in den Aufgabenbereich des Alpenvereins einbezogen werden. In den einzelnen Sektionen dienten der Pflege des alpinen Jugendwanderns und -bergsteigens hauptsächlich zwei bewährte Einrichtungen: die Jugendgruppen und Jungmannschaften, wobei erstere die Jugendlichen bis zu 18 Jahren, die Jungmannschaften solche bis zu 21, später 25 Jahren umfaßte.

War die Hauptaufgabe der Jugendgruppen durch Wanderungen zunächst die Jugend mit ihrer engeren Heimat vertraut zu machen und sie nach und nach planmäßig unter verantwortlicher Leitung nach entsprechender Vorbereitung auch in die Bergwelt zu führen, so dienten die Jungmannschaften der Zusammenfassung derjenigen älteren Jugendlichen, die infolge ihres Alters, ihrer Kenntnisse und Schulung reif zu selbständigem Wandern und Gehen in den Bergen und zur Durchführung von schwierigen Bergfahrten im Sommer und Winter geworden waren.

Beide Einrichtungen aber sollten unter dem hohen ethischen Gedanken der Freude an der Heimat, an der Natur und den Bergen, sowie der Reinhaltung der Bergwelt und des Alpinismus stehen. Echte Kameradschaft, willige Unterordnung und Rücksichtnahme, Treue dem Gefährten und Hilfsbereitschaft anderen Bergwanderern gegenüber waren die Leitsätze, unter denen die Jugendlichen in die Berge gehen sollten.

Der Hauptverein selbst unterstützte diese Sektionseinrichtungen weitgehend durch Aufstellung von Richtlinien und Musterstatuten für Jugendgruppen und Jungmannschaften, Errichtung von besonderen Landesstellen für alpines Jugendwandern, Ausbildung von Jugendgruppenleitern, Einführung einer Unfallversicherung für die Jugendlichen, Begünstigung bei Hüttenbenützung, Bau eigener alpiner Jugendherbergen und besonders durch Gewährung regelmäßiger Geldzuschüsse an die einzelnen Gruppen für Bergfahrten.

Viele unserer Mitglieder, gerade die bergsteigerisch aktiveren, sind durch die Jugendgruppen und Jungmannschaften gegangen, sind echte Bergsteiger geworden und haben trotz der Entwicklung seit 1933, die versuchte das unpolitische Bergsteigertum auch für die politischen Ziele des Nationalsozialismus einzuspannen, ihre alten, gesunden Bergsteigerideale reingehalten. Es liegt tief im Wesen des Bergsteigers, daß er in den Bergen Entfaltung all seiner körperlichen und geistigen Anlagen sucht und findet, und als freier Mensch, als Persönlichkeit, dort den Geist der Menschlichkeit wirklich kennen lernt. Deshalb war der Alpenverein, vornehmlich seine Jugend, von jeher eine unpolitische Gemeinschaft, die ohne Unterschied alle Berufsstände umfaßt.

Es war notwendig, diese Entwicklung des alpinen Jugendwanderns und -bergsteigens kurz zu streifen, um klarzustellen, von welchem Ausgangspunkt aus wir nach dem Zusammenbruch des Jahres 1945 den Wiederaufbau unseres Alpenvereins vornehmen müssen: Rückkehr zu den bewährten Idealen und Aufbau an Hand der gesund gebliebenen Organisation des Alpenvereins: der Sektionen unter weitgehender Betonung des wirklich aktiven Bergsteigertums.

Der Wiederaufbau in dieser Richtung hat, wie wir erfreut auf der Vertreterversammlung der bayerischen Alpenvereine in Ingolstadt feststellen konnten, bereits gute Fortschritte gemacht. So sind wir auch in der Lage, die heute von der zu uns kommenden Jugend gestellten Frage beantworten zu können:

Was wird vom Bergsteiger der jungen Generation erwartet und was kann er sich vom Alpenverein erhoffen?

Die einzelnen Sektionen, die als Träger der Alpenvereinsidee intakt geblieben sind, bieten sowohl in ihren Jugendgruppen und Jungmannschaften, wie auch in den Vereinen selbst allen bergbegeisterten Jugendlichen die Möglichkeit, an allen Einrichtungen des Vereinslebens (wie Hütten, Vorträgen, Büchereien usw.) teilzunehmen und mit Gleichgesinnten auf Führungsfahrten unter Leitung älterer erfahrener Bergsteiger die Schönheiten unserer Berge kennen zu lernen und wirkliche Bergsteiger zu werden. Für die Zwecke der Jugend stehen nicht nur vereins eigene Geldmittel und Ausrüstungsgegenstände, sondern auch erhebliche finanzielle Zuschüsse zur Verfügung, die seitens der UAG den einzelnen Sektionen auf entsprechend belegte Anforderungen zur Durchführung von Bergfahrten usw. gegeben werden. Für das Jahr 1948 sind hierfür auf der außerordentlichen Vertreterversammlung 16 000.— RM. freigestellt worden.

Die UAG hat ferner laufend Verpflegungszuschüsse für ihre Hütten erhalten, die den Jugendlichen der Vereine ebenso wie den Mitgliedern zugute kommen.

Die ältere Bergsteigerjugend kann und soll in besonderem Maße an den nunmehr wieder laufend stattfindenden Lehrgangskursen für Sommer- und Winterbergsteigen teilnehmen. Jeder junge Bergsteiger hat hier je nach Eignung die Möglichkeit, im Rahmen seines Vereins als Leiter von Führungsturen und als Jugend- oder Jungmannschaftswart selbst sein bergsteigerisches Wissen und Können anderen weitergeben zu können.

Durch die von einzelnen Sektionen abgeschlossenen Unfallversicherungen ist jedes Mitglied gegen Unfall und Todesfall bei Ausübung des Bergsteigens besonders versichert. Bei den meisten Sektionen wird durch diese Versicherung auch die Jugendgruppe und Jungmannschaft unfallversichert sein. Soweit es sich um Jugendgruppen handelt, die bereits als solche lizenziert sind, besteht eine eigene, sehr günstige Unfallversicherung über den Bayerischen Jugendring, dem diese Jugendgruppen angehören.

Der Alpenverein wirkt so durch seine Sektionen auf besondere Weise mit, die heutige Jugend aus der Verflachung unserer Zeit, aus den Trümmern der Großstädte und den Gefahren leichter Vergnügungen herauszuziehen und sie zur Natur und zu unseren Bergen als der höchsten Kraftquelle für die körperliche und seelische Gesundheit zu führen.

Unsere Landesarbeitsgemeinschaft selbst wird mit allen gleichgerichteten Bestrebungen, so dem Bayerischen Jugendring und dem Bayerischen Landesverband für Jugendwandern und Jugendherbergen eng zusammenarbeiten, um auch auf diese Weise die bergsteigende Jugend fördern zu können.

Was erwarten wir nun vom Bergsteiger der jungen Generation?

Wir erwarten von den zu uns kommenden jugendlichen Bergsteigern, daß sie frei und unbeschwert unter bewusster Ablehnung aller politischer und sonstiger militärischer oder militärähnlicher Gedanken unsere Ideale, die wir als ältere Bergsteiger pflegen, in sich aufnehmen: die Liebe zur Natur und zur Heimat im

engeren und weiteren Sinne, die Pflege echter Kameradschaft nicht nur im kleinen Kreis der Turen- und Seilgefährten, sondern auch zu allen, besonders auch den älteren Bergsteigern.

Wir wünschen ihre rege Mitarbeit nicht nur in den Jugendgruppen und Jungmannschaften sondern auch im Vereinsleben. Die Jugend soll nicht nur bergsteigen und skilaufen, sie soll auch an den Vortragspulten über ihre Bergfahrten und Erlebnisse berichten und je nach Eignung bereit sein, eine Tätigkeit, und sei es eine noch so geringe, in den Ausschüssen der Sektionen zu übernehmen. Gerade für den jungen Bergsteiger gibt es viele

Möglichkeiten bei der Durchführung unserer Vereinsaufgaben, so besonders auf dem Gebiete des Naturschutzes und der Bergwacht, mitzuhelfen.

Auf diese Weise wird der Bergsteiger der jungen Generation in den Alpenverein hineinwachsen. So wie wir Älteren selbst an der Hand unserer Berater und Führer zu Bergsteigern geworden sind, so sollen unsere jungen Bergkameraden zu Helfern und zu neuen geistigen Führern herangezogen werden.

Denn der junge Bergsteiger von heute, wird und muß morgen an unsere Stelle treten!

BAUT AUF!

Des Alpenvereins stolzer Bau
wie stand er einst weithin zur Schau,
wie ragte er ins Nachbarland
mit dem nur Freundschaft uns verband,
bis in des Krieges schlimmsten Tagen
ward unser stolzes Werk zerschlagen.
Doch soll uns nicht aus Schutt und Trümmern
noch eine neue Hoffnung schimmern?

Was auch gebracht der Jahre Lauf
der Mahnruf klingt nun: Bauet auf!
Wer hohe Berge kühn erklimmen,
wird freudig auch zur Arbeit kommen.
Es hilft kein unnütz Zögern, Klagen,
ersteh'n soll wieder was zerschlagen,
es helfe jeder; dran und drauf!
Geht frisch ans Werk und bauet auf!

Hermann Roth

Es geht um unsere Kulturstätten

Von Paul Hübel

Referent für Vereinsammlungen, Vortragswesen und alpines Schrifttum.

Neben der Reorganisation des Alpenvereins steht der Wiederaufbau des Anwesens auf der Praterinsel in München in Verbindung mit dem Auf- und Ausbau unserer zerstörten Kulturstätten, der Alpenvereinsbücherei, dem Alpinen Museum und der Lichtbildstelle im Vordergrund des Interesses. München ist ohne diese repräsentativen, einst weltbekanntesten Einrichtungen unvorstellbar. Der alpine Ruf dieser Bergsteigerstadt verpflichtet!

Wieder sind es die treuen Anhänger des Alpenvereins, die sich, mit dem Bauplan beginnend, am Schutträumen beteiligen und dafür einsetzen wollen, daß weitere Helfer für die Beibringung der notwendigsten Baumaterialien gefunden werden. Wenn alle unsere Bergfreunde mithelfen, wird in absehbarer Zeit unser großes Kulturwerk, für die bergsteigende Jugend eine wissenschaftliche Fundgrube und für das Alter ein Jungborn, wieder erstehen. Damit erfüllen wir das Vermächtnis unserer toten Bergsteiger.

Alpenvereinsbücherei — Alpines Museum — Lichtbildstelle

Der Alpenverein geht hoffentlich einer neuen Blüte entgegen. Wir betrachten es als eine Ehrenpflicht, im Zeichen erneuter Kameradschaft zwischen den deutschen Ländern, die wohl schwerste Aufgabe innerhalb des Alpenvereins zu lösen, nach einem Zeitabschnitt ungeheurer Zerstörung, alles wieder aufzubauen. In München lag einst die große Überlieferung des D. u. Oe. Alpenvereins und es darf hervorgehoben werden, daß von hier aus die stärksten und gesündesten Triebe ausgingen. In unserer Bergsteigerstadt befand sich immer eine hohe Zahl von Sektionen, und häufig war München Sitz der Führung des Alpenvereins. Kein Wunder, daß die Würfel für München fielen, als zum Aufbau der Alpenvereinsbücherei und des Alpinen Museums aufgerufen werden sollte. Und so hoffen wir, Widerhall und Zustimmung bei allen Alpenvereinen und Bergfreunden für unseren auf Seite 14 veröffentlichten Aufruf zu finden!

Wir sind überzeugt, daß uns die Bücherwarte der Alpenvereine Doubletten verlorener Werke und auch solche, die im eigenen Leihverkehr ungefragt blieben, zur Verfügung stellen werden. Auch Privatsammlungen unserer Bergfreunde haben oft stauenswerte Bestände aufzuweisen und wir hoffen, daß auch Hinterbliebene bezüglich des Nachlasses von Bergfreunden an uns denken und glauben, daß auch von dieser Seite bei der Einstellung des deutschen Bergsteigers und bei seiner Anteilnahme am Wiederaufbau manch wertvoller Baustein kommen wird.

Mit der Verlagerung unserer Lichtbildstelle ging eine Sammlung von über 35 000 Diapositiven aus allen Gruppen der Alpen vorläufig verloren. Ferner waren zur Vertiefung der Kenntnis der Alpen und ihrer Bereisung eine beachtliche große Anzahl von sachlichen Gruppen vorhanden. Volkstunde, Wirtschaftsleben, Tier- und Pflanzenwelt, Gletscherkunde, Gefahren der Alpen, Technik des Bergsteigens und Skilaufs, Rettungswesen waren mit modernsten Bildern vertreten. Leider sind auch die Einzelsammlungen von zehn fertigen Vorträgen mit Text, die besonders für unsere Jugend ein gutes Lehrmaterial waren, nicht greifbar. Für die Geschichte und Entwicklung des Alpenvereins waren Bilder ehemaliger Hütten, Porträts führender Männer des Alpenvereins, von Bergsteigern und Bergführern mühsam gesammelt. Mehr als 6000 Negative zur Ergänzung für zerbrochenes Bildmaterial sind unserer Verfügung entzogen.

Auch diese Sammlung muß wieder erstehen, wenn auch ein großer Teil als überholt gilt. Wir bitten heute schon gute Dias und Negative aus allen Teilen der Alpen zur Verfügung zu stellen.

Sobald die Möglichkeit besteht, sollten die Alpenvereine Kleinbildkameras für Farbaufnahmen anschaffen und leihweise an gute Lichtbildner ausleihen. Diese könnte man verpflichten, da Abzüge von Farbbildern technisch noch nicht möglich sind, von guten Motiven gleichzeitig zwei Aufnahmen zu machen, damit eine für

die Zentral-Lichtbildstelle angekauft werden kann. Auf eine Sammlung von Lichtbildern (Normalaufnahmen) mit Aufstiegs-
skizzen wird besonderer Wert gelegt.

Mein Vorschlag vor 1933, der Verwaltungsausschuß des Alpenvereins möge Mittel zur Herstellung von Sprechplatten genehmigen, damit hervorragende Redner (bedeutende Männer des Alpenvereins, Bergsteiger, Dichter und Bergführer) für spätere Zeiten festgehalten werden können, fand kein Gehör, müßte aber wieder überprüft werden. Was würden wir darum geben, wenn wir solche Männer, bei festlichen Gelegenheiten nochmals hören könnten? Sprechplatten-Archive haben führende wissenschaftliche Vereine längst eingeführt.

Vortragswesen

Hier gab es immer schon berechtigte Klagen und Wünsche, besonders von den Vortragsgemeinschaften. Das Mißverhältnis zwischen Bergerleben und Bergschilbern kam häufiger bei Vorträgen stärker zum Ausdruck, als in der Literatur. Das frei gesprochene Wort mit Unterstützung von guten Lichtbildern steht im Vordergrund, während das Ablesen der unnatürlichen, künstlich zusammengeschachtelten Manuskripte oftmals zur Flucht der Hörer beitrug. Das sind aber auch nur Einzelfälle, die man von der Vortragsliste streichen kann, wenn die Leitung davon erfährt. Bedeutende Bergsteiger, die zugleich hervorragende Redner sind, gibt es wenig. Manchmal sind sie noch bescheiden im Hintergrund und müssen geholt werden. In allen Alpenvereinen gibt es bestimmte Vortragende, die nicht nur über das alpine Erleben, sondern auch der Jugend über die sittliche Größe des Alpinismus etwas zu sagen hätten. Großer Wert muß auf Sprechende gelegt werden. Erfahrene Bergsteiger, Bergführer und Skilehrer, bergsteigende Ärzte sollten einspringen und über das große Thema „Berg und Mensch“ berichten. Hier die Frage des jungen Bergsteigers, dort die Beratung. Radio München hat kürzlich im Schneefernerhaus ein Frage- und Antwortspiel mit der alpinen Jugend veranstaltet, das als mißglückt bezeichnet werden muß, da es an der fachmännischen Leitung fehlte. Es darf keine ratlose alpine Jugend geben. Die Unfallziffer hat in den letzten Jahren eine so unheimliche Kurve erreicht, daß wir gerade nach dieser Richtung Fürsorge treffen müssen!

Alpines Museum

Über den Wiederaufbau wurde bereits an anderer Stelle berichtet. Es ist höchst erfreulich, daß die Münchener Alpenvereine geschlossen für eine laufende Wochenendaktion „Wir räumen auf“ eintraten und nach Möglichkeit Hilfskräfte zunächst zur Schutträumung zur Verfügung stellen und wir danken den Münchener Bergsteigern für ihre Mithilfe! Wir sind überzeugt, daß die Vorkstände für diese „Freiwilligen“ auch ein offenes Herz zeigen und diese Mithilfe durch Urlaubsgutscheine auf den Hütten je nach Beteiligung entlohnen werden.

Alles was nur möglich ist, wird in die Wagschale geworfen, um das einst in der alpinen Welt bekannte Alpine Museum wieder erstehen zu lassen. Vielleicht zunächst nur sehr bescheiden in den Anfängen, dafür aber eine lebendige Schau, die nichts gemein hat mit den verstaubten Sammlungen, die man sich gemeinhin unter dem Wort „Museum“ vorzustellen pflegt. Es soll das Alte, geschichtlich Wertvolle nicht hermetisch abgeschlossen werden, sonst bliebe auch für ein alpines Museum nicht sehr viel übrig, aber das künftige alpine Museum darf kein Friedhof, sondern soll ein Garten mit Wissens- und Schauenswertem sein, der in erster Linie zur Entzerrung und Belehrung für die Jugend dienen soll und nicht zuletzt sehr viel zur weiteren wissenschaftlichen Forschung und auch zur Erinnerung und Besinnlichkeit für das reife Alter beitragen müßte!

In der nächsten Folge dieser Mitteilungen wird aus berufener Feder ein Aufruf mit Kommentar für den Wiederaufbau erscheinen.

Alpines Schrifttum

Die Bergliteratur befindet sich wohl seit vielen Jahren in erster Verlegenheit, aber es ist nicht so, als wären die Alpen ausgeschrieben. Es gab einmal eine große Epoche, die der Eroberung der Westalpen, und später, mit der Erschließung der Ostalpen, die Zeit der „Führerlosen“ in West und Ost. Diese doppelte Blütezeit des Alpinismus fand Männer, die dazu beitrugen, Ewigkeitswerte für die alpine Literatur zu schaffen, weil sie auch zu schreiben verstanden. Die nächste Phase, die Zeit der Probleme, der hochgetriebenen Klettertechnik, die Zeit der Nordwände, blieb nicht in demselben Maße auf erlebnisfähige und schreibgewandte Männer gestützt. Es ist also kein Wunder, wenn die „Alten“ selbst immer noch gelesen und mitunter neu aufgelegt werden. Zum Lobe der jungen Generation muß gesagt werden, daß sie uns mitunter auch Bergbücher gab, in denen das rein menschliche Erleben zum Gestalter des Wortes wurde, während bei Bergsteigern, getragen von der klassischen Persönlichkeit und den gewaltigen Taten, kaum ein nüchterner Tatsachenbericht zustande kam. Das Erlebnis blieb aus und was hätte man schreiben können? Manche Bergsteiger, die berichten, halten es nicht für darstellungswert, über Matten, Wälder, Menschen und Tiere der mittleren Regionen etwas zu sagen.

Wir haben den festen Glauben, daß junge deutsche Bergsteiger, wie einst vorhanden sind, die durchaus vor dem großen Schaffen der ausländischen Bergsteigergeschichte bestehen können. Da das deutsche alpine Schrifttum wie früher auch für außerdeutsche Bergsteiger lesenswert sein muß, sollen alle befähigten alpinen Schriftsteller zu Worte kommen. Es muß das naturnahe alpine Schrifttum gefördert werden und einen starken Pfeiler gegen eine oberflächliche alpine Literatur und Kunst hervorbringen. Der Alpenverein muß ganz besonderen Wert darauf legen, der hohen Tradition des alpinen Schrifttums in die Zukunft hinüberzuhelfen.

Hier müßten die alpinen Verleger mithelfen, daß die Bergliteratur in den Rahmen des schöngelagerten Schrifttums gehoben wird, damit sie wieder zur naturgeistigen Kunstschöpfung aufsteigt. Vielleicht könnten sich alpine Verleger bereit finden, Preisaus-schreiben für alpine Erlebnisbücher, Romane, schöngelagerte Prosa-
werke, alpine Filme und Bildwerke, zu erlassen. Dadurch wäre ein Anreiz für die jungen erfolgversprechenden Nachwuchsschriftsteller gegeben, die unterstützt werden müßten.

Bei den beschränkten Mitteln, die dem alpinen Verleger für die Herstellung und den Abnehmern der Bücher künstig zur Verfügung stehen, dürfte es sich empfehlen, daß die wichtigsten Lücken geschlossen werden: kurzgefaßte Lehrbücher über Bergsteigen in Fels und Eis — Alpine Gefahren — Alpiner Skilauf — Der Bergsteiger und Skifahrer von heute — Bergrettungsdienst. Da von brauchbaren Büchern dieser Art nichts mehr vorhanden ist, muß der Jugend vor allem dieses dringend notwendige Rüstzeug gereicht werden. Kleine Bändchen, mäßige Preise.

Die LAG kennt die Quellen der Kultur für die alpinen Belange und ist bereit, alles zu tun, um sie in den Strom des einst wieder erstarkenden Alpenvereins einfließen zu lassen, und so wäre es zu begrüßen, wenn ein Sonderreferat die Fortsetzung der geisteswissenschaftlichen Erforschung der Alpen wieder aufnehmen würde. Diese wissenschaftliche Tätigkeit war immer schon von großer Bedeutung, nicht nur für die Förderung unserer kulturellen Bestrebungen, sondern auch für das Ansehen nach außen, das unsere Wissenschaftler stets gefunden haben. Damit dürfte die große Linie der geistigen Entwicklung wieder erreicht werden.

Alle Neuerscheinungen werden auch weiterhin bei der Papierknappheit in niedriger Höhe gehalten bleiben und deshalb möchten wir Verleger wie Sortimentere bitten, Bergbücher in erster Linie nur an Bergfreunde auszuliefern, die sich mit der Mitgliedskarte des Alpenvereins ausweisen können.

Ein alpines Liederbuch ist in Vorbereitung und wird hoffentlich in einer Auflage erscheinen können, daß alle Mitglieder für die gesellige Unterhaltung im Alpenverein und auf Hütten berücksichtigt werden können.

Alte Tradition und neue Wege

Von Oskar Krammer

Referent für Bergführer- und Lehrwartwesen, Rettungsdienst und Naturschutz

Die Zusammenfassung dieser Aufgabengebiete ist organisch mit der Entwicklung unseres Alpenvereins gewachsen und hat sich in der Praxis gut bewährt. Der Bergführer, ein Beruf, der vom Alpenverein vor Jahrzehnten ins Leben gerufen und entwickelt wurde, der Lehrwart, als die Verkörperung des allseitig durchgebildeten Bergsteigers, sie beide sind in erster Linie berufen, den Gedanken der Rettung aus Bergnot in die Tat umzusetzen. Die Bergwacht, aus vielseitig erfahrenen Bergsteigern gebildet, ist ein Kind unseres Alpenvereins. Die Pflege des Naturschutzgedankens, dafür zu sorgen, daß er in der Praxis seinen Wert behält, das ist im einzelnen die Aufgabe eines jeden Führers am Berg, im allgemeinen aber die der Bergwacht.

So gehen diese Aufgaben ineinander. Früher waren sie auch personell geeinigt, heute, im Zuge der Entwicklung und der gesteigerten Bedeutung des Bergsteigens, haben sich der Rettungsdienst und der Naturschutz eigene Organisationen geschaffen. Diese genießen in engster Zusammenarbeit mit dem Alpenverein dessen ideale und finanzielle Unterstützung.

Bergführerwesen! Hier muß einerseits der Anschluß an die alte bewährte Tradition gefunden, andererseits müssen aber auch neue Wege beschritten werden. Ein Ziel wollen und müssen wir aber erreichen: der deutsche Bergführer aus der Schule unseres Alpenvereins muß qualitativ seinen Kollegen aus Österreich, aus der Schweiz, aus Italien und Frankreich, ebenbürtig werden. Die personelle Auswahl muß bereits der Führerobmann bei der Berufung zum Träger treffen. Sie wird weiter verfolgt bis zum Lehrgang und bis zur Autorisierung. Wir haben genügend junge Leute, die neben hervorragender fachlicher Tüchtigkeit auch die notwendige Allgemeinbildung und ein gewandtes Auftreten besitzen und dazu im Innern wirklich die Berufung zu dieser Aufgabe fühlen. Die Nachwuchsfrage macht uns keinerlei Schwierigkeiten, ebensowenig die Frage der Ausbildung selbst. Hier stehen uns Bergsteiger und Bergführer von anerkannter Bedeutung als Lehrkräfte zur Verfügung. Interessieren wird an dieser Stelle die Tatsache, daß die Regierung von Oberbayern neuerdings in einem Rundschreiben an die Landratsämter eindeutig die Zuständigkeit des Alpenvereins als alleinige Prüfungsinstanz dokumentierte. Dem Herrn Regierungspräsidenten sei an dieser Stelle für seine Unterstützung bestens gedankt.

Bei einer Besprechung der Führerobmänner und der Vertreter der Führeraufsichtvereine in München wurde beschlossen, den

ersten Nachkriegskurs in der Zeit vom 20. Juni mit 4. Juli des Jahres, auf der Blaueishütte abzuhalten. Als Kursleiter wurde einstimmig der Bergführer Andreas Heckmeir, Oberstdorf, gewählt. Die zweijährige Vorbereitungszeit als Träger wird beibehalten. Als untere Altersgrenze für die Zulassung zur Prüfung werden 24 Jahre festgesetzt. Um unbillige Härten zu vermeiden, können für das laufende Jahr Ausnahmen gemacht werden.

Lehrwarte! Die alte Gepflogenheit, tüchtige Bergsteiger und Skiläufer aus den einzelnen Vereinen gemeinsam zu schulen und sie als geprüfte Lehrwarte zur Ausbildung des Nachwuchses, zur Leitung von Führungsturen usw. zu empfehlen, wird wieder aufgenommen. Ein erster Skilehrwartkurs wurde in der Zeit vom 30. März mit 10. April, dank des Entgegenkommens des Münchener Alpenklubs auf der Knorrhütte abgehalten. Die Beteiligung aus allen Teilen Bayerns war sehr stark; wir mußten sogar einen Teil der Meldungen für den nächsten Winter zurückstellen. Als Kursleiter war Herr Arwed Möhn, München, vorgezogen. Seine plötzliche Erkrankung zwang ihn aber davon Abstand zu nehmen. Herr Helmut Schuster, Berchtesgaden, hat an seiner Stelle den Kurs übernommen, so daß dieser programmgemäß durchgeführt werden konnte. Wir hoffen, daß wir in einer der nächsten Mitteilungen eine kurze Schilderung aus der Feder eines Teilnehmers bringen können.

Rettungsdienst! Unsere altbewährte Bergwacht wurde eine Unterabteilung des Bayerischen Roten Kreuzes und löst heute allein die vielseitigen Aufgaben in vorbildlicher Weise. Ausbildung und Geräte sind den Erfordernissen angepaßt worden. In einer großen Zahl von Einzelfällen mußte die Bergwacht im vergangenen Jahr eingreifen. Bergsteiger waren unter den schwierigsten Verhältnissen zu retten und zu bergen. Die Zusammenarbeit des Alpenvereins mit der Bergwacht ist erfreulich und eng.

Naturschutz! Diese Aufgabe wird von der Bayerischen Landesstelle für Naturschutz durchgeführt. Die bekannten Bergwachtstreifen sorgen dafür, daß die Naturschutzbestimmungen eingehalten werden, doch müssen wir hier wirklich alle zusammenhelfen. Der Gedanke des freiwilligen Pflückverzichtes muß Fuß fassen, denn bei dem jetzigen „Betrieb“ ist die Ausrottung unserer herrlichen Alpenflora in wenigen Jahren Tatsache, und was dann? Hier werden wir uns laufend an alle angeschlossenen Vereine und an alle Alpenvereinsmitglieder wenden, um eine verständnisvolle und tatkräftige Mitarbeit zu erreichen.

Unsere vordringlichsten Aufgaben

Von Ludwig Aschenbrenner

Referent für Hütten und Wege

Die Vertreterversammlung in Ingolstadt hat die LAG ermächtigt, die Arbeiten der früher im Alpenverein üblichen Referate wieder aufzunehmen.

Bedingt durch die zwangsweise Behinderung der Arbeitstätigkeit des Gesamtvereins in der Nachkriegszeit hat sich ein z. T. unerfreulicher Zustand gebildet. Durch die wiedereingeführte Tätigkeit des Referates Hütten und Wege wollen wir versuchen, die Arbeit der einzelnen Alpenvereine nach den bewährten Grundsätzen der Verfassung des Alpenvereins wieder auf eine einheitliche Linie zu bringen. Große Arbeitsprogramme aufzustellen, verbietet unsere unstete Zeit. Erledigung können, verursacht durch den Arbeitskraft- und Materialmangel, nur die vordringlichsten Aufgaben finden, doch hoffen wir, daß die Zeit auch hier wie überall Wunden heilt. Wir ersuchen die Vereinsvorstände, alle

Bauvorhaben wieder wie ehemals dem Verwaltungsausschuß anzuzeigen und genehmigen zu lassen, ein „wildes Bauen“ muß unter allen Umständen vermieden werden. Beim Landesamt für Vermögensverwaltung haben wir uns für alle Alpenvereine um die pachtweise Überlassung von ehemaligen Wehrmachts- und Parteihütten beworben und hoffen, diesmal nicht wieder stiefmütterlich behandelt zu werden, denn der Alpenverein war es, der als erster Stützpunkt zur Ausführung von Bergfahrten in den Alpen errichtet hat und diese stets für die Allgemeinheit in gutem Zustand hielt.

Eine vordringliche Aufgabe ist es, unsere Mitglieder wieder in den Genuß ihrer Borrechte auf den Hütten zu setzen. Es gibt leider Hüttenwirte, die die Ansicht vertreten, daß sie und die kompensierenden Nichtmitglieder die Eigentümer unserer Häuser

sind. Diesem Mißstand kann nur durch ein festes Zusammenhalten der Mitglieder Einhalt geboten werden. Eine einheitliche Richtlinien, gültig für alle Alpenvereins-Hütten, für die Benützung unserer Häuser im bevorstehenden Sommer, hat die LAG bereits geschaffen und in Ingolstadt genehmigen lassen. Es soll damit erreicht werden, den Betrieb auf den überfüllten Hütten wieder in ein einigermaßen tragbares Verhältnis zu lenken.

Allen Wünschen werden auch wir nicht gerecht werden können, doch wird der Unterausschuß für Hütten und Wege, dem sich die

Herrn Karl Dorf Müller (N.R. Bayern), Dr. Max Gramich (N.R. Berggeist), Franz Mann (M.B.), Georg Wieber (N.R. Oberland) und Wilhelm Zimmermann (Münchener Alpenklub), in dankenswerter Weise zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben, und dem unser unermüdlicher Herr Generalstaatsanwalt Sotier beratend zur Seite steht, alles tun und versuchen, das schwierige Problem unseres Unterkunftswezens wenigstens teilweise zu lösen.

*

KLEINE MITTEILUNGEN

Die Landesarbeitsgemeinschaft gibt bekannt:

Die Vorstandschaft

der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern setzt sich zusammen wie folgt:

Rechtsanwalt Dr. Albert Heizer (N.B. Altötting-Neudötting), 1. Vorsitzender, Planegg bei München, Heimstättenallee 13.

Ludwig Aschenbrenner (Münchener Alpenklub), 2. Vorsitzender und zugleich Referent für Hütten und Wege, München 2, Maximilianstr. 41.

Landgerichtsrat Dr. Max Gramich (N.R. Berggeist), Schriftführer und Referent für Vereinsrecht, Vereinsgründung und Satzungen, München 12, Parkstr. 15.

Rudolf Zett (N.R. Oberland), Schatzmeister, München 22, Triftstraße 10.

Dr. Wilhelm Fiedler (N.R. Hochland), Stellv. Schatzmeister, Planegg bei München, Ruffinistr. 23.

Paul Hübel (N.R. Berggeist), Referent für Vereinsammlungen, Vortragswesen, Alpines Schrifttum, München 19, Dorfstr. 5.

Landgerichtsrat Dir. Hans Ackermann (N.R. Hochland), Referent für Jugendwandern, Jugendbergsteigen, Sommer- und Wintertouristik, München 23, Degensfeldstr. 5.

Oskar Krammer (N.R. Bayern), Referent für Führeraufsicht, Rettungswesen und Naturschutz, Gräfelfing bei München, Walbstr. 10.

Dem Referenten für die Vereinsammlungen, Vortragswesen und Alpines Schrifttum, steht ein Gremium beratend zur Seite, das sich aus folgenden Herren zusammensetzt:

Paul Hübel (N.R. Berggeist) als Referent und Vorsitzender, Schriftsteller Max Rohrer (Akademischer Alpenverein München), Lochhausen bei München, Kirchenweg 5.

Schriftleiter J. J. Schätz (N.R. Bayern), München 2, Nymphenburger Straße 86.

Schriftsteller und Verleger Fritz Schmitt (N.R. Bayern), München 27, Düppeler Straße 20.

Dem Referenten für Hütten und Wege steht ein Unterausschuß zur Seite, der sich aus folgenden Mitgliedern zusammensetzt:

Ludwig Aschenbrenner (Münchener Alpenklub) als Referent und Vorsitzender, München 2, Maximilianstr. 41.

Karl Dorf Müller (N.R. Bayern), München 9, Wibbersteinstraße 20.

Landgerichtsrat Dr. Max Gramich (N.R. Berggeist), München 12, Parkstraße 15.

Inspektor Franz Mann (M.B.), München 5, Zahnstraße 25.

Georg Wieber (N.R. Oberland), München 12, Friedenheimer Straße 20/2.

Wilhelm Zimmermann (Münchener Alpenklub), München 19, Ruffinistr. 15.

*

Anschriften- und Namensänderung bei der Vorstandschaft der Alpenvereine bitten wir der Geschäftsstelle der LAG, München 2, Nymphenburger Straße 86, unverzüglich melden zu wollen, damit wir unsere Kartei in Ordnung halten können.

Gültigkeit der Jahresmarken 1947

Die Jahresmarken 1947 verloren mit dem 31. März 1948 ihre Gültigkeit. Ab 1. April 1948 gelten nur noch die roten Jahresmarken 1948 auf den Hütten der Alpenvereine als Ausweis für die Ermäßigung der Hüttengebühr und für die Verabreichung des markenfremden Bergsteigeressens.

Die erforderlichen Jahresmarken 1948 können die Alpenvereine durch die Geschäftsstelle der LAG, München 2, Nymphenburger Straße 86, beziehen.

Mitgliedbeiträge 1948

Der an die LAG zu zahlende Vereinsbeitrag wurde für das Rechnungsjahr 1948 (Kalenderjahr 1948) festgesetzt wie folgt:

Für A-Mitglieder (Vollmitglieder) RM 4.—

Für B-Mitglieder RM 2.—

Chef Frauenmarken kostenlos. Sie sind nur an Chef Frauen von Mitgliedern auszugeben. Diese sind weder Mitglied noch versichert, genießen jedoch auf den Hütten Gebührenermäßigung. Chef Frauen können auch A- oder B-Mitglieder werden.

Für Kinder-, Jugend- und Jungmannenmarken sind an die LAG keine Beiträge abzuführen. Die Einnahmen hieraus bleiben in voller Höhe den Alpenvereinen. Diese Marken können ebenfalls durch die Geschäftsstelle der LAG, München 2, Nymphenburger Straße 86, bezogen werden. Ebenso die dazugehörigen Ausweise für Mitglieder, Chef Frauen, Jungmannen, Jugendliche und Kinder.

Abrechnung

Die Alpenvereine werden gebeten, nicht gebrauchte Jahresmarken — soweit das nicht bereits geschehen — sogleich an die Geschäftsstelle der LAG zurückzusenden und abzurechnen. Überweisungen bitten wir vorläufig noch auf das Postcheckkonto München Nr. 83595 des Alpenklubs Oberland Konto II unter Angabe des Verwendungszweckes zu leisten. Kontoauszug geht den Alpenvereinen nach erfolgter Abrechnung zu. Zur Bestätigung der Richtigkeit wird dem Auszug eine Bestätigungskarte beigelegt, die unterschrieben an die LAG zurückzusenden ist.

Bereinsabzeichen

Über den Bezug von Vereinsabzeichen kann noch nichts abschließendes gesagt werden. Die LAG ist bereits mit mehreren Herstellerfirmen in Unterhandlung. Anfragen und Vorbestellungen können einstweilen an die LAG gerichtet werden.

Unfallversicherung

Die Alpenvereine und Alpenklubs müssen für ihre Mitglieder selbst eine entsprechende Versicherung für Unfälle, Bergung und Todesfall abschließen. Die hierfür aufgewendeten Prämien werden den Vereinen aus Mitteln der LAG zurückerstattet. Mit der „Albingia“ Versicherungs-AG in Hamburg wurde eine Vereinbarung getroffen, daß sie den Versicherungsschutz von Alpenvereinsmitgliedern mit einem Prämienfuß von 50 Pf. pro Mitglied übernimmt. Anmeldung erfolgt über den Deutschen Alpenverein Hamburg 39, Blumenstr. 40. Von den einzelnen Alpenvereinen aufgestellte Ski-Wettkämpfer sind durch den Unfallver-

sicherungsvertrag nicht mitversichert. Falls eine Mitversicherung gewünscht wird, ist der Gesellschaft eine Namensliste der zu versichernden Mitglieder einzureichen. Die Zuschlagprämie beträgt RM. 2.50 pro Person.

Die Leistungen im Schadensfall betragen je Person:

RM. 600.— für den Todesfall

RM. 3000.— für den Invaliditätsfall

bis zu RM. 300.— für Bergungskosten.

Jugendliche, die einer lizenzierten Alpenvereins-Jugendgruppe angehören (die Jugendgruppe als solche muß lizenziert sein, nicht nur der Alpenverein), sind automatisch versichert, wenn diese Jugendgruppe dem Jugendring angeschlossen ist.

Unfälle sind mittels eingeschriebenen Briefes sofort dem Alpenverein bzw. Alpenklub zur Weitermeldung an die Versicherung bekanntzugeben. Bei Todesfällen telegraphische Benachrichtigung notwendig.

Haftpflichtversicherung

Die Versicherungsgesellschaft „Albingia“ in Hamburg übernimmt auch eine Haftpflichtversicherung der Alpenvereine zu einem Prämienfuß von 4,5 Pf. pro Person. Auch die Versicherungsgesellschaft „Allianz“ in München, Ludwigstr. 4, versichert Alpenvereine zu ähnlichen Bedingungen. Der Abschluß einer Haftpflichtversicherung wird den Alpenvereinen, insbesondere den hüttenbesitzenden, dringend empfohlen.

Die Prämien für die Haftpflichtversicherung werden von der LAG nicht zurückerstattet.

Gebäudeversicherung

Die in Bayern gelegenen Hütten müssen bei der Bayerischen Landes-Brandversicherungsanstalt gegen Brandschaden versichert werden. Inventar, Einrichtungen usw. können entweder bei dieser oder bei einer sonstigen Mobiliarversicherung zur Versicherung kommen.

Fragebogen 1947

Eine Reihe von Alpenvereinen haben den 1947 in zwei Exemplaren (eines für die dortigen Älten) ausgegebenen Fragebogen noch nicht wieder eingesandt. Wir bitten dies baldmöglichst nachzuholen, da die LAG diese Unterlagen für ihre Aufbauarbeit dringend benötigt.

Arbeitsgebiete der Alpenvereine

Wir bitten alle diejenigen Alpenvereine, die vom früheren Hauptverein ein Arbeitsgebiet zugewiesen erhielten, uns die ungefähre Umgrenzung dieses Gebietes an die Geschäftsstelle der LAG, München 2, Nymphenburger Straße 86, zu melden, sofern es im reichsdeutschen Alpenanteil gelegen ist. Wir benötigen diese Angaben baldmöglichst zur Neuherstellung eines Kartasters für unsere Arbeitszwecke.

Rückgabe von Vereinszeichen

Da es heute sehr schwer ist, Vereinsabzeichen für 25-, 40- und 50-jährige Mitgliedschaft angefertigt zu bekommen, wenden wir uns an die Angehörigen verstorbener älterer Alpenvereinsmitglieder, ob sie uns nicht deren Abzeichen wieder zur Verfügung stellen wollten. Es wartet heute eine große Anzahl von Jubilaren in allen Alpenvereinen, um für 25-, 40- und 50-jährige Mitgliedschaft dekoriert zu werden. Wir bitten um Verständnis für diese Notmaßnahme und ersuchen gegebenenfalls die Zeichen an die LAG, Nymphenburger Straße 86, zu senden.

Hütten und Wege

Hüttenliste für Sommerbetrieb 1948

Wir bitten unsere hüttenbesitzenden Alpenvereine zwecks Zusammenstellung einer Hüttenliste für den Sommerbetrieb 1948 baldmöglichst um folgende Angaben über ihre Hütten:

Name der Hütte, Öffnungszeiten, ob voll oder teilweise bewirtschaftet, ob Gelegenheit zur Zubereitung mitgebrachten Provi-

ants, ob Beleuchtung vorhanden, ob Zusatzproviant erforderlich ist. Name und Anschrift des Hüttenwirts. Meldung baldmöglichst an die LAG, Nymphenburger Straße 86, erbeten.

Hüttenbetrieb Sommer 1948

Zur Erstellung der üblichen Liste für den Hüttenbetrieb Sommer 1948 bitten wir unsere hüttenbesitzenden Alpenvereine, uns die gewohnten Angaben über Öffnungszeit, Bewirtschaftung, Anschrift des Hüttenwirts, Zahl der Lager und Notlager, Art der Beleuchtung auf den Hütten und ob Zusatzproviant erwünscht, baldmöglichst zu machen und an die Geschäftsstelle der LAG, München 2, Nymphenburger Straße 86, einzusenden.

Hüttenordnung und Lagerverteilung

Um der im Sommer 1948 zu erwartenden Überfüllung auf den Hütten zu begegnen, geben wir unseren hüttenbesitzenden Alpenvereinen nochmals folgendes bekannt:

Mit dem Eintritt der Sperrstunde, vor dem 15. 8. ab 20 Uhr, ab 15. 8. von 19 Uhr an — erhalten die Nichtmitglieder erst ihr Lager zugeteilt. Dagegen bekommen die untertags sich einfindenden Mitglieder sofort beim Eintreffen ihre Lager zugewiesen und zwar zunächst Betten, soweit vorhanden. Ein kleiner Prozentsatz von Lagern wird auch nach der Sperrzeit noch für Mitglieder freigehalten.

Die verbleibenden Lager werden nach Ablauf der Sperrzeit an die Nichtmitglieder verteilt und zwar in der Reihenfolge ihres Eintreffens auf der Hütte. Sie haben sich bei ihrer Ankunft sofort ins Hüttenbuch oder in eine aufliegende Liste einzutragen. Ein entsprechender in die Augen fallender Anschlag am Hütteneingang soll darauf hinweisen.

Bei starker Überfüllung der Hütten Aufenthaltsdauer für Mitglieder 3, höchstens 5 Tage. Für Nichtmitglieder nur eine Nächtigung. Die Hüttenpächter sind anzuweisen, diese Anordnungen genau zu beachten.

Unbewirtschaftete Hütten sind grundsätzlich nur Alpenvereinsmitgliedern zugänglich, Nichtmitgliedern überhaupt nicht.

Zuteilung von Lebensmitteln

Durch ein besonderes Entgegenkommen des Ernährungsministeriums ist es uns möglich gewesen, für diese Periode eine Zuteilung an Verpflegung, und zwar Suppenzeugnisse, Hülsenfrüchte und Kaffee-Erfaß für unsere Hütten zu bekommen. Diese Lebensmittel müssen an Alpenvereinsmitglieder, und zwar nur an diese, gegen Vorzeigen des Mitgliedsausweises markfrei abgegeben werden.

Wir ersuchen unsere hüttenbesitzenden Alpenvereine nochmals dringend ihre Hüttenwirte streng anzuweisen, daß diese Anordnung eingehalten wird. Eine neuerliche Lebensmittelzuteilung seitens des Ministeriums kann nur erwartet werden, wenn diese Anordnung streng eingehalten wird.

Jugendwandern und Bergsteigen

Meldung der Jugendgruppen

Um einen Überblick über die bei uns bayerischen Alpenvereinen zur Zeit bestehenden Jugendgruppen und Jungmannschaften zu erhalten, bitten wir um Meldung bis zum 30. 5. 1948:

1. Besteht:
 - a) Eine Jugendgruppe? Zahl der Mitglieder am 1. 5. 1948.
 - b) Eine Jungmannschaft? Zahl der Mitglieder am 1. 5. 1948.
2. Ist die Jugendgruppe bzw. Jungmannschaft gesondert lizenziert? Durch welche Stelle? Seit wann? Ist eine Unfallversicherung abgeschlossen? Wo?
3. Name und Anschrift der Jugendgruppen- bzw. Jungmannschaftsleiter.
4. Hat die Gruppe eigene Hütten? Welche? Wo?
5. Soweit möglich, ist ein kurzer Tätigkeitsbericht über das Jahr 1947 zu erstellen.

Anträge auf Fahrtenbeiträge

Für Sommerbergfahrten können an Jugendgruppen, Jungmannschaften, sowie an bewährte jüngere, unbemittelte Mitglieder der Fahrtenbeihilfen gewährt werden. Anträge sind von den Sektionen unter genauer Darlegung der Fahrtenziele, Fahrtdauer und Teilnehmerzahl und Beigabe eines Tourenberichtes über die von den Teilnehmern bis jetzt ausgeführten hochwertigen Bergfahrten bis zum 30. 5. 1948 an die UAG zu senden.

Meldungen von Neuturen

Die in den letzten Jahren von Sektionsmitgliedern ausgeführten Neuturen, Erstbegehungen usw. bitten wir, der UAG unter Beilage einer genauen Beschreibung mitzuteilen und zukünftige Berichte laufend zu übersenden.

Bücherei und Alpines Museum

Deutsche Bergsteiger! Alpenvereinsmitglieder!

Die im Kriege zum größten Teil zerstörte Alpenvereinsbücherei, die Euch viele Stunden der Freude, Unterhaltung, Anregung, Belehrung, ersten Studiums und freudiger Vorbereitung auf Eure schönen Bergfahrten gewährt hat, soll und muß wieder entstehen! Die Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern betrachtet es als ihre vorrangigste Aufgabe für Heimstatt und Grundstock der neuen Alpenvereinsbücherei, die wieder um ihren Sitz in München, der Bergsteigerstadt, haben soll, zu sorgen. Die vorhandenen neuen Bestände sind kaum erwähnenswert und stellen mit ihren wenigen hundert Büchern einen kleinen Bruchteil der ehemals 60000 Bände der Zentralbücherei dar.

Wenn alle Alpenvereine und jeder Bergsteiger mithelfen, wird es möglich sein, wieder halbwegs einen Bücherbestand aufzubauen, der den Bedürfnissen der deutschen Bergsteigerschaft und nicht zuletzt der einschlägigen geisteswissenschaftlichen Erforschung der Alpen in einem Maße gerecht wird, wie das bis zum Untergang (1943) in hohem Maße der Fall war.

Wir richten daher an alle Alpenvereine, Bücherwarte sowie an alle Einzelmitglieder die herzlichste und dringende Bitte, uns aus ihren Büchereien — soweit vorhanden — alle Doppelstücke an Büchern, Führern, Zeitschriften und Karten zu spenden. Es gibt in den kleinen AB-Büchereien oftmals Werke, die nie verlangt und ausgeliehen werden, die aber in einer Zentralbücherei für wissenschaftliche Zwecke vorhanden sein müßten. Kataloge sind darüber nicht zur Hand und so ist keine Möglichkeit gegeben, die Wünsche zu erfüllen. AB-Vorstände und Bergfreunde bitten wir auch bei alpinen Nachlässen besorgt zu sein, daß wir durch Spende oder Ankauf berücksichtigt werden.

Zunächst bitten wir durch Ihre Bücherwarte um Nachricht, was Sie schenken können, um es jetzt schon zu ermöglichen, eine Art Vorkatalog der AB-Bücherei anzulegen. Ihre Spenden bitten wir einstweilen zu sichten, lagern und auf Abruf bereit zu halten.

An Stoffgebieten kommen außer Wandern, Bergsteigen Skilaufen in Frage:

Gebietsbeschreibungen vom Montblanc bis zum Schweizer Jura und von den Nordlichen Kalkalpen bis Kärnten.

Übrige europäische Hochgebirge: Pyrenäen, Apennin, Balkan, Karpathen und Kaukasus, Schweden, Lappland, Schottland, Spitzbergen.

Außereuropäische Hochgebirge: Asien, Amerika, Afrika, Australien, Neuseeland.

Alpines Vereinswesen in Europa und Übersee.

Hütten, Wege, Rettungswesen, Photographie.

Geographie, Geologie, Meteorologie, Gletscherkunde, Höhlenkunde und Höhlenforschung, Lawinen, Bergstürze, Wildbachverbauung.

Zoologie, Botanik, Naturschutz.

Geschichte: Bayern, Österreich, Schweiz, Vorarlberg, Tirol, sowie die übrigen ehemaligen Kronländer Österreichs in den Bergen.

Volkskunde: Bräuche, Musik, Tanz, bildende Kunst, Bauten, Aberglaube.

Volkswirtschaft in den Alpen, Bergbahnen, Ski- und Seifelliste, Kurortinteressen und -grenzen, Anthropologie, Archäologie.

Biographie und Erschließungsgeschichte. Memoiren.

Schöne Literatur: Romane, Novellen, Erzählungen, Dramen, Lyrik und Epos.

Bibliographie, Lexikas aller Art. Bild- und Prachtwerke. Jahrs- und Taschenbücher, Kalender.

Wiederaufbau Alpines Museum

Alpenvereinsmitglieder, die größere oder kleinere Bauunternehmer sind, werden dringend gebeten, sich für den Wiederaufbau des Alpines Museums zur Verfügung zu stellen.

Wir sind für jede, auch für die kleinste Mithilfe, insbesondere für Dienstleistungen in gemeinsamer Arbeit im Turnus gegen Bezahlung und Teilerpflügung herzlich dankbar.

Helfen sie uns, dem gänzlichen Verfall des schönen Anwesens auf der Praterinsel zu steuern. Eile tut not! Greifen sie ein mit ihren Diensten und Leistungen; sie verhelfen damit dem Alpenverein wieder zu einem festen Boden unter den Füßen, fördern ein wichtiges Kulturwerk und dürfen des aufrichtigen Dankes aller Bergsteiger gewiß sein.

Anregungen und Vorschläge baldmöglichst schriftlich erbeten an die Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern, München 2, Nymphenburger Straße 86.

Alpine Bibliographie 1931—1938

Wer im Besitz dieser Bibliographien ist und sie nicht dringend selber benötigt, wird gebeten, sie der Alpenvereinsbücherei anzubieten, die sie für Tauschzwecke zum Wiederaufbau ihrer Bestände benötigt. Angebote ev. auf Rückkauf erbeten an die UAG, Nymphenburger Straße 86, München 2.

Personalmeldungen

Adolf Sotier 75 Jahre

Am 15. März 1948 feierte Herr Generalstaatsanwalt a. D. Adolf Sotier, München, in erfreulicher Rüstigkeit und Frische seinen 75. Geburtstag.

Mitten in einem arbeitsreichen Berufsleben stehend, erging vor mehr als 36 Jahren am 1. Januar 1912 an ihn der Ruf, die Führung der damaligen Alpenvereinssektion Oberland in München zu übernehmen, die er von knapp 1000 zu einem Stand von 5000 Mitgliedern vor dem zweiten Weltkrieg entwickelt hat und die heute schon wieder unter seiner bewährten Hand, trotz der Ereignisse des Zusammenbruchs von 1945, im Begriffe ist, den alten Mitgliederstand zu erreichen.

In seiner Eigenschaft als erfolgreicher Vereins-Vorsitzender — erinnert sei nur an sein unter schwierigsten Umständen (Inflation) glücklich durchgeführtes Bauvorhaben der prachtvollen Falkenhütte (Adolf-Sotier-Haus) im Karwendel — wurde Adolf Sotier sehr bald in den Hauptauschuß des Alpenvereins berufen und gehörte von 1921—1927 dem Münchner Verwaltungsauschuß als Referent für Vereinsrecht, Vereinsgründung und Satzungswesen an.

Von 1938 ab bis zur Auflösung des DAV war Herr Generalstaatsanwalt Sotier der Referent für unsere wissenschaftlichen Vereinsammlungen (Alpenvereinsbücherei, Alpines Museum und Lichtbildstellen).

Nach der Zerstückelung des Alpenvereins durch den Ausgang des zweiten Weltkrieges hat Herr Sotier, unterstützt durch treue

Mitarbeiter, die in Deutschland mit allen Fasern an der Alpenvereinsidee hingen und sie hochhielten, alles Zerstreute, das im Chaos dieser Tage unterzugehen drohte, durch sein Ansehen und durch seine bedeutende Persönlichkeit in nimmermüder rastloser Tätigkeit gesammelt und mitgewirkt, es in eine zeitgemäße Form zu gießen.

Außerlich trägt dieses nach einer längeren, mit viel Arbeit und Laufereien ausgefüllten Vorbereitungszeit am 18. Mai 1947 ins Leben getretene Gebilde den Namen Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern e. V. Es hat sich inzwischen bereits zu kräftigem Eigenleben entwickelt und wird weiterhin berufen sein, regional mit ähnlichen Arbeitsgemeinschaften der beruflichen Zone gemeinsam Träger der Alpenvereinsidee und Erhalter der Alpenvereins-tradition zu sein.

Herr Generalstaatsanwalt Sotier, in dem wir eine markante Persönlichkeit des Alpenvereins verehren und der als getreuer Effektivhard des Alpenvereins den Faden traditioneller Überlieferung in schwerster Zeit aufs Neue geknüpft hat, war anlässlich seines Geburtstages der Mittelpunkt vieler Glückwünsche bergverbundener Menschen aus aller Welt bis drüben vom fernen Chile.

Besonders hervorzuheben sei noch seine Ehrung durch die Stadt München, die im Rahmen eines kleinen Frühstückes am Vormittag des 13. März in der Grünertube des Münchener Rathauses stattfand. Es waren dazu die engsten Mitarbeiter Herrn Sotiers aus Münchner Alpenvereinskreisen, sowie hervorragende Vertreter der Stadtgemeinde München geladen.

Herr Oberbürgermeister Dr. Karl Scharnagl feierte den Jubilar in einer längeren ehrenden Ansprache. Herr Stadtrat Richard Pflaum als 2. Vorsitzender des Alpenklubs Oberland übermittelte in launigen Worten die Glückwünsche der Oberländer. Auch der Bayerische Landes-Sportverband hatte seinen Vertreter zum Gratulieren abgeordnet.

Diese dem Bannerträger des Alpenvereins bereite Feier darf als ein hocherfreuliches Symbol der Verbundenheit der Harnstadt mit ihren Bergsteigern gewertet werden, einer Verbundenheit, die auch das Grauen des kurz hinter uns liegenden Krieges nicht zerstören konnte und die als eine schöne Verheißung am Anfang der Wiederaufbauarbeit des Alpenvereins steht.

Dr. F. S.

Dr. h. c. Rickmer Rickmers 75 Jahre alt

Am 1. Mai wurde Dr. h. c. Willi Rickmer Rickmers 75 Jahre alt. Wir werden in den nächsten „Mitteilungen“ seiner als Begründer der Alpenvereinsbücherei, als Bergsteiger, Skipionier, Schriftsteller und Asienforscher gedenken. Zum 75. Geburtstag anbietet die Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern dem verehrten Herrn Dr. Rickmers herzlichste Glück- und Zukunftswünsche.

Bergwacht und Naturschutz

Landesauschuß der Bergwacht

Der Landesauschuß ist der geschäftsführende Vorstand der Bergwacht. Mit Genehmigung der Satzungen anlässlich der Tagung vom 6. bis 8. Dezember 1947 ist er in Funktion getreten und nun der rechtmäßige Vorstand und Vertreter der Bergwacht. Der Landesauschuß entscheidet damit über alle Bergwachtangelegenheiten. Er geht hervor aus den Wahlen der Bergwachtmitglieder, die nach demokratischen Grundsätzen erfolgen. Der organisatorische Aufbau ist in den Satzungen festgelegt.

Der Landesauschuß setzt sich zusammen aus den Abschnittsleitern und deren Stellvertretern und zwei Fachleuten:

Bw.-Abschnitt Allgäu mit Sitz in Kempten: Georg Schwarzmann, Kempten, Ahornhöhe 14.

Bw.-Abschnitt Chiemgau mit Sitz in Freilassing: Alfred Schädlich, Freilassing, Lindenstr. 23.

BW.-Abschnitt Hochland mit Sitz in München: Alfred Buchberger, München 9, Weissenhofstr. 7a/3.

BW.-Abschnitt Bayerwald mit Sitz in Regensburg: Fritz Heinrichmeier, Regensburg, Bromberger Straße 5.

BW.-Abschnitt Fichtelgebirge mit Sitz in Hof/Saale: Otto Müller, Hof/Saale, Luitpoldstr. 17.

BW.-Abschnitt Frankenjura mit Sitz in Nürnberg: Peter Schöner, Nürnberg-N., Kobergerstr. 51.

Als Fachleute wurden gewählt die Kameraden: Karl Franz, München, und Ludwig Gramminger, München.

Nach den Satzungen übernahm Kamerad Georg Schwarzmann, Kempten, die Funktion des geschäftsführenden Vorsitzenden und entscheidet über die laufend anfallenden Angelegenheiten der Bergwacht nach den Richtlinien, die in der Landesauschuß-Sitzung oder in den Satzungen festgelegt wurden, soweit nicht bereits die Referenten mit der Geschäftsführung beauftragt sind.

Der Landesauschuß hat das Recht, Personen mit der Führung einzelner Geschäfte oder sonstiger Funktionen zu beauftragen.

Grundsätzlich wurde auf der ersten Tagung des Landesauschusses festgelegt; daß der gesamte Dienst innerhalb der Bergwacht ehrenamtlich ist. Vergütungen erfolgen nur bei tatsächlichen Verdienstausschlag. Eine Verquickung der Bergwachtarbeit mit beruflichen Interessen ist nicht angängig.

über das Stahlseilgerät

Schrieb M. E. Grendo im Rahmen eines Aufsatzes „Das österreichische Material für Rettung aus Bergnot“ in der Zeitschrift „La Montagne“ Nr. 334: „Das Rettungsmaterial, das von den Österreichern entwickelt worden ist und das uns in Innsbruck im Juni 1946 vorgeführt wurde, ist für die Rettung von in Spezialgebieten verunglückten Alpinisten bestimmt. Was es von allen anderen Rettungsversahren unterscheidet, die bis heute im Gebirge angewendet worden sind, ist die Tatsache, daß dabei nicht normale Bergsteigerseile verwendet werden. Tatsächlich sind die letzteren, die schwer und unhandlich auf schwierigen Strecken zu transportieren sind, vorteilhafter durch geschmeidige Metallkabel ersetzt worden, die sich durch ihre Leichtigkeit (10 m Kabel von 5 mm Stärke wiegen nur 500g) und ihre Festigkeit (1800 kg Reißfestigkeit bei einem Durchmesser von 5 mm) auszeichnen. Diese Kabel können für sehr zahlreiche Kombinationen Verwendung finden. In dieser Richtung bedeuten die österreichischen Rettungsversahren eine Revolution auf dem Gebiet der Rettung aus Bergnot.“

Nicht aus Konkurrenzgeist gegenüber den österreichischen Bergkameraden, sondern als sachliche Richtigstellung, sei dazu folgendes bemerkt: Die Bergwacht in Bayern wie in Tirol hat sich, da sie ja auch viele und schwierige Bergungen durchzuführen hatte, immer bemüht, Geräte und Rettungsmethoden zu verbessern. In besonderem Maße vollzog sich diese Weiterentwicklung während des Krieges in der Gebirgs-sanitätsschule in St. Johann, wo führende Bergwachtmänner aus Deutschland und Österreich zusammenarbeiteten. Die Entwicklung und Einführung des Stahlseilgerätes war, wie Herr Grendo richtig bemerkt, „eine Revolution auf dem Gebiet der Rettung aus Bergnot“. Bei Übungen wie in Ernstfällen hat sich in Bayern und in Tirol das Stahlseil inzwischen vielseitig bewährt, ich erinnere nur an eine Totenbergung aus der Watzmann-Ostwand 1947 in kürzester Zeit. Erfinder des Stahlseilgerätes ist Dr. Fritz Romeisch, Horn bei Jüssen; die Einführung geht auf deutsche Initiative zurück.

Alpines Schrifttum

Bergkalender 1948. 56 Kunstdruck-Abreibblätter. Alpiner Verlag
Fritz Schmitt, München 1947.

Wer erinnert sich nicht gern der Fülle von Berg- und Naturkalendern, die es vor dem zweiten Weltkrieg in großer Auswahl gab. Darum freuen wir uns so ganz besonders, daß Fritz Schmitt mutig die Beschränkung durchbrochen hat und uns schon seit 1946 je einen Bergkalender, im Ganzen also 3, schenkte, die sich in jeder Beziehung sehen lassen können und die den heutigen großen Herstellungsschwierigkeiten mit Erfolg die Stirne bieten.

Die Schwarz-Weiß-Bilder sind mit viel Geschmack ausgewählt. Alpine Pflanzen, Berggestalten im Sommer- und Winterkleid, Alpenmenschen wechseln in bunter, wohlüberlegter Reihenfolge.

Es fehlen auch nicht die mit Recht so beliebten Anstiegsblätter, deren jeder Kalender 3-4 enthält.

Gedenktage bedeutsamer alpiner Ereignisse sind mit großer Sachkenntnis festgehalten und zwanglos eingestreut, ebenso die Aussprüche berühmter Bergsteiger und sonstiger bergverbundener Menschen.

Die letzten zwei Blätter umfassen eine alpine Weltchronik unserer Tage, für die man im heutigen Deutschland ganz besonders dankbar ist, da die Quellen von außen erst spärlich fließen und bei uns bislang leider noch jede alpine Zeitschrift gefehlt hat.

Ein farbiges Umschlagbild gibt diesem ersten Bergsteiger-Jahrweiser der Nachkriegszeit etwas Festliches. Wir bedauern nur, daß die geringe Auflage im umgekehrten Verhältnis zur Nachfrage steht und daß viele 1000 Bergsteiger mit ihren Kalenderwünschen leer ausgehen mußten.

Dr. G. B.

Inhalt der „Mitteilungen“, Heft 1/2:

Zum Geleit. Von Dr. Albert Geizer — Der Gang zum Berg. Von Wolfgang Herberg — Erkenntnisse großer Bergsteiger — Erstmals über den gewaltigsten Grat der Alpen. Von Ludwig Schmauder — Naturschutz, eine vordringliche Aufgabe des Alpenvereins. Von Fritz Lense — Erste Winterersteigung der Blaffen Spitze. Von Dr. Kurt Hausmann — Die Jugend und der Alpenverein. Von Hans Aldermann — Bunt auf! Von Hermann Roth — Es geht um unsere Kulturstätten. Von Paul Hübel — Alte Tradition und neue Wege. Von Oskar Krammer — Unsere vordringlichsten Aufgaben. Von Ludwig Ufenbrenner
Kleine Mitteilungen: Die Landesarbeitsgemeinschaft gibt bekannt — Hütten und Wege — Jugendwandern und Jugendbergsteigen — Bäckerei und Alpines Museum — Personalnachrichten — Bergwacht und Naturschutz — Alpines Schrifttum

Verteilung und Bestellung der „Mitteilungen“

Die „Mitteilungen“ der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern erscheinen ab April 1948 monatlich. Die erste Ausgabe ist ein Doppelheft für die Monate April und Mai. Die Verteilung der Hefte des ersten Vierteljahres haben in dankenswerter Weise als Übergangslösung die Alpenvereine an ihre Mitglieder übernommen. Ab 1. Juli 1948 ist Bestellung, Bezug und Bezahlung seitens der Einzelmitglieder durch die Post beabsichtigt. Um diese einfachere Regelung durchführen zu können, ist folgendes nötig:

Beide untenstehende Bestellscheine ausschneiden und einen vor dem 10. Juni an das zuständige Postamt, einen an den Alpinen Verlag Fritz Schmitt, München 27, Düppeler Straße 20, senden. Letzterer Bestellschein ist nur zur Kontrolle (Alpenvereinsmitgliedschaft usw.) nötig.

Die „Mitteilungen“ werden inhaltlich weiter ausgebaut. Mitarbeit der Alpenvereine für eine Spalte „Aus den bayerischen Alpenvereinen“ sowie Beiträge, Anregungen und Vorschläge der Einzelmitglieder sind erwünscht.

Ausfüllen und an das zuständige Postamt senden!

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt die monatlich einmal im Alpinen Verlag Fritz Schmitt, München 27, Düppeler Straße 20, erscheinenden

Mitteilungen der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern

ab 1. Juli 1948.

Der Bezugspreis von — 90 RM.
zugänglich — 12 RM. Zustellgebühr
wird vierteljährlich durch die Post kassiert.

Name:

Beruf:

Wohnort und Straße:

....., den 1948

An den Alpinen Verlag Fritz Schmitt, München 27,
Düppeler Straße 20, senden!

Kontrollschein

Der Unterzeichnete hat die monatlich einmal erscheinenden
**Mitteilungen der Landesarbeitsgemeinschaft
der alpinen Vereine in Bayern**

ab 1. Juli 1948 beim zuständigen Postamt bestellt.

Die Zustellung erfolgt durch die Post.

Der Bezugspreis von — 90 RM.
zugänglich — 12 RM. Zustellgebühr
wird vierteljährlich durch die Post kassiert.

Name:

Beruf:

Wohnort und Straße:

Mitglied des Alpenvereins:

....., den 1948

Genehmigt durch das Informations- und Presseamt der Bayerischen Staatsregierung unter Nr. 72/48. Auflage: 10 000.
Herausgeber: Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern, München 2, Nymphenburger Straße 86. — Schriftleitung und Verlag: Fritz Schmitt, Alpiner Verlag, München 27, Düppeler Straße 20; Auslieferung: Nymphenburger Straße 139, Telefon: 60 7 07. — Druck: Werkstätten Rudolf Rother, München 19, Landsbühner Allee 49.
Nachdruck, auch im Auszug, ohne Genehmigung nicht gestattet.



Mitteilungen

Der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern

1. Jahrgang

München, Juni 1948

Heft 3

Kletterschuhe - ein Problem unserer Zeit

Von Georg Sirt

Wenn man sich früher weniger interessierte, wie Kletterschuhe beschaffen sein sollen oder wie diese hergestellt werden, so ist dies begreiflich. Den Bergsteigern wurde es leicht gemacht. Im Spezial-Sporthaus konnte man sich jederzeit geeignete Schuhe erwerben, was heute nicht mehr möglich ist. Die Bergsteigerjugend muß sich jetzt mit Ersatzware behelfen, die nicht immer den Anforderungen gerecht wird. Mit Anregungen auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen möchte ich insbesondere der Jugend damit an die Hand gehen, damit diese leichter in den Besitz zweckmäßiger Kletterschuhe gelangen kann.

Unglücksfälle bei schwierigen Fahrten fallen des öfteren auf die Art und Beschaffenheit der Kletterschuhe zurück. Es ist nicht gleichgültig, ob die Schuhe richtig oder schlecht sitzen, ob die Sohlen aus Hanf, Tuch, Manchon, Schafwollfilz oder Gummi hergestellt werden. Eine Sohlenart eignet sich nicht für jede Art von Fels. In groben Umrissen unterscheiden wir verschiedenste Arten von Kalk, wozu auch Dolomit zählt, sodann Urgestein, Granit, Schiefer und Sandstein. Für den rauhen Sandstein eignen sich Hanfsohlen sehr gut, während für den abwärtsgerichteten Wettersteinkalk, Manchon und Schafwollfilzsohlen wohl kaum zu übertreffen sind. Im Dolmitfels, der vorwiegend horizontal geschichtet ist, haben sich die sogenannten „Sextner“-Schuhe mit den zehn- bis zwölffach aufgenähten Tuchsohlen besonders bewährt. Urgesteinklettereien werden vorwiegend in Nagelschuhen durchgeführt; wo dort Kletterschuhe notwendig werden, haben sich Tuch- und Hanfsohlen besser bewährt als die weichen Filzsohlen. Gummisohlen mit den verschiedensten Profilen haben sich im trockenen Fels gut bewährt, an nassem Fels dagegen zu Überanstrengungen Veranlassung gegeben; folglich sind sie nur nebenher, etwa auf Reserveschuhen, zweckdienlich.

Im allgemeinen sind die Urteile über Sportgeräte in den seltensten Fällen einwandfrei und objektiv. Mit der Beweiserbringung, daß man z. B. in Kletterschuhen mit Gummisohlen jetzt die Fleischbank-Ostwand, eine Felsfahrt im Schwierigkeitsgrad 5, erklettert, ist noch keine Gewähr dafür erbracht, daß diese Art von Sohlen für schwierige Felsfahrten als immer geeignet bezeichnet werden kann. Tatsache ist, daß Gummisohlen an trockenem Fels den Anforderungen entsprechen, während dieselben bei Nässe, Vereisung und dergleichen reflexlos versagen, also unweckmäßig sind.

Meine Erfahrungen, die auf das Jahr 1903 zurückgreifen, gaben mir reichlich Gelegenheit, jede Sohlenart, von den Natur- bis zu den feinfühligen Schafwollfilzsohlen kennenzulernen. Schon als Kinder durften wir in Begleitung unserer Eltern in einer Kletterschule im Nagelschuh klettern, der besonders glatt ist. Kletterschuhe hatten wir nicht; auch wurden solche in so kleinen Größen damals nicht hergestellt. Naheliegender war der Gedanke, sich der Fußsohlen zu bedienen. Im glatten, wie polierten Nagelschuh ging man barfuß besser als mit Kletterschuhen.

Die älteren Bergsteiger werden sich noch gut an die Kletterschuhe mit Hanfsohlen erinnern. Diese sind weich und geschmeidig,

deshalb für Reibungsklettereien recht brauchbar. Weniger gut sind sie zum Erfassen kleiner Tritte, denn die Kanten sind zu rundlich; außerdem setzen sich im Hanfgeschlecht Erde, Sand und dergleichen fest, verschmieren die Sohlen, was natürlich von Nachteil ist. Für Sandstein- und Urgesteinklettereien sind sie heute noch recht beliebt. Die Sohlen werden aus etwa 4-7 mm starken Reepschnüren hergestellt. Solche Schnüre sind in kleinen Mengen auch heute erhältlich, und man kann sich Hanfsohlen also leicht selbst anfertigen.

Im Rahmen der derzeitigen Ernährungslage wird man mehr denn je gezwungen sein, mit leichten Felsstouren zu beginnen. Diese allmähliche Steigerung bietet zugleich die Gelegenheit, sich an die Eigenschaften der jeweils verschiedenen Sohlen zu gewöhnen.

Kletterschuhe mit Tuchsohlen (Sextner-Schuhe) haben sich in den Dolomiten, mit deren vorwiegend horizontaler Felschichtung, gut bewährt; weniger gut dagegen im abwärts gerichteten Kalk, (Kaiser, Wetterstein und dergleichen). In letzterer Art von Fels geht man mehr mit Gefühl, das bei guten Felskletterern besonders ausgebildet ist. Die verfeinerte Gehbewegung im Fels besteht darin, daß man ohne richtige Griffe und Tritte (im üblichen Sinne), also vorwiegend an kaum sichtbaren Vertiefungen oder Erhöhungen den notwendigen Halt findet. Es sind dies Eröfungsformungen im Fels, gebildet durch die abschürfende Tätigkeit von Wasser, Eis und Wind. In diese, mitunter kaum sichtbaren, Vertiefungen in Gestalt von flachen, muldenartigen Auswaschungen und dergleichen, preßt man mit mehr oder weniger Druck die dünnen, weichen Filzsohlen der Kletterschuhe (Manchon oder Schafwollfilz) und erreicht, je nach der Fußstellung, die wiederum verschiedene Winkelformen vorzieht, den nötigen Halt. Die freie Bewegung mit dem Bestreben, den Körper in spitzem Winkel zum Fels zu bringen, ermöglicht in Verbindung mit einer ausgeprägten Reibungstechnik ein Standvermögen, das man beim üblichen Klettern an Tritten und Griffen nicht kennenlernt. Mit den Tuchsohlen kann man dieses Anschmiegen, Ansaugen an den Fels nicht erreichen. Hier tritt deutlich in Erscheinung, daß eine Sohlenart nicht für jede Felsart gleich brauchbar ist. In Gebirgsgruppen, in denen man nicht nur steilen Fels, sondern abwechselnd auch Schrofen, Geröll und Gras begehen muß, — wie z. B. im Karwendel, Wetterstein, Gafäuse — wird man mit den Tuchsohlen sehr zufrieden sein. Die Haltbarkeit steht hoch über allen üblichen Sohlen.

Im Jahre 1911 verbrachte ich viele Wochen hindurch auf der Bajorhütte bei Lita Diaz, dem wohl besten Dolomitenführer. Ich war überrascht, ein großes Lager von „Sextner“-Schuhen bei Diaz vorzufinden und erfaßte diese Gelegenheit, erstmalig Tuchsohlen zu verwenden. Im neuen Zustand benutzte man sie zweckmäßigerweise als Reserveschuhe im leichteren Fels oder auf Wegen, bis sich die Sohlen aufgeraut haben: dann erst treten die Vorteile der Tuchsohlen so richtig in Erscheinung. Ich erinnere mich noch sehr gut, wochenlang standen meine Nagelschuhe

unbenutzt in der Hütte, denn mit den „Sextnern“ geht man auf den Steigerln zum Einkieg, im Geröll, auf Schrofen und am senkrechten Dolomittfels gleich gut; so ist es wohl zu verstehen, daß man die schweren Nagelschuhe unter derartigen Umständen nicht mehr verwenden wollte. Die Dauerhaftigkeit ist besonders groß. Man kann Wochen hindurch täglich unterwegs sein, die Luchsohlen nutzen sich nur langsam ab, zählen folglich zu den haltbarsten Sohlen, die ich je kennengelernt habe. Von besonderer Bedeutung ist, daß man auch in der jetzigen Zeit in den Besitz von Luchsohlen gelangen kann. Aus gebrauchten Militärhosen und Jacken lassen sich Luchsohlen herstellen. Die einzelnen Luchsohlen aufeinander zu kleben ist wohl sehr einfach, aber nicht zweckmäßig, denn einerseits werden die Sohlen zu steif, andererseits können sich die kleinen Aufrauungen nicht bilden, die im besonderen bei Reibungsklettereien von ausschlaggebender Bedeutung sind. Man wird die einzelnen Luchflecken mit Hanfgarn aufeinander nähen und die fertigen Sohlen an den Schaft kleben.

Mit der verfeinerten Gehbewegung im Fels steigerten sich auch die Anforderungen an die Kletterschuhe. Mit dem Jahre 1907 wurde ein Bergsteigerabschnitt beendet. Sprunghaft größere Leistungen im Fels zeigten die nächsten Jahre: Der Felsgeher Rudolf Schiebold aus München hatte mit dem ersten Abstieg durch die Totenkirchl-Westwand den Anstoß für die Weiterentwicklung im Fels gegeben. Dolomitenführer G. B. Piaz zeigte insbesondere den Münchner Bergsteigern, was man im Fels zu leisten vermag. Die damals jüngsten Münchner Bergsteiger waren es, die, angeregt durch die hervorragenden Leistungen Piaz', die Piazwege wiederholten und somit in der Folge an der Weiterentwicklung der Kletterschuhe starken Anteil nahmen. Die Grundlage für schwierige Felsstouren, die technischen Feinheiten im Klettergarten zu erlernen, hatte sich bestens bewährt. Bergführer Karl Krefz aus München brachte zum richtigen Zeitpunkt eine neue Kletterschuhsohle heraus, die mit voller Berechtigung als die beste bewertet wurde: die Manchonsohle. August Schuster, der wohl bekannteste Sportgeschäftsinhaber, war es, der die Manchon-Kletterschuhe allgemein eingeführt hat. Wir damaligen Felskletterer waren begeistert von dem Haftvermögen des Manchons am Fels, das bei Nässe nicht wesentlich verloren geht.

Als ich nach dem ersten Weltkrieg selbst Sportartikel erzeugte, waren es auch die Kletterschuhe, die ich zu verbessern suchte. Die Manchonsohlen wurden ursprünglich aufgenäht. Dabei durfte die Naht nicht sichtbar in Erscheinung treten, sonst hätte sich das Befestigungsgarn abgetreten und in der Folge die Sohle gelöst. Die verdeckte Naht erforderte in der Fabrikation das Wenden des Schaftes und dadurch verloren die Schuhe die gute Passform. Hatte man die Sohlen bis zur Hälfte der Stärke durchgeflettet, so kam die Befestigungsnaht zum Vorschein und die Sohlen lösten sich vom Schaft und verkürzten somit die Lebensdauer wesentlich. Die Schuhe werden unbrauchbar oder müssen oftmals schon nach drei bis vier Fahrten neu bestellt werden. Segeltuch für den

Schaft zu verwenden erwies sich als nicht zweckmäßig; durch den Einfluß von Feuchtigkeit dehnt sich das Gewebe oder schrumpft zusammen und die Schuhe werden im Gebrauch zu groß oder zu klein. Jeder Felsgeher wird diesen Nachteil aus eigener Erfahrung kennengelernt haben.

Agó und ähnliche Klebstoffe gaben der Schuhindustrie neue Möglichkeiten. Das neue Klebverfahren stellte ich sofort in den Dienst der Kletterschuherzeugung, das nach langwierigen Versuchen zum vollen Erfolg führte. Die ersten Sohlen lösten sich nach besonderen Beanspruchungen teilweise ab. Das damals verwendete Leder war zu fettreich, der Manchon, ein in der Papierfabrikation gebrauchter Schafwollfilz, war mit verschiedenen Flüssigkeiten durchtränkt, und so konnten die Sohlen nicht einwandfrei aufgeklebt werden. Wie immer, in solchen oder ähnlichen gelagerten Fällen, war die Kritik recht scharf und wenig ermutigend. Trotzdem stellte ich weitere Versuche an und verwendete ein Material, das bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht für Kletterschuhe verwendet wurde: Chromspaltleder und neuen, ungebrauchten Schafwollfilz; diese bewährten sich hervorragend. Durch das neue Klebverfahren werden die Schuhe nicht mehr gewendet, sondern bleiben bis zur Fertigstellung über einen Spezialleisten gespannt. Dadurch wird die vorgesehene Form erhalten. Man wird derzeit in den wenigsten Fällen gleich die richtigen Leisten zur Hand haben oder sich diese leicht beschaffen können. Wesentlich ist, daß man Leisten verwendet, die für Schuhe ohne Absatz vorgesehen sind. Die äußere oder Umriß-Form, je nach der Zehenlage und Höhe derselben, läßt sich zusätzlich durch Auflegen von Lederflecken und dergleichen gestalten; so wird die Basis für die richtige Formgebung gelegt. Daraufhin wird jeder Schuhmacher, der nicht nur Flickschuster ist, in der Lage sein, einen Kletterschuh herzustellen, der richtig sitzt und so das Nehmen kleinster Tritte ermöglicht. Im allgemeinen muß der Kletterschuh wie angegossen sitzen. Die durch die Zehen gebildeten Schenkel sollen mehr geradlinig verlaufen; dadurch wird erreicht, daß man auf schmalen Leisten besser steht. Der gute Felsgeher verwendet, gegenüber dem Anfänger, mehr die Seitenkanten der Schuhe als die Spitze selbst. Zu beachten ist, mehr als bisher, die Zehenhöhe. Schon am Leisten muß die Höhe derselben vorgesehen und durch Auflagen betont werden. Erstklassige Kletterschuhe mit den weichen Schafwollfilzsohlen soll man nur im schwierigsten Fels verwenden, für Schrofen und leichteres Gelände wird man noch nicht abgetretene oder Schuhe mit weniger empfindlichen Sohlen verwenden. Schuhe mit Gummisohlen die mehr oder weniger ausgeprägte Profile aufweisen, haben sich im besonderen als Reservelatterschuhe, in der Verwendung zum und vom Einkieg und im leichteren Felsgelände, der unbegrenzten Dauerhaftigkeit wegen, bewährt. Nebenher sind Kletterschuhe mit Gummisohlen als die besten Hütten- und Hauschuhe zu werten, weil sie gegen Nässe und Schmutz unempfindlich sind. Nicht zuletzt kann man diese Art von Schuhen für viele Sportarten mitverwenden, folglich wird sich die Beschaffung nebenher mehrfach lohnen.

Der Forscher und Bergsteiger Dr. W. Rickmer Rickmers

Zum 75. Geburtstag.

Am 1. Mai 1948 feierte der in München lebende Forschungsreisende, Geograph, Bergsteiger, Skiplonier und Schriftsteller Dr. h. c. Willy Rickmer Rickmers seinen 75. Geburtstag.

Den Forscher-Alpinisten und Skiplonier zu schildern, möge einer berufeneren Feder vorbehalten bleiben. Hier soll nur dankbar seiner Rolle als Begründer, Stifter und Protektor der ehemaligen Alpenvereinsbücherei gedacht sein. Von dieser seiner Tätigkeit sagt Dr. Rickmers selbst einmal in seiner Biographie: „Querschnitt durch mich“*: „Auf die Alpenbücherei und die Buchara-Sammlungen bin ich ziemlich stolz; das darf ich ruhig sagen... sie sind das Einzige, was mir aus meiner Vergangenheit noch

* Erschienen: Gesellschaft alpiner Bücherfreunde, München.

alle englischen alpinen Werke zu rechnen waren. So gelang ihm auf dem Büchermarkt des Londons der 90er Jahre, wo das Alpine bereits zum Stichwort der Begehrtheit geworden war, der Kauf von Wertstücken, sowie des übrigen englischen Bergschrifttums fast reiflos. Diese beachtlichen Erwerbungen hat er dann dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein zum Geschenk gemacht und schreibt dazu selber in seinem Lebensbild: „Als ich so vor der endlosen Reihe der Bände stand, kam mir der Gedanke, warum ich diese Schätze in ländlicher Stille (in Mettnau bei Radolfszell, wo Dr. Rickmers damals seinen Aufenthaltsort hatte) versauern lassen sollte. Lesen würde ich sie ja doch nicht alle; und die Freude am bloßen Hamsterbesitz erschien mir plötzlich als geistige Beschränkung. Gab ich alles hin, dann durften tausend andere mitgenießen, ohne daß ich darum weniger davon hatte. So entschloß ich mich, meine Bergbücher dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein zu schenken.“

Wahrhaft ein fürstliches Geschenk, das dann auf der Hauptversammlung des Alpenvereins in Meran 1901 als Spende angenommen wurde. Um diesen wertvollen Kern von 5000 Bänden ist die Alpenvereinsbücherei bis zum Jahre 1943, dem unglücklichen Jahr ihrer Zerstörung durch den Bombentrieb, auf über 60000 Bände angewachsen.

Was Sammel Leidenschaft und Spender-Großmut zusammengetragen, Vereins-Initiative und bibliothekarischer Fleiß ausgebaut und ums zwölffache vermehrt haben, ist nun beklagenswerter Weise in den Feuerfärten des zweiten Weltkrieges zum großen Teil für immer dahingegangen.

Was bleibt, ist eine vorbildliche Spendergeste, für die wir uns ferner verehren Dr. Rickmers für immer dankbar sein wollen und von der wir hoffen, daß sie auch in Zukunft Nachahmer finden wird.

Wir freuen uns, von Herrn Dr. Rickmers melden zu können, daß er selber schon wieder eifrig dabei ist, der neuen Alpenvereinsbücherei zu einem freilich viel bescheideneren Grundstock zu verhelfen und wir danken ihm, daß er sein im wahrsten Wortsinne „gebranntes Kind“ nicht vergessen hat. Dem Jubilar selber rufen wir ein herzliches „ad multos annos“ zu.

Dr. H. B.

„Auf mich wirkt vor allem das Erhabene und Wichtige. So wurde ich Bergsteiger. Ich suchte das Unberührte, Unbesungene. So wurde ich Forschungsreisender. Zum Gebirge als der gewaltigsten Bildhauerei gesellte sich dann die Wüste als gewaltigste Bearbeitung der Fläche. So blieb ich schließlich an Turkestan haften, wo Hochgebirge und Wüste innig verbunden sind. Ich liebe auch das Malerische (Romantische), seltsame Schluchten, von Gebüsch durchrankt, den Urwald, den Kaukasus...“ Mit diesen Sätzen stellt sich der Bergsteiger und Forscher W. R. Rickmers in seinem „Querschnitt“ selbst vor.

Nach Wanderungen in Irland, Schottland und im Harz kam der Siebzehnjährige in Silligs Schule am Genfer See und besuchte die Berge um Bevey. Als erste Dreitausender buchte er Oldenhorn, Wildstrubel und Dent du Midi, als ersten Viertausender den Monte Rosa. 1893: Studium in Wien, Beitritt zur Akademischen Sektion, Kletterübungen am Peilstein und Winterfahrten auf Rax und Schneeberg. Mit Peter Dangel Hochstouren in der Östaler Gletscherwelt und im Ortlerstock, mit Sepp Immerfoster, Tavernaro und Zagonel Klettereien in den Dolomiten (u. a. Kleine Zinne, Campanile Val di Roda II, erste Erstbesteigung, Winklerturm, vierte Erstbesteigung). 1894: Erste führerlose Fahrt an Pfingsten mit Pichel und Schneereifen ins Berner Oberland (Oberaarhorn). Im Spätsommer Reise nach Rußland und als Gipfelbesteigung Artwin Spitze (3800 m), Ararat (5156 m) und Batum Spitze (3800 m). Nun hatte Rickmers, wie er selber schreibt, „Blut geleckt und fühlte die Berufung zum Forscher“. Mit Amiljus Hacker und H. Jugall zog er 1895 zum Kartsch-Chal in



Prof. Dr. v. Klebelsberg und Dr. Rickmers. Bild: F. Schmitt

Transkaukasien und belagerte den schroffen, unerstiegenen Ushba-Südgipfel (drei Versuche). 1896: Reise nach Ost-Buchara. Im nächsten Jahre in London Gesellschafter mit Mabel Duff, Mitgliedschaft im Alpine Club. 1898: Mit seiner Gattin und Albrecht von Krafft wieder in Buchara. Im folgenden Sommer wurde Frau Mabel im Biertauengebiete um Zermatt in die Hochschule des Alpinismus eingeführt. 1900: Dritter Besuch des Kartsch-Chal; Besteigung des Zalmag in Swantien. Im Winter begann Rickmers sich für den Skilauf zu interessieren, tat sich mit Zbarfky zusammen, vertrat dessen Fahrweise mit Geiß und Nachdruck und war bis 1912 als Werber und Förderer, Kursleiter und Entdecker von Wintersportorten erfolgreich tätig. 1903 führte Rickmers eine elfköpfige Bergsteiger-Gesellschaft (darunter Genji von Zicker, Oskar Schuster und Ernst Piaz), in den Kaukasus. Die verschiedenen Gruppen brachten reiche Gipfelbeute ein; Schulze, Helbling, Reichert und Weber erkletterten den Ushba-Südgipfel. 1906 wieder in den Bergen Turkestan (großer Utschik, 6100 m). 1913 führte Rickmers die erste alpenalpine Expedition des D. u. O. Alpenvereins, an der auch Dr. von Klebelsberg teilnahm, ins Pamirgebiet. Den Plan einer Kaukasusfahrt mit D. W. Freyhof verleitete der Krieg 1914. Lange mußte Rickmers bis zur nächsten großen Ausfahrt warten. 1928 führte er, gemeinsam mit Ruffen, deutsche Bergsteiger nach Turkestan. Es sei nur an die erste Erstbesteigung des Pik Lenin (7127 m) durch Allwein, Schneider und Wien und an die Entdeckung des 70 km langen Felsenkogelsteigers erinnert. Rickmers erstattete in dem Buch „Uai — Uai“ (300 S., 90 Abb., Brockhaus, 1930) einen umfassenden Bericht. Damals erstieg der Fünfundfünfzigjährige seinen „letzten Fünftausender“. 1930 überstiebelte Rickmers nach München; im gleichen Jahre erschien seine einzigartige Selbstbiographie. Sein Interesse als Alpinist gehörte weiterhin den winterlichen Bergen. Der Tod nahm ihm während des Krieges seine Lebensgefährtin, das war ein herber und schwerer Verlust für den Alternden. Die Berge blieben ihm „Trost und Notwendigkeit“. Er beschäftigte sich unentwegt, sachkundig und geistreich mit alpinem Schrifttum, den Zeitererscheinungen des Alpinismus, den Problemen Asiens (Tibetforschung). Der Alpenklub Bayern ernannte Rickmers zum Ehrenmitglied. Am 1. Mai 1943 wurde ihm anlässlich seines 70. Geburtstages die Goethemedaille verliehen. Es war damals eine schlichte, einprägsame Feier in Rißbüchel, dessen Ruf als Wintersportplatz er einst mitbegründet hatte. Seither sind wir noch ärmer und eingeschränkter geworden. Es ist keine Zeit für große Feiern. Doch sei durch diese flüchtige Skizze des Rickmers'schen Forscher- und Bergsteigerlebens der Jugend gezeigt, daß wohl kein eigenwilligerer, weiterfahrender Mann der alten Alpinistengeneration unter uns weilt.

F. Sch.

Die Landesarbeitsgemeinschaft gibt bekannt:

Vertreterversammlung
der bayerischen Alpenvereine,

Sonntag, 20. Juni 1948, auf den Herzogstandhäusern.

Begrüßung und allgemeiner Bericht des 1. Vorsitzenden. Festlegung der Geschäftsordnung für die Versammlung.

Ernennung des Herrn Generalstaatsanwalts A. Sotier, München, zum Ehrenvorsitzenden der LAG.

Berichterstattung der Referenten der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern über ihre Arbeitsgebiete:

1. Schatzmeister: Bilanz seit Inngolstadt. Geldeingänge. Bericht über den Wiedererwerbungsfinanzierung.
 2. Referent für Hütten und Wege.
 3. Referent für Bergführeraus- und Fortbildung, Lehrgangskurse und Naturschutz.
 4. Referent für Vereinsammlungen und alpines Schrifttum (Mitteilungen).
 5. Referent für Jugendwandern, Sommer- und Winterbergsteigen.
 6. Referent für Vereinsrecht, Satzungen und Vereinsgründungen.
- Beschiedenes. — Anträge und Wünsche. — Ort der nächsten Vertreterversammlung.

Zur technischen Durchführung der Tagung teilen wir unsern bayerischen Alpenvereinen mit: Es besteht die Möglichkeit zur Gemeinschaftsfahrt nach Kochel ab München, Starnberger Bahnhof, am 18. Juni 1948 um 13.30 Uhr. Ab Kochel Bahnhof soll ein Autobus für die Tagungsteilnehmer zur Verfügung stehen, der sie bis zum Herzogstandaufstieg bringt. Von dort trägt die Anmarschzeit bis zu den Herzogstandhäusern zwei Std.

Mitzubringen sind: Zusatzverpflegung, Reisemarken und Kerzen. Für den 19. Juni 1948 vormittags ist eine Vorgesprächung angesetzt. Die eigentliche Vertretertagung findet am Vormittag des 20. Juni 1948 statt.

Satzungen der Landesarbeitsgemeinschaft

Wir hoffen unseren Alpenvereinen in etwa 14 Tagen ein Exemplar der Satzung der LAG gedruckt übermitteln zu können, da jetzt die Beschaffung des hierzu nötigen Papiers gelungen ist. Bei dieser Gelegenheit möchten wir schon heute darauf aufmerksam machen, daß der § 9 dieser Satzung vorsieht, daß jeder Mitgliedsverein seine Beiträge im Laufe des 1. Kalendervierteljahres an die Vereinskasse abzuführen hat.

Beitrittserklärung zur Landesarbeitsgemeinschaft

Alpenvereine, die ihre Beitrittserklärung noch nicht an uns abgesandt haben, werden gebeten das gedruckte Formular der LAG vom 15. 4. 1948 baldmöglichst unterschrieben einzusenden.

Lizenzierung

Von unsern 123 bayerischen Alpenvereinen sind bis jetzt 102 lizenziert. 21 haben noch ihrer Lizenzierung. Wir bitten alle diejenigen Alpenvereine, bei denen ein Lizenzierungsantrag noch nicht läuft oder bei denen noch keine einstweilige Arbeitsgenehmigung vorliegt, um die Erlangung ihrer Lizenz bemüht bleiben zu wollen. Im übrigen verweisen wir auf die in der nächsten Nummer erscheinende Anzeigenliste der bayerischen Alpenvereine.

Leergut-Rückgabe!

Die verschiedenen Verpflegungslager, die an unsere Alpenvereine Hüttenverpflegung ausgegeben haben bitten dringend um umgehende Rückgabe des Leergutes. Wir ersuchen unsere Alpenvereine im eigenen Interesse diese Aufforderung umgehend nachzukommen, damit nicht eine weitere Verpflegungslieferung durch Säumnigkeit gefährdet wird!

Hüttenliste

Inzwischen kam die Hüttenliste für den Sommerbetrieb 1948 an unsere Alpenvereine zum Versand. Leider war es uns aus Papiermangel nicht möglich die einzelnen Alpenvereine mit einer größeren Anzahl von Listen zu versorgen. Nach Abschluß und Drucklegung der Liste gingen bei uns noch weitere Meldungen ein, die in der Hüttenliste der „Mitteilungen“ aufgenommen wurden.

Hütten Sperre

Wegen Abhaltung des Bergführerkurses ist die Blaueis-Hütte am Hochfalter in der Zeit vom 20. Juni bis einschließlich 4. Juli 1948 für jeden Besuch gesperrt.

Hütten und Wege

Sommerbetrieb 1948 auf Alpenvereinshütten

I. Zusammenstellung der Hütten nach Gebirgsgruppen

Höchstaufenthaltsdauer auf den Alpenvereinshütten 3—5 Tage (Beschluß der ao. Vertreterversammlung der bayerischen Alpenvereine in Inngolstadt am 25. Januar 1948)

1. Bregenzener Wald und Allgäuer Voralpen

Kemptner Stübli: Alpenverein Allgäu-Kempten, Südböhl. vom Weiskopf bei Bolsterlang-Fischen. Geöffnet von Mitte Juni bis Mitte Oktober. Voll bewirtschaftet. Zusatzproviant erwünscht. Derzeit 70 Betten und Matrazenlager. Die Hütte ist teilweise noch im Bau. Aufenthaltssdauer nach den Inngolstädter Beschlüssen.

Staufner Haus: Alpenverein Oberstaufen-Lindenberg, Nordwestl. des Hochgrates. Geöffnet von Pfingsten bis 15. Oktober 1948. 10 Betten, 30 Matrazenlager, 30 Notlager. Einfache Bewirtschaftung. Zusatzproviant erforderlich. Aufenthaltssdauer nach den Inngolstädter Beschlüssen.

2. Allgäuer Alpen

(Allgäuer Hochalpen, Tannheimer und Wertachgruppe)

Kemptner Hütte: Alpenverein Allgäu-Kempten, Kempten, Nordl. des Mädelejochs. Geöffnet Ende Mai bis Anfang Oktober. Bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich. Insgesamt 94 Lager. Aufenthaltssdauer nach den Inngolstädter Beschlüssen.

Prinz-Luitpold-Haus: Alpenverein Allgäu-Immenstadt, Sonthofen, Nordwestl. des Hochvogels. Geöffnet über Pfingsten und vom 15. Juni 1948 bis 1. Oktober 1948. Zeitgemäße Bewirtschaftung. Zusatzproviant erforderlich. Vorherige Erkundigung über die jeweilige Besetzung des Hauses ist zu empfehlen. Geschäftsstelle: Sonthofen i. Allgäu, Schloßstraße 4. Hüttenwirt: Alois Braymair, Oberstdorf. 9 Betten, 180 Matrazen. Aufenthaltssdauer nach den Inngolstädter Beschlüssen.

Edmund-Probst-Haus: Alpenverein Allgäu-Immenstadt, Sonthofen, Südl. des Nebelhorns. 8 Betten, 30 Matrazen, 10 Notlager. Nach der Überholung der Nebelhornbahn den ganzen Sommer bis 1. Oktober 1948 geöffnet. Voll bewirtschaftet. Zusatzproviant erwünscht. Bettwäsche muß mitgebracht werden. Hüttenwirt: Alois Schedler, Oberstdorf.

Rappenföhle: Alpenverein Allgäu-Kempten. Im Rappental südl. von Eindösbach, 94 Übernachtungsmöglichkeiten. Geöffnet und bewirtschaftet von Ende Juni bis Anfang Oktober. Zusatzproviant erforderlich. Hüttenwirt: Th. Wielach, Kempten, Schloßle 14. Aufenthaltssdauer nach den Inngolstädter Beschlüssen.

Waltenbergerhaus: Alpenverein Allgäu-Immenstadt. Im Voelkar, westl. der Trettachspitze. Geöffnet vom 15. Juni bis 1. Oktober. Voll bewirtschaftet. Zusatzproviant erwünscht. Aufenthaltssdauer nur 2 Nächte und nur für Mitglieder. 55 Matrazen und 10 Notlager.

4. Wetterstein und Mieminger Kette

Höllentalhütte: Münchener Alpenklub, München. Auf dem Höllentalanger nordöstl. der Zugspitze. Bewirtschaftet von Pfingsten bis Anfang Oktober. 14 Betten, 105 Matrazenlager, 25 Notlager. Einfach bewirtschaftet. Zusatzproviant nötig. — Hüttenwirt: Fred Kiegesberger, Garmisch, Zugspitzstraße 60.

Knorrhütte: Münchener Alpenklub, München. Unter dem Zugspitzplatt, südöstl. der Zugspitze. 23 Betten, 95 Matrazen, 14 Notlager. Ganzjährig bewirtschaftet. Die Bewirtschaftung wird zeitensprechend durchgeführt. Zusatzproviant ist unbedingt erforderlich. Aufenthaltssdauer nach den Inngolstädter Beschlüssen.

alle englischen alpinen Werke zu rechnen waren. So gelang ihm auf dem Büchermarkt des Londons der 90er Jahre, wo das Alpine bereits zum Stichwort der Begehrtheit geworden war, der Kauf von Werksücken, sowie des übrigen englischen Bergschrifttums fast restlos. Diese beachtlichen Erwerbungen hat er dann dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein zum Geschenk gemacht und schreibt dazu selber in seinem Lebensbild: „Als ich so vor der endlosen Reihe der Bände stand, kam mir der Gedanke, warum ich diese Schätze in ländlicher Stille (in Mettnau bei Radolfszell, wo Dr. Rickmers damals seinen Aufenthaltsort hatte) versauern lassen sollte. Lesen würde ich sie ja doch nicht alle; und die Freude am bloßen Hamsterbesitz erschien mir plötzlich als geistige Beschränkung. Gab ich alles hin, dann durften tausend andere mitgenießen, ohne daß ich darum weniger davon hatte. So entschloß ich mich, meine Bergbücher dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein zu schenken.“

Wahrhaft ein fürstliches Geschenk, das dann auf der Hauptversammlung des Alpenvereins in Meran 1901 als Spende angenommen wurde. Um diesen wertvollen Kern von 5000 Bänden ist die Alpenvereinsbibliothek bis zum Jahre 1943, dem unglücklichen Jahr ihrer Zerstörung durch den Bombenkrieg, auf über 60 000 Bände angewachsen.

Was Sammelleidenschaft und Spender-Großmut zusammengetragen, Vereins-Initiative und bibliothekarischer Fleiß ausgebaut und ums zwölffache vermehrt haben, ist nun beklagenswerter Weise in den Feuerstürmen des zweiten Weltkrieges zum großen Teil für immer dahingegangen.

Was bleibt, ist eine vorbildliche Spendergeste, für die wir unserm verehrten Dr. Rickmers für immer dankbar sein wollen und von der wir hoffen, daß sie auch in Zukunft Nachahmer finden wird.

Wir freuen uns, von Herrn Dr. Rickmers melden zu können, daß er selber schon wieder eifrig dabei ist, der neuen Alpenvereinsbibliothek zu einem freilich viel bescheideneren Grundstock zu verhelfen und wir danken ihm, daß er sein im wahrsten Wortsinne „gebranntes Kind“ nicht vergessen hat. Dem Jubilar selber rufen wir ein herzliches „ad multos annos“ zu.

Dr. G. B.

„Auf mich wirkt vor allem das Erhabene und Wuchtige. So wurde ich Bergsteiger. Ich suchte das Unberührte, Unbesungene. So wurde ich Forschungsreisender. Zum Gebirge als der gewaltigsten Bildhauerei gesellte sich dann die Wüste als gewaltigste Bearbeitung der Fläche. So blieb ich schließlich an Turkestan haften, wo Hochgebirge und Wüste innig verbunden sind. Ich liebe auch das Malerische (Romantische), seltsame Schluchten, von Gebüsch durchrankt, den Urwald, den Kaukasus...“ Mit diesen Sätzen stellt sich der Bergsteiger und Forscher W. R. Rickmers in seinem „Querschnitt“ selbst vor.

Nach Wanderungen in Irland, Schottland und im Harz kam der Siebzehnjährige in Silligs Schule am Genfer See und besuchte die Berge um Bevey. Als erste Dreitausender buchte er Obelhorn, Wildstrubel und Dent du Midi, als ersten Viertausender den Monte Rosa. 1893: Studium in Wien, Beitritt zur Akademischen Sektion, Kletterübungen am Peilstein und Winterfahrten auf Rax und Schneeberg. Mit Peter Dangl Hochtouren in der Ötztaler Gletscherwelt und im Ortlerstock, mit Sepp Innerkofler, Tavernaro und Zagonel Klettereien in den Dolomiten (u. a. Kleine Zinne, Campanile Val di Roda II, erste Erstbesteigung, Winklerturm, vierte Erstbesteigung). 1894: Erste führerlose Fahrt an Pfingsten mit Pichel und Schneereifen ins Berner Oberland (Oberaarhorn). Im Spätsommer Reise nach Rußland und als Gipfelernte Artwinispitze (3800 m), Ararat (5156 m) und Baturispitze (3800 m). Nun hatte Rickmers, wie er selber schreibt, „Blut geleckt und fühlte die Berufung zum Forscher“. Mit Amilius Hacker und G. Inngall zog er 1895 zum Kartfisch-Chal in



Prof. Dr. v. Klebelsberg und Dr. Rickmers. Bildnis: F. Schmitt

Transkaukasien und belagerte den schroffen, unerstiegenen Ushba-Südgipfel (drei Versuche). 1896: Reise nach Ost-Buchara. Im nächsten Jahre in London Eheschließung mit Mabel Duff, Mitgliedschaft im Alpine Club. 1898: Mit seiner Gattin und Wwe von Kraft wieder in Buchara. Im folgenden Sommer wurde Frau Mabel im Viertausenderreich um Zermatt in die Hohe Schule des Alpinismus eingeführt. 1900: Dritter Besuch des Kartfisch-Chal; Besteigung des Zalmag in Swanetien. Im Winter begann Rickmers sich für den Skilauf zu interessieren, tat sich mit Zbarsky zusammen, vertrat dessen Fahrweise mit Geist und Nachdruck und war bis 1912 als Werber und Förderer, Kursleiter und Entdecker von Wintersportorten erfolgreich tätig. 1903 führte Rickmers eine eckköpfige Bergsteiger-Gesellschaft (darunter Genz von Ficker, Oskar Schuster und Ernst Plach), in den Kaukasus. Die verschiedenen Gruppen brachten reiche Gipfelbeute ein; Schulze, Helbling, Reichert und Weber erkletterten den Ushba-Südgipfel. 1906 wieder in den Bergen Turkestan (großer Utschik, 6100 m). 1913 führte Rickmers die erste außer-alpine Expedition des D. u. O. Alpenvereins, an der auch Dr. von Klebelsberg teilnahm, ins Pamirgebiet. Den Plan einer Kaukasusfahrt mit D. W. Fresslieb vereitelte der Krieg 1914. Lange mußte Rickmers bis zur nächsten großen Ausfahrt warten. 1928 führte er, gemeinsam mit Russen, deutsche Bergsteiger nach Turkestan. Es sei nur an die erste Besteigung des Dik Lenin (7127 m) durch Allwein, Schneider und Wien und an die Entdeckung des 70 km langen Gebirgskletschers erinnert. Rickmers erstattete in dem Buch „Mai — Mai“ (300 S., 90 Abb., Brockhaus, 1930) einen umfassenden Bericht. Damals erstieg der Fünfundfünfzigjährige seinen „letzten Fünftausender“. 1930 übersiedelte Rickmers nach München; im gleichen Jahre erschien seine einzigartige Selbstbiographie. Sein Interesse als Alpinist gehörte weiterhin den winterlichen Bergen. Der Tod nahm ihm während des Krieges seine Lebensgefährtin, das war ein herber und schwerer Verlust für den Alternden. Die Berge blieben ihm „Trost und Notwendigkeit“. Er beschäftigte sich unentwegt, sachkundig und geistreich mit alpinem Schrifttum, den Zeiterscheinungen des Alpinismus, den Problemen Asiens (Tibetforschung). Der Alpenklub Bayerland ernannte Rickmers zum Ehrenmitglied. Am 1. Mai 1943 wurde ihm anlässlich seines 70. Geburtstages die Goethemedaille verliehen. Es war damals eine schlichte, einprägende Feier in Rißbüchel, dessen Ruf als Wintersportplatz er einst mitbegründet hatte. Seither sind wir noch ärmer und eingeschränkter geworden. Es ist keine Zeit für große Feiern. Doch sei durch diese flüchtige Skizze des Rickmers'schen Forscher- und Bergsteigerlebens der Jugend gezeigt, daß wohl kein eigenwilligerer, weltersahrenerer Mann der alten Alpinistengeneration unter uns weiß.

F. Sch.

Die Landesarbeitsgemeinschaft gibt bekannt:

Vertreterversammlung
der bayerischen Alpenvereine,

Sonntag, 20. Juni 1948, auf den Herzogstandhäusern.

Begrüßung und allgemeiner Bericht des 1. Vorsitzenden. Festlegung der Geschäftsordnung für die Versammlung.

Ernennung des Herrn Generalsstaatsanwalts A. Sotier, München, zum Ehrenvorsitzenden der LAG.

Berichterstattung der Referenten der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern über ihre Arbeitsgebiete:

1. Schatzmeister: Bilanz seit Ingolstadt. Geldeingänge. Versicherungsfragen. Wiederaufbau-Finanzierung.
2. Referent für Hütten und Wege.
3. Referent für Bergführerausbildung, Lehrwartkurse und Naturschutz.
4. Referent für Vereinsammlungen und alpines Schrifttum (Mitteilungen).
5. Referent für Jugendwandern, Sommer- und Winterbergsteigen.
6. Referent für Vereinsrecht, Satzungen und Vereinsgründungen. Verschiedenes. — Anträge und Wünsche. — Ort der nächsten Vertreterversammlung.

Zur technischen Durchführung der Tagung teilen wir unsern bayerischen Alpenvereinen mit: Es besteht die Möglichkeit zur Gemeinschaftsfahrt nach Kochel ab München, Starnberger Bahnhof, am 18. Juni 1948 um 13.30 Uhr. Ab Kochel Bahnhof soll ein Autobus für die Tagungsteilnehmer zur Verfügung stehen, der sie bis zum Herzogstandausstieg bringt. Von dort beträgt die Anmarschzeit bis zu den Herzogstandhäusern zwei Std.

Mitzubringen sind: Zusatzverpflegung, Reisemarlen und Kerzen.

Für den 19. Juni 1948 vormittags ist eine V o r b e s p r e c h u n g angesetzt. Die eigentliche Vertretertagung findet am Vormittag des 20. Juni 1948 statt.

Satzungen der Landesarbeitsgemeinschaft

Wir hoffen unseren Alpenvereinen in etwa 14 Tagen ein Exemplar der Satzung der LAG. gedruckt übermitteln zu können, da jetzt die Beschaffung des hierzu nötigen Papieres gelungen ist. Bei dieser Gelegenheit möchten wir schon heute darauf aufmerksam machen, daß der § 9 dieser Satzung vorsieht, daß jeder Mitgliedsverein seine Beiträge im Laufe des 1. Kalendervierteljahres an die Vereinskasse abzuführen hat.

Beitrittsklärung zur Landesarbeitsgemeinschaft

Alpenvereine, die ihre Beitrittsklärung noch nicht an uns abgefordert haben, werden gebeten das gedruckte Formular der LAG. vom 15. 4. 1948 baldmöglichst unterschrieben einzusenden.

Lizenzierung

Von unsern 123 bayerischen Alpenvereinen sind bis jetzt 102 lizenziert. 21 harren noch ihrer Lizenzierung. Wir bitten alle diejenigen Alpenvereine, bei denen ein Lizenzierungsantrag noch nicht läuft oder bei denen noch keine einstweilige Arbeitsgenehmigung vorliegt, um die Erlangung ihrer Lizenz bemüht bleiben zu wollen. Im übrigen verweisen wir auf die in der nächsten Nummer erscheinende Anschriftenliste der bayerischen Alpenvereine.

Leergut-Rückgabe!

Die verschiedenen Verpflegungslager, die an unsere Alpenvereine Hüttenverpflegung ausgegeben haben bitten dringend um umgehende Rückgabe des Leergutes. Wir ersuchen unsere Alpenvereine im eigenen Interesse dieser Aufforderung umgehend nachzukommen, damit nicht eine weitere Verpflegungslieferung durch Säumigkeit gefährdet wird!

Hüttenliste

Inzwischen kam die Hüttenliste für den Sommerbetrieb 1948 an unsere Alpenvereine zum Versand. Leider war es uns aus Papiermangel nicht möglich die einzelnen Alpenvereine mit einer größeren Anzahl von Listen zu versorgen. Nach Abschluß und Drucklegung der Liste gingen bei uns noch weitere Meldungen ein, die in der Hüttenliste der „Mitteilungen“ aufgenommen wurden.

Hütten Sperre

Wegen Abhaltung des Bergführerkurses ist die Blaueis-
hütte am Hochkalter in der Zeit vom 20. Juni bis einschließlich 4. Juli 1948 für jeden Besuch gesperrt.

Hütten und Wege

Sommerbetrieb 1948 auf Alpenvereinshöhlen

1. Zusammenstellung der Höhlen nach Gebirgsgruppen

Höhlenaufenthaltsdauer auf den Alpenvereinshöhlen 3—5 Tage (Besluß der ad. Vertreterversammlung der bayerischen Alpenvereine in Ingolstadt am 25. Januar 1948)

1. Bregenger Wald und Allgäuer Voralpen

Kemptner Stühütte: Alpenverein Allgäu-Kempten. Südböhl. vom Weiherkopf bei Bolsterlang-Fischen. Geöffnet von Mitte Juni bis Mitte Oktober. Voll bewirtschaftet. Zusatzproviant erwünscht. Derzeit 70 Betten und Matratzenlager. Die Hütte ist teilweise noch im Bau. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Staufner Haus: Alpenverein Oberstaufen-Lindenberg. Nordwestl. des Hochgrates. Geöffnet von Pfingsten bis 15. Oktober 1948. 10 Betten, 30 Matratzenlager, 30 Notlager. Einfache Bewirtschaftung. Zusatzproviant erforderlich. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

2. Allgäuer Alpen

(Allgäuer Hochalpen, Tannheimer und Wertachgruppe)

Kemptner Hütte: Alpenverein Allgäu-Kempten, Kempten. Nordl. des Mädelejochs. Geöffnet Ende Mai bis Anfang Oktober. Bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich. Insgesamt 94 Lager. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Prinz-Eitpold-Haus: Alpenverein Allgäu-Summenstadt, Sonthofen. Nordwestl. des Hochvogels. Geöffnet über Pfingsten und vom 15. Juni 1948 bis 1. Oktober 1948. Zeitgemäße Bewirtschaftung. Zusatzproviant erforderlich. Bisherige Erkundigung über die jeweilige Besetzung des Hauses ist zu empfehlen. Geschäftsstelle: Sonthofen i. Allgäu, Schloßstraße 4. Hüttenwirt: Alois Brarmair, Oberstdorf. 9 Betten, 180 Matratzen. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Edmund-Probst-Haus: Alpenverein Allgäu-Summenstadt, Sonthofen. Südl. des Nebelhorn. 8 Betten, 30 Matratzen, 10 Notlager. Nach der Überholung der Nebelhornbahn den ganzen Sommer bis 1. Oktober 1948 geöffnet. Voll bewirtschaftet. Zusatzproviant erwünscht. Bettwäsche muß mitgebracht werden. Hüttenwirt: Alois Schedler, Oberstdorf.

Rappenseehütte: Alpenverein Allgäu-Kempten. Im Rappental südl. von Einödsbach. 94 Übernachtungsmöglichkeiten. Geöffnet und bewirtschaftet von Ende Juni bis Anfang Oktober. Zusatzproviant erforderlich. Hüttenwirt: Th. Mielaß, Kempten, Schloßle 14. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Waltenbergerhaus: Alpenverein Allgäu-Summenstadt. Im Bocklar, westl. der Trettachspitze. Geöffnet vom 15. Juni bis 1. Oktober. Voll bewirtschaftet. Zusatzproviant erwünscht. Aufenthaltsdauer nur 2 Nächte und nur für Mitglieder. 55 Matratzen und 10 Notlager.

4. Wetterstein und Nieminger Kette

Höllentalhütte: Münchener Alpenklub, München. Auf dem Höllentalanger nordöstl. der Zugspitze. Bewirtschaftet von Pfingsten bis Anfang Oktober. 14 Betten, 105 Matratzenlager, 25 Notlager. Einfach bewirtschaftet. Zusatzproviant nötig. — Hüttenwirt: Fred Kiegesberger, Garmisch, Zugspitzstraße 60.

Knorrhütte: Münchener Alpenklub, München. Unter dem Zugspitzplatt, südböhl. der Zugspitze. 23 Betten, 95 Matratzen, 14 Notlager. Ganzjährig bewirtschaftet. Die Bewirtschaftung wird zeitensprechend durchgeführt. Zusatzproviant ist unbedingt erforderlich. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Meilerhütte: Alpenklub Bayerland, München. Am Dreitorspitzgatterl. 20 Betten, 18 Matratzen, 5 Notlager. Geöffnet ab Pfingsten bis September. Zeitgemäß bewirtschaftet. Zusatzproviant erwünscht. Hüttenwirt: Bertl Pflugmacher, Partenkirchen, Römerstraße. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Oberreintalhütte: Alpenverein Garmisch-Partenkirchen. Auf dem Oberreintalboden. Geöffnet vom 15. Mai bis 10. Oktober. 40 Lager. Im Notfall Doppelbelegung. Zeitgemäße Bewirtschaftung. Zusatzproviant erforderlich. Hüttenwirt: Martin Brych, Garmisch-Partenkirchen, Lahnenwiesstraße 3.

Reintalangerhütte: Münchener Alpenklub, München. Im Hinterreintal bei Garmisch. 36 Betten, 35 Matratzenlager, 10 Notlager in der offenen alten Hütte. Einfach bewirtschaftet von Pfingsten bis Ende September 1948. Zusatzproviant erforderlich. Hüttenwirt: Franz Reiser, Partenkirchen, Badgasse 24.

5. Karwendelgebirge (Vorkarwendel)

Hochlandhütte: Alpenklub Hochland München. Auf der Oberen Kälberalpe östl. von Mittenwald (Wörnergebiet). Ganzjährig geöffnet und beaufsichtigt. 35 Matratzenlager. Keine Beleuchtung des Schlafrumes. Kochgelegenheit nur für einfachste Speisen. Aufenthaltsdauer für Mitglieder nur 3 Tage. Nichtmitglieder keine Unterkunft. An sämtlichen Feiertagen des Jahres (Ostern, Pfingsten, Himmelfahrt, Kirchweih, Allerheiligen, Weihnachten, Neujahr, Hl. Drei-König) allein den Mitgliedern des Alpenklub Hochland vorbehalten.

Soiernhütte: Alpenklub Hochland, München. Im Soiernkessel bei Krümm. 40 Matratzenlager, keine Decken, keine Beleuchtung des Schlafrumes. Hüttenaufsicht Samstag-Sonntag. Schlüssel sonst bei Th. Peter, Partenkirchen, Ludwigstraße 38. Aufenthaltsdauer beschränkt. Mitglieder 3 Tage. Nichtmitglieder keine Unterkunft. Kochgelegenheit nur für einfachste Speisen (Suppe, Tee).

7. Bayerische Voralpen westlich des Inn

(Ammergauer, Walchensees, Tegernseer und Schlierseer Berge)

Blecksteinhaus: Alpenklub Männer-Turnverein München. Südl. des Spitzingsees (Schlierseer Berge). 19 Betten, 87 Matratzenlager. Ganzjährig bewirtschaftet. Teilweise Selbstverproviantierung unerlässlich. Aufenthaltsdauer beschränkt. Mitglieder 3 bis 5 Tage. Nichtmitglieder 1 Nacht.

Bodenschneidhaus: Alpenklub München 1889. Am Nordfuß der Bodenschneid (Schlierseer Berge). 24 Betten, 40 Matratzenlager. Ganzjährig geöffnet. Voll bewirtschaftet. Zusatzproviant empfohlen. Pachtwechsel vorgesehen. Hüttenwirt bis jetzt Käthe Blüml. Neuer Pächter: Anton und Anna Aherle. Aufenthaltsdauer wie oben, da allgemeiner Beschluß der ad. Vertreterversammlung in Ingolstadt am 25. Januar 1948.

Brünsteinhaus: Alpenverein Rosenheim. Am Südfuß des Brünsteins bei Oberaudorf. 14 Betten, 45 Matratzen. Ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet. Zusatzproviant, insbesondere Brot erforderlich. Kerzen bzw. andere Beleuchtungsmaterialien sowie Klo-Papier sind mitzubringen. Hüttenwirt: Karl Kälbel, Brünsteinhaus, Post Oberaudorf, Telefon 37. Aufenthaltsdauer wie oben.

Brunnenkopfhäuser: Alpenklub Bergland, München. Am Brunnenkopf nordwestl. von Lindberhof. Geöffnet von Mitte Juni bis September. Zeitgemäß bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich. 24 Matratzenlager. Aufenthaltsdauer gemäß den Ingolstädter Beschlüssen.

Herzogstandhaus: Münchener Alpenklub, München. Südl. unter dem Gipfel des Herzogstandes (Walchenseeberge). 97 Betten, 54 Matratzen. Ganzjährig offen und bewirtschaftet. Für Licht und Zusatzverpflegung ist selbst zu sorgen. Aufenthaltsdauer wie oben.

Hörndlhütte: Alpenverein Starnberg. Am Nordwestgrat des Hörndls bei Kohlgrub (Ammergauer Berge). 2 Betten, 16 Matratzen. Hüttenwirt: Josef Schuster und Frau. Einfache

Bewirtschaftung. Zusatzproviant erforderlich. Kochgelegenheit muß mit den Wirtsleuten mündlich oder schriftlich vereinbart werden. Von München aus Selbstwählverkehr 08 45 22 9.

Krottentopfhütte: Alpenverein Weilheim. Zwischen Rißkopf und Krottentopf bei Oberau (Strecke München-Garmisch). Einige Betten, 30 Matratzen, 20 Notlager. Zeitgemäß bewirtschaftet von Pfingsten bis Anfang Oktober. Zusatzproviant erforderlich. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Pürschlinghäuser: Alpenklub Bergland, München. Am Pürschlingkopf westl. von Unterammergau. 60 Matratzenlager einschl. Notlager. Ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen. Hüttenwirt: Georg Bierling, Unterammergau.

Rotwandhaus: Alpenklub Turner-Alpenkränzchen, München. Nahe der Rumpfscharte südl. der Rotwand (Schlierseer Berge). 35 Betten, 40 Matratzen. Ganzjährig geöffnet und zeitgemäß bewirtschaftet. Zusatzproviant muß mitgebracht werden. Hüttenwirt: Franz Scheel, Rotwandhaus, Post Seitau; Telefon: Schliersee 450. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Tegelberghäuser: Bis 1945 vom Alpenverein Füssen gepachtet. Jetzt vom Forstamt Hohenschwangau an den Bergführer-anwärter Max Settele, Füssen, Augsburgsberger Straße 22 1/2, verpachtet. Am Westgrat des Tegelberges bei Hohenschwangau. Geöffnet von Pfingsten bis Mitte Oktober. Einfache Verpflegung. Zusatzproviant erforderlich. Bevorzugte Unterbringung von Alpenvereins-Mitgliedern vom Pächter dem Alpenverein Füssen zugesichert. Unterliegt im übrigen nicht den Ingolstädter Beschlüssen.

Tegernseer Hütte: Alpenverein Tegernsee. Auf dem Sattel zwischen dem Rößstein und dem Buchstein (Tegernseer Berge). Geöffnet vom Pfingstsonntag bis zum Kirchweihsonntag. 20 Matratzenlager. Betten sind nicht vorhanden. Kein Licht in den Schlafräumen. Zeitgemäße Bewirtschaftung. Zusatzproviant erwünscht. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Tuhinger Hütte: Alpenverein Tuhing. An der Benediktenwand. Ganzjährig bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich. 26 Betten, 80 Matratzen, 20 Notlager. Geöffnet ab Pfingsten bis Anfang Oktober. Aufenthaltsdauer richtet sich nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Wankhaus: Alpenverein Garmisch-Partenkirchen. Auf dem Wand bei Partenkirchen. Ganzjährig bewirtschaftet, aber jeden Montag geschlossen. Zusatzproviant erwünscht. 10 Betten, 5 Lager, 10 Notlager. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

10. Berchtesgadener Alpen

Blaueishütte: Alpenklub Hochland, München (Hochkaltergruppe). Geöffnet vom 15. Mai bis 15. Oktober. 48 Matratzenlager. Keine Beleuchtung des Schlafrumes. Bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich. Hüttenwirt: Raphael Gang, Ramsau bei Berchtesgaden. Aufenthaltsdauer beschränkt. Mitglieder 3 Tage. Nichtmitglieder 1 Nacht.

Kärlingerhaus: Alpenverein Berchtesgaden. Am Juntensee im Steinernen Meer. 30 Betten, 123 Matratzen. Voll bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich. Hüttenwirt: Michael Graßl, Schönau bei Berchtesgaden, Landhaus Graßl. Aufenthaltsdauer gemäß den Ingolstädter Beschlüssen.

Pürschellerhaus: Im deutschen Teil verwaltet vom Alpenverein Berchtesgaden. Am Nordabfall des Hohen Gölls. Voll bewirtschaftet und geöffnet von Ostern bis Mitte Oktober. 55 Matratzenlager einschl. Notlager (deutsche Hälfte). Zusatzproviant erforderlich.

Reichenhaller Hütte auf dem Stausen: Alpenverein Reichenhall (Chiemgauer Berge). Ab 15. Mai voll bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich, bietet rund 40 Gästen Unterkunft.

Stöhrhaus: Alpenverein Berchtesgaden. Westl. vor dem Untersberg. 60 Lager, einschl. Notlager. Geöffnet ein Woche vor Pfingsten bis Mitte Oktober 1948. Voll bewirtschaftet. Zusatz-

proviant erforderlich. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen. Hüttenwirt: Frau Hedwig Ruzegger, Berchtesgaden, Doktorberg.

Neue Traunsteiner Hütte: Alpenverein Traunstein. Auf der Reiter Alpe. 20 Betten, 43 Matratzenlager. Petroleum- und Kerzenbeleuchtung. Einfache zeitgemäße Bewirtschaftung. Zusatzproviant erforderlich. Geöffnet von Pfingsten bis etwa 30. September. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Wagmannhaus: Münchener Alpenklub, München. Auf dem Falzköpfl am Nordabfall des Wagmanns. Geöffnet von Pfingsten bis 30. September. Zeitgemäß bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich.

11. Chiemgauer Berge

Hochrießhütte: Alpenverein Rosenheim. Auf dem Gipfel der Hochrieß bei Rosenheim. 14 Betten, 35 Matratzen, 10 Notlager. Ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet. Zusatzproviant, insbesondere Brot erforderlich. Kerzen und Klo-Papier mitbringen. Hüttenwirt: Georg Seebacher, Hochrießhütte, Post Traasdorf bei Rosenheim.

Priener Hütte: Alpenverein Prien am Chiemsee. Südwestl. unterhalb des Geigelsteins. 50 Matratzenlager. Voll bewirtschaftet. Zusatzproviant außer Brot nicht notwendig. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen. Anschrift: Priener Hütte, Post Sachrang bei Aichau im Chiemgau.

Stühütte im Winkelmoos: Alpenverein Traunstein (Chiemgauer Berge). Ganzjährig und voll bewirtschaftet, hat Raum für 20 Gäste. Zusatzproviant ist erwünscht.

II. Alphabetische Zusammenstellung der Hütten

Blaueishütte 10.	Priener Hütte 11.
Blecksteinhaus 7.	Pürschlinghäuser 7.
Bodenschneidhaus 7.	Purtschellerhaus 10.
Brünnsteinhaus 7.	Rappenseehütte 2.
Brunnenkopfhäuser 7.	Reichenhaller Hütte 10.
Herzogstandhaus 7.	Reintalangerhütte 4.
Hochlandhütte 5.	Rotwandhaus 7.
Hochrießhütte 11.	Soiernhäuser 5.
Höllentalhütte 4.	Stühütte im Winkelmoos 11.
Hörnldhütte 7.	Staufner Haus 1.
Kärlingerhaus 10.	Stöhrhaus 10.
Kempner Hütte 2.	Tegelberghaus 7.
Knoorrhütte 4.	Tegernseer Hütte 7.
Krottentopfhütte 7.	Neue Traunsteiner Hütte 10.
Prinz-Eulipol-Haus 2.	Tuzinger Hütte 7.
Reiterhütte 4.	Waltenbergerhaus 2.
Oberreintalhütte 4.	Wantheus 7.
Edmund-Probst-Haus 2.	Wagmannhaus 10.

III. Auszüge aus den Ingolstädter Beschlüssen vom 25.1.48 betr. Hüttenbewirtschaftung

Untertags sich einfindende Alpenvereinsmitglieder bekommen sofort nach dem Eintreffen ihre Lager zugewiesen und zwar zunächst Betten, soweit vorhanden.

Nichtmitglieder erhalten vor dem 15. 8. ab 20 Uhr, ab 15. 8. von 19 Uhr an erst ihre Lager zugeteilt. Die Lager werden nach der Reihenfolge des Eintreffens verteilt. Die Nichtmitglieder haben sich daher bei ihrer Ankunft sofort ins Hüttenbuch oder in eine aufliegende Liste einzutragen.

Ein kleiner Prozentsatz von Lagern wird auch nach der Sperrzeit noch für Mitglieder frei gehalten.

Bei starker Überfüllung der Hütten Aufenthaltsdauer für Mitglieder 3, höchstens 5 Tage, für Nichtmitglieder nur eine Nachtigung.

Unbewirtschaftete Hütten sind nur Alpenvereinsmitgliedern zugänglich. Nichtmitgliedern überhaupt nicht.

Die Hüttenwirte sind verpflichtet, die zugeteilten Lebensmittel (Suppenzeugnisse, Hülsenfrüchte, Kaffee-Erbsen) markenfrei und zwar nur an Alpenvereinsmitglieder gegen Vorzeigung des Mitgliedsausweises abzugeben.

Bücherei und Alpines Museum

Deutsche Bergsteiger! Alpenvereinsmitglieder!

Das Kriegsgeschehen hat Euch Eures schönen Alpinen Museums auf der Praterinsel beraubt. Helft alle nach Kräften mit zu seinem Wiederaufbau.

Zunächst gilt es die materielle äußere Basis zu schaffen und das Haus auf der Praterinsel wieder instand zu setzen. Entsprechende Aufrufe und Bittbriefe um Materialspenden sind inzwischen ins ganze deutsche Land hinausgeschlattert. Helft, ehe es zu spät ist! Wenn wir bis zum Einbruch dieses Winters kein Dach auf das Anwesen bekommen, ist es für immer verloren. Einen weiteren Winter übersehen die verbliebenen Mauern auf der Praterinsel nicht mehr.

Die Schutträumaktion hat begonnen. Der Alpenklub Bayerland München hat sich als erste der Münchner Alpenvereine mit einer Gruppe von Erwachsenen unter der Führung ihres Vorstandes Fritz Schmitt zur Verfügung gestellt. Fest haben sie zugedacht, die wetterfesten und braun gebrannten Bergkammeraden, und ein schöner Anfang ist gemacht. In wenigen Wochen wird der Schutt beseitigt sein und die eigentliche Bauarbeit wird beginnen können. Wir danken unsern Bayerland-Kameraden. Als nächste arbeitenden Mitglieder des Alpinen Stützklubs unter Führung ihres Vorstandes Oberbaurat Bösch. Weitere Münchner Alpenklubs sind eingeteilt und wir hoffen und erwarten, daß auch sie ihr Bestes tun werden.

Dann bitten wir unsere Baufirmen-Inhaber in die Bresche zu springen und wir fordern alle auf, die irgendwie mit Baumaterial, vor allem mit Holz zu tun haben, uns mit Spenden zu helfen. Wir danken aber auch allen denen, die uns in großzügiger und selbstloser Weise bereits geholfen haben. Ihre Namen werden zu gegebener Zeit der Alpenvereinsöffentlichkeit als ein leuchtendes Beispiel bekannt gegeben werden.

So viel zur Errichtung der äußeren Hülle. Als das Museum 1911 eröffnet wurde, bot es erst eine kleine Schau in wenigen Räumen. Der letzte Museumsführer von 1941 verzeichnete mehr als 8000 Gegenstände, verteilt auf 14 Räume, von denen einige ganz große und repräsentative Säle waren.

Es gab kaum ein alpines Thema, das in diesem Museum nicht angeschlagen, zur Schau gestellt und allen Bergsteigerkategorien eingängig nahegebracht wurde. Gleich beim Eintritt empfing ein alpiner Pflanzengarten die Besucher, der bewußt auf prangende Exoten verzichtete, dafür aber das wesentliche der heimischen alpinen Pflanzenwelt, das meist unscheinbar ist, vermitteln wollte. In mehr als dreißigjähriger Arbeit wurde hier über den Versuchsgarten Neureuth mühsam eingebürgert und akklimatisiert. Der Erfolg hatte die heißen Mühen gelohnt und gerade im letzten Lustrium war eine schöne Ernte herangereift. Was die Kriegsfurie übrig ließ, sind ein Hausen Steine und eine Brennesselkolonie. Aber auch hier soll neues Leben erblühen und vorbereitende Erarbeiten sind im Gange.

Die beiden Kolonaden links und rechts vom Eingang waren der Geschichte des Bergsteigens, erläutert in Wort, Bild und Schriftzeugnissen, sowie der alpinen Geologie gewidmet. Gerade die letztere Abteilung, entstanden 1940, hatte sich großer Beliebtheit erfreut, da sie sich bemühte, der Laienwelt eine sehr schwierige Materie sinnfällig und leicht verständlich zu machen. Ein repräsentatives Rund im Parterre war der Geschichte des Alpenvereins gewidmet, der eben im Begriff ist, sich aus den Trümmern des Zusammenbruches ein neues Haus zu zimmern und der seine unverwundliche Lebenskraft damit aufs Neue unter Beweis stellen will. Dem Jungfrau-Großrelief und der überlebensgroßen Darstellung alpiner Technik im unteren Hauptsaal haben Bombenkrieg und menschlicher Zerstörungstrieb ein jähes Ende bereitet. Was blieb, sind verrostete Gerippe. Ein weiterer Teil des unteren Hauptsalles war der Natur in den Alpen gewidmet, den Tieren, den Pflanzen, dem lebenden Gletscher und dem Naturschutz. Einzelne Berge hatten ihren eigenen Ehrensaal, so der Großglockner, der Wilde Kaiser und unsere liebe, alte Zugspitze. Eine eigene Koje auf dem Wege zu den oberen Räumen war der Rettung aus Bergnot vorbehalten. Juwelen des Museums waren die über 100 Modelle umfassende Reliefsammlung, die einen Streifzug bot vom Ostend der Schweiz bis zu den Karawanken und von den bayerischen Bergen bis zum Schlem. Weitere Preziosen waren die über 150 Gemälde schaffender alpiner Künstler des 19. und 20. Jahrhunderts, angefangen vom Großgemälde bis zur intimen alpinen Graphik des Erlöbriß und der Briefmarke. Ein Glanzlicht des Museums war dessen Auslandsbergfahrtsaal, wo um die leider gänzlich zerstörten Großreliefs des Nanga Parbat und Everest die Laten der Auslandsbergfahrer sich rannten, angefangen von den Schlagintweits bis zur letzten Nanga Parbat-Rundfahrt des Jahres 1939. Angrenzend bot ein eigenartig gestalteter Raum einen Überblick über die Entwicklung alpiner Kartenkunst und Herstellung von der Tabula Peutingeriana bis zur modernen Alpenvereinskarte von 1939. Alle wichtigen Marksteine waren

Meilerhütte: Alpenklub Bayerland, München. Am Dreitorspitzgatterl. 20 Betten, 18 Matratzen, 5 Notlager. Geöffnet ab Pfingsten bis September. Zeitgemäß bewirtschaftet. Zusatzproviant erwünscht. Hüttenwirt: Berkl Pflugmacher, Partenkirchen, Römerstraße. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Oberreintalhütte: Alpenverein Garmisch-Partenkirchen. Auf dem Oberreintalboden. Geöffnet vom 15. Mai bis 10. Oktober. 40 Lager. Im Notfall Doppelbelegung. Zeitgemäße Bewirtschaftung. Zusatzproviant erforderlich. Hüttenwirt: Martin Brych, Garmisch-Partenkirchen, Lahnenwiesstraße 3.

Reintalangerhütte: Münchener Alpenklub, München. Im Hinterreintal bei Garmisch. 36 Betten, 35 Matratzenlager, 10 Notlager in der offenen alten Hütte. Einfach bewirtschaftet von Pfingsten bis Ende September 1948. Zusatzproviant erforderlich. Hüttenwirt: Franz Reiser, Partenkirchen, Badgasse 24.

5. Karwendelgebirge (Vorkarwendel)

Hochlandhütte: Alpenklub Hochland München. Auf der Oberen Kälberalpe östl. von Mittenwald (Wörnergebiet). Ganzjährig geöffnet und beaufsichtigt. 35 Matratzenlager. Keine Beleuchtung des Schlafraumes. Kochgelegenheit nur für einfachste Speisen. Aufenthaltsdauer für Mitglieder nur 3 Tage. Nichtmitglieder keine Unterkunft. In sämtlichen Feiertagen des Jahres (Ostern, Pfingsten, Himmelfahrt, Kirchweih, Allerheiligen, Weihnachten, Neujahr, Hl. Drei-König) allein den Mitgliedern des Alpenklub Hochland vorbehalten.

Soiernhaus: Alpenklub Hochland, München. Im Soiernkessel bei Krümm. 40 Matratzenlager, keine Decken, keine Beleuchtung des Schlafraumes. Hüttenaufficht Samstag-Sonntag. Schlüssel sonst bei H. Peter, Partenkirchen, Ludwigstraße 38. Aufenthaltsdauer beschränkt. Mitglieder 3 Tage. Nichtmitglieder keine Unterkunft. Kochgelegenheit nur für einfachste Speisen (Suppe, Tee).

7. Bayerische Voralpen westlich des Inns

(Ammergauer, Walchensee, Tegernseer und Schlierseer Berge)

Blecksteinhaus: Alpenklub Männer-Turnverein München. Süd. des Spitzingsees (Schlierseer Berge). 19 Betten, 87 Matratzenlager. Ganzjährig bewirtschaftet. Teilweise Selbstverproviantierung unerlässlich. Aufenthaltsdauer beschränkt. Mitglieder 3 bis 5 Tage. Nichtmitglieder 1 Nacht.

Bodenschneidhaus: Alpenklub München 1889. Am Nordfuß der Bodenschneid (Schlierseer Berge). 24 Betten, 40 Matratzenlager. Ganzjährig geöffnet. Voll bewirtschaftet. Zusatzproviant empfohlen. Pachtwechsel vorgesehen. Hüttenwirt bis jetzt Käthe Bluml. Neuer Pächter: Anton und Anna Aherle. Aufenthaltsdauer wie oben, da allgemeiner Beschluß der ao. Vertreterversammlung in Ingolstadt am 25. Januar 1948.

Brünnsteinhaus: Alpenverein Rosenheim. Am Südfuß des Brünnsteins bei Oberaudorf. 14 Betten, 45 Matratzen. Ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet. Zusatzproviant, insbesondere Brot erforderlich. Kerzen bzw. andere Beleuchtungsmaterialien sowie Klo-Papier sind mitzubringen. Hüttenwirt: Karl Küssel, Brünnsteinhaus, Post Oberaudorf, Telefon 37. Aufenthaltsdauer wie oben.

Brunnenkopfhäuser: Alpenklub Bergland, München. Am Brunnenkopf nordwestl. von Lindberhof. Geöffnet von Mitte Juni bis September. Zeitgemäß bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich. 24 Matratzenlager. Aufenthaltsdauer gemäß den Ingolstädter Beschlüssen.

Herzogstandhaus: Münchener Alpenklub, München. Süd. unter dem Gipfel des Herzogstandes (Walchenseerberge). 97 Betten, 54 Matratzen. Ganzjährig offen und bewirtschaftet. Für Licht und Zusatzverpflegung ist selbst zu sorgen. Aufenthaltsdauer wie oben.

Hörnldhütte: Alpenverein Starnberg. Am Nordwestgrat des Hörnld bei Kohlgrub (Ammergauer Berge). 2 Betten, 16 Matratzen. Hüttenwirt: Josef Schuster und Frau. Einfache

Bewirtschaftung. Zusatzproviant erforderlich. Kochgelegenheit muß mit den Wirtsleuten mündlich oder schriftlich vereinbart werden. Von München aus Selbstwählverkehr 08 45 22 9.

Krottentopfhütte: Alpenverein Weilheim. Zwischen Rißkopf und Krottentopf bei Oberau (Strecke München-Garmisch). Einige Betten, 30 Matratzen, 20 Notlager. Zeitgemäß bewirtschaftet von Pfingsten bis Anfang Oktober. Zusatzproviant erforderlich. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Pürschlinghäuser: Alpenklub Bergland, München. Am Pürschlingkopf westl. von Unterammergau. 60 Matratzenlager einschl. Notlager. Ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen. Hüttenwirt: Georg Bierling, Unterammergau.

Rotwandhaus: Alpenklub Turner-Alpenkränzchen, München. Nahe der Rumpfscharte südl. der Rotwand (Schlierseer Berge). 35 Betten, 40 Matratzen. Ganzjährig geöffnet und zeitgemäß bewirtschaftet. Zusatzproviant muß mitgebracht werden. Hüttenwirt: Franz Scheel, Rotwandhaus, Post Seitau; Telefon: Schliersee 450. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Tegelberghäuser: Bis 1945 vom Alpenverein Füssen gepachtet. Jetzt vom Forstamt Hohenschwangau an den Bergführer-anwärter Max Settele, Füssen, Augsburger Straße 22½, verpachtet. Am Westgrat des Tegelberges bei Hohenschwangau. Geöffnet von Pfingsten bis Mitte Oktober. Einfache Verpflegung. Zusatzproviant erforderlich. Bevorzugte Unterbringung von Alpenvereins-Mitgliedern vom Pächter dem Alpenverein Füssen zugesichert. Unterliegt im übrigen nicht den Ingolstädter Beschlüssen.

Tegernseer Hütte: Alpenverein Tegernsee. Auf dem Sattel zwischen dem Roststein und dem Buchstein (Tegernseer Berge). Geöffnet vom Pfingstamstag bis zum Kirchweihsonntag. 20 Matratzenlager. Betten sind nicht vorhanden. Kein Licht in den Schlafzimmern. Zeitgemäße Bewirtschaftung. Zusatzproviant erwünscht. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Tuzinger Hütte: Alpenverein Tuzing. An der Benediktenwand. Ganzjährig bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich. 26 Betten, 80 Matratzen, 20 Notlager. Geöffnet ab Pfingsten bis Anfang Oktober. Aufenthaltsdauer richtet sich nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Wantheus: Alpenverein Garmisch-Partenkirchen. Auf dem Wanthe bei Partenkirchen. Ganzjährig bewirtschaftet, aber jeden Montag geschlossen. Zusatzproviant erwünscht. 10 Betten, 5 Lager, 10 Notlager. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

10. Berchtesgadener Alpen

Blaueishütte: Alpenklub Hochland, München (Hochalpegruppe). Geöffnet vom 15. Mai bis 15. Oktober. 48 Matratzenlager. Keine Beleuchtung des Schlafraumes. Bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich. Hüttenwirt: Raphael Gang, Ramsau bei Berchtesgaden. Aufenthaltsdauer beschränkt. Mitglieder 3 Tage. Nichtmitglieder 1 Nacht.

Kärlingerhaus: Alpenverein Berchtesgaden. Am Funtensee im Steinernen Meer. 30 Betten, 123 Matratzen. Voll bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich. Hüttenwirt: Michael Graßl, Schönau bei Berchtesgaden, Landhaus Graßl. Aufenthaltsdauer gemäß den Ingolstädter Beschlüssen.

Purtschellerhaus: Im deutschen Teil verwaltet vom Alpenverein Berchtesgaden. Am Nordabfall des Hohen Gölls. Voll bewirtschaftet und geöffnet von Ostern bis Mitte Oktober. 55 Matratzenlager einschl. Notlager (deutsche Hälfte). Zusatzproviant erforderlich.

Reichenhaller Hütte: auf dem Staufener Alpenverein Reichenhall (Chiemgauer Berge). Ab 15. Mai voll bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich, bietet rund 40 Gästen Unterkunft.

Stöhrhaus: Alpenverein Berchtesgaden. Westl. vor dem Untersberg. 60 Lager, einschl. Notlager. Geöffnet ein Woche vor Pfingsten bis Mitte Oktober 1948. Voll bewirtschaftet. Zusatz-

proviant erforderlich. Aufenthaltsbauer nach den Ingolstädter Beschlüssen. Hüttenwirt: Frau Hedwig Rußegger, Berchtesgaden, Doktorberg.

Neue Traunsteiner Hütte: Alpenverein Traunstein. Auf der Reiter Alpe. 20 Betten, 43 Matratzenlager. Petroleum- und Kerzenbeleuchtung. Einfache zeitgemäße Bewirtschaftung. Zusatzproviant erforderlich. Geöffnet von Pfingsten bis etwa 30. September. Aufenthaltsbauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Wahmannhaus: Münchener Alpenklub, München. Auf dem Salzköpfl am Nordabfall des Wahmanns. Geöffnet von Pfingsten bis 30. September. Zeitgemäß bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich.

11. Chiemgauer Berge

Hochriesshütte: Alpenverein Rosenheim. Auf dem Gipfel der Hochriess bei Rosenheim. 14 Betten, 35 Matratzen, 10 Notlager. Ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet. Zusatzproviant, insbesondere Brot erforderlich. Kerzen und Klo-Papier mitbringen. Hüttenwirt: Georg Seebacher, Hochriesshütte, Post Frasdorf bei Rosenheim.

Priener Hütte: Alpenverein Prien am Chiemsee. Südwestl. unterhalb des Geigelsteins. 50 Matratzenlager. Voll bewirtschaftet. Zusatzproviant außer Brot nicht notwendig. Aufenthaltsbauer nach den Ingolstädter Beschlüssen. Anschrift: Priener Hütte, Post Sachrang bei Achau im Chiemgau.

Stihütte im Winkelmoos: Alpenverein Traunstein (Chiemgauer Berge). Ganzjährig und voll bewirtschaftet, hat Raum für 20 Gäste. Zusatzproviant ist erwünscht.

II. Abgabefähige Zusammenstellung der Hütten

Blaueishütte 10.	Priener Hütte 11.
Blecksteinhaus 7.	Pürschlinghäuser 7.
Bodenschneidhaus 7	Purtschellerhaus 10.
Brünsteinhaus 7	Rappenseehütte 2.
Brunnenkopfhäuser 7.	Reichenhaller Hütte 10.
Herzogstandhaus 7.	Reintalangerhütte 4.
Hochlandhütte 5.	Rotwandhaus 7.
Hochriesshütte 11.	Soierhäuser 5.
Höllentalhütte 4.	Stihütte im Winkelmoos 11.
Hörndlhütte 7.	Staufner Haus 1.
Kärlingerhaus 10.	Stöhrhaus 10.
Kemptner Hütte 2.	Tegelberghaus 7.
Knorrhütte 4.	Tegernseer Hütte 7.
Krottenkopfhütte 7.	Traunsteiner Hütte 10.
Prinz-Luitpold-Haus 2.	Tuginger Hütte 7.
Meilerhütte 4.	Waltenbergerhaus 2.
Oberreintalhäuser 4.	Wankberg 7.
Edmund-Probst-Haus 2.	Wahmannhaus 10.

III. Auszüge aus den Ingolstädter Beschlüssen vom 25. 1. 48 betr. Hüttenbewirtschaftung

Untertags sich einfindende Alpenvereinsmitglieder bekommen sofort nach dem Eintreffen ihre Lager zugewiesen und zwar zunächst Betten, soweit vorhanden.

Nichtmitglieder erhalten vor dem 15. 8. ab 20 Uhr, ab 15. 8. von 19 Uhr an erst ihre Lager zugeteilt. Die Lager werden nach der Reihenfolge des Eintreffens verteilt. Die Nichtmitglieder haben sich daher bei ihrer Ankunft sofort ins Hüttenbuch oder in eine aufliegende Liste einzutragen.

Ein kleiner Prozentsatz von Lagern wird auch nach der Sperrzeit noch für Mitglieder frei gehalten.

Bei starker Überfüllung der Hütten Aufenthaltsbauer für Mitglieder 3, höchstens 5 Tage, für Nichtmitglieder nur eine Nächtigung.

Unbewirtschaftete Hütten sind nur Alpenvereinsmitgliedern zugänglich. Nichtmitgliedern überhaupt nicht.

Die Hüttenwirte sind verpflichtet, die zugekauften Lebensmittel (Suppenzeugnisse, Hülsenfrüchte, Kaffee-Ersatz) markenfremd und zwar nur an Alpenvereinsmitglieder gegen Vorweisung des Mitgliedsausweises abzugeben.

Bücherei und Alpines Museum

Deutsche Bergsteiger! Alpenvereinsmitglieder!

Das Kriegsgeschehen hat Euch Eures schönen Alpines Museums auf der Praterinsel beraubt. Helft alle nach Kräften mit zu seinem Wiederaufbau.

Zunächst gilt es die materielle äußere Basis zu schaffen und das Haus auf der Praterinsel wieder instand zu setzen. Entsprechende Aufrufe und Bittbriefe um Materialspenden sind inzwischen ins ganze deutsche Land hinausgeflettert. Helft, ehe es zu spät ist! Wenn wir bis zum Einbruch dieses Winters kein Dach auf das Anwesen bekommen, ist es für immer verloren. Einen weiteren Winter überleben die verbliebenen Mauern auf der Praterinsel nicht mehr.

Die Schutträumaktion hat begonnen. Der Alpenklub Bayerland München hat sich als erste der Münchener Alpenvereine mit einer Gruppe von Erwachsenen unter der Führung ihres Vorstandes Fritz Schmitt zur Verfügung gestellt. Fest haben sie zugespacht, die wetterfesten und braun gebrannten Bergkammeren, und ein schöner Anfang ist gemacht. In wenigen Wochen wird der Schutt beseitigt sein und die eigentliche Bauarbeit wird beginnen können. Wir danken unsern Bayerland-Kameraden. Als nächste arbeitenden Mitglieder des Alpines Skiklubs unter Führung ihres Vorstandes Oberbaurat Lösch. Weitere Münchener Alpenklubs sind eingeteilt und wir hoffen und erwarten, daß auch sie ihr Bestes tun werden.

Dann bitten wir unsere Baufirmen-Inhaber in die Bresche zu springen und wir fordern alle auf, die irgendwie mit Baumaterial, vor allem mit Holz zu tun haben, uns mit Spenden zu helfen. Wir danken aber auch allen denen, die uns in großzügiger und selbstloser Weise bereits geholfen haben. Ihre Namen werden zu gegebener Zeit der Alpenvereinsöffentlichkeit als ein leuchtendes Beispiel bekannt gegeben werden.

So viel zur Errichtung der äußeren Hülle. Als das Museum 1911 eröffnet wurde, bot es erst eine kleine Schau in wenigen Räumen. Der letzte Museumsführer von 1941 verzeichnete mehr als 8000 Gegenstände, verteilt auf 14 Räume, von denen einige ganz große und repräsentative Säle waren.

Es gab kaum ein alpines Thema, das in diesem Museum nicht angeschlagen, zur Schau gestellt und allen Bergsteigerkategorien eingängig nahegebracht wurde. Gleich beim Eintritt empfing ein alpiner Pflanzengarten die Besucher, der bewußt auf prangende Ercoten verzichtete, dafür aber das wesentlichste der heimischen alpinen Pflanzenwelt, das meist unscheinbar ist, vermittelt wollte. In mehr als dreißigjähriger Arbeit wurde hier über den Versuchsgarten Neureuth mühsam eingebürgert und akklimatisiert. Der Erfolg hatte die heißen Mähen gelohnt und gerade im letzten Lustrum war eine schöne Ernte herangereift. Was die Kriegsfurie übrig ließ, sind ein Haufen Steine und eine Brennefeldkolonie. Aber auch hier soll neues Leben erblühen und vorbereitende Erarbeiten sind im Gange.

Die beiden Kolonaden links und rechts vom Eingang waren der Geschichte des Bergsteigens, erläutert in Wort, Bild und Schrifttumszugewidmet, sowie der alpinen Geologie gewidmet. Gerade die letztere Abteilung, entstanden 1940, hatte sich großer Beliebtheit erfreut, da sie sich bemühte, der Laienwelt eine sehr schwierige Materie sinnfällig und leicht verständlich zu machen. Ein repräsentatives Rund im Parterre war der Geschichte des Alpenvereins gewidmet, der eben im Begriff ist, sich aus den Trümmern des Zusammenbruchs ein neues Haus zu zimmern und der seine unverwundliche Lebenskraft damit aufs Neue unter Beweis stellen will. Dem Jungfrau-Großrelief und der überlebensgroßen Darstellung alpiner Technik im unteren Hauptsaal haben Bombenkrieg und menschlicher Zerstörungstrieb ein jähes Ende bereitet. Was blieb, sind verrostete Gerippe. Ein weiterer Teil des unteren Hauptsaales war der Natur in den Alpen gewidmet, den Tieren, den Pflanzen, dem lebenden Gletscher und dem Naturschutz. Einzelne Berge hatten ihren eigenen Ehrensaal, so der Großglockner, der Wilde Kaiser und unsere Liebe, alte Zugspitze. Eine eigene Koje auf dem Wege zu den oberen Räumen war der Rettung aus Bergnot vorbehalten. Zu den des Museums waren die über 100 Modelle umfassende Reliefsammlung, die einen Streifzug bot vom Ostrand der Schweiz bis zu den Karawanen und von den bayerischen Bergen bis zum Schlern. Weitere Preziosen waren die über 150 Gemälde schaffender alpiner Künstler des 19. und 20. Jahrhunderts, angefangen vom Großgemälde bis zur intimen alpinen Graphik des Erlibris und der Briefmarke. Ein Glanzlicht des Museums war dessen Auslandsbergfabriksaal, wo um die leider gänzlich zerstörten Großreliefs des Nanga Parbat und Everest die Taten der Auslandsbergfahrer sich rankten, angefangen von den Schlagintweits bis zur letzten Nanga Parbat-Rundfahrt des Jahres 1939. Angrenzend bot ein eigenartig gestalteter Raum einen Überblick über die Entwicklung alpiner Kartenkunst und Herstellung von der Tabula Peutingeriana bis zur modernen Alpenvereinskarte von 1939. Alle wichtigen Marksteine waren

durch Originalproben in sorgfältiger Überlegung herausgehoben und zu einer Symphonie gefügt an der Bergsteiger, Stecher, Künstler, Topographen und Wissenschaftler durch viele Jahrhunderte hindurch mitgewirkt hatten. Aber auch die Volkstunde, das Hüttenwesen, alpine Ausrüstung, alpine Technik und alpiner Skilauf waren nicht vergessen und in interessanten Entwicklungszügen aufgezeigt. Ein eigener Dioramenraum zeigte beliebte und volkstümlich gewordene Dioramen aus der alpinen Tierwelt und bot alpine Stimmungsbilder. Das alles und vieles andere, dessen wir auf unserem nur ganz flüchtigen nacherlebenden Streifzug des „war einmal“ durch das Alpine Museum aufzeigen konnten, ist nicht mehr. Wir stehen vor einem Anfang, der schwerer ist als der von 1908. Vergessen wir nicht, was in den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts in Nacht und Grauen des Krieges versank, war auch erst in mühevoller vierzigjähriger Arbeit durch eine Generation von Wissenschaftlern, Bergsteigern, Künstlern und last not least geschickten Handwerkern geschaffen worden. Dies gibt uns heute wieder den Mut des Wiederbeginns. Wir werden und müssen es schaffen, wenn alle zusammenhelfen. Halten Sie Nachschau nach Dingen, die unsere Reminiszenz umrissen hat. Manches alte Ausrüstungsstück, aber nur ein solches, nicht die Erzeugnisse des modernen Sport- und Ausrüstungs-geschäfts, mag sich noch allenthalben finden. Mancher alpine Stich, manches alpine Bild steht da und dort in Vergessenheit.

Einiges konnte schon vorbereitend geschehen. Unsere Reliefmacher, Träger und Jünger einer versinkenden Kunst, sind aufgeboten und arbeiten schon wieder in der Stille. So mag sich langsam eins zum andern fügen, um eine kleine Ein- oder Zweiraum-Schau zustande zu bringen, wenn wir nur erst wieder einmal die Räume haben werden.

Diesen gilt unsere oberste Sorge und unsere dringendste Bitte um Ihre Mithilfe. Bergsteiger! Denkt daran, daß der Alpenverein ein Kulturerbe zu verwalten und fortzuführen hat! Helft alle mit an der Schaffung einer neuen Wesenschau des Berges, der unser aller leuchtendes Symbol und unser Licht in den Tagen des Dunkels ist!

Paul Hübel

Dr. H. Bühler.

Gedenkstätte für unsere toten Bergsteiger.

Tiefergriffen gedenken wir all unserer Toten, die das jähe Berglos ereilte in heimatlichen Bergen oder die fern bis zum Gletscher des Himalaja ruhen. Zu den Einsamen aller gehören die Gräber unserer Bergsoldaten, die fern der Heimat unterm grünen Rasen ruhen. Wir haben Bergfriedhöfe, Soldatengräber, Küsten-Denkmal für die im tiefsten Grunde gebliebenen Freunde, Waldfriedhöfe überall in den Bergen und im Ausland. Für die Hinterbliebenen und Bergfreunde aber liegen sie meist unerreichtbar, und die schlichten Denkmäler und verstreuten Ehrentafeln können immer nur Einzelbeweise sein der Dankbarkeit und Liebe, die eine Sektion, ein Verband oder ein Bergfreund errichtet hat und die vielleicht schon durch Naturgewalt zerstört sein können.

Der Alpenverein soll aber nicht nur als Chronist seine Pflicht erfüllen, sondern einen Weg suchen, der zu der denkwürdigen Stelle führt: Hier finden wir alle unseren toten Bergsteiger vereint. Wir wollen für Vorschläge dankbar, in welcher Form die für uns so heilige Frage gelöst werden kann! Wollen wir unseren toten Bergkameraden eine Gedenkstätte errichten, in der das „Goldene Buch des Bergsteigers“ aufgelegt werden soll und kein Name fehlen wird? Wo soll eine solche alpine Wallstatt entstehen?

Außerdem werden alle ehemaligen Sektionen gebeten, dafür besorgt zu sein, daß alle im Kriege gefallenen Mitglieder der Geschäftsstelle gemeldet werden.

P. H.

Personalnachrichten

Karl Domenigg 80 Jahre. Am 2. Juni 1947 wurde Rat Karl Domenigg 80 Jahre alt. Der gebürtige Laibacher erwarb sich um Alpinismus und Fremdenverkehr große Verdienste. Sein Fahrtenbuch verzeichnet 152 Erstbegehungen in den Ostalpen, wovon 53 Erstersteigungen von Gipfeln waren. Eine Salzburger Zeitung schrieb: „Karl L. Domenigg ist der letzte Überlebende von den großen österreichischen Alpenpionieren des 19. Jahrhunderts.“

Erich König 80 Jahre. Als eines Junggebliebenen im weißen Haar gedenken wir Erich König, der am 3. Februar 1948 80 Jahre alt wurde. Er führte in der klassischen Zeit zahlreiche Bergfahrten durch, war besonders dem Wilden Kaiser zugetan, wo ihm 1888 die erste Winterbesteigung des Trossfauers gelang. Auf alpinliterarischem Gebiet sei besonders an das beispielgebende Gedenkbuch für Georg Winkler „Empor“ erinnert.

Dr. Max Madlener 80 Jahre. Hofrat Dr. Max Madlener vollendete ebenfalls sein 80. Lebensjahr. Er ist Gründungsmitglied der Alpenvereinssektion Bayerland und setzte sich verdienstvoll für die Einführung des alpinen Skilaufs ein.

Dr. Henry Hoel 70 Jahre. In Davos beging am 17. März 1948 Dr. Henry Hoel seinen 70. Geburtstag. Henry Hoel ist als Skiläufer, Bergsteiger, Forschungsreisender und Schriftsteller einem großen Kreis bekannt geworden. Nach hochalpinen Skifahrten in den Westalpen errang er 1901 am Felsberg den Titel eines deutschen Skimeisters. 1904 erstieg er in Bolivien zahlreiche Hochgipfel, darunter Tacora (6060 m). Seine geistreichen, feinsinnigen und stilistisch vollendeten Veröffentlichungen gehören zu den Kostbarkeiten des alpinen Schrifttums.

Als Sechziger gedenken wir der als Bergsteiger und alpine Schriftsteller bedeutenden Männer: Max Rohrer, Jos. Jul. Schächl und Dr. Anton Schmid. J. Sch.

Bergwacht und Naturschutz

Der Landesauschuß der Bergwacht

tagte vom 6. bis 8. Mai 1948. Als geschäftsführender Vorsitzender wurde Georg Schwarzmann, Rempten, neu gewählt. Von den Themen der Tagung sei aufgegriffen: Schaffung einer Dienstordnung, Weiterentwicklung der Rettungsgeräte, Beschränkung der Teilnehmerzahl beim alljährlichen Abfahrtslauf auf 120, Sommerlehrgänge für jeden Abschnitt. Nächste Landesauschußsitzung am 4. und 5. September 1948.

Tätigkeitsbericht Abschnitt Hochland

Bei einem Stand von 1122 aktiven Mitgliedern meldete der Abschnitt Hochland vom 1. 4. 1947 bis 31. 3. 1948 1182 Hilfeleistungen, darunter 665 Abtransporte, 14 Totenbergingen, 2 Lawinenunglücke, 35 Vermisstensuchen und 136 blinde Alarme.

Kauf Bergwachtkose!

Die zuständigen Behörden haben wieder eine Bergwachlotterie genehmigt. 125 000 Lose zu je RM. 1.— sind abzugeben. Und noch etwas: Jeder, der hier gibt, kann obendrein etwas gewinnen!

Die Grundregeln des Bergsteigens

verlangen: Bekanntgabe des Zieles einer geplanten Tour vor Eintritt derselben und Eintragung in Hütten- und Gipfelbücher! Ein einziger Bergwacht-Abschnitt meldete im Berichtsjahr 171 Vermisstensuchen und blinde Alarme. Man bedenke einerseits die vergeblichen tagelangen Forschungen und Mühen der Bergwachtmänner, andererseits, daß manchem in Bergnot Befindlichen rechtzeitig Hilfe gebracht werden könnte, wenn die Bergwacht über Ziel, Stützpunkt und Absichten zu unterrichten wäre.

Bergsteiger! Steht dieser Forderung nicht gleichgültig oder zu selbstsicher gegenüber, denn auch der Tüchtigste ist gegen Gefahren und Unglücksfälle nicht gefeit.

Wanderer! Bergsteiger!

Das Bayer. Staatsministerium des Innern als Oberste Naturschutzbehörde erläßt folgenden Aufruf über den Naturschutz:

Erfreue dich an den Schönheiten der Natur, aber störe und zerstöre sie nicht! Die Natur ist nicht für dich allein da, auch andere wollen an ihr teilhaben!

Was dir die Natur schenkt, vergilt es ihr durch Schutz und Hegen!

Laß die Blumen stehen, wo sie gewachsen sind! Dort sind sie am schönsten, zu Hause verdoeren sie.

Laß die Tiere in Wald und Flur in Ruhe, sie tun auch dir nichts! Störe den Frieden der Natur nicht durch Lärmen und Johlen!

Halte die Lagerplätze sauber! Weg mit Papier und Abfällen! Bleibt auf den Wegen! Wiesen, Felder und Pflanzungen sind wertvolle Wirtschaftsgüter.

Vor allem: Laß die Hände weg von geschützten Pflanzen! Seß dich keiner Strafe aus!

Alpine Rundschau

Freundliches Echo aus der Schweiz.

Dr. Max Oechslin, Redakteur der Zeitschrift „Die Alpen“ des Schweizer Alpenclubs, brachte im Januarheft eine Notiz über die Bemühungen um den Wiederaufbau des Alpenvereins in den deutschen Westzonen mit dem Nachsatz: „Möge den währschaffen Bergsteigern auch in Deutschland der Weg wieder zu reiner Bergsteigerarbeit geebnet werden!“

In unserer gegenwärtigen Isolation sind wir deutschen Bergsteiger dankbar für jedes freundliche, kameradschaftliche Wort, das von jenseits der Grenzen kommt.

Über den Rückgang der Gletscher
in den österreichischen Alpen berichtete Prof. Dr. R. von Klebelsberg: Kein einziger, der in den Jahren 1944—47 gemessenen Gletscher ist vorgerückt oder stationär geblieben. Stärkster Rückgang war an einigen Ötztaler Gletschern zu beobachten, die über 100 m zurückwichen. Starke Ausaperung macht vielfach Steigeisenbenützung bei einfachen Gletscherfahrten notwendig.

Der Südtiroler Alpenverein
ist seit Mai 1946 wieder zugelassen und entfaltet mit mehr als 3000 Mitgliedern eine rege Tätigkeit.

Himalaja-Interview im Rundfunk

Wir weisen unsere Mitglieder auf eine Sendung von Radio München am 4. Juli um 14.15 Uhr hin, in der Herbert Paidar, Teilnehmer der Sikkim-Himalaja-Expedition 1939, sprechen wird.

Neutouren im Karwendel und Kaiser

Kalibererspitze, gerade Nordwand. Erste Begehung durch Gias Rebitsch und Sepp Spiegl am 8. 9. 1946, nachdem Rebitsch und Kuno Rainer bereits am 20. 7. 1946 den oberen Teil der Wand erklettert hatten. Wandhöhe 850 m. Kletterzeit 15 Stunden. Äußerst schwierig.

Kaliberer-Nordverschneidung. Erste Begehung durch Gias Rebitsch und Franz Lorenz am 11. und 12. 9. 1947. Die Verschneidung führt rechts der Dibonaföhre auf einen markanten Wandpfiler und ist noch schwieriger als der Aufstieg durch die gerade Nordwand der Kalibererspitze.

Grubenkarpspitze-Nordpfiler, Westwand. Erste Begehung durch Gias Rebitsch und Karl Dressel am 20. und 21. 9. 1945. Einige Stellen äußerst schwierig. Wandhöhe 650 m. Kletterzeit 9 Stunden. **Großer Solstein, Nordpfiler.** Erste Begehung durch Walter Purtscheller und Erich Streng am 18. 8. 1945. Eine Stelle äußerst schwierig. Wandhöhe 1000 m. Kletterzeit 7 Stunden.

Speckkarpspitze, gerade Nordwand. Erste Begehung durch Karl Gombocz und Luis Bigl. Teilweise äußerst schwierig. Wandhöhe 500 m. Kletterzeit 6 Stunden.

Kleiner Lafatscher, gerade Nordwand. Erste Begehung durch Karl Gombocz und Erich Kienpointner am 3. 8. 1946. Teilweise äußerst schwierig. Wandhöhe 600 m. Kletterzeit 7 Stunden.

*

Maukspitze, Westwand. Erste Begehung durch Hermann Buhl, Wastl Weiß und Hans Reischl 1943. Durchwegs äußerst schwierig. Wandhöhe 500 m. Kletterzeit 14 Stunden.

Fleischbank, Ostwand. Neuer Durchstieg zwischen Dülfer- und Aschenbrenner-Luckeföhre von Gias Rebitsch und Sepp Spiegl am 20. 6. 1946. Untere Wandhälfte durchwegs äußerst schwierig. Kletterzeit 7 Stunden.

Fleischbank-Nordpfiler, Südostflanke. Erste Begehung durch Gias Rebitsch und Sepp Spiegl am 25. 6. 1946. Teilweise äußerst schwierig. Kletterzeit 7 Stunden.

Erste Winterbegehung der dir. Schlüsselkarpspitze-Südwand
am 27. Januar 1947 durch Hermann Buhl und Hugo Bigl. Die Wand war in winterlicher Verfassung. In halber Höhe brach ein Schneesturm los, der einen Wettersturz erwarten ließ.

Bestellung der „Mitteilungen“

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Bezug der „Mitteilungen“ ab 1. Juli 1948 durch die Post geregelt werden soll.

Hierzu ist erforderlich:

Sofortige Bestellung beim zuständigen Postamt

mit dem Wortlaut: „Der Unterzeichnete bestellt die monatlich einmal im Alpiner Verlag Fritz Schmitt, München 27, Duppeler Straße 20 erscheinenden Mitteilungen der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern

Nach zwölfstündiger Kletterei wurde um 22 Uhr der Gipfel erreicht. Nächtl. Abstieg bei Schneesturm über den Westgrat.

Alleinberger im schwersten Fels

L. Seitelberger, der 1938 allein die Dach-Nordwand im Gesäuse durchkletterte, stieg als erster Alleinberger auf der Dibonaföhre durch die Kaliberer-Nordwand. — W. Lippke erkletterte alleingehend den Ostpfiler und die äußerst schwierige neue Westwand des Oberreitalmurms. — K. Gombocz bewältigte alleingehend im August 1947 die großen Schwierigkeiten der Schlüsselkarpspitze-Südwand.

Alpines Schrifttum

Schmitt, Fritz: Bergnovellen. Illustriert von Robert Hoffmann. München 1946. Alpiner Verlag Fritz Schmitt. 199 S., 8°. Pappband RM. 5.80.

„Bergnovellen“ nennt der Autor seine Sammlung stilistisch sorgfältigst ausgestellter Novellen, von denen ein Teil bereits im Jahre 1935, als 23. Jahressgabe unter dem Titel „Mensch, Berg und Tod“ erschienen ist.

Ebenso gekonnt in der Form, wie spannend erzählt, sind diese Geschichten vor uns hingestellt. Man kann an ihnen nur das eine ausmachen, daß sie alle, wenigstens die aus der früheren Zeit, um das Erlebnis des Bergtodes kreisen und daß sie in der Mehrzahl auch tragischen Ausganges sind.

Dies nur im Hinblick auf die Zeit angemerkt, die unmittelbar hinter uns liegt. Dies mochte vielleicht auch den Verfasser bewegen haben, seine vorliegende neue Sammlung durch einige Stücke zu bereichern, die einen weniger düstern Charakter tragen.

In „Flucht über das Gebirge“ wird ein Geschehnis aus den Tagen des Zusammenbruchs 1945 in seiner Psychologie erfasst und ins allgemein Giltige gehoben.

Der Gestalter bedeutender Lebensromane alpiner Menschen erweist sich auf dem Gebiet der Novelle als ein guter Beherrscher ihrer Geseze. Wie klare, scharf geschnittene Gemmen aus edlem Stoff erfreuen uns seine Novellen. Robert Hoffmann schuf hierzu Illustrationen, die dem Spannungsgehalt des Erzählten entsprechen.

Dr. H. B.

Sudhanzeigen

Alpenvereinszeitschriften gesucht

Altes Alpenvereinsmitglied, Flüchtling, sucht dringend Alpenvereinszeitschrift Jahrgänge 1936—1942. Angebote unter „Sudhanzeigen“ an die Schriftleitung.

Hütte zu pachten gesucht

Wüsste Hütte in hoher, schneefreier Lage vom Alpenverein oder privat in Pacht übernehmen. Bin kriegsbeschädigt, Alpenvereinsmitglied und Angehöriger der Bergwacht und habe in Südtirol, am Welserberg und in Fuldnerberg Führer- und Stilleführer durchgeföhrt. Bis Kriegsende habe ich in Südtirol eine Hütte bewirtschaftet. Beste Erfahrung im Umgang mit Gästen und in der Betreuung einer Hütte. Zuschriften an die Schriftleitung unter „S. S.“

ab 1. Juli 1948. Der Bezugspreis von —.90 RM. zuzüglich —.12 RM. wird vierteljährlich durch die Post kassiert.

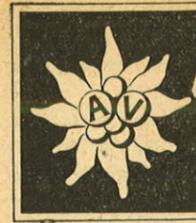
Außerdem Benachrichtigung des Verlages erbeten.

daß die Bestellung beim zuständigen Postamt erfolgt ist. Auf dieser Karte soll der Besteller angeben, welchem Alpenverein er angehört. Wenn Sie noch nicht bestellt und Kontrollschein aus dem ersten Heft eingeschickt haben, holen Sie es bitte sofort nach. Wenn Sie das Heft nicht zer schneiden wollen, genügt natürlich auch der auf Postkarten abgeschriebene Text.

Inhalt:

Kletterschuhe — ein Problem unserer Zeit. Von Georg Sitz — Der Forscher und Bergsteiger Dr. W. Nädler Nädler. Von Dr. H. B. und F. Sch. Kleine Mitteilungen: Die Landesarbeitsgemeinschaft gibt bekannt — Hütten und Wege — Wägerei und Alpines Museum — Personalnachrichten — Bergwacht und Naturschutz — Alpine Rundschau — Alpines Schrifttum — Sudhanzeigen

Genehmigt durch das Informations- und Presseamt der Bayerischen Staatsregierung unter Nr. 72/48. Auflage: 10 000. Herausgeber: Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern, München 2, Nymphenburger Straße 86. — Schriftleitung und Verlag: Fritz Schmitt, Alpiner Verlag, München 27, Duppeler Straße 20; Auslieferung: Nymphenburger Straße 139, Telefon: 60 707. — Druck: Verfstätten Rudolf Rother, München 19, Landsbühler Allee 49. Nachdruck, auch im Auszug, ohne Genehmigung nicht gestattet.



Mitteilungen

der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern

1. Jahrgang

München, Juli 1948

Heft 4

Schicksal himalaja

Ludwig Schmaderer zum Gedenken

Von Herbert Paidar

Ein Wunsch war in Erfüllung gegangen. Am Pfingstmontag, den 5. Mai 1939, standen wir zu dritt — Ernst Grob, Ludwig Schmaderer und ich — auf dem 7363 m hohen Gipfel des Tent Peak. Als erste Menschen, niemand hatte vor uns den Gipfel erreicht. Wohl waren verschiedene Versuche gemacht worden, aber man hatte stets den langen Grat, der vom Nepal Peak (7153 m) zum Tent Peak zieht, unterschätzt, so daß alle Vorstöße bereits zu Beginn gescheitert waren. Auch wir drei hatten 1937 den Gedanken gehegt, den Tent Peak über den Wächtergrat anzugehen, aber erst zwei Jahre später war es uns gelungen, den herrlichsten Siebentausender Sikkims zu betreten.

Am Juli erreichten wir den Kongra-La (5100 m) an der Grenze zwischen Sikkim und Tibet und gingen weiter bis zum Sebu-La, der bereits auf tibetischem Boden liegt. Tief aus dem Tale grüßte Rampa Djong und der matte Spiegel des Tsomo Tretung-Seees zu uns herauf. Dahinter verloren sich die Ketten des Transhimalaja in blauen Fernen. Weit, weit im Westen leuchtete der Kailas, der heilige Berg der Indier und Tibeter.

Wir wandten uns anderen Zielen zu. Im August rangen wir an der Pyramide (7132 m) um den Erfolg, der uns leider versagt blieb. Der Monsun schüttete Schnee und Eis auf unsere Zelte und schlug uns vom Langpo-La (6400 m) nach Norden zurück. Ende August hatten wir von Schnee und Eis genug und entschlossen uns, die Zelte abzubauen. Grob zog mit den Sherpas Peney und Alla über den Lungna-La (5000 m) nach Thangu und weiter nach Lachen. Schmaderer und ich wählten den Weg über den Hidden Col (6000 m) und überschritten von hier aus den Green Lake Peak. Über einen scharfen Firngrat verließen wir die weiße Gipfelmelt des Himalaja. Die Randluft erforderte mit den Trägern noch einige Vorsicht, dann standen wir zwischen den Felsblöcken des Gratrückens. Tief unten sahen wir auf der Moräne unsere Zelte. Etwa am oberen Ende des Grünsees bemerkten wir, daß in unserer Abwesenheit ein Lager errichtet worden war.

Schmaderer dachte sofort an Krieg. „Die sind gekommen, um uns abzuholen“, meinte er bitter. „Da gehen wir am besten gar nicht hinunter.“ Wie richtig er die Entwicklung in Europa eingeschätzt hatte, erlebten wir zehn Tage später. Als wir bei unseren Zelten standen, kamen die Bewohner des anderen Lagers herbei. Es waren keine Soldaten, keine Polizisten, sondern Vermessungsbeamte der Survey of India, die an einer Karte arbeiteten. Man hörte buchstäblich den Stein die Moräne hinabpoltern, der Schmaderer vom Herzen fiel, als die Leute auf unser Befragen nichts Neues von Europa zu berichten wußten.

Einige Tage später kamen die Träger von Lachen herauf. Wir mußten Abschied von den Bergen nehmen. Am rauschenden Zembach, an dessen Ufern immer noch Edelweiß und Enzian blühten, zogen wir entlang. Die Prachtzeit der Blüte war vorbei. Bei unserem Einzug in Gangtok waren wir noch voll des

Erlebens, das uns der Weg aus dem Eis der höchsten Berge in das üppige Wachstum der Subtropen beschert hatte.

Hier erfuhren wir vom Kriegsausbruch in Europa. Es war eine schlimme Nachricht von schicksalhafter Bedeutung. Wir, die wir vor kurzem noch Pläne für künftige Fahrten geschmiedet hatten, sahen uns nun für unbestimmte Zeit festgehalten, getrennt von unseren Freunden, von den Bergen, von der Heimat. Grob versuchte uns Trost zuzusprechen, was aber an der Tatsache nichts änderte. Nahezu drei Wochen hielten wir uns noch in Gangtok auf. Eine Ehrenwache begleitete uns bei jedem Schritt, den wir ins Freie taten. Grob mußte nach Darjeeling, ihm fiel die ganze Last der Auflösung der Expedition zu, während wir untätig der Dinge harren, die da kommen sollten.

Benigstens konnte das Bildmaterial sicher in die Heimat kommen. Mr. Goub, der damalige „Political Officer of Sikkim“, hatte die Freundlichkeit, die Kisten zu versiegeln, so daß Grob, der ja Schweizer ist, die Sachen ungehindert aus Indien herausbringen konnte. Schwer fiel uns der Abschied von unserem Freund und Bergkameraden Ernst Grob, verband uns doch unvergeßliches Erleben einer Kameradschaft bis zum Letzten. Bei solchen Gelegenheiten ist eine rasche Trennung das Beste. Ein harter, langer Händedruck, ein Glückwunsch — Grob ist gegangen.

Am 19. September wartete unten in Rangpo, an der Grenze Sikkims, eine Eskorte von zehn Mann auf uns. Wir sagten Gangtok lebewohl, fuhren im Wagen hinunter nach Rangpo. Hier war Wagenwechsel. In einem Omnibus, in dem wir mit unserem stattlichen Aufgebot Platz fanden, ging es nach Siliguri. Eine Nachtfahrt mit der Bahn brachte uns nach Kalkutta, brachte uns damit das Ende eines Lebensabschnittes und zugleich den Beginn eines neuen, nämlich den der Gefangenschaft. Für einen Bergsteiger vom Format Schmaderers nicht gerade der naturgegebene Zustand, heißt das doch Aufgabe eines Lebens ungebundener Freiheit und urgewaltigsten Erlebens.

Nach viermaligem Lagerwechsel landeten wir im Oktober 1941 in Dehra Dun am Fuß der Himalaja-Vorberge. Schon damals, als der Zug die Steigung durch die Sivaliks hinaufsteuerte und der ersten Eisgipfel hoch und fern über den Moosurie-Randbergen erstrahlte, kam in Schmaderers Augen ein Aufleuchten, das mehr sagte als alle Worte. Schon damals wurde der Fluchtgedanke geboren. Zunächst ging es aber ins Lager.

Premnagar, unser Lager im Dun, einer durchschnittlich 15 km breiten Ebene zwischen Sivaliks im Süden und den Vorbergen im Norden, war schön gelegen. Durchzogen von einigen Flußläufen, die allerdings nur während der Regenzeit Wasser führen, sind hier einige große Teegärten angelegt, gemischt mit kleinen Bananenpflanzungen oder Baumgruppen. Im angrenzenden Dschungel gibt es noch allerhand Raubzeug, darunter auch Tiger und Panther. Die Berge im Norden sind bis zu einer Höhe von 1000 m von dichtem Dschungel bestanden, dann

wird der Baumwuchs lichter und in etwa 1900 m Höhe mischt sich Rhododendron unter den Eichenbestand. Steht man oben auf dem Badraj, 2300 m, so ragen über den bewaldeten Vorbergen die eisgepanzerten Bergriesen des Garhwal-Himalaja in den Himmel. Vom Lager dürften wir Ausflüge in die Umgebung machen, wozu uns neun Stunden zur Verfügung standen. Was lag näher als die im Norden liegende Kette zu ersteigen, und bald kannten wir jeden Weg, jedes Bachbett, jeden Gratrücken, der hinaufführte. Oft stand ich mit Schmaderer auf diesen Gipfeln. Sehnsüchtig wanderten dann unsere Blicke hinüber zu den Eisbergen im Norden.

Im Frühjahr 1943 dachte Schmaderer ernstlich an baldige Flucht. Diese gelang ihm auch im Mai. Aber schon nach drei Wochen kam er wieder zurück. Oben an der Zumma war er von Eingeborenen verhaftet und der Polizei übergeben worden.

Dieser Versuch in die Berge zu gehen war nichts anderes als eine Reaktion auf die Enge des Lagers, ein Auflehnen gegen das körperliche und geistige Erlahmen durch das Einerlei des Gefangenenebens.

Fast zwei Jahre vergingen. Da sollten 20 Internierte, die im Lauf der Jahre aus dem Lager geflohen waren, in ein anderes Lager versetzt werden, und zwar nach Deoli. Gelegentlich in Rajputana, am Rand der Wüste, hatte es nicht gerade den besten Namen.

Wie Schmaderer nun eben war — rasche Entschlüsse waren immer seine starke Seite — beschloß er zu fliehen, und zwar wieder in die Berge, um derentwillen wir ja eigentlich hinter Draht saßen. Er teilte mir dies noch mit, bevor er das Lager verließ. Wir vereinbarten, daß ich, im Falle sein Versuch glücken sollte, in den nächsten Tagen folgen würde. Schon am Abend kam die Nachricht ins Lager, daß Schmaderer ausgerissen war. Nun hieß es so rasch wie möglich die nötigen Sachen zusammen zu suchen. Auf vieles mußte verzichtet werden, nur das Lebensnotwendigste konnte mitgenommen werden. Es war damit zu rechnen, daß wir die ersten vier Wochen unsere Sachen selbst schleppen mußten. Drei Tage später, in der Nacht zum 28. März 1945, verließ ich das Lager.

Wir trafen uns in einem der Täler, die die Berge im Norden durchreißen und die wir wie unsere Tasche kannten. Es war eine herrliche Vollmondnacht, in der wir, zwischen den von der Tageshitze noch warmen Felsblöcken am Ufer des Suarnabaches sitzend, uns für den kommenden Aufstieg stärkten. Ringsum dunkel und schweigend der Dschungel, nur ab und zu huscht ein Nachtvogel über das Bachbett. Durch tiefes Dunkel steigen wir auf, spärlich fällt ab und zu Mondlicht durch das dichte Gewirr der Zweige. Über moosige Felsen, glitschigen Lehmböden und verfaulende Äste finden wir den Pfad, der zum Batoli-Reitweg hinaufführt. Als sich die Bäume lichten, wird der Blick in's Tal frei. Tief unten liegt das Lager, umgeben vom Lichterkranz der Umzäunung. Niemand ahnt, daß wir zwei hier oben stehen. In steilen Kehren erreichen wir das Dorf Batoli, das wir auf leisen Sohlen durchschreiten. An den kahlen Hängen des Badraj geht es entlang, dem Kara-su-Sattel zu. Ein kühler Wind verrät uns die Nähe des Sattels. Hier heißt es wieder vorsichtig sein, doch bald haben wir die Häuser hinter uns. Im Gegensatz zur kahlen Südseite haben wir in der Nordseite dichten Rhododendrenwald mit Eichen vermischt. Kühl und feucht ist es, man merkt deutlich, daß es hier in den Nordflanken mehr Niederschläge gibt. Da die Nacht zu Ende geht, müssen wir uns einen geeigneten Lagerplatz für den Tag suchen, denn wir dürfen uns ja nicht sehen lassen. Auf einer steil abfallenden, von hohen Föhren gekrönten Kuppe finden wir das Gewünschte. In der nächsten Nacht laufen wir den steilen Rücken in's Zummatal hinunter, aus dem noch undeutlich das Rauschen des Flusses heraufdringt. Geheimnisvoll dröhnt das Trommeln der Tabla, einer indischen Trommel, durch die Nacht. Gegen 11 Uhr sind wir an der Zumma. Einige hell erleuchtete Hütten, vermutlich Brückenwache und Zollstation zugleich, denn hier sind wir an der Grenze der United Provinces

und des Tehri Garhwal, lassen wir hinter uns. Dort am Hang muß irgendwo der Chakrata-Moosurie-Reitweg emporziehen. Nach längerem Suchen haben wir ihn gefunden.

Tief unter uns bleibt die Zumma zurück, ihr Dosen wird immer schwächer. Und so wie hinter uns der Fluß versinkt, so versinkt auch der ganze Lagertram. Schmaderer ist wie umgewandelt. Die Unrast, die ihn während des größten Teiles der Gefangenschaft beherrschte, ist verschwunden. Er ist frei. Kein Drahtzaun trennt ihn mehr von den Bergen, die jahrelang vor ihm standen, ohne, daß er sie erleben durfte. Bisher dachte immer ein anderer für uns, ob Lagerleitung oder Kommandant war gleich. Nun verlangte das Leben wieder eigene Entschlüsse.

Wir sind im Aglartal, einem Seitental der Zumma. In weiten Schleifen führt der Weg an den tief eingerissenen Hängen entlang, an wildromantischen Mühlen und strohgedeckten Hütten, aus denen noch ab und zu Feuerschein leuchtet, vorbei. Große Schafherden liegen hier, die mit dem fortschreitenden Frühjahr wieder hinauf in die Berge ziehen. Einmal werden wir rauh in die Wirklichkeit zurückgerufen. Hinter uns hören wir plötzlich das Bellen wütender Hunde, und als wir uns umdrehen, können wir gerade noch ein paar Steine aufgreifen, um damit die Bestien abzuwehren. Da tauchen aber auch schon zwei Gestalten aus dem Dunkel auf. Es sind Schäfer, die in der Dunkelheit dachten, wir hätten ihnen ein Schaf gestohlen. Als sie aber Weise in uns erkannten, zogen sie sich mit einem tiefem Salam zurück. Uns war die Straße leid geworden. Mehr solche Begegnungen wünschten wir uns keineswegs, deshalb suchten wir einen Abstieg zum Fluß.

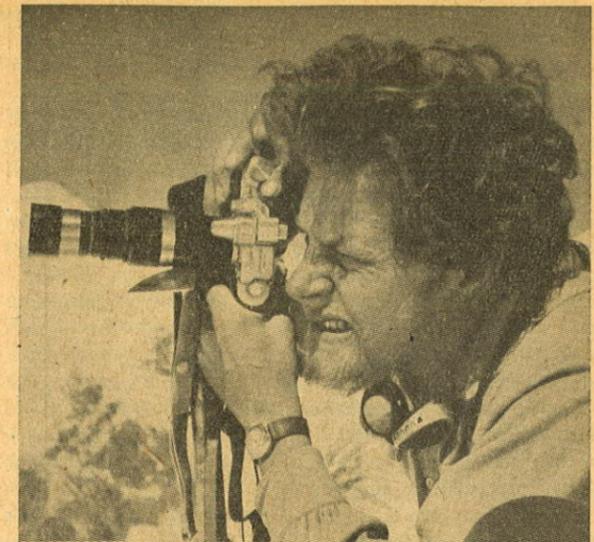
Zwei Nächte sind wir nun schon am Aglar unterwegs. Während des Tages liegen wir im Dickicht und warten auf das schützende Dunkel. Nachts reißen wir uns an den Dornen die Haut in Fetzen, oder fallen von einem Wasserloch in's andere. So sind wir jede Nacht 10—11 Stunden unterwegs und untertags lassen uns Hitze und Mücken kein Auge schließen.

Endlich haben wir den Eingang in's Deofarital erreicht. In Deofari liegt eine Karawane vor dem Kasthaus, da heißt es auf der Hut sein, um die Schläfer nicht zu wecken. An mehreren Dörfern vorbei, durch Reis- und Gerstfelder hindurch, steigen wir hinauf zum 3000 m hohen Chaur-Paß und sind bei Sonnenanfgang auf der Paßhöhe. Was wir hier erleben, entschädigt uns voll und ganz für die Schinderei der letzten Tage. Wir stehen unter purpurrot blühenden Rhododendronbäumen und blicken nach Norden. Aus den fahlen Farben des Morgens schälen sich langsam gigantische Eisriesen — die Sechstausender des westlichen Garhwal-Himalaja. Licht in unermeßlicher Fülle flutet über die Grate und taucht die Berge in eine Symphonie aus Blau und Gold. Wir stehen und staunen. Nach langem Schweigen sagt neben mir Schmaderer: „Und wenn sie uns jetzt schnappen, das allein war es wert, daß wir getürmt sind.“ Und ich mußte ihm recht geben.

Am letzten Apriltag ist es, da stehen wir wieder auf einem Paß, dem Thaga La, 5350 m hoch an der Grenze Tibets. Im Osten steigt die Sonne empor und überschüttet das Gipfelmeer des Garhwal-Himalaja, der nun im Süden liegt, mit flammendem Rot. Tage schwerster Anstrengungen lagen hinter uns. Von Nelang, 3600 m hoch, mußten wir uns durch Schnee und Eis heraufkämpfen. Lange Nächte lagen wir frierend im Zelt, am Tage wühlten wir uns durch aufgeweichten Firn unter einer sengenden Sonne dem Paß entgegen. Und nun standen wir oben auf der Wasserscheide.

Vor uns im Norden weitet sich die tibetanische Landschaft, Berg reiht sich an Berg, von tiefen Schluchten getrennt. Etwa 200 km im Norden durchreißt die wilde Schlucht des Sutlej das Land, dahinter baut sich in violetten und blauen Fernen der Transhimalaja auf. Hinter jenen Bergen liegt irgendwo Gartok. Noch trennt uns ein langer, schwerer Weg von diesem Ziel. Lange sitzen wir am Steinmann und besprechen den Weiterweg. Am Abend steht unsere Behausung auf einem kleinen ausgepöbelten Fleckchen auf etwa 4000 m Höhe. Aus einigen vertrockneten

Wurzeln und Dornbüschen machen wir ein kleines Feuer und kochen unser kärgliches Essen. Unser Proviant geht merklich zur Neige. Am nächsten Tag treffen wir im Abstieg bei Feldern, die den Namen Tshang führen, einige Tibetaner, die hier schon beim Aekern sind. Es sind seit drei Wochen wieder die ersten Menschen, denen wir begegnen. Sie wollen sofort Medizin von uns, denn jeder Weise ist ihrer Ansicht nach ein Doktor Sahib. Um Mittag sind wir unten am Ob, einem wilden Bergwasser, an dem entlang wir uns einen Weg erschwindeln. Wie sich später herausstellte, hätte es einen besseren Weg gegeben. Einen steileren Schutthang, über den dauernd Steine herabkommen, schleichen wir hinauf, dann haben wir ein großes Trümmerfeld gewonnen, das von einem gewaltigen Bergsturz herrühren muß. Der Tag geht zur Neige, die Felswände ringsum flammen tiefrot auf, darüber spannt sich ein leuchtender, grünblauer Himmel. Auf einem, zwischen riesigen Platten eingelagertem Wiesenflecken verbringen wir die Nacht. Noch stehen die Sterne am Himmel. Wir brechen früh auf, haben wir doch schon wieder einen 5000 m hohen Paß vor uns. Es ist ein einziges Wühlen im aufgeweichten Firnbrei, in dem wir zeitweise bis zu den Hüften versinken. Unsere selbstgemachten Schuhe nach tibetischem Muster sind vollständig aufgeweicht und sehen aus wie nasses Fensterleder. Von der Paßhöhe ziehen wir weit hinunter noch die Firnfelder, bis wir endlich auf einem alten Moränenrücken festen Fuß fassen können. Zwischen fußhohen Dornsträuchern und Felsblöcken und über schmierige verschlammte Hänge steigen wir ab. Wir wollten heute noch nach Pulling kommen, aber daraus wird nichts. Die Nacht überrascht uns und wir müssen auf dem Moränenrücken das Zelt aufschlagen. Unser Proviant ist nun wirklich zu Ende; es gibt nur noch eine Mehlsuppe mit Currypulver. Den Rest unseres Zwiebacks und die wenigen Nüsse, vermischt mit Rosinen, haben wir bei der Paßüberschreitung verzehrt. An-



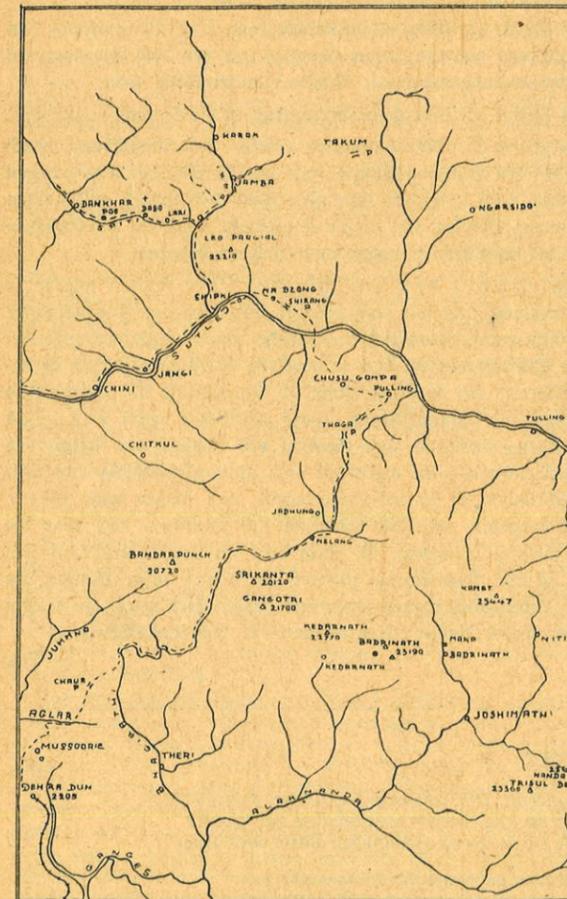
Ludwig Schmaderer im Himalaja (1939)

berentags finden wir nach langem vergeblichem Suchen nach dem Dorf Pulling einen Schafhirten, von dem wir nach endlosen Verhandlungen zwei kleine, bereits abgezogene Zicklein bekommen, über die wir uns mit Heißhunger hermachen. Auch Milch und etwas Fett gibt er uns, nach den letzten Tagen ein ausgesprochenes Festessen. Zwei Tage darauf sind wir in Pulling. Die Aufnahme ist nicht sonderlich, man will uns nichts verkaufen. Und wir sind doch vollständig abgebrannt. In unseren Rucksäcken ist nichts Eßbares. Als uns die Leute dann doch etwas Tsampa, Gur und Fett verkaufen, müssen wir Phantasiepreise bezahlen. Wir bleiben einige Tage, ziehen aber dann mit dem Raja von Pulling nach Par, einem kleinen schmutzigen Dorf nordwestlich von Pulling. Hier ist auch der Dzong-poen (Distrikts-gouverneur) von Schang-tse eingetroffen, der uns bald besucht und uns eröffnet, daß wir auf schnellstem Wege wieder Tibet verlassen müßten, da wir keine Erlaubnis hätten, uns hier aufzuhalten. Wir versuchen ihn umzustimmen, aber es will absolut nicht gelingen. Der hohe Herr seinerseits will uns eine Uhr abhandeln, aber in diesem Punkt sind wir unsererseits wieder unerbittlich. Nach etwa acht Tagen wird unser Gepäck auf einige Yaks verladen und nun geht es nach Nordwesten, Richtung Sipti.

Ein Monat ist vergangen seit unserem Eintritt nach Tibet, nun stehen wir wieder an der tibetisch-indischen Grenze. Unsere Eskorte ist verschwunden, wir sind wieder allein. Am 1. Juni sind wir in Nam-gar auf indischem Boden. Wir sehen in jedem Dorfbewohner einen Agenten der CID, und dem Bürgermeister, der uns fragt, wo wir denn hin wollen, erzählen wir, daß wir das Sutlejtal hinabziehen wollen.

In der folgenden Nacht schleichen wir uns im Mondenschein durch das Dorf. Nach einigen Verhauern haben wir den Pfad gefunden, der hinab zur Brücke führt. Drüben geht es steil nach Tashigang hinauf, das wir aber nicht mehr vor Tagesanbruch hinter uns bringen. Deshalb verkriechen wir uns unter einigen riesigen Felsblöcken, die eine Höhle bilden, für den Tag.

Nun wandern wir in's Spittal hinein. Durch die Orte Nago und Chhang eilen wir ohne den geringsten Aufenthalt und kommen nach drei Tagen zum Zusammenfluß der beiden Flüsse Spiti und Pari. Da wir jedoch von diesem Gebiet keine Karte besitzen, und Schmaderer glaubt, man müßte den Spiti zehn Tage aufwärts verfolgen, wenden wir uns dem ersteren zu. In den steilen Hängen führt uns der Weg am Fluß entlang. Schwer drücken die Rucksäcke, die wir nun wieder selbst tragen müssen. In Lari, dem ersten Dorf am oberen Spiti, kaufen wir verschiedenes ein, wobei Schmaderer ungeahnte Fähigkeiten entwickelt. Er hat aber auch allerhand Ärger. (Schluß folgt)



2 ZOLL - 39,457 MEILEN - HÖHEN IN FUSS - FLUCHTWEG

Tagung der Alpenvereine in Bayern

am 19. Juni 1948 auf den Herzogstandhäusern

Als man im Januar in Ingolstadt Termin und Ort der nächsten ordentlichen Vertreterversammlung festlegte, konnte man nicht wissen, daß man den bis zuletzt geheim gehaltenen Tag X der Währungssumstellung wählte, und daß außer dieser allgemeinen Depression ein ausgebeutetes atlantisches Tief reichlichen Regen bringen würde. Trotz allem ließen sich die zum Teil recht bejahrten Vorstände von mehr als 100 lizenzierten Alpenvereinen nicht abhalten. Sie kamen aus ganz Bayern, stiegen zu Berge und setzten sich in den festlich und geschmackvoll geschmückten Räumen der Herzogstandhäuser unter dem Zeichen des Edelweiß zusammen. Es wurde ernsthaft und intensiv beraten und beschlossen, was im gegenwärtigen schwierigen Aufbaustadium des Alpenvereins besonders vordringlich und wichtig erschien. Im Schatten der Währungsreform legte man Vorbesprechung und Vertreterversammlung auf Samstag, den 19. Juni zusammen.

Gastgeber war der Münchner Alpenklub, den Prof. Nuber als erster Vorsitzender vertrat. Der „Marshall-Plan“ (abgewandelt auf den rührigen Geschäftsführer) funktionierte einwandfrei. Dr. Heizer, der erste Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft, leitete Vorbesprechung und Vertreterversammlung, unterstützt von den Referenten des Verwaltungsausschusses. Zur Unterrichtung der Alpenvereinsmitglieder seien einige Auszüge aus der Tagungsnierverschrift gebracht.

Aus der Eröffnungsrede von Dr. Heizer: „Das wirkliche Bergsteigen ist nach meiner Meinung Ausdruck einer ganz bestimmten Lebenshaltung, und der wahre Bergsteiger ist der Vertreter derselben. Was er von den Bergen, den äußersten Höhen dieser Erde, zu Tale trägt, gibt seinem Leben dort Inhalt und Richtung. Der wahre Bergsteiger wird immer nach oben streben und die Dinge und Zusammenhänge nicht kleinlich, sondern großzügig, nicht aus der Froschperspektive, sondern aus der Vogelschau betrachten. Er ist als Individuum selbstbewußt, aber doch treu verbunden seinem Berg- und Weggefährten, mit dem er gemeinsam ringt um das Ziel seiner Sehnsucht...“

„Der Alpenverein ist etwas Lebensvolles. Man kann nicht eine mehrjährige Entwicklung aus ihm wegnehmen und einfach dort wieder anfangen, wo es dem einzelnen beliebt...“

„Wir wissen zu gut, daß die Jüngeren nur etwas erreichen können, wenn sie auf den Werken der Älteren aufbauen. Der Bergsteiger meistert manche sonst ungangbare Stelle durch einen Steigbaum, durch den der Untere dem auf seine Schultern Steigenden einen höheren Griff erreichen läßt, und so sind wir auch dankbar für das, was die ältere Generation geleistet und uns vorgelebt hat...“

Anlässlich seines 75. Geburtstages wurde Generalstaatsanwalt a. D. Adolf Sotier zum Ehrenvorsitzenden der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern ernannt.

Beschlüsse

Für die Zeit nach der Währungsreform wird der Hauptausschuß ermächtigt, im Bedarfsfalle von sich aus eine Nachforderung zu den bereits bezahlten Beiträgen zum Hauptverein bis Ende des Jahres 1948 zu erheben.

An den Ingolstädter Beschlüssen bezüglich Hüttenbewirtschaftung ist unter allen Umständen festzuhalten. Die Pächter

müssen eventuell unter Androhung einer Kündigung des Pachtverhältnisses zur strikten Einhaltung dieser Beschlüsse veranlaßt werden.

Der Hauptausschuß wird von der Vertreterversammlung beauftragt, nach Kenntnis der Wirkung der Währungsreform Rahmenseite für die Hüttengebühren auszuarbeiten.

Die Vertreterversammlung empfiehlt den Sektionen erneut den Naturschutz in den Bergen. Im Zusammenhang damit wird nicht nur den einzelnen Sektionen, sondern auch deren Mitgliedern nahegelegt, dem Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere beizutreten.

Die ordentliche Vertreterversammlung empfiehlt den Sektionen bei ihren Mitgliedern erneut darauf hinzuwirken, daß diese als echte Bergsteiger für die Reinheit und Sauberkeit in den Bergen, insbesondere auf unseren Hütten, eintreten. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die älteren Bergsteiger in diesem Sinne den jüngeren beispielgebend vorgehen und diese entsprechend beeinflussen.

Die Zugehörigkeit zur Jungmannschaft wird den in die Sektion übertretenden Jungmännern auf die Mitgliedszeit im Alpenverein angerechnet.

Die Vertreterversammlung überläßt es dem Hauptausschuß, den Ort für die nächste Vertreterversammlung festzulegen.

Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Satzungsänderung

§ 1 Ziffer 1: Der Verein führt den Namen Alpenverein (Landesarbeitsgemeinschaft Bayern) e. B.

§ 4 Ziffer 1: Mitglied (Sektion) kann jede Vereinigung von Bergsteigern werden, deren Satzung mit der des Alpenvereins (Landesarbeitsgemeinschaft Bayern) in Einklang steht.

§ 4 Ziffer 2: Dem Aufnahmeantrag ist die Satzung beizugeben.

§ 4 Ziffer 3: Die Aufnahme erfolgt auf Anmeldung durch Beschluß des Hauptausschusses mit zwei Drittel der abgegebenen Stimmen nach erfolgter Stellungnahme der örtlich zuständigen Sektionen. Erfolgt von diesen Einspruch, dann ist die Entscheidung der nächsten Hauptversammlung vorbehalten.

Schlusßwort von Dr. Heizer: „Wir müssen wieder so weit kommen, daß wir uns bewußt sind, daß die Zugehörigkeit zum Alpenverein verpflichtend ist. Gerade dem Bergsteiger wird bei jedem Schweißtropfen, den er vergießt, bewußt, daß hier in seinem Bereich die vertikale Linie die horizontale überwiegt. Und je höher wir hinaufsteigen, umso deutlicher wird dies. Das Gipfelkreuz, das uns zum Symbol des Gipfels und damit des Berges geworden ist, offenbart uns, ganz gleichgültig aus welchen Gründen es hinaufgesetzt wurde, daß immer diese Linien, die Horizontale und die Vertikale sich schneiden, daß aber die Vertikale die Tragende ist. Daß dies im Leben immer so sein wird, ist das Vermächtnis unserer Toten und unser Glaube, der unser Leben doch immer irgendwie beeinflussen wird. In diesem Sinne, meine lieben Bergfreunde, ein kräftiges Bergheil!“

J. Sch.

Der Bergsteiger

Er ragt vom Gipfelblock empor. Ein Monument und doch ein Lebender, verwurzelt im Gestein, dem Erat entwachsen, der zwei Sphären trennt.

Er steht auf Sels und träumt sich in das Licht. In seinen Augen ist sein Wesen und die Welt, Auf seiner Stirne steht sein Wollen und Verzicht.

Er schaut. Die Erde wogt im Tiefsten aufgewühlt. Ob ihn der Abgrund nicht verwirrt und schreckt? Er lächelt wie ein Heiliger auf einem alten Bild.

Er weiß um sein Geschick und wendet sich entsagend aus der wolkennahen Einsamkeit. Sein Leben ist ein Auf und Ab und dennoch wesentlich.

KLEINE MITTEILUNGEN

Landesarbeitsgemeinschaft Bayern

Erneuert die Markierungen!

Die Sektion Mittenwald schreibt: Ein langjähriges Mitglied unserer Sektion übergibt uns die nachstehende Anregung, die wert ist, weiten Kreisen zugänglich gemacht zu werden. Wir schließen uns den Vorschlägen voll an und bitten, diese in den „Mitteilungen“ zu veröffentlichen.

„Einige Wochen war ich unterwegs; auf bekannten wie auf unbekanntem Pfaden. Ich hatte etwas mehr Zeit als früher. Die Wege sind im allgemeinen besser, als man nach zehnjähriger Arbeitspause erwarten konnte; sie bedürfen nur selten, und dann nur stellenweise, einer sofortigen Überholung. Was aber in vielen Fällen einer gründlichen Nachbehandlung bedarf, sind die Markierungen. Schade für so manchen Steig, der heute wertlos ist und viel Ärger bereitet, weil ihm an den entscheidenden Stellen die kleinen roten Punkte fehlen.“

Man muß manchmal mit einer genauen Karte schon recht aufpassen, um weiterzukommen; ohne Karte aber — und wer kann sich heute damit noch ausstatten? — kann man in recht peinliche Situationen geraten, denn ein Verlaufen kann einem die Urlaubsfreude richtig verderben, ja sogar die Pläne weniger Ferientage über den Haufen werfen. Und wie ärgerlich ist es, feststellen zu müssen, verkehrt gegangen zu sein und bei der heutigen Ernährung wieder umkehren zu müssen.

Könnten die Sektionen, die zurzeit an größere Aufgaben, wie Hüttenbauten und Begreparaturen, doch nicht herantönnen, heute ihr Ziel gerade darin suchen, die Steige ihres Arbeitsgebietes durchzugehen und nachzumarkieren? Weiß genügen einige wenige Markierungspunkte da, wo Wege auseinanderlaufen oder vorübergehend unterbrochen sind. Und Wegtaseln einfacher Art werden nicht allzu oft nötig sein.

Etwas Elfarbe gibt es auch heute, und ehrenamtliche Helfer hat jeder Verein. Vielleicht könnte die Landesarbeitsgemeinschaft ihren Sektionen in der Beschaffung von Farbe etwas helfen.“

Josef Engstler, Sektion Mittenwald.

Zum gleichen Thema schreibt ein langjähriges Alpenvereinsmitglied aus Oberaudorf: „Unter dem Motto Naturschutz wird in den „Mitteilungen“, Heft 1/2 die Mitarbeit jedes Alpenvereinsmitgliedes durch Einhalten der Wege und damit Erhaltung der Wiesen und Almen gefordert. Nun müssen Wege nicht nur vorhanden, sondern auch entsprechend gekennzeichnet sein. Und das wäre eine vordringliche Aufgabe der wiedererstandenen Alpenvereine. Gar manche verfallenen Wege und Steige wären durch Gemeinschaftsarbeit wieder instandsetzbar. Beim Markieren durch Tafeln oder rote Elfarbstriche sind stets auch Ortsfremde beizuziehen, die bei Wegablenkungen usw. ihre Bedenken äußern. Soaar die Friedensmarkierung ließ hierin zu wünschen übrig. Bei Markierung an Bäumen wird öfters nachzusehen sein, ob sie nicht dem Holzmoloch zum Opfer gefallen sind. Das Markieren der Wege ist deshalb so vordringlich, weil wohl nur wenige Bergwanderer, besonders die jüngeren, über entsprechende Karten und Gebietsführer verfügen. Vielleicht könnten für die jetzige und künftige Generation in den „Mitteilungen“ regelmäßig Bergwanderungen in Bayern mit Gaußstifzen beschrieben werden.“

Franz Klemmer, A.R. Oberland

Helfst Wunden heilen!

Es wäre müßig, an dieser Stelle die graue Misere der Heimatvertriebenen aufzuzeigen. Der Mittag, dessen Not uns alle umfangaen hält, läßt uns nur allzu oft der Trauif dieser entwurzelten Bevölkerungskreise begegnen. Mitleidiges Fingerdeuten führt zu nichts und verlest die Armen; nur die daraebotene Hand und unbesprochene Hilfe vermögen Wunden zu heilen und neue Zuversicht wachzurufen.

Uns Bergsteigern sollte besonders das Schicksal unserer heimatlos gewordenen Gesinnungsfreunde aus der Fremde am Herzen liegen. Ihnen, den Idealisten mit nicht zu raubendem Bergglick im Herzen, fehlt noch der Anschluß an unsere Gibe. Sie wurden an irrend einen Ort verbannt, leben unverstanden unter fremden Menschen und sehnen sich nach gleichgesinnten Freunden, die mit ihnen plaudern, wandern und auf Gipfeln stehen.

In meiner Postmappe liegen zahlreiche Briefe Heimatverwießener Bergsteiger, aus denen ich nur zwei kurze Stellen herausgreifen möchte, um zu zeigen, welche Möglichkeiten zur Hilfe uns diesen Kameraden gegenüber gegeben sind. So schreibt J. B.

ein älteres Bergsteiger-Paar aus dem Sudetenland: „Wir freuen uns unbändig auf den kommenden Sommer, der uns wohl endlich wieder frohe Bergtage schenken wird, Tage, die Herz und Seele befreien von den Sorgen und Verbitterungen, uns wieder Kraft verleihen für unser schweres Los. Nur schade, daß es so wenig Menschen gibt, die uns verstehen...“

Ein anderer Brief brachte mir Dank für ein Bergbuch, „das Licht in meinen dunklen Flüchtlingsalltag sentte und die bleierne Lethargie mit neu erwachten Erinnerungen an vergangenes Bergglick verscheuchte. Da lebt man wieder auf und wird Mensch mit neuer Sehnsucht und neuer Lebenslust!“

Nur sehr oberflächliche Betrachtungen können zum Trugschlus gelangen, daß unsere Zeit nur nach Zweckmäßigkeit und Materiellem bewerte. Gerade in dieser Dunkelheit ist die Sehnsucht nach hohem Geiste, nach überzeitlichen Werten in manchem Herzen brennender denn je. Und so kann auch der Armste unter uns helfen, heilen, Freude schenken und Lebensmut spenden, wenn er nur die Flamme der Begeisterung am Edden und Erhabenen bewahrt und sie mit leidgeprüften, Heimatvertriebenen und verarmten Bergkameraden teilt.

Nehmt die Bergsteiger-Flüchtlinge in eure Kreise auf, gebt ihnen wertvolle Bergbücher zur Erbauung, ladet sie ein zu euren Vorträgen und Geselligkeiten und pflegt mit ihnen den Geist des wahren Bergsteigertums!

Helfst Wunden heilen! E. G. Laburner

Unfallversicherung

Am 20. Juni 1948 waren 39.206 Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern zur Unfallversicherung angemeldet. Die Versicherung hat mitgeteilt, daß die Vergütungskosten auch dann ausbezahlt werden, wenn sich kein Unfall ereignet hat, sondern nur Rettung aus Bergnot erfolgt ist. Änderungen im Mitgliederstand sind erst bei der nächstjährigen Prämienzahlung zu berücksichtigen. Neu ist, daß Kinder und Jugendliche als mitversicherungsfähig gelten; sie müssen jedoch von jeder Sektion ihrer Zahl nach gesondert aufgeführt werden.

Hütten und Wege

Hüttenordnung

Die alte Alpenvereins-Hüttenordnung wurde neu überarbeitet, wobei die Ingolstädter Beschlüsse eingefügt wurden. Die Vertreterversammlung auf dem Herzogstand am 19. Juni 1948 hat die neue Hüttenordnung einstimmig gutgeheißen:

1. Anspruch auf Lagerstellen haben die Mitglieder des Alpenvereins sowie die Mitglieder von Vereinen, die mit der LAG in einem Gegenseitigkeitsvertrag stehen. Das gleiche gilt für die Inhaber von Ehefrauen- und Kinderkarten.
2. Erst nach den unter 1 aufgeführten Personen können andere Besucher berücksichtigt werden.
3. Die untertags sich einfindenden Mitglieder bekommen sofort bei ihrem Eintreffen ihre Lager zugeteilt, und zwar zunächst Betten, soweit vorhanden. Ein kleiner Prozentsatz von Lagern wird auch ab der Sperrstunde noch für Mitglieder reserviert, die von schweren Touren zurückkommen.

Die verbleibenden Läger werden bis 15. August eines Jahres ab 20 Uhr, nach dem 15. August ab 19 Uhr an die Nichtmitglieder verteilt, und zwar in der Reihenfolge ihres Eintreffens auf der Hütte.

Jeder Hüttenbesucher hat sich sogleich nach Eintreffen in das Hüttenbuch oder in eine aufliegende Liste einzutragen.

4. Vorausbestellung von Lagerstätten ist nicht statthaft.
5. Um 22 Uhr hat jeder Lärm aufzuhören und müssen im öffentlichen Wirtschaftsraum alle Lichter gelöscht werden.

Rahmenseite für Übernachtungsgebühren

Wir empfehlen unseren hüttenbesitzenden Sektionen in Ausführung des Beschlusses der Herzogstandstagung folgende Rahmenseite für die Übernachtungsgebühren anzunehmen:

Betten für Mitglieder	DM. 1.50
Matratzen für Mitglieder	DM. 0.60
Matratzen für Jungmännern (auch als Einzelwanderer)	DM. 0.30
Matratzen für geführte Alpenvereinsjugend	DM. 0.30
Betten für Nichtmitglieder	DM. 3.—
Matratzen für Nichtmitglieder	DM. 1.50

Nachtrag zur Hüttenliste

Aiblinger Hütte: Alpenverein Bad Aibling. Am Schweinsberg (Wendelsteingebiet). 26 Betten und 16 Matratzenlager. Ber-
adbrecht markenfreie Gerichte nur an NB-Mitglieder. Kerzen
mitbringen. Hüttenwirt: Hermann Dendorfer, Bad Aibling
(Oberbayern).

Braunec-Gebätschhütte: Bergsteigerverein Alpiner Ski-Club,
München. Auf dem Gipfel des Braunec bei Lenggries. 40
Lager in zwei- und mehrbettigen Zimmern. 28 Matratzenlager
(Schlaraffiamatratzen). Ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet.
Zusatzproviant, insbesondere Brot erwünscht. Hüttenwirt:
Fridolin Rieger, Lenggries (Obv.), Braunecshütte. Telefon
Nr. 86.

Mindelheimer Hütte: Alpenverein Mindelheim. Im Rappen-
alpenal, nordöstlich des Gaisborns. Bewirtschaftet von Juni
bis 1. Oktober. 20 Betten, 20 Matratzen. Zeitgemäß bewirt-
schaftet. Zusatzproviant erwünscht. Hüttenwirt: Frau Beria
Brugger, Mindelheimer Hütte per Alpengasthof Meier,
Birgsau bei Oberstdorf.

Jugendwandern und Bergsteigen

Fahrtenbeihilfen und Meldebogen

Beihilfen für Jungmannschaften und Jugendgruppen, sowie
für sonstige hochwertige Bergfahrten werden erst ab September
dieses Jahres zur Verfügung stehen. Die Gesuchsteller erhalten
rechtzeitig hierüber Mitteilung.

Vergessen Sie nicht Ihre Jugend- und Jungmannschaftsgruppen
zu melden! Der diesbezüglichen Aufforderung in Nr. 1/2 der
„Mitteilungen“ sind bis jetzt nur sehr wenige Sektionen nach-
gekommen. Wir bitten dies nachzuholen!

Bergseile für Jungmannschaften

Dank der Bemühungen Paul Hübel's ist es gelungen, 100
Stück 30 m lange Bergseile zu bekommen, die in erster Linie
an Jungmannschaften und Nachwuchsbergsteiger der Sektionen
abgegeben werden. Der Preis ist sehr mäßig und beträgt per
30 m-Seil DM. 16.— zuzüglich Versandspesen. Leider sind wir
genötigt, auf sofortige Barzahlung zu bestehen. Um schnellst-
mögliche Befüllung seitens der Sektionen wird gebeten. Zu
richten an die Geschäftsstelle des Alpenvereins (VAG. Bayern)
München, Nymphenburger Straße 86.

Lieferbar sind ferner kleine Handspaten zum Preise von
DM. 2.20.

Bücherei und Alpines Museum

Wiederaufbau des Alpinen Museums

Durch einstimmigen Beschluß des Stadtrats München wurde
das Vermächtnis vom Juli 1908, das Gelände der ehemaligen
Starlust mit Gebäude und Garten dem Alpinen Museum für
alle Zeiten zu überlassen, erneuert. Die inzwischen von den
Münchner Alpenklubs freiwillig begonnene Schutträumaktion
macht gute Fortschritte. Vor Einbruch des Winters muß das
Anwesen mit Dach versehen sein, da nach sachverständiger Mei-
nung die verbliebenen Mauern einen weiteren Winter nicht über-
stehen. Wir verweisen nochmals auf den Aufruf im Heft 3 der
„Mitteilungen“. Ein Mitglied eines kleinen Münchner Alpen-
klubs spendete 2 cbm Holz. Nachahmung bitte! In allen Sek-
tionen befinden sich Mitglieder, die Baufirmen oder ähnliche
Betriebe haben und deshalb folgt zur Ergänzung des Aufrufs
der überschlägige Materialbedarf für das Anwesen:

1. Baufufe und definitive Eindeckung des gesamten Gebäudes
(mit Fußboden, ohne Schreinerholz) zirka 24 cbm Schnittholz
(17 cbm Decken, Böden und 7 cbm Dach). 2500 Mauerziegel
(Reichsformat). 70 qm Dachpappe und 1100 Falzziegel oder
insgesamt 160 qm Dachpappe (oder Blech).

2. Für die Eindeckung des restlichen Gebäudes: Zirka 30 cbm
Schnittholz, zirka 2000 Mauerziegel (Reichsformat), 330 qm
Dachpappe und 3500 Falzziegel oder insgesamt 600 qm Dach-
pappe (oder Blech), zirka 35 Tafeln Blech für Dachrinnen usw.
Sektionsvorstände helfen alle mit, daß der Alpenverein sein neues
„Bergsteiger-Heim“ auf dem nun wieder überlassenen Boden
aufbauen kann! Paul Hübel

München würdigt die Alpenvereinsarbeit

Am 8. Juni 1948 hat der Sportausschuß des Münchner Stadt-
rats dem Angolfstädter Beschluß der Landesarbeitsgemeinschaft
der alpinen Vereine in Bayern, das Alpine Museum wieder auf-
zubauen, zugestimmt.

In der Stadtratsitzung vom 15. 6. 1948 referierte Stadt-
schulrat Dr. Zingerle: „Der Wiederaufbau des Alpinen Mu-
seums ist für die Stadt von nicht zu unterschätzender Bedeu-
tung, da das Bergsteigen nicht etwa nur ein Sport oder eine
Leibesübung ist, sondern eine mächtige Erscheinung von er-
zieherischem Wert und dauernder kultureller Bedeutung. Mün-
chen darf seinen führenden Platz auf diesem Gebiet an keine
andere Stadt in Süddeutschland abgeben und die Stadtverwal-
tung muß es als ihre Pflicht betrachten, alles zu tun, um der
Stadt München ihren führenden Platz auf diesem Gebiet unter
den süddeutschen Städten zu erhalten. München soll auch in Zu-
kunft in besonderer Weise die Stadt der Bergsteiger bleiben.“

Stadtrat Pflaum setzte sich ebenfalls für den Antrag ein
und erläuterte Wesen und Bestrebungen der in Bayern in einer
Landesarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Alpenvereine.

Bürgermeister Wimmer erklärte abschließend: „Wir können
mit Freude konstatieren, daß sich die Alpenvereine bereit erklärt
haben, das früher weit über München hinaus bekannte Alpine
Museum durch Gemeinschaftsarbeit wieder erstehen zu lassen.
Die Vereine verdienen für diese Bereitwilligkeit den aufrichti-
gen Dank des Stadtrates.“

Der Antrag wurde ohne Widerspruch angenommen. J. Sch.

Vorträge 1948/49

Die in Aussicht gestellte Liste für Vortragende (Winterhalb-
jahr 1948/49) mit allen Unterlagen ist in Vorbereitung. Dazu
sind noch einige kurze Angaben von den Sektionen (N.R.) er-
wünscht. Fragebogen sind ausgelassen und es wird um baldige
Ausfüllung gebeten.

Vortragende, die bisher schon Vorträge in den Alpen-
vereinen gehalten und Interesse daran haben, im neuen Ber-
zechnis genannt zu werden, werden gebeten, halbmöglichst fol-
gende Angaben an die Geschäftsstelle des NB. München 2, Nym-
phenburger Straße 86, zu geben:

Genauere Anschrift, Vortragsthemen (freie Rede, Manuskript,
Zeitaufwand), Zahl der Lichtbilder, schwarz-weiß, Farb- oder
kolorierte Bilder, Format, Honoraranprüche, können mit einer
Vortragsreise mehrere Sektionen berücksichtigt werden, in diesem
Fall Honoraranprüche. Will der Vortragende für kleine Sek-
tionen sein Manuskript mit Lichtbildern gegen Vergütung zur
Vorlesung überlassen? Auch Lehrwarte und Bergführer sollen
sich zur Verfügung stellen. Für alle bis heute schon eingegan-
genen Anmeldungen, Anregungen einstweilen auf diesem Wege
vielen Dank! P. S.

Stimmen zum Erscheinen der „Mitteilungen“

„Das neue Ansehen einer unterbrochenen Aufgabe bedeutet
in der Gegenwart Mut und erfordert Anerkennung. Aber mutig
schwere Aufgaben anzupacken ist höchste Eigenschaft des Berg-
steigers. Möge daher diese begeisterte Tat von Erfolg ge-
krönt sein und allen mitwirkenden und noch abseits stehenden
Bergliebenden für ihre Gedanken und Vorschläge eine Auf-
nahmestelle werden, in der sie zum Segen des gesamten Alpen-
vereins Verwertung finden können. So ist zu hoffen, daß diese
Zeitschrift den in den wiedererstehenden Alpenvereinen tätigen
Kräften das sein möge, was unter Hintanzetzung alles Fremden-
den nötig ist, um dem großen Ziel näher zu kommen: ein ein-
heitliches Band um alle deutschen Bergsteiger zu schlingen.“

Dr. Arthur Schmidt,

1. Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins Hamburg.

„Da die ‚Mitteilungen‘ einem großen Leserkreis zugänglich
sein werden, so wird es damit auch der Bergwacht ermöglicht,
an der rechten Stelle den bergsteigerischen Interessenten Not-
wendiges und Wichtiges zu sagen. Es wird durch entsprechende
Beiträge die Bergwacht in die Lage versetzt, vorbeugend im
Dienste der Bergrettung zu arbeiten, aber auch überzeugend für
die nunmehr geradezu brennend gewordene Notwendigkeit des
Naturforschens in den Bergen einzutreten. So betrachtet erscheint
die Herausgabe der ‚Mitteilungen‘ auch für die Bergwacht von
großer Bedeutung.“

Georg Schwarzmann,

1. Vorsitzender des Bergwacht-Landesauschusses.

„Mit ganz großer Freude habe ich die ‚Mitteilungen‘ bekom-
men und mich umso mehr gefreut, als der Inhalt nicht nur
sachlich ausgezeichnet, sondern auch wieder wirklich richtung-
gebend zum alten Bergsteigertum erscheint. Mir als dem ver-
antwortlichen Führer des Landesverbandes für Jugendwandern
und Jugendherbergen ist das Wiederaufleben des Alpenvereins,
dessen Fehlen ich bisher als eine empfindliche Lücke in unserer
Tätigkeit empfunden habe, eine besondere Genugtuung.“

Professor Ernst Engensperger,

Bergwacht und Naturschutz

Erhöhte Tätigkeit der Bergwacht 1947/48

Aus dem Bericht, den Karl Frank in der Vertreterversam-
lung der Alpenvereine am 19. Juni 1948 erstattete, war eine
erhöhte Tätigkeit der Bergwacht 1947/48 ersichtlich. Insgesamt
waren 26381 (15680 im Vorjahr) Bergwachtmänner eingesetzt.
Es wurden durchgeführt: 4349 (2504) Hilfeleistungen, davon 1972
(931) Bergungen und Abtransporte, ferner 104 (84) Toten-
bergungen. Einen Überblick über die Leistungen der Bergwacht
vermittelt untenstehende Tabelle.

Erhöhte Tätigkeit bedeutet vermehrte Ausgaben. Wir wissen,
daß der einzelne Bergwachtmann seinen opferreichen Dienst ehren-
amtlich verrichtet. Ein Mittel, um den Aufwand für Organisation,
Ausbildung, Geräte, Ausrüstung usw. bestreiten zu können, ist
auch die gegenwärtig durchgeführte Bergwacht-Lotterie.
Trotz oder gerade wegen der Geldknappheit, wäre es erfreulich,
wenn Alpenvereine und Mitglieder beim Vertrieb der 125000
Lose zu DM. 1.— fördernd mitwirken könnten. Der Haupt-
gewinn beträgt DM. 10000.—. Insgesamt kommen Gewinne im
Betrag von DM. 31250.— zur Verteilung. Ziehung am 15.
August 1948.

Massenraub von Alpenpflanzen

Vor einigen Wochen wurden bei einer Kontrolle der Münch-
ner Blumengeschäfte 14000 Sträuße stengellosen Enzians be-
schlagnahmt. Touristen wurden im Garmischer Gebiet mit 80
und mehr Blüten stengellosen Enzians angetroffen und zur An-
zeige gebracht. Mehr als 120 Personen wurden an einem ein-
zigen Maissonntag in Garmisch am Bahnhof verurteilt.

Der Einwand, daß es doch nichts ausmache, von den vielen
Blüten eine einzige zu pflücken, ist nicht stichhaltig. Ein Beispiel
mag dies erklären: Im Naturschutzgebiet der Immenstädter Berge
wandern an einem schönen Sonntag rund 800 Personen über
den Höhenweg, der durch prächtige Bestände der Alpenanemone
besonders ausgezeichnet ist. Von den ersten 300 Menschen hatte
jeder eine oder zwei Pflanzen auf dem Gute stecken. Die Streife
hatte bei einem Unfall Hilfe zu leisten, so daß es einige Zeit
möglich war, zu pflücken. Man kann sich vorstellen, wieviele
Pflanzen Sonntag für Sonntag verschwinden würden, wenn
jeder nur ein Stück mitnehmen würde und es keine Naturschutz-
streifen gäbe.

Aus: Mitteilungen der Bergwacht des DRK., Nr. 6.

Tätigkeitsnachweis für die Zeit vom 1. April 1947 bis 31. März 1948

BW-Abschnitt	Mitgliederstand	Untersitzende Mitglieder	Rettungsdienst												Abransporte, Hilfeleistungen amerikanischer Armeebahnen.	Gesamtzahl der Naturschutzstreifen	Natur- schutz Bestandungen	Almen- und Höhenkontrollen	Zahl der Teilnehmer an Rettungslehrgängen des BRK-Präsidiums	Gesamtzahl der 1947/48 einge- setzten Bergwachlangehörigen	Hilfs- und Meldestellen				
			Sommerdienst						Winterdienst																
			Posten	Streifen	Erste Hilfeleistungen	Bergungen	Totenbergungen	Posten	Streifen	Erste Hilfeleistungen	Abransporte	Totenbergungen	Lawinenunglücke	Dienst bei Sport- veranstaltungen								Vermittlungsblinde	Alarme		
Allgäu	435	189	31	65	119	56	20	21	42	280	227	7	2	36	6	5	—	—	206	3030	161	29	18	3.195	106
Bayerwald	275	1021	36	44	248	2	—	42	48	530	57	—	—	29	—	10	6	1	79	529	38	—	23	3.969	60
Chiemgau	326	261	17	71	393	155	18	23	54	411	151	10	—	48	26	13	—	—	490	400	376	21	52	4.825	91
Fichtelgebirge	266	—	41	31	120	5	1	42	56	189	6	—	—	18	—	8	—	—	84	112	—	—	15	2.585	60
Frankenjura	257	43	14	10	161	10	—	17	22	55	7	1	—	5	—	3	—	—	146	154	22	30	10	1.993	17
Hochland	1122	601	37	63	661	131	33	73	51	1182	665	14	2	161	35	36	163	78	301	1440	137	30	31	9.814	126
	2681	2115	176	284	1702	359	72	218	273	2647	1113	32	4	297	67	75	169	79	1306	5665	734	110	149	26.381	460

Personalnachrichten

Sgnaz Wismeyer 70 Jahre. Am 22. Juni 1948 beging der
Ehrenvorsitzende des Alpenklubs Edelweiß in München seinen
70. Geburtstag. Er hat im Jahre 1923 die Alpenvereinssektion
Edelweiß gegründet und 25 Jahre lang nach bergsteigerischen
Grundsätzen geleitet. Seit 1902 dem Alpenverein angehörend,
ist er noch immer ein begeisterter Bergsteiger und Skiläufer.

Neutouren 1948

Zwecks einer nachträglichen Zusammenstellung der Neutouren
bitten wir um Einsendung aller Erstbegehungsberichte ab 1943.

Lärcheck (2124 m) — Ostpfeiler. Erste Begehung am 11. Mai
1948 durch Fritz Schmitt, N.R. Bayernland und Sepp Nigler,
N.R. Oberland, München. Leuchs schreibt im Kaiserführer: „Das
Lärcheck hat föhlich einen gewaltigen, über 400 m hohen Vorbau,
der sich mit einem Sattel an die Nordoststecke des Massifs an-
schließt.“ Bis zur Spitze dieses Vorbaus zieht eine markante, etwa
200 m hohe Kante empor. Der Durchstieg verläuft im allgemeinen
knapp links (südl.) der Kante.

Einstieg wie bei der Nordoststecke, wo das Geröll oberhalb der
Lärcheckalm am höchsten hinaufreicht. Über sehr steile Schrofen

und durch Rinnen bis unter den plattigen Kantensockel. Der un-
terste Abbruch wird rechts (nördl.) überwunden. Über plattigen
Fels schräg rechts aufwärts, bis man in einen tiefen, ausgepräg-
ten Kamin aufsteigen kann. Dieser führt in sehr schöner Kletterei
(einige Klemmböcke) in ein kleines Scharft (etwa 50 m). Der
direkte Aufschwung der Kante erscheint ungangbar. Einige Meter
südhlich abwärts, dann (S) mehrere Seillängen immer leicht links
haltend knapp unterhalb der Kante empor bis unter eine dunkle,
vorgewölbte Wand. Hier Durchschluß nach links. Über niedere
Stufen und Platten auf ein breites Band, das rechts zum Grat
und zur Spitze des Vorbaus führt. Leichter Abstieg in das
Scharft, aus dem der Anstieg über die Nordoststecke zum Gipfel
leitet, oder auf breitem Geröllband unschwierig links abwärts in
wenigen Minuten zum Ostwand-Einstieg. (Düflerweg.)

Großzügigster Ostanstieg auf das Lärcheck; gesamte Wand-
höhe 650 m. Sehr schwer.

Nördliche Großspitze (2425 m), Südpfeiler. Erste Begehung
des Südpfeilers am 13. Juni 1948 durch Tomi Mesner und
Dr. Kurt Hausmann, N.R. Bayernland.

Die Nördliche Großspitze bricht nach Südosten ins Großkar
mit einem ungefähr 300 m hohen Pfeiler ab. Im oberen Teil
ist dieser ausgeprägt, im unteren verliert er sich in senkrechter,

plattiger Wand. Die rechte Begrenzungswand des Pfeilers ver-
mittelt den Aufstieg durch Risse und Kamine.

Aber plattige Felsen zu einem Riß und durch ihn gerade auf-
wärts zu einem Abfahrlauf links unterhalb eines auffallenden gel-
ben Turmes. Einige Meter im Kamin empor, dann schräg rechts
zuerst über guten rauen, später brüchigen Fels, zuletzt über
eine glatte Platte in den Kamin rechts des Turmes. Durch den
Kamin anregend, zuletzt überhängend auf den Abfahrlauf des Turmes.
Von hier etwa 10 m gerade empor zu einer plattigen Verschnei-
dung. Nun steil schräg links einen sehr ausgefetzten Riß empor
(Graspöfster) in die freie plattige Wand. Um eine kleine Kante
herum, in die Fortsetzung durch einen Riß steil schräg rechts, zu-
letzt über einen Rißüberhang zu Stand. Nun einige Meter nach
links, dann etwas nach rechts zu einer Rißverschneidung empor
zu Stand links eines weiteren kleinen gelben Turmes. Durch
die Verschneidung zu Stand. Nun meist direkt an der Kante
mehrere Seilkanten aufwärts, teilweise feingriffig und plattig,
zum Gipfelgrat. Teilweise äußerst schwierig; genußvolle Kletterei.
Kletterzeit vier Stunden.

Alpines Schrifttum

Schäh, Jos. Jul.: Bergsteiger-Almanach 1947. 148 S., 8°. —
Bergsteiger-Almanach 1948. 152 S., 8°. Münchner Verlag
(bisher F. Bruckmann), München.

Der Bergsteiger-Almanach unseres nimmermüden, unverwilt-
lichen Jos. Jul. Schäh, der nun für die beiden Jahre 1947 und
1948 erschienen ist, soll dazu helfen, unsere Sehnsüchte zu stillen
und die empfindlichen Lücken zu überbrücken, die durch das Feh-
len unserer, in so vielen Jahren liebgewordenen periodischen Le-
bensbegleiter entstanden sind.

Hübsch und ansprechend in ihrem äußeren Gewand liegen die
beiden Bändchen vor uns. Ein typographisch sehr nettes Kalen-
darium, von guten Photos aus der Alpenwelt begleitet, eröffnet
den Almanach. Dann kommen in zwangloser Folge gegenwärtige
und alpine Klassiker in sorgfältiger Auswahl zu Wort. Dazwi-
schen ist Lyrik eingestreut und es fehlt auch nicht das Anekdo-
tische. Originell ist die Zusammenstellung im Almanach von 1947
„Mensch und Berg im Laufe der Jahrtausende“, die mit den
Psalmen der Bibel anhebt und mit Julius Rugsy den Beschluß
macht. Besonders erwähnenswert als Auszug ins Historische ist
die gründliche Originalarbeit Paul Geislers im Almanach 1948
über eine Pilatusfahrt von 1518, die mit seltenen zeitgenössischen
Bildern ausgestattet wurde.

Die Gesamtbildgebung der Almanache steht unbeschadet den
beträchtlichen Schwierigkeiten, die dem heute im Weg stehen, auf
einer beachtlichen Höhe und setzt durch ihre Vielfalt in Erstaunen.
Selbst farbige Wiebergaben von Gemälden erster alpiner Künste

Bezug und Bestellung der „Mitteilungen“

Ab 1. Juli übernimmt die Post Bezugsmeldung und Ver-
sand der „Mitteilungen“. Aus täglichen Zuschriften geht her-
vor, daß hierüber in Mitgliederkreisen immer noch Unklarheiten
bestehen. Die Leser, insbesondere die Sektionsvorstände, werden
deshalb gebeten, aufklärend und werbend für unsere „Mittei-
lungen“ zu wirken.

Für zukünftigen geregelten Bezug der „Mitteilungen“ ist er-
forderlich:

Sofortige Bestellung beim zuständigen Postamt

mit dem Wortlaut: „Der Unterzeichnete bestellt die monatlich
einmal im Alpiner Verlag Fritz Schmitt, München 27, Düppeler
Straße 20 erscheinenden Mitteilungen der Landesar-

ter, sowie gute alpine Graphik brauchen wir nicht zu missen.
Alles in allem ein glücklicher Anfang und eine Verheißung, daß
Befestigungskraft und Können nur darauf warten, daß einmal
die äußeren Beschränkungen und Fesseln fallen.

Dr. G. B.

Thorington, J. Monroe: MONT BLANC SIDESHOW. The
Life and Times of Albert Smith. Philadelphia, 1934.

— EARLY AMERICAN ASCENTS IN THE ALPS. Sonder-
druck des American Alpine Club, 1943.

— THE HIGH ADVENTURE OF MR. RANDALL. Aus
dem American Alpine Journal, V. 3. 1945.

Dr. Thorington (Augenarzt in Philadelphia) ist nicht nur be-
geisteter Bergsteiger, sondern auch geschickter Ausgraber mit
fabelhaft glücklicher Hand. Es ist erstaunlich, was er an alten
Bildern, Bildnissen, Berichten, Tagebüchern, Briefen und An-
denken zusammengebracht hat. Diese Schätze bilden die Unter-
lage der drei Veröffentlichungen. Albert Smith war vor hundert
Jahren berühmt durch seine Vorträge über den Montblanc. Das
zweite Buch zählt einige hundert Bergfahrten von Amerikanern
zwischen 1850 und 1900 auf. Die Bildbeilagen zeugen von der
Fingigkeit des Verfassers. Da sind z. B. auch ehrwürdige Alpen-
stöcke mit Gamskricken u. dgl. Dr. Randall verunglückte 1870
tödlich auf dem Montblanc.

THE AMERICAN ALPINE JOURNAL, 1945.

U. a.: Aconcagua; Bolivische Anden; über Bergmystizismus;
Flug über das Felsengebirge von Colorado; Hochgipfel an der
Stillmeerküste; Klettereien in Skye (Schottland); Bergell;
Schweiz 1859; Col de Balme 1883.

APPALACHIA, 1945. (Zeitschrift des Appalachian Moun-
tain Club.)

U. a.: Skiaufahrt im Cañon Mountain; Skifahrten in Kasch-
mir; Steinbock und Gemse in der alten Heilkunde; Yosemite im
Winter; Die Berge von Maine; Ein Feuerspeier in Guatemala;
Arizona.

THE BRITISH SKI YEAR BOOK, 1947.

U. a.: Skilauf in Griechenland, Cypern und Persien; Aber die
Entartung des Skilaufs. Gut die Hälfte des Heftes behandelt
Rennen, Technik, Schulen. Sehr viel Neues bringt der Abschnitt
über Ausrüstung. Es sind viele brauchbare und einige wertvolle
Sachen darunter.

W. R. R.

beitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern
ab 1. Juli 1948. Der Bezugspreis von —,90 DM. zuzüglich
—,12 DM. wird vierteljährlich durch die Post kassiert.

Außerdem Benachrichtigung des Verlages erbeten

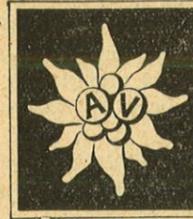
daß die Bestellung beim zuständigen Postamt erfolgt ist. Auf
dieser Karte soll der Besteller angeben, welchem Alpenverein er
angehört. Wenn Sie noch nicht Bestell- und Kontrollschein aus
dem ersten Heft eingeschickt haben, holen Sie es bitte sofort nach.
Wenn Sie das Heft nicht zer schneiden wollen, genügt natürlich
auch der auf Postkarten abgeschriebene Text.

Das Juliheft kann nachgeliefert werden, „Mitteilungen“ Nr. 1
bis 3 sind vergriffen.

Inhalt:

Schicksal Himalaja. Ludwig Schmaderer zum Gedenken. Von Herbert Paidar — Tagung der Alpenvereine in Bayern — Der Bergsteiger. Gedicht von F. Sch.
Kleine Mitteilungen: Landesarbeitsgemeinschaft Bayern — Sitten und Wege — Jugendwandern und Bergsteigen — Bäckerei und Alpines
Museum — Bergwacht und Naturschutz — Personalnachrichten — Neutouren 1948 — Alpines Schrifttum

Genehmigt durch das Informations- und Presseamt der Bayerischen Staatsregierung unter Nr. 72/48. Auflage: 5000.
Herausgeber: Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern, München 2, Nymphenburger Straße 86. — Schrift-
leitung und Verlag: Fritz Schmitt, Alpiner Verlag, München 27, Düppeler Straße 20; Auslieferung: Nymphenburger Straße 139,
Telephon: 60707. — Druck: Werkstätten Rudolf Kothler, München 19, Landsbühner Allee 49.
Nachdruck, auch im Auszug, ohne Genehmigung nicht gestattet.



Mitteilungen

der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern

1. Jahrgang

München, August 1948

Heft 5

Schicksal Himalaja

Ludwig Schmaderer zum Gedenken
Von Herbert Paidar
(Schluß)

Meist beginnt so ein Handel damit, daß die Eingeborenen
behaupten, sie hätten überhaupt nichts zu verkaufen, es sei eine
sehr schlechte Zeit und sie hätten selbst nichts zu essen. Nach
einer ihnen angemessen erscheinenden Zeit bringen sie dann kleine
Mengen der gewünschten Ware heran, jedoch zu unverschämten
Preisen, da sie glauben, den Käufer genügend begehrtlich ge-
macht zu haben. Nun beginnt unsererseits das Preisdrücken, das
auch wieder längere Zeit in Anspruch nimmt. Bevor solch ein
Handel endlich abgeschlossen ist, wenden sich die beiden Partner
wiederholte Male zum Gehen. Man kann immer rechnen, daß
so ein Kauf ein bis zwei Stunden dauert; je nachdem man in
Stimmung ist, nicht gerade ein Beruhigungsmittel.

Durch eine wilde Loeflandschaft erreichen wir Dabo. Lange
Mantimauern stehen vor dem Ortseingang, dahinter erhebt sich
das Kloster von Dabo, welches sich in einem aus der Winterzeit
herrührenden See, spiegelt. In Dabo bleiben wir über Nacht
und ziehen am nächsten Morgen mit einem gemieteten Esel weiter,
von einem der Daboleute begleitet. Gegen Mittag sind wir in
Poo, einem größeren Dorf mit einigen Pappeln und riesigen
Bacholderbäumen. Am Nachmittag ziehen wir weiter nach Dan-
har. Auf halbem Wege bei der Niederlassung Ra-shing will
unser Tragtierführer nicht mehr weitergehen. Er verlangt eine
Kupie mehr, die Schmaderer nicht bezahlen will. Erst als der
Tibetaner Miene macht abzuladen, bekommt er seine Kupie. Am
Abend sind wir in Danhar. Es ist dies ein wildromantischer
Ort. Das Kloster liegt auf abenteuerlich zerfägten Felsen 60 m
über den terrassenartig angelegten Feldern. Die Häuser des
Dorfes sind gleich Schwalbenestern an die Felsen geklebt und
von abenteuerlichster Architektur. Den Talhintergrund schließen
Eisberge ab, deren Gipfel golden in der Sonne leuchten und
einen wunderbaren Kontrast zu den gelbroten und braunen Fel-
sen der nächsten Umgebung bilden. Mit den Klosterbrüdern stehen
wir bald in regem Geschäftsverkehr, nur muß man achtgeben, daß
man nicht über die Ohren gehauen wird.

Einige Tage später ziehen wir weiter mit einem Ortskundigen,
der sich angeboten hat, uns zu begleiten. Der nächste größere
Ort Lingti liegt schon sehr weit oben im Spittal. Auf dem Weg
dorthin erfahren wir im Lauf des Gesprächs, daß wir auf dieser
Route nur mit einem großen Umweg nach Gartok gelangen, daß
wir aber schneller an's Ziel kommen, wenn wir wieder zurück-
gehen zum Zusammenfluß des Spitt- und Pariflusses und diesem
folgend, bei dem Ort Jamba nach Osten wendend, den Tatum-La
zu erreichen suchen. Wir drehen deshalb um und wieder talab.
Bevor wir Danhar wieder erreichen, laufen wir noch einen
Esel, da wir die ewige Schlepperei satt sind. Auch ist es nicht
übel, daß ein Weißer seine Sachen selbst trägt, das ist seinem
Ansehen nur abträglich. Allerdings ist der Preis für das Grau-
tier sehr hoch, und als wir damit in Danhar einziehen, bereut
Schmaderer den Kauf bereits.

Er versucht den Kauf rückgängig zu machen, hat aber kein
Glück. Wir haben Mitte Juni und sitzen hier oben in Sum-gyl.
Inzwischen hat die Schneeschmelze eingesetzt und angeblich die
Brücke über den Sum-gylbach weggerissen. Außerdem warnen
uns die Eingeborenen vor dem Bibi-La, einem 5600 m hohen Paß
auf dem Wege zum Tatum-La. Wir würden auf dem Paß elend
erfrieren, unser Esel würde den Strapazen erliegen. Wir müß-
ten ihn tragen, wir würden kein Futter finden und derlei Ge-
schichten mehr. Schließlich wurde uns das alles zu viel und wir
beschlossen loszugehen und zu versuchen über den Paß zu kom-
men. Als wir zwei Tagemärsche weiter oben im Tal unser Lager
aufgeschlagen haben und eben mit der wichtigen Angelegenheit
des Kochens beginnen, tauchen plötzlich Tibetaner auf: einer,
zwei, drei — es werden immer mehr — schließlich zählen wir
27 Mann. Sie kommen heran und lagern im großen Halbkreis
um unser Lager. Da sitzen sie nun, schweigend und beobachten
uns bei unserem Tun. Nach etwa einer Stunde kommt eine
Abordnung, geführt von einem Händler, den wir schon unten
in Sum-gyl kennen gelernt haben. Er eröffnet uns, daß es ganz
unmöglich sei weiterzugehen, wir würden umkommen und drü-
ben seien keine Dörfer — die alte Geschichte. Außerdem hätten
wir kein Guttum, das heißt keine Erlaubnis des Maharadschas
von Tashigang am Indus und dann säßen eben dort zwei Eng-
länder, die uns ebenfalls aufhalten würden. Zum Schluß meinte
er noch, wenn wir es trotzdem versuchen sollten, dann wären
sie schließlich in der Überzahl und wüßten uns zu hindern. Da
saßen wir also wieder fest. Siebenundzwanzig Mann waren doch
zu viel, um damit Handel anzufangen. Also hieß es schweren
Herzens umkehren; es gab keine andere Möglichkeit. Am näch-
sten Tag waren wir wieder zurück in Sum-gyl. Hier bekamen
wir den für den Rückmarsch versprochenen Proviant, jedoch erst
nach einem endlosen und lebhaften Palaver, bei dem sich jeder
der Betroffenen um die Lebensmittelabgabe herumdrücken wollte.

Von einigen Tibetanern hatten wir erfahren, daß es noch
einen Weg über Bartiof, Karak nach Gartok geben solle. Als
wir nun in Tsurup, einem Dorf am Parifluß anlangen, er-
kundigten wir uns nochmal nach diesem Weg und bekamen den-
selben Befcheid. Um nichts unversucht zu lassen, zogen wir An-
fang Juli die steilen Hänge hinauf, unter uns verschwand Tsurup.
Um die Mittagszeit hatten wir die Paßhöhe erreicht, vor uns
lag wieder das Hochland Tibet ausgebreitet und im Norden
baute sich in blauen Ketten der Transhimalaja auf. Wieder leb-
ten unsere Hoffnungen auf ein Durchkommen nach Gartok auf.
Noch immer lockten die unbekannteren Achttausender Nepals, ein
Wunschtraum Schmaderers.

Am späten Nachmittag sind wir unten in Bartiof. Hier be-
kommen wir auch einen Träger, der mit uns nach Karak gehen
will. Zu früher Morgenstunde sind wir schon unterwegs. Eine
lange Strecke müssen wir im Flußbett dahinziehen. Kleine Wiesen-

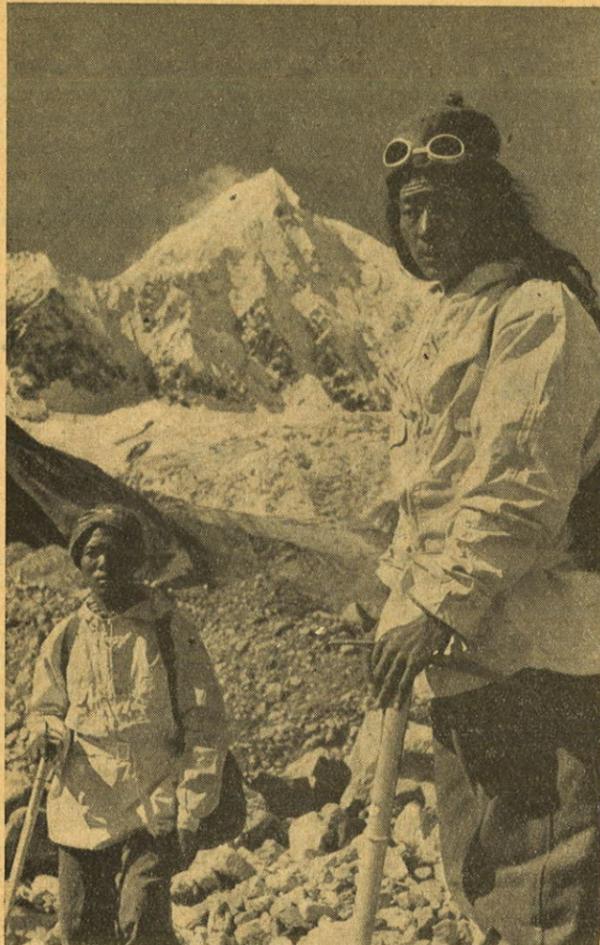


Bild: A. Schmaderer
1937 am Siniolchu (2. Erstbesteigung)

flechten mit verkrüppelten Weiden laden zur Raft. Wir aber eilen weiter, ferne Ziele locken. Über einen Sporn hinweg gewinnen wir ein anderes Flussbett, welches noch zu überschreiten ist. Dann steigen wir steil bergan, oft müssen wir dem Esel über schwierige Felsstufen hinaufhelfen. Endlich wird das Gelände flacher, kleine Wiesen, auf denen Primeln und Enzian stehen, mehren sich. Da sehen wir einen einzelnen Mann die Hänge herabsteigen. Bald ist der Tibetaner herangekommen, fragt nach Woher und Wohin, nach unseren Absichten und vieles mehr, wie das im Innern Asiens so üblich ist.

Nun erfahren wir, daß er, der Tibetaner, von Karak komme und beim Flußübergang seinen Kameraden verloren habe, er selbst nur mit knapper Not dem Tod des Ertrinkens entronnen sei. Wir sollten ja nicht probieren, den Pari zu überschreiten, denn er habe Hochwasser und ohne Reittiere wären wir verloren. Unseren Esel würden wir ebenfalls verlieren, denn er sei viel zu schwach. Als unser Träger diese Geschichten hörte, weigerte er sich weiterzugehen, auch nach längerem Verhandeln kamen wir zu keinem Resultat.

Nun entschlossen wir uns, den Nepalplan vollständig aufzugeben und uns statt nach Osten nach Westen zu wenden. Wir wollten uns an der Nordgrenze Kaschmirs entlang Afghanistan zuwenden. Also zurück in's Spital.

Zum zweitenmal sind wir im Spital, ziehen den uns bekannten Weg hinauf an den langen Manimauern vorbei, kommen an den nun leeren Höhlen vorbei, in denen vor einem Monat Hirten hausten, die uns gastfreundlich bewirteten. Zwei Tage verbringen wir auf einem schönen Lagerplatz unten am Fluß, ein alter knorriger Wacholderbaum versorgt uns mit Brennholz und eine klare Quelle stillt unseren Durst.

Als wir nach Pari kommen, ist das Dorf fast menschenleer und auf unsere Fragen erfahren wir, daß der weitaus größte Teil der Bewohner das Tal hinauf auf bessere Weidegründe gezogen ist. Zu kaufen gibt es nichts weiter als etwas geröstetes Getreide. Wir halten uns nicht weiter auf und suchen den nächsten Bivakplatz zu erreichen.

Es mag etwa der 11. oder 12. Juli sein, als wieder das Dorf Dabo in Sicht kommt. Wir haben noch eine halbe Meile bis zum Dorf, da meinte Schmaderer, er wolle vorausgehen und schauen, ob er irgend welchen Proviant bekäme. Ich selbst zog mit dem Esel, der sehr langsam ging, hinterher. Als ich das Dorf erreichte, war Schmaderer schon im Handeln mit den Dorfbewohnern, die wieder ungeheuerliche Preise verlangten. Es mag ungefähr halb 12 Uhr gewesen sein, als ich mich von Schmaderer verabschiedete, der sich sofort wieder in den Handel stürzte. Schmaderer meinte, da der Esel so langsam ginge, solle ich nur weitergehen und weiter oben im Tal auf einem uns bereits bekannten Lagerplatz auf ihn warten; ich könne ja inzwischen alles zum Kochen bereit machen. Er würde dann in kürzester Zeit nachkommen, da er ja allein schneller gehen könne. Das waren die letzten Worte, die ich mit Schmaderer wechselte.

Ich zog dann mit unserem Tragtier am Spiti entlang auf und ab, bis ich kurz vor dem besagten Lagerplatz ein größeres Stück ansteigen mußte. Auf der Höhe der Steigung blicke ich noch einmal auf den Weg zurück, den ich eben gekommen bin. Da sehe ich unten an der Biegung einige Punkte, die sich verhältnismäßig rasch vorwärts bewegen. Dies war um 13.30 Uhr und könnte eventuell Schmaderer gewesen sein. Ich rechnete deshalb, daß Schmaderer spätestens bis drei oder halb vier Uhr hier sein würde.

Kurze Zeit später bin ich am Lagerplatz und mache mich daran, etwas Holz zu suchen, was ja hier oben immer ein Problem ist. Es wird vier, fünf, es wird sechs Uhr — Schmaderer kommt nicht. Das ist ganz gegen seine Art. Was kann da sein? Er hätte schon vor zwei Stunden hier sein müssen. Alles mögliche geht mir durch den Kopf — am wahrscheinlichsten erscheint mir, daß er mit den Eingebornen Streit hatte und auf irgendeine Art zu kommen verhindert ist. Das Beste ist sofort nach Dabo zurück! Und schnell muß es gehen, da es bereits zu dämmern beginnt. Ich packe mir die beiden Säcke auf den Rücken, den Esel zu beladen, würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen, und im Eiltempo trabe ich zurück nach Dabo, das ich in tiefer Dunkelheit erreiche. Kein Mensch ist zu sehen, die Häuser alle dunkel, nur in einer der tiefer gelegenen Gassen höre ich Menschen flüstern. Auf Rufe meinerseits kommen nur einige Steine aus dem Dunkel geflogen. Erst nach wiederholten Anrufen kommen einige der Bewohner angeschlürft. Auf meine Fragen, ob sie nicht wüßten, wo mein Freund wäre, meinten sie, er sei doch nach Puh gegangen. Nun ist Puh ein Dorf, das noch weiter oben im Tal liegt als der Lagerplatz, an dem wir uns treffen wollten. Ich setzte ihnen also auseinander, daß das unmöglich wäre, denn da müßte ich meinen Freund ja gesehen haben. Darauf meinten sie, ich solle nur nach Puh gehen, da würde ich ihn bestimmt treffen. Mehr ist nicht aus den Leuten herauszubringen. In aller Frühe des nächsten Morgens breche ich auf. Einige schwere Stellen kurz vor Puh machen mir mit dem Esel schwer zu schaffen. Die Leute in Puh kennen mich noch vom letztenmal, als wir hier oben waren. Auf meine Frage, ob mein Kamerad hier wäre, bekomme ich nur eine verneinende Antwort, und als ich ihnen den Sachverhalt schildere, setzen sich einige der Frauen, die unter den Zuhörern waren, nieder und fangen jämmerlich an zu weinen, was mich eigenartig berührt, da es hier oben eigentlich nur üblich ist, einen Toten zu beweinen. Am Abend bin ich wieder in Dabo. Aber auch hier wieder dieselben Antworten auf meine Fragen. Ich suche nach Spuren, laufe nochmal ein Stück des Weges am Fluß entlang, kann aber nichts finden.

Nun wollen sie mir erzählen, Schmaderer sei wahrscheinlich in's Wasser gefallen und ertrunken, noch dazu in einem Bach,

der ungefähr einen Meter tief ist. Um nichts unversucht zu lassen, suche ich die Bachufer ab, kann aber nichts finden. Nach dreitägigem Nachforschen gebe ich es auf und gehe zur indischen Grenze zurück. Das Verschwinden des Gefährten muß aufgeklärt werden, und der erste Pölitzeiposten ist erst unten im Suttejtal. 14 Tage brauche ich, bis ich unten in Tashigang am Suttej bin. Immer wieder bleibe ich auf den von uns benötigten Lagerplätzen einige Tage, in der Hoffnung, von Schmaderer irgend etwas zu hören. Es ist alles nutzlos, jeder Tag verringert die Aussichten. Es muß etwas Furchtbares passiert sein. Kurz vor Tashigang treffe ich einige Tibetaner, die wir bei unserem Marsch zum Schipkipaß in Sargon kennen gelernt haben. Auch sie fragen mich nach meinem Kameraden und machen sorgenvolle Gesichtser, als sie hören, was passiert ist.

Am Abend, als wir gemeinsam in Tashigang am Feuer sitzen, kommt ein wenig Vertrauens erweckender Bursche, setzt sich an's Feuer und fängt an zu erzählen. Nach längerer Zeit wendet sich der Sargonmann an mich und übermittelt mir die ziemlich rasch geführte Unterhaltung.

Es ist die Geschichte von Schmaderers Verschwinden: Schmaderer hatte in Dabo eingekauft und bei der Bezahlung hätte er Geld aus einer Büchse genommen, in der auch Goldstücke, zwei Uhren und andere Tauschgegenstände gewesen seien. Er hätte diese Sachen auch den Leuten gezeigt. Dann hätte Schmaderer das Dorf verlassen. Unterwegs wäre er von mehreren Eingeborenen überfallen, erschlagen und ausgeraubt worden.

Das also soll das Ende Ludwig Schmaderers gewesen sein. Er, der im Fels das Letzte wagte, der im Eis das Schwierigste meisterte, der unzählige Bergfahrten unternahm, der Kamerad auf drei Expeditionen, er wurde hier in diesem gottverlassenen Winkel schnöder Geldgier willen ermordet.

Im November 1945, als ich schon wieder im Lager bin, kommt ein Inspektor der Kangra-Polizei, um verschiedene Gegenstände identifizieren zu lassen, die die Polizei bei einer Durchsuchung in Dabo gefunden hat, und die Schmaderer unzweifelhaft bei sich hatte, als er verschwand. Die Polizei hatte in Dabo auch drei Mann verhaftet, die die Tat verübt hatten, wovon allerdings zwei Mann wieder freigesprochen. Nun sitzt einer der Täter, der Tibetaner Raqzin Cherrup in Dharamsalla im Gefängnis und wartet auf seine Aburteilung. Der Gerechtigkeit ist damit wohl Genüge getan, unseren Ludwig Schmaderer kann uns das jedoch nicht wieder zurückgeben. So mußte einer unserer erfolgreichsten und besten Bergsteiger auf tragische Weise sein Leben lassen. Auch der kleine Hoffnungsschimmer, daß man von Schmaderer



Bild: A. Schmaderer
1939 an der Gipfelwand des Tent Peak, 7363 m

nichts gefunden hat und er deshalb als vermisst anzusehen ist, ist wohl im Laufe der vielen Monate erloschen.

So ist zu den Opfern des Himalaja, zu den Opfern der Berge überhaupt wieder ein neues dazu gekommen. Aber Schmaderer soll nicht vergessen sein. In der Geschichte des Alpinismus wird sein Name weiterleben und den Jungen soll er immer ein Vorbild sein.

Herbert Paidar

Bergsteiger-Profil

Was wir noch nötiger zur Aufbauarbeit im Alpenverein brauchen, als materielle Mittel, ist Vertrauen und guter Wille. Wer sich kennt, arbeitet besser zusammen. Aus diesem Grunde, und nicht etwa aus Personalkult, sollen in den folgenden „Mitteilungen“ die Männer des Verwaltungsausschusses der VAB. Bayern als Bergsteiger vorgestellt werden.

Dr. Albert Heizer

Der 1. Vorsitzende der VAB. der alpinen Vereine in Bayern, Rechtsanwalt Dr. Albert Heizer, wurde am 10. September 1905 in Passau geboren. Ab 1912 wuchs er in Albstättling auf, besuchte die Gymnasien in Burghausen und Ingolstadt und studierte an der Münchner Universität Rechtswissenschaft. Die Bergnähe zog ihn an. 1933 ließ er sich in München als Rechtsanwalt nieder.

Berge spielen im Leben Dr. Heizers eine besondere Rolle. Die erste Fahrt an seinem 21. Geburtstag auf das Totentisch war jedenfalls ein ungewöhnlicher Beginn. Als zweite Bergfahrt folgte ein Jahr später die Durchsteigung der Watzmann-Ostwand. 1926 trat Dr. Heizer der Alpenvereins-Sektion Neudtting bei, 1936 wurde er Mitglied des A.K. Berggeiß.

Dem Bergsteiger Dr. Albert Heizer ging es vor allem darum, sämtliche Gruppen der Ostalpen kennen zu lernen. Im Sommer

und Winter zog es ihn in die Zentralalpen, wo er die schönsten Dreitausender, wie Großglockner-Stübigrat, Thurnerlamp, Mösele, Zuckerhütli und viele andere bestieg. Seine besondere Liebe gehörte den Dolomiten, die er ab 1930 fast jedes Jahr durchstreifte. Es seien nur einige Fahrten angeführt: Überschreitung der Bafiolet- und Lasteitürme, Guglia, Campanile, Kleine Zinne-Nordwand, Fünffingerspitze-Südwestgrat u. a. Nicht aus sportlichen Beweggründen, sondern aus Freude am Erlebnis im Fels ging Dr. Heizer auch an Fahrten vom Schwierigkeitsgrad der Fleischbrot-Ostwand. Daß er dabei die heimatnahen Nördlichen Kalkalpen, also Wetterstein, Karwendel, Kaiser, Allgäuer und Berchtesgadner Berge, häufig besuchte, ist selbstverständlich. Ebenso, daß er heute noch aktiver Bergsteiger ist. Klingt es nicht wie ein Bekenntnis und eine Forderung nach einem höheren Lebensinhalt: „Unvergänglich und unveränderlich steht über allem Zusammenbruch und Chaos der Jetztzeit die Idee, deren Symbol für uns der Berg ist. Der Berg, dessen Gipfel hineinragt aus den Tälern dieser Erde in andere Sphären...“

F. Sch.

Der Hackstock

Eine Erinnerung an die Watzmann-Ostwand

Von Dr. Albert Heizer

Nach den Begriffen, die meine Mutter seinerzeit vom Bergsteigen hatte, war für die zünftige Ausübung dieses wohlwolligen Auns die unerläßliche Voraussetzung ein Hackstock. „Und Du wirst froh darum sein“, sagte sie, während sie mir einen solchen in die Hand gab, als ich vor Jahren auszog, um die Ostwand des Watzmanns zu durchsteigen.

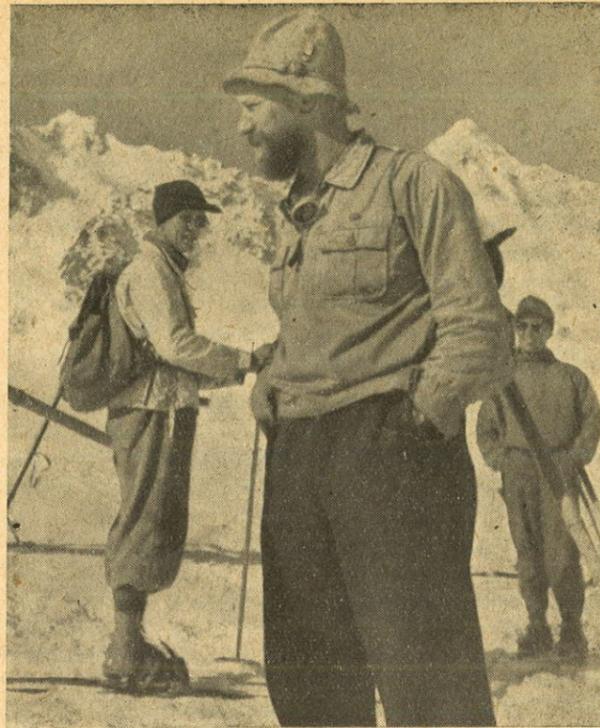
Ich war unter den gegebenen Umständen zwar nicht ganz von der Notwendigkeit dieses Möbels überzeugt, obwohl mir damals selbst noch der richtige Überblick über die Dinge fehlte. Erfahrung und Bergausrüstung standen noch im umgekehrten Verhältnis zu meinen Plänen. Ein Paar Kletterschuhe war alles, was ich besaß. Von der Watzmann-Ostwand wußte ich nur, daß man sie „gemacht haben“ muß. H. St., der mit mir ging, wußte auch nicht mehr. Ein Seil hatten wir uns ausgeliehen. Und als gehorsamer Sohn meiner Mutter nahm ich also nun noch einen Bergstock mit. Spät nachts waren wir nach Königssee gekommen. Nach langem Herumsuchen landeten wir in einem leerstehenden Eisenbahnwagen, auf dessen Boden wir unser Nachtlager aufschlugen. Im Laufe der Nacht kamen noch zwei Parteien, Münchener Bergsteiger, in unser „Hotel“, und die haben dann am nächsten Morgen in ihren Spiritusföchern einen pfundigen Kaffee gebraut, von dem sie uns selbstverständlich einen Becher voll abgaben. Da ahnte ich, daß es nützlichere Ausrüstungsgegenstände gab, als meinen Hackstock.

Das erste Motorboot brachte uns nach St. Bartholomä und bald standen wir an der „Eiskapelle“ am Fuße der Ostwand. Lustig den Stock schwingend, stapfte ich über den steilen Firn zur Randkluft empor, die sich hier symbolhaft als Grenze für die Brauchbarkeit und Unbrauchbarkeit eines Hackstockens aufstut. Jenseits beginnt das Klettern, wobei man die Hände im allgemeinen eigentlich zu anderm gebraucht, als zum Transport eines Stockes.

Verhältnismäßig rasch und ohne wesentliche Schwierigkeiten gelangten wir über glatte, nasse Platten, teilweise mit langem Gras durchsetzte Wandstellen und eine schöne Rinne ins große Kar. Hier trifft sich so ziemlich alles, was die Ostwand macht, zur ersten Brotzeit. Als ich, meinen Bergstock brach in der Hand, im Kar aufsuchte, erregte ich allgemeine Heiterkeit. Und was die „Zünftigen“ damals unter sich gesprochen haben, weiß ich heute.

Nun zogen wir die Kletterschuhe an, banden uns unsern alten Strick um und borgten uns einen Seilkarabiner von einer andern Seilschaft. Zum Einhängen des Seils an Mauerhaken taugen eben Hackstöcke nicht.

Einen Augenblick hatte ich daran gedacht, meinen Stock als Wahrzeichen mütterlicher Fürsorge in die hier eingebetteten



Dr. Albert Heizer

Lawineneffekte zu stecken und zurückzulassen. Dann aber dachte ich an das enttäuschte Gesicht meiner Mutter, wenn ich ohne mein „Hauptausrüstungsstück“ wieder heimkäme, und band nach einem Kriegsrat, bei dem sich alles, was sich hier am Einstieg zu den Schöllhornplatten inzwischen zusammengefunden hatte, mit mehr oder weniger spöttischen Bemerkungen beteiligte, den Bergstock in den Rucksack. Seine metallene Spitze bligte dann während der folgenden Stunden freudig über meinem Kopfe in der heiß auf uns niederbreitenden Augustsonne, bis wir ungefähr 150 Meter unterm Gipfel im dichten Nebel verschwanden. So gut hatte es ihm in der Wand gefallen, daß er wieder in sie zurücksprang, als ich ihn auf dem Gipfel aus dem Rucksack nahm. Wir mußten uns ein Stück abseilen, um den Ausreißer wieder zu bekommen.

Am nächsten Tag abends sperrte ich den Bergstock zu Hause wieder in den Kasten. „Du wirst froh gewesen sein, darum“, meinte meine Mutter, stolz darauf, daß sie mir den Hackstock noch mitgegeben hatte, und ahnte nicht, daß er mich unter einer überhängenden Platte, an der er sich verklemmte, fast aus der Wand geworfen hatte.

(Aus der Zeitschrift der A.B.-Sektion Neuditting, 1936)

Erkenntnisse großer Bergsteiger

Unsere höchste Freude ist es, im Ringen gegen die scheinbar übermächtigen Gewalten der Natur zu siegen, den Herrn der Schöpfung auch da zu zeigen, wo die Elemente hundertfach verstärkt gegen den scheinbar ohnmächtigen Menschen vordringen. In früheren Zeiten galt die Betätigung des Mutes etwas, sogar wenn sie zwecklos in die größten Gefahren stürzte; in unserem Jahrhundert lobt man sie allerdings auch noch sehr, aber leider nur theoretisch.

Josef Enzensperger (1873—1903)

Laßt den Bergen, so ihr sie liebt, das Edelweiß — diesen edelsten Schmuck! Was soll es welk an euren Hüten? Es steht euch ja nicht gut. Blickt in den Spiegel und betrachtet euer jammervolles Stadtgesicht. Ihr prunkt nicht damit, es klagt euch nur an vor allen Bergen als rohe Beutemacher und Plünderer. Laßt es, das Symbol der ewigen Reinheit der Berge, in seiner samtlenen Schönheit auf dem feinen Rasenband in den Felsen seiner Heimat.

Dr. Julius Kugy (1858—1944)

KLEINE MITTEILUNGEN

Landesarbeitsgemeinschaft Bayern

Lizenzierung für Vereine nicht mehr nötig. Eine Besprechung, die vor kurzem zwischen den zuständigen amerikanischen und deutschen Stellen stattfand, hatte das Ergebnis, daß ab nun der Lizenzierungszwang wegfällt, gleichgültig ob unsere Vereine sich auf kultureller oder sportlicher Basis gründen wollen, und daß auch Amnestierte und Mitläufer Vorstandsmitglieder werden können. Es wird daher den Mitgliedsvereinen empfohlen, ihre Satzungen entsprechend den am Herzogstand am 19. 6. 1948 beschlossenen Änderungen durch Beschluß einer Mitgliederversammlung so zu ändern, daß die Eintragung ins Vereinsregister gleich als „Sektion N. des Alpenvereins (Landesarbeitsgemeinschaft Bayern)“ erfolgen kann.

Anschriftenliste der lizenzierten Alpenvereine in Bayern

1. Alpenklub Achensee, Ernst Seewald, München 19, Dautwartstraße 7/III.
2. Alpenverein Aibling, Bad Aibling, Postfach 5.
3. Alpenverein Alpbach, Baumeister Gottlieb Schmid, Münchener Straße 279a.
4. Alpenverein Allgäu Immenstadt, Geschäftsstelle, Southofen, Schloßstraße 4.
5. Alpenverein Allgäu Kempten, Georg Schwarzmann, Kempten, Ahornhöhe 14.
6. Alpenklub Erding, Christian B. Mosl, Erding, Lange Zeile 18.
7. Alpenklub Alpenland München, Ludwig Plöy, Vaterstetten b. München, Hs. 54.
8. Bergsteigerverein Alpiner Skiklub, Baurat O. Loesch, München 9, Aretinstraße 23.
9. Alpenverein Ammersee, Herm. Enzensperger, Dieffen a. N., Bahnhofstraße 271.
10. Alpenverein Ansbach, Hugo Kiedel, Hospitalstraße 10.
11. Alpenverein Aschaffenburg, Rudolf Münch, Schließfach 197.
12. Alpenklub Augsburg, Heinrich Hebigger, Wiesenstraße 17.
13. Alpenverein Bamberg, Franz Dieter, Martin-Luther-Str. 18.
14. Alpenklub Bayerland, Fritz Schmitt, München 27, Dippeler Straße 20.
15. Alpenverein Bayreuth, Stadtbaurat E. Gurlitt, Stadtbauamt.
16. Alpenverein Berchtesgaden, Geschäftsstelle, Berchtesgaden.
17. Alpenverein Bergbund München, Geschäftsstelle, München 15, Landwehrstraße 4/0.
18. Alpenklub Bergfried, Josef Mayer, München 9, Haushamer Straße 4.
19. Alpenklub Berggeist, Paul Hübel, München 19, Lorchstraße 5.
20. Alpenklub Bergland, Hans Krämer, München 2, Dachauer Straße 106/II, 2. Aufgang.
21. Alpenverein Burghausen, Dr. Wolfgang Gruber, Marienbergstraße 1.
22. Alpenverein Coburg, Erich Nyssel, Rosenauer Straße 5.
23. Alpenverein Deggendorf, Karl Wiedemann, Luitpoldplatz 74.
24. Alpenklub Deutscher Ski-Klub Nürnberg, R. Herrmann, Gostenhofer Hauptstraße 29.
25. Alpenverein Dillingen, Hilbe Werthmann, Königstraße 35.
26. Alpenverein Donauwörth, Gen.-Direktor Auer Cassianum.
27. Alpenverein Ebersberg-Gräding, Paul Oswald, Markt Gräding, Am Gries 25.
28. Alpenklub Edelweiß, Jos. Reischbeck, München 12, Barthstraße 11.
29. Alpenverein Eggenfelden, A. Aigner, Finanzamt.
30. Alpenverein Eichstätt, Domvikar Dr. J. Rindfleisch, Pfälzerstraße A 79.
31. Alpenverein Erlangen, Johannes Frischging, Buchenhof über Erlangen.
32. Alpenklub Firnland, Michael Baader, München 38, Schloß Nymphenburg 28.
33. Alpenverein Forchheim, J. Schneider, Hauptstraße 52.
34. Alpenverein Freilassing, Erich Hartmann, Hauptstraße 9.
35. Alpenverein Freising, Georg Bess, Obere Hauptstraße 21.
36. Alpenverein Fürth, Ludwig Höbrauf, Marienstraße 7.
37. Alpenverein Füssen, F. J. Anzenhofer, Kemptener Straße 42.
38. Alpenverein Garmisch-Partenkirchen, Geschäftsstelle, Garmisch, Bahnhofstraße 13.
39. Alpenverein Günzburg, Hans Jäger, Postfach 45.
40. Alpenklub Gunzenhausen i. F. C., Sparte Alpenfreunde, G. Hertlein, Gerberstraße 8.
41. Alpenklub Hochland, Geschäftsstelle, München 25, Johanna-Hofstraße 44.

42. Alpenverein Hof, Dr. M. Schmidner, Oberhofau b. Hof, Schwarzenbachstraße 448.
43. Alpenverein Ingolstadt, Dipl. Ing. O. v. Großmann, Preysingstraße 1.
44. Alpenklub Isartal, Geschäftsstelle, München 25, Alramstr. 17.
45. Alpenverein Kampenwand, W. Schrod, München 9, Zugspitzstraße 1.
46. Alpenverein Kaufbeuren, Franz Klopfer, Ringweg 19.
47. Alpenverein Landsberg a. L., Bürgermeister H. Überreiter, Am Engl. Garten 2/II.
48. Alpenklub Landsbut, Albert Schnizer, Rennweg 3b.
49. Alpenverein Laufen, Paul Siegert, Littmoninger Straße.
50. Alpenverein Lenggries, Toni Wurbs, Scharstraße 19/1.
51. Alpenverein Lichtenfels, H. Walschleb, Coburger Straße 39.
52. Sportgemeinde Lindau, Abteilung Bergsteigen und Klettern, H. Geuppert, Lindau, Hauptstraße 30.
53. Alpenklub Männer Turnverein, Franz Mann, München 5, Zahnstraße 25.
54. Alpenverein Mainburg, Georg Gschwendtner, Scharstr. 105.
55. Alpenverein Marktreuth, Dr. August Benker, Richard-Wagner-Straße 13.
56. Alpenverein Memmingen, Ludwig Laminet, Luitpoldstr. 24.
57. Alpenverein Miesbach, Obb., Hans Molitor.
58. Alpenverein Mindelheim, Franz Peter, Profurstr.
59. Alpenverein Mittelfranken, G. Treuheit, Nürnberg, Coburger Straße 16.
60. Alpenverein Mittenwaldb, Eduard Hilbebrand, Berghaus Hilbebrand.
61. Alpenverein Mühlhof a. S., Landrat Sebastian Gofner.
62. Münchener Alpenklub, Geschäftsstelle, München 2, Residenzstraße 7/II, Kckg.
63. Alpenklub München 1889, Julius Tränkler, München 8, Quellenstraße 44.
64. Alpenklub Neuland, Geschäftsstelle, München 15, Bayerstraße 77, Mittelbau.
65. Alpenverein Neuditting, Altditting, Altditting, Notar M. Scheidler.
66. Alpenverein Neustadt bei Coburg, Heubischer Straße 63.
67. Alpenverein Neumün, Erwin Jäger, Ulm a. d. D., Schellingstraße 25.
68. Alpenverein Nürnberg, Regensburger Straße 31/III.
69. Alpenklub Oberland, Geschäftsstelle, München 15, Schillerstraße 18, Kckg.
70. Alpenverein Oberstdorf, Wilhelm Friederich, Schließfach 19.
71. Alpenklub Passau, Dr. Fr. Porruker, Steinweg 9.
72. Alpenklub Peissenberg, Franz Raab, Hans-Gluck-Straße 6.
73. Alpenverein Peiting, Georg Schmid, Am Bahnhof 318.
74. Alpenklub Pfarrkirchen, Berner Amshler, Postamt.
75. Alpenverein Prien a. Chiemsee, Thomas Stiegler, Prien/Obb.
76. Alpenklub Regensburg, Franz Mühl, Wahlenstraße 4.
77. Alpenverein Reichenhall, Dr. Walter, Bad Reichenhall, Bahnhofstraße 7.
78. Alpenverein Rosenheim, Frau U. Obermayer, Königstr. 7b.
79. Alpenverein Schliersee, Ludwig Duffner, Miesbacher Str. 25.
80. Alpenverein Schrobenhausen, Obb., Apotheker J. Bachhuber, Hauptstraße 164.
81. Alpenverein Schwabach, Dr. A. Haas, Südl. Ring 34.
82. Alpenverein Schwabmünchen, Geschäftsstelle, Hochfeldstr. 5.
83. Alpenverein Schweinfurt, Fritz Thoma, Mainberger Str. 1.
84. Alpenklub Spitzstein, S. Hiedl, München 2, Schillerstraße 21.
85. Alpiner Klub Sulzbach-Rosenberg, Dfr. Hans Fadler, Annabergstraße 880.
86. Alpenverein Starnberg, Martin Eberle, Leutstettener Str. 6.
87. Alpenklub Straubing, Fr. F. Clapeta, Theresienplatz 38.
88. Alpenverein Tegernsee, Bruno Zimmermann, Postfach 6.
89. Alpenverein Teisendorf, Obb. Fritz Fleischmann.
90. Alpenverein Tölz, Anton Wiedemann, Bad Tölz, Marktstraße 59.
91. Alpenverein Traunstein, Justizrat K. Mertenschlager, Frühlingstraße 4.
92. Alpenverein Treuchtlingen, Otto Weissenrieder, Bahnhofstraße 10.
93. Alpenverein Trostberg a. d. Alz, Dipl.-Kaufmann Franz Guthmann.
94. Alpenklub Turner Alpenkränzchen, Dr. M. Rost, München 22, Gemüzmühlstraße 11.
95. Alpenklub Waakirchen, Alois Stadler, Waakirchen über Schafflach/Obb., Kammerlohe 74.
96. Alpenverein Wasserburg a. S., R. Hinderegger, Marienplatz 7.

97. Alpenverein Weiden, Opf., Bernhard Schärtel, Dr. Maier, Straße 14.
 98. Alpenverein Weilheim, Georg Simader, Schmiedstraße 2.
 99. Sportverein Weiler i. Allgäu, Abteilg. Bergsteigen, Donat Galler, Weiler i. Allgäu, Kreis Lindau i. B., Franzöf. Zone.
 100. Alpenverein Weissenburg, August Eizenmann, Saumarkt 5.
 101. Alpenverein Wolftratshausen, Hubert Rosenbahl, Saumerlacher Straße 281.
 102. Alpenklub Würmgau, Karl Kessler, München-Pasing, Poststraße 1/III.
 103. Alpenverein Würzburg, Geschäftsstelle, Wallgasse 4a.
 104. Akademischer Alpenverein, Dr. Heinz Tillmann, München 2, Blumenburgstraße 16.
 105. Alpenverein Haag, Sanitätsrat Dr. Stephan Wurm, Haag (Oby.).
 106. Alpenverein Nördlingen, Bankdirektor Hermann Salfner, Rübenmarkt 1.
 107. Alpenverein Noris, Paul Müller, Nürnberg, Jakobstr. 50.
 108. Alpenverein Tuzing, W. Bodemann, Kirchenstraße.

Noch nicht lizenzierte ehemalige Alpenvereins-Sektionen in Bayern

Achtal, Akademische Sektion München, Amberg, Griesbach im Kottal, Hersbruck, Kissingen, Kitzingen, Kulmbach, Neuburg a. d. D., Neumarkt i. Opf., Oberstausen-Lindenberg, Rothenburg o. T., Selb, Simbach a. S., Turnverein Nürnberg.

Außerbayerische alpine Arbeitsgemeinschaften.

Landesarbeitsgemeinschaft Hessen b. Alpenverein Frankfurt a. M., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 22/II.
 Arbeitsgemeinschaft Nordrhein-Westfalen, z. Hd. Bankdirektor Dr. Otto Binnewies, Hagen Westfalen-Eppenhäusen, Goldene Pforte 1.
 Alpenverein (Beratungsstelle) Stuttgart a. N., Adalbert-Stifter-Straße 105/II.
 Deutscher Alpenverein Hamburg, Dr. Arthur Schmidt, Hamburg 39, Blumenstraße 40.

Hütten und Wege

Berichtigung zur Hüttenliste

Kemptner Hütte, ab 15. 6. 48 einfach bewirtschaftet. Ab 1. 7. 48 bis Anfang Oktober voll bewirtschaftet. Zubereitung von mitgebrachtem Proviant nicht erwünscht. Zusatzproviant erforderlich. Elektrische Beleuchtung. Hüttenwirt: Josef Lingg, Oberstdorf.

Rappenseehütte, ab 15. 6. 48 einfach bewirtschaftet. Ab 1. 7. 48 bis Anfang Oktober voll bewirtschaftet. Zubereitung von mitgebrachtem Proviant nicht erwünscht. Zusatzproviant erforderlich. Petroleumbeleuchtung. Hüttenwirt: Franz Kaufmann, Oberstdorf.

Kemptner Stihütte, ganzjährig bewirtschaftet. Zubereitung von mitgebrachtem Proviant nicht erwünscht. Zusatzproviant erforderlich. Elektrisches Licht. Hüttenwirt: Kaver Schöll, Bolsterlang bei Fischen (Allgäu).

Frontner Hütte, Anfang Juni bis Anfang Oktober bewirtschaftet. Befindet sich um Umbau. Zusatzproviant erforderlich. Beschränkte Unterkunftsmöglichkeit. Hüttenwirt: Guem, Nesselwängle (Allgäu).

Sperre der Blaueishütte. Wegen Abhaltung des Bergführerkurses ist die Blaueishütte am Hochkalter in der Zeit vom 27. September bis 3. Oktober 1948 für jeden Besuch gesperrt.

Ausbildung

Lehrwartkurse 1948

Lehrwartkurs für alpinen Skilauf: Der erste Nachkriegs-Lehrwartkurs fand unter der Leitung des Skilehrers und Bergführers Hellmuth Schuster, Berchtesgaden, in der Zeit vom 30. März mit 10. April 1948 auf der Knorrhütte (Münchener Alpenklub) statt. Schnee und Wetter begünstigten den einwandfreien, programmgemäßen Ablauf. Von insgesamt 33 gemeldeten Teilnehmern aus allen Teilen Bayerns waren 23 erschienen. Unentschuldig blieben 9 Mann dem Kurs fern. Das gibt mir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß diejenigen Alpenvereins-Mitglieder, die trotz vorheriger Meldung ohne triftige Gründe wegbleiben, und es nicht der Mühe wert finden, sich zu entschuldigen, vor weiteren Kursen ausgeschlossen werden müssen. Der Alpenverein spart weder Kosten noch Arbeit, um eine gute einwandfreie Lehrwartausbildung sicherzustellen. Er hat daher auch die Pflicht, solche Leute für die Zukunft von der Teilnahme auszuschließen. Das geschieht vor allem im Interesse derjenigen, die wegen Überfüllung abgewiesen werden müssen. Die meldenden Vereine bitte ich darauf besonders zu achten und bei notwendig

werdenden Absagen diese so rechtzeitig einzureichen, daß Ersatzleute noch fristgemäß benachrichtigt werden können.

Interesse und Können bei diesem Kurs seitens der Teilnehmer waren überdurchschnittlich, der Erfolg war dementsprechend. Sechs Mann bestanden die Prüfung mit „sehr gut“ (W. Burghausen, Krumbach, Treuchtlingen, Weissenburg, Friesland-München, Münchener Alpenklub); 14 Mann mit „gut“ (W. Burghausen, Dießen, Dillingen, Mittenwald, Mühlhof, Noris, Nürnberg, Waatirchen, Edelweiß-München, Turner Alpenfranzosen-München, Münchener Alpenklub). Drei Teilnehmer konnten den gestellten Anforderungen noch nicht genügen, sie wurden für den kommenden Winter wieder eingeladen.

Der Kursleiter verstand es ausgezeichnet, in wenigen Tagen echte Bergkameradschaft zu bilden und ich glaube, daß jeder Teilnehmer gerne an diese schönen Tage zurückdenken wird. Herrn Schuster möchte ich an dieser Stelle herzlichst für seinen selbstlosen Einsatz danken und ihm meine Anerkennung für die geleistete Arbeit aussprechen.

Lehrwart-Atkunden und Abzeichen werden noch im Laufe dieses Jahres an die meldenden Vereine hinausgegeben; ich bitte aber noch um etwas Geduld. Wegen des nächstjährigen Kurses werde ich die einzelnen Vereine im Herbst in unseren „Mitteilungen“ wieder unterrichten.

Lehrwartkurs für Sommerbergsteigen (Klettern im Fels). Dieser Kurs wurde, wie angefangt, in der Zeit vom 4. mit 10. Juli 1948 auf der Meilerhütte (Allg. Bayerland) unter der Leitung des Bergführers Otto Eidenschinn abgehalten. Vorweg sei gesagt: es herrschten tiefwinterliche Verhältnisse. Wenn trotzdem ausgiebige Geländefahrten unternommen worden sind, so spricht dies für den Geist, der diesen Lehrgang besetzte. Zum Kurs hatten sich 7 Teilnehmer eingefunden. (Gemeldet 16, entschuldig 4, unentschuldig 5 Mann.) In eingehenden Referaten wurde über Ausrüstung, Bekleidung, Berggefahren, Pflanzenschutz, Rettungsweisen usw. gesprochen. Seitentechnik wurde bei den Touren — die wegen des Wetters und der Lawinengefahr fast ausschließlich am Seil unternommen werden mußten — ausreichend geübt, die Teilnehmer haben in diesen Tagen sicher sehr viel gelernt und erfahren. Leider haben sich zu diesem Kurs einige sehr junge Leute gemeldet, die weder alpine Erfahrung haben, noch infolge ihrer Jugend überhaupt in der Lage sind, eine Lehrwarttätigkeit innerhalb ihres Vereines auszuüben. Ein Lehrwart soll doch ein Durchschnittsalter von etwa 25 Jahren haben und auf eine eigene, ausreichende alpine Praxis zurückblicken können. Ich muß hier immer wieder wiederholen: Der Lehrwartkurs ist keine Schule des Bergsteigens oder des Skilaufs, er soll den erfahrenen Bergsteiger lediglich noch für die besonderen Aufgaben eines „Führenden“ am Berg schulen, damit er später seinen jüngeren oder älteren Kameraden wirklich ein verantwortungsbewußter Führer im Gebirge sein kann. Ich muß daher die meldenden Vereine dringend ersuchen, hier die richtige Auswahl zu treffen und nur die nach Alter, Charakter und Tourenberichten fähigen Leute zu melden. Ich weise darauf hin, daß jugendliche Teilnehmer, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, kein Zeugnis oder Abzeichen erhalten können. Ein zweiter, gleicher Lehrgang findet in der Zeit vom 12. mit 18. September d. J. wieder auf der Meilerhütte statt. Meldungen, soweit sie nicht schon erfolgten, können noch in beschränkter Zahl bei ungenügender Mitteilung entgegengenommen werden. Der Sommerlehrgang soll im kommenden Winter durch einen Winterlehrgang für Bergsteigen ergänzt werden. Erst nach Abschluß dieses Kurses wird die Anerkennung als Lehrwart ausgesprochen und das Abzeichen verliehen. O. K.

Bestellung von Bergseilen. Es war noch einmal möglich, einen Posten von 13 mm starken Küssener Bergseilen zu bekommen, die bevorzugt zum Preise von DM. 16.— an Angehörige der Jugendgruppen und Jungmannschaften abgegeben werden. Es können noch weitere Bestellungen an die Geschäftsstelle der DAV. Bayern gemacht werden.

Bücherei und Alpines Museum

Vortragswesen

Es ist erfreulich zu sehen, mit welchem Interesse unser Rundschreiben hinsichtlich der zukünftigen Gestaltung des Vortragswesens seitens der Alpenvereinsvorstände und der Vortragenden selbst, aufgenommen wurde. Wenn die kleine Zahl der fehlenden Berichte der Alpenvereinsvorstände möglichst bald der Geschäftsstelle zugeht, dann kann die neue Vortragsliste für 1948/49 sofort zum Versand gebracht werden. Also bitte um umgehende Beantwortung der Fragen durch die Vereinsvorstände und Vortragreferenten!

Wir bitten die Vorstände sich einhellig unbilligen Honorarforderungen von Vortragenden zu widersetzen. Obwohl wir für die soziale Lage größtes Verständnis haben, darf ein Vortrag in einer Alpenvereinssektion nicht zum Geschäft erhoben werden. Er hat allein ideellen Zwecken der Kulturförderung im A.B. zu dienen, wie das auch vor 1933 der Fall gewesen ist.

Wir halten daher Honorarforderungen bis etwa 30.— DM. für angemessen. Der normale durchschnittliche Sektionsvortrag, falls sich ein Unkostenbeitrag nicht durch eine bescheidene Eintrittsgebühr erhöhen läßt, hat sich um 20.— DM. herum zu bewegen, wozu selbstverständlich entsprechende Speisen nach den örtlichen Verhältnissen kommen müssen.

Wir lehnen Vortragsgemeinschaften ab, die den Vortragenden, mit denen sie abschließen, ein Mindesteinkommen pro Tournee garantieren, wie das früher außerhalb Bayerns vereinzelt vorgekommen sein soll. Wir müssen alle dafür eintreten, daß die alten Grundsätze von Idealismus und Sauberkeit wieder zu ihrem Rechte kommen! P. S.

Gedenkstättchen für unsere toten Bergsteiger

Im Heft 3 der „Mitteilungen“ haben wir darauf hingewiesen, daß der Alpenverein nicht nur als Chronist seine Pflicht zu erfüllen hat, sondern darüber hinaus auch einen Weg suchen muß, der zu der denkwürdigen Stelle führt: Hier finden wir alle unsere toten Bergsteiger vereint. Für die eingelassenen Vorträge, in welcher Form die für uns heilige Frage gelöst werden soll, danken wir herzlich. Aber wir wollen bei der wichtigen Aufgabe, wie und wo die Gedenkstättchen für unsere toten Kameraden errichtet werden soll, in der das „Goldene Buch des Bergsteigers“ aufgelegt wird und sein Name fehlen darf, alle Alpenvereinsvorstände nochmals dringend bitten, einen freiwilligen Helfer zu wählen, der alle Toten, die das jähe Berglos traf und alle Bergsobaten, die uns verlassen mußten, mit Vor- und Zunamen, Geburtstag und Todestag, womöglich Ort oder Front, in einer Liste sammelt und der Geschäftsstelle übermittelt. In dieser alpinen Waisstatt darf keiner unserer toten Kameraden fehlen! P. S.

Bergwacht und Naturschutz

Der Ziehungstermin der DAV-Lotterie wurde auf den 6. September 1948 festgelegt. Wer ein Bergwacht-Los zu DM. 1.— erwirbt, hilft der Bergwacht ihre schweren Aufgaben erfüllen.

Internationale Bergrettungs-Tagung in Tirol. In der Zeit vom 28. August bis 2. September 1948 hält der Österreichische Alpenverein unter der Schirmherrschaft des Landeshauptmanns von Tirol teils auf dem Strippenjoch im Wilden Kaiser, teils im Ötztal eine Internationale Bergrettungs-Tagung ab. Vorgezogen ist ein Gerätevergleich und eine Übung in den Wänden der Seisenernner Kanne. Vertreter der Bergwacht im Bayerischen Roten Kreuz wurden vom Österreichischen Alpenverein eingeladen.

Das Bergwacht-Buch „Rettung aus Bergnot“ von Dr. Fritz Kometsch wird Mitte September ausgeliefert. Es erscheint im Taschenformat mit 68 Zeichnungen auf 112 Seiten.

Bergwacht des Französischen Roten Kreuzes.

Das Französische Rote Kreuz hat im Departement Alpes Maritimes (Seetalpen) Anfang 1946 eine Bergwacht aufgestellt, über die Herr J. de Villery in „Le Ski“ Nr. 34 schrieb: Zur Zeit (Zammar 1947) beläuft sich die Zahl der Bergwachtmänner des Französischen Roten Kreuzes im Hochgebirge für das Departement Alpes Maritimes auf 55 Mitglieder.

Wenn diese schöne Initiative auf Departements-Basis von Erfolg begleitet ist, dann ist es außerordentlich wahrscheinlich, daß der Zentralausschuß des Französischen Roten Kreuzes diese Organisation auf das übrige Gebiet der französischen Alpen ausdehnen wird.

Der Verein zum Schutz der Alpenpflanzen und Tiere (Briefanschrift: 13b, Niederrieden 22 / Allgäu. Postsekretonto: München 9905) gibt bekannt: Der im Jahre 1900 aus dem Alpenverein hervorgegangene Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und Tiere e. V. wurde auf Landesbasis neu lizenziert und hat seine Arbeit nunmehr wieder offiziell aufgenommen.

Bei der im Sitzungssaal des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus in München stattgefundenen Versammlung wurde der Vorstand wie folgt gewählt: 1. Vorsitzender: Universitätsprofessor Dr. Frhr. von Pechmann, München, Forstl. Forschungsanstalt der Universität. 2. Vorsitzender: Apothekenbesitzer August Gasching, München. Schriftführer: Direktor Dr. Hans Hirschhorn, München. Schatzmeister: Direktor Dr. Willy Fiedler, München. Geschäftsführer: Direktor Paul Schmidl, z. Zt. Niederrieden/Allgäu. Der Verein bittet alle Alpenvereine und seine Einzelmitglieder um baldges. Bekanntgabe der jetzt gültigen Anschriften, damit er seine Veröffentlichungen baldmöglichst zusenden kann.

Personalnachrichten

Hans Pfann 75 Jahre. Am 4. August beging Hans Pfann seinen 75. Geburtstag. Kurz vorher durchstieg er noch die Musterstein-Südwand im Wetterstein. Von Nürnberg kommend, bezog er mit 18 Jahren die Technische Hochschule in München. Bald lernte er die Berge kennen, schloß sich dem A.B.M. und der Sektion Bayerland an und erwarb sich in den heimischen Felsgebirgen im Sommer und Winter die Erfahrungsgrundlage für spätere Eisfahrten. 1901 gelang ihm die Durchsteigung des Pfannkamms am Totenkirchl. Seine besondere Vorliebe gehörte der Montblancgruppe. Professor Merzbacher lud ihn zu einer Expedition in den zentralen Eien-Schan ein. 1903 gelang ihm mit Distel und Dr. Leuchs in fünf Tagen die Überschreitung bei der Uchbagipfel im Kaukasus. In den Alpen hat Pfann etwa 130 Viertausender meist auf schwierigen Wegen erstiegen. 1928 übertrug ihm der DAV die Leitung der Expedition in die Korbillere Real (Bolivien), wo der Fünfundfünfzigjährige noch Sechstausender bestieg.

Professor Dr. Hans Leberle 70 Jahre. Professor Leberle, in München geboren und in Weihenstephan (Freising) wirkend und lebend, ist ein Siebziger. Er gehört zur alten, bewährten Gilde des A.B.M. Wer die Wetterstein-Tourenblätter um die Jahrhundertwende durchblättert, stößt sehr häufig auf den Namen Leberle, und zwar meist in Verbindung mit Erstbegehungen. Es sei nur an die erste Durchkletterung der Musterstein-Südwand im Jahre 1906 erinnert.

Bergsteiger-Gedenken. Dr. Julius Kugy, der Erschließer der Julischen Alpen und Schöpfer prächtiger Bergbücher, wurde am 19. Juli 1858 in Triest geboren. Wir gedenken des 1944 verstorbenen Alpinisten zum 90. Geburtstag.

Der Geburtstag Joseph Enzenspergers (8. Februar 1873 in Rosenheim), bekannt geworden durch seine frühen Fahrten im Allgäu, im Kaiser und in den Dolomiten, fährt sich zum 75. Male.

Karl Schöttner gestorben. Am 23. Dezember 1946 verschied im Bamberger Krankenhaus Herr Karl Schöttner aus Karlsbad im 78. Lebensjahr. Er war Obmann des Deutschen Alpenvereins Karlsbad seit dessen Gründung im Jahre 1902 und vorher schon viele Jahre Mitglied der Sektion Prag des DAV. Unter seiner bewährten Leitung wurde vom Deutschen Alpenverein Karlsbad die ehemalige Leitmeritzer Hütte in den Wiener Dolomiten erworben und durch zweimaligen Umbau vergrößert. Unschlüssig seines 70. Geburtstages konnte Schöttner den 60. Besuch der nunmehrigen Karlsbader Hütte verzeichnen. 1925 bis 1930 gehörte Schöttner dem Hauptausschuß des DAV an. In dieser Zeit gelang unter seiner Leitung der Bau der Subetnedeutschen Hütte in der Granatspitzgruppe. Schöttner zählte auch zu den Pionieren des Skilaufs im Erzgebirge. S. K.

Josef Bachhuber-Schrobenhausen gestorben. Im Juli 1948 ist Herr Apothekenbesitzer Josef Bachhuber-Schrobenhausen (Obb.) plötzlich gestorben. Er war seit 1915 Mitglied des Alpenvereins und seit 29 Jahren 1. Vorsitzender der Alpenvereinssektion Schrobenhausen. Der allzufrühe Tod hat ihn nicht mehr die 50jährige Jubiläumseier der Alpenvereinssektion Schrobenhausen erleben lassen.

Oft ging er mit seiner Sektion in die Berge und führte selber als echter und schlichter Bergsteiger in allen Gebieten der Alpen bedeutende Bergfahrten aus.

Colonel Eduard L. Strutt gestorben. Ein Herzschlag beendete in Edinburgh am 7. Juli 1948 das Leben des 74jährigen englischen Alpinisten, der von 1935 bis 1938 Präsident des Alpine Club und von 1927 bis 1937 Redakteur des „Alpine Journal“ war. 1922 war er stellvertretender Leiter der zweiten englischen Mount Everest-Expedition. Damals sagte Ingle Finch über Strutt: „Es gibt wohl kaum einen zweiten britischen Bergsteiger, der eine tiefere und größere Kenntnis aller bergsteigerischen Dinge und namentlich der Verhältnisse in Eis und Schnee aufzuweisen hat.“ Colonel Strutt war ein Vertreter des klassischen Alpinismus und nahm stets gegen sportliche Auswüchse und nationalistische Überspizung Stellung.

Bergführer Hans Schlunegger abgestürzt. Hans Schlunegger aus Wengen, der vor einem Jahr die dritte Begehung der Eiger-Nordwand ausführte, ist in der Großhorn-Nordwand mit seinen Seilgefährten Dr. Ernst Hoop und Dr. Gaston von Sury tödlich verunglückt. Er war einer der bekanntesten Schweizer Bergführer und ein hervorragender Skiläufer.

Bergführer Diaz verunglückt. Der bekannte Dolomitenführer Litta Diaz ist mit dem Fahrrad in der Nähe von Perra im Fassatal tödlich verunglückt. Diaz war einer der großen Felsgeher der Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Am 13. Oktober 1908 war er an der Erstdurchsteigung der Totentisch-Westwand maßgeblich beteiligt. Guido Rey schrieb über ihn: „Diaz ist kein Führer im gewöhnlichen Sinne. Ich möchte sagen, er ist überhaupt keiner, vielmehr der Ausdruck einer neuen Art von Alpinismus, der Meister einer Schule, die nur kurze, aber schwere Klettereien ausführt, die erst am Unmöglichen Halt macht. Er verdient es mit den großen Führern zusammen genannt zu werden, welche die Alpen eroberten.“ Wir werden noch eine Würdigung aus der Feder eines Zeitgenossen bringen.

Alpine Rundschau

Schweizer Expedition in die Cordillera Blanca

Der Schweizer Cordillera Blanca-Expedition 1948, die unter Leitung von B. Lauterburg steht, gehören an: Ruedi Schmid, Dr. Fritz Siegrist und Ali Szepessy vom Akademischen Alpenklub Zürich und der in Südamerika lebende Dr. Marmillo. Von der peruanischen Hauptstadt Lima ausgehend wurde am 12. Juni der Carhuac, 5110 m, erstmals erstiegen. Von einem Hochlager auf dem Cashangletscher in 4900 m Höhe wurde am 17. Juni der Nevado Cashan, 5723 m, bezwungen. Nach einem Angriff auf den Nevado Pucaraura, 6147 m, über die Nordostflanke, der in 5700 m Höhe abgebrochen werden mußte, gelangten Lauterburg, Marmillo, Schmid und Siegrist am 5. Juli über die Westflanke und den Südgrat auf den Gipfel. Beim Abstieg mußte in über 6000 m Höhe bivakuiert werden.

Neutouren

Teufelsturm-Nordwand, neuer Durchstieg (Wetterstein)

Erste Begehung am 30. 6. und 1. 7. 1947 durch Martl Schliepfer und Werner Fischer, A.K. B. Bayerland

In der Mitte der Wand befindet sich ein riesiger, überhängender gelber Fleck, links des zweiten Pfeilers. In Falllinie der Pfeilererschneidung liegt der Einstieg in die senkrechte Wand.

Man steigt in der Schlucht zwischen Teufelsturm und Eichhorngrat etwa 50 m über den benannten Punkt und quert von links nach rechts zum Standplatz am Fuße der Wand. In dem von hier ansehnlichen Riß 30 m empor zu einem kleinen Köpfel (Standplatz). Nun auf einem Band 6 m nach rechts, 8 m gerade hoch, kurzer Quergang nach rechts und empor zu sehr schlechtem Stand. In einem Riß 3 m hoch, 15 m Quergang nach links um die stumpfe Kante in einen Riß und in diesem empor, bis zu dem auffallenden gelben Dachel (wieder sehr schlechter Stand). Von hier in einer zum Teil unterbrochenen Verschneidung, die man nach etwa 15 m nach links, einen kleinen Pfeiler umklettern, verläßt, um auf ein schmales Band zu gelangen (Stand). Kurzer Quergang nach links, und in Wandkletterei geradehoch zu Standplatz. Nun schräg rechts aufwärts unter einen großen Überhang, der direkt erklettert wird. Noch über ein Wandl hoch zu Stand. Kurzer Quergang nach rechts und wieder links aufwärts zu gutem Stand. Links unter der gelben überhängenden

Bezug und Bestellung der „Mitteilungen“

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Bezug der „Mitteilungen“ ab 1. Juli 1948 durch die Post geregelt wurde. Für Neubestellungen ist bitte zu beachten:

Bestellung beim zuständigen Postamt

mit dem Wortlaut: „Der Unterzeichnete bestellt die monatlich einmal im Alpen Verlag Fritz Schmitt, München 27, Duppeler Straße 20 erscheinenden Mitteilungen der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern

Inhalt:

Schlaf Himalaja (Schluß), Ludwig Schmaderer zum Gedenken. Von Herbert Falder — Bergsteiger-Profil: Dr. Albert Seizer. Von F. Sch. — Der Hadziva. Eine Erinnerung an die Wahmann-Ostwand. Von Dr. Albert Seizer — Erkenntnisse großer Bergsteiger
Keine Mitteilungen: Landesarbeitsgemeinschaft Bayern — Hütten und Wege — Ausbildung — Bücherei und Alpines Museum — Bergwacht und Naturklub — Personalnachrichten — Alpine Rundschau — Neutouren — Alpines Schrifttum — Suchanzeigen

Genehmigt durch das Informations- und Presseamt der Bayerischen Staatsregierung unter Nr. 72/48. Auflage: 5000.
Herausgeber: Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern, München 2, Nymphenburger Straße 86. — Schriftleitung und Verlag: Fritz Schmitt, Alpiner Verlag, München 27, Duppeler Straße 20; Anlieferung: Nymphenburger Straße 139, Telefon: 60 7 07. Postcheckkonto: München 85 240. — Druck: Werkstätten Rudolf Kother, München 19, Landsbuter Allee 49.
Nachdruck, auch im Auszug, ohne Genehmigung nicht gestattet.

Wand befindet sich der Bivakplatz der Erstbegeher. Von dem zuvor benannten Platz nach rechts unter die gelbe Verschneidung und in dieser 15 m empor. Kurzer Quergang nach rechts und in Wandkletterei zu Stand. Nun in einem zum Teil überhängenden Riß 30 m empor zu Stand. Der Riß setzt sich in einer wieder steiler werdenden Rinne fort, die man 30 m verfolgt (Standplatz). Aus der nun ansehnlichen riesigen Verschneidung quert man 15 m an glatter Platte nach rechts zur Kante und an ihr empor zu Stand. Nun Spreizschritt in einen Riß, in diesem zu einer Rinne, die zum Grat und weiter zum Gipfel führt. Außerst schwierig. Kletterzeit der Erstbegeher 14 Stunden.

Alpines Schrifttum

Alpenklub Berggeist: Rückblick über die Jahre 1936—1946. München 1948, 40 S.

In dem schmalen Bändchen des AKB, dessen Seele Paul Hübel ist, verbirgt sich viel Bergidealismus, Kameradschaftsgefühl und Latendrang. „Berggeist“ wurde nach der Wiedergründung als erster Alpenklub in München am 10. 2. 1947 lizenziert. In dem Zehnjahresbericht wird eingangs den aus dem Leben geschiedenen Mitgliedern in Bild und Wort ein Denkmal gesetzt: Georg Weiß (1. Abstieg über die Wahmann-Ostwand 1908, 80 Besteigungen des Kleinen Palselhorn, Skipionier der Bergsteigabner Alpen); Josef Weiß (Überschreitung der Bajaslettürme im Alleingang 1906, Leiter der Rettungsfälle Berchtesgaden); Georg Bourdon, Dr. Erich Otto Engel, Karl Fick, Max Spennberger, Karl Winreiter und Franz Edmayer — lauter gute Bergsteigernamen. Daneben die besten Jungen: Toni Kurz (Erstbegehungen: Untersberg-Südwestwand; GSH-Nordwand); 3. Wahmannkind, dir. Südkante; Wartsteinfante, der 1936 in der Eiger-Nordwand verunglückte; Toni Sporrer (Erstbegehungen: Ewetta-Nordgrat, Mönch-Westwand), der 1941 in Rußland fiel.

Eine Reihe von Mitgliedern, vor allem Paul Hübel, trat mit alpinen Veröffentlichungen hervor. Von Neutouren seien genannt: Bodenvainer Feuerhöndl-Nordwand (Reiteralm) 1936, Hans Glatscher; Kleinstes Palselhorn-dir. Ostgrat 1937, Gebrüder Glatscher; Rotpalsen-dir. Südwand 1939, Raphael und Konrad Gang mit Anton Mithaus; Ewetta-vollständiger Nordgrat 1938, Hans Hintermeier und Toni Sporrer. Die Bilanz von 74 % abgegebenen Fahrtenberichten ergab: 7447 Gipfelbesteigungen, darunter 3462 über 2000 m.

Wir wünschen dem A.K. „Berggeist“ eine neue Blütezeit im Sinne der bewährten Tradition.

F. Sch.

Suchanzeigen

Führer zu kaufen gesucht

Dr. Josef Morlggl: „Von Spitze zu Spitze“, Band II und Band III.
Ganns Barth: „Der Hochtourist in den Ostalpen“, Band 1—8.

Angebote an die Schriftleitung erbeten.



Mitteilungen

der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern

1. Jahrgang

München, September 1948

Heft 6

Jugend und Berg

Versuch einer Wertung von Hans Jochen Schneider

Es ist ein Wagnis heutzutage über die Situation der Jugend zu sprechen, gar erst, wenn man selbst noch mitten in ihren Reihen steht. Und nur der Anlaß, daß einmal aus der Mitte jener Generation ums Wort gebeten wird, von der in letzter Zeit außer einigen extremen Tourenberichten ein bedrückendes Schweigen ausging, mag die Schärfe der kritischen Gesamtschau entschuldigen.

Viel, fast schon zu viel, wurde von berufener und unberufener Seite über jene junge Generation gesprochen und gedruckt, daß dem stillen Betrachter dieses Thema schon fast erschöpft erscheint. Aber die vielen Mahner, Warner und Deuter schweigen immer noch nicht und das Anpreisen und subtile Durchhecheln der verschiedensten geistigen — gar noch politischen — Strömungen (zum Wohle der Jugend . . .) geht weiter. Dabei mühen sich alle ungewisselhaft darum, aus der langsam überwundenen Betäubung der Katastrophe nun ein möglichst sicheres „Grundkapital“ für die Zukunft zu retten. Diese — oder wenigstens ähnliche Gedankengänge mögen das ständig wachsende Interesse für die Jugend bewirkt haben.

So erwuchs schon während der Entwicklung der unruhigen letzten Jahrzehnte allmählich jenes Schlagwort „Jugend ist Zukunft“ aus bitterer Erfahrung heraus. Und es begann sich im Ablauf der geschichtlichen Ereignisse nun eine gefährliche, geradezu tobbringende Zweifelschneidigkeit zu entwickeln, denn auch in diesen drei kleinen Worten liegt die ewige Dynamik jedweder Entwicklung verborgen. So wurden alle jenen älteren Generationen, die in der ihr nachfolgenden „Jugend“ die Erben und treuen Bewahrer übernommenen Gutes sahen, aus der verkannten Konsequenz heraus immer enttäuscht. Meist folgte auf Zeiten ausschäumender Ideale, die Jung und Alt einträchtig verschmolzen, dann jene „Periode der Resignation“, wo beide Teile notwendigerweise auseinanderstrebten, weil eben die ältere Generation stets wieder am Alten zu bauen begann, während die Jungen von Neuem, Unvoreingenommenem durchgehoren waren.

Jedoch kaum einer der konservativen Geister lernte das einzusehen, daß nämlich Jugend und Zukunft nicht vom Standpunkt starrer, festgefahrener Traditionen gesehen werden darf, deren kritiklose Übernahme dann den Jungen überlassen wird. Nein! In der „Zukunft“ liegt auch jenes natürliche Maß an Weiterentwicklung verborgen, dessen Erfüllung immer die Aufgabe der neuen Generation sein wird! Und daß einer jeden Jugend bisher jener Unruhegeist, jener „Instinkt“ zu unbewußten neuen Bahnen im Blute lag, das zeigen oft jene Zeiten des politischen Umbruchs am deutlichsten. Dann werden, so bitter und hart es auch dem einzelnen scheinen mag, eben jene fruchtbaren Tiefen aufgerissen, aus denen gerade der Jugend als Rinne der ihrer Zeit die mächtigsten Kräfte zufließen.

Diese kritische Rückschau ist einmal auch unter Bergsteigern notwendig, denn gerade wir sollten uns um Klarheit und Eindeutigkeit unseres Woher und Wohin in alter, bewährter

Kameradschaft bemühen. In den Gedankenkreis des Bergsteigers hatten sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte die endlosen, mehr oder weniger interessanten Tourenberichte der Erfindungszeit als eine Art „Siegesbotschaften“ fortgesetzt — und so unbewußt konservative Formen geprägt. Dagegen aber versuchte schon die „große Jugendperiode“ nach dem ersten Weltkrieg ihren eigenen Weg zu gehen. Denken wir doch nur an Dülfer, Welzenbach oder Maduschka u. a. Und gar erst der Standpunkt der heutigen Jugend läßt sich nie und nimmer durch Mitgliedsausweise und Organisationen in bestimmte Bahnen lenken, — denn er ist „labil“ mit aller Schwere des Wortes geworden.

Aus den Stachelbrautwällen der Fremde, den weiten, verödeten Schlachtfeldern Europas und den zerbombten Stellungen der Heimatflak lehrten junge Menschen heim, denen das Sterben der Kameraden, die Nächte im fremden Land jenes unbeschwerte, überschäumende Jungenlachen erstarren ließen. Und nun sahen sie die Berge wieder, die sie — oft noch in Knabenschuhen — vor schier einer Ewigkeit verlassen hatten. Und steht, ihr Schritt ist schwerer geworden, anders der wägende Blick und die Worte, die sie nun für die Berge haben. Etwas verschlossenes, eigenwilliges liegt in ihren neuen Worten. Viele verloren das Maß für „bürgerliche“ Begriffe (ich möchte damit nur Ordnung und Sicherheit streifen!), denn das katastrophale Geschehen der durchstandenen Jahre war oft zu schwer für ein junges Herz, das noch der Reserve und der Erfahrung des Alters entbehrt. Und in ihren Worten mag noch oft jener Unglauben, jener Zweifel an neuen Idealen mitschwingen, da die alten so schnell stürzten.

So ist ihnen ihr Weg zum Berg nicht mehr nur jene romantische Lebensform, der sich die Generationen eines O. E. Meyer oder Leo Maduschka hingeben konnten. Vergeblich wäre der „Fluchtversuch“ aus dem nüchternen Alltag heute, könnten sich uns Traum-Bergeessenheit und Erfüllung von sehnlichstvollen Zielen zur Harmonie eines Bergerlebnisses noch wie einst verbinden.

Ein großes Wegsuchen hat begonnen — und es gewinnt Gestalt in den gewagten — ich gestehe: übersteigerten — neuen Wegen der Jugend. Zunächst! Der neue Weg wird aber letzten Endes wohl anders ausschauen, als daß er sich in der Steigerung von Schwierigkeitsgraden prägen ließe — oder in einem resignierenden Auseinandergehen von Jung und Alt ausließe. Während heute ideologische Strömungen mit einer ungeahnten Gewalt um Klarheit ringen, ist auch für die junge Generation der Bergsteiger unbewußt eine Zeit der Entscheidungen herangereift. Denn gerade die Jugend ist es, die von diesem „Umbruch aller Werte“ am heftigsten mit erfaßt wurde. Eben aus der ihr eigenen — oben angebeuteten — Labilität heraus, geriet sie mitten hinein in die Entscheidung der extremsten Ideen.

Und die Reaktion ist mit einer Macht eingetreten, die — ihrer Tragweite entsprechend vorerst noch unvollständig, in ihrer Ziel-

setzung — schon Gestalt annimmt. Nicht mehr die Entspannung bietende Wochenendspritztour oder die genießerisch ausgekostete Serie von Ferienbergfahrten wurde das Bewegungselement der letzten Jahre, vielmehr beginnt „der Weg zum Berg“ sich heraus zu kristallisieren. Darin liegt ein großes Bekenntnis, eine neue Lebensform: Das Überwinden der eigenen kleinen Menschlichkeit mit jedem Schritt, jedem Griff nach oben, und das Wissen um den Triumph der eigenen Kraft, die Wiedergewinnung jenes Vertrauens in das eigene kleine Ich, sie sind heute im Trubel der Vermassung der nachdrängenden Jugend zu elementaren Kräften erwachsen. Herrgott, die Zeiten, da Herzen und Hirne noch kaserniert waren — sie sind ja vorbei! Und die Bubentöpfe von einst — die wenigen, die es noch sind! — sie heben schon wieder den Blick auf, und die ganze, gebändigte Wildheit will sich wieder rühren.

Jahre hindurch wurde manche Wand vergessen und gemieden — und nun fand diese Jugend doch noch einen Weg hindurch. Oft ist es keiner der idealen klassischen Anstiege mehr, aber es ist ein Weg! Der Versuch der Jugend: — eigenwillig, gewagt und — nicht mehr für jeden gangbar. Und das ist der Drang der jungen Wegsucher heute, einmal wenigstens wieder die Stunden der Freiheit auskosten dürfen, die in der himmelnahen Einsamkeit der Gipfelwelt ausmündet! — Dort, ewiger Leo Maduschka, begegnen wir Jungen uns wieder: daß wir letzten Endes doch ein jeder wieder das denken, was andere nicht mehr wagen und uns Wege suchen, da der andere Fuß stockt.

So wurden uns die Berge zu Marksteinen unseres Lebens, da ringsum die Welt zusammenbrach — und zum Maßstab unseres Wollens, dem Wagnis unserer jungen Gedanken, da sich all alten Werte und Maße — eben als „zu alt“ erwiesen gegenüber den Forderungen des Umbruches.

Und hier müssen wir uns alle wieder begegnen, Berggefährten jung und alt! Seht, der Begriff der „Jugend“ soll unter uns kein Trennungsfriedrich nach Geburtsjahrgängen sein. Wer sich noch jung fühlt, wird mit der Jugend fühlen. Auch wäre der Sinn meiner Worte verfehlt, wollte man in ihnen eine polemische Verteiligung der neuen Wege oder eine Wertkritik gegenüber den Älteren sehen.

Es gilt, für diese eigenwillige, oft vereinsamte Jugend Herz zu gewinnen, die wieder mithelfen wollen, Wunden zu heilen und den Mißtrauischen, Abseitigen die geraden Wege weisen. Hoherhobene Zeigefinger und pathetische Reden über große, vielleicht neue „Ideale“, helfen da wenig (dies kennt diese Jugend von der blutigen Seite). Sie ist die Jugend ihrer Zeit und wird auch die naturgegebene Kraft haben, die augenblicklich den Schwächen zu überwinden. Was schwach und leer ist und wenig Bestand hat, wird doch bald fallen. Das ist Naturgesetz. Jedoch mit gütiger Hand und verstehendem Herzen heute jenen jungen Unruhgeistern den Weg zu weisen, auf daß sich hoffentlich bald einmal alte, in Tausend Stürmen bewährte Bergsteigertradition mit jugendlichem Drängergeist paaren, das wäre heute eine gesunde Basis für die Zukunft. Denn auch auf die Jugend von heute warten noch große und schwere Aufgaben. Hoffen wir auf den Tag, an dem wir dem Ruf der Weltberge wieder folgen können, an dem uns der Weg wieder aus dem engeren Kranz unserer Heimatberge hinausleitet in die Weite der Welt. Damit wird für uns deutsche Bergsteiger unser Weg auch ein Brückenbau des Verständnisses und der Achtung zu anderen Völkern. Beides aber, Verständnis und Achtung der Welt, können wir erst gewinnen, wenn wir Klarheit und Eindeutigkeit in den eigenen Reihen beweisen und um unseren gemeinsamen Weg wissen.

Nachbemerkung der Schriftleitung

Einer von den jungen Bergsteigern hat offen und frei gesprochen. Sie haben zu lange geschwiegen. Nun sollen sie ihre Meinung, ihre Ansichten, ihre Zielsetzung und ihre Nöte unbekümmert darlegen. Die Spalten dieses Blattes werden ihnen nie verschlossen sein. Nicht aus Berechnung, sondern weil wir ehrlich auf der

Seite der Jugend stehen und dem Bergsteigen eine gute Zukunft wünschen.

Als einer aus der Bergsteigergeneration zwischen zwei Weltkriegen seien mir einige Anmerkungen erlaubt, um die Situation klären zu helfen. Darum geht es vor allem. Für uns waren die Vorbedingungen nicht wesentlich günstiger, als wir in der Nachkriegszeit nach dem ersten Weltkrieg in die Berge gingen: Fahrrad, Heustadel, schlechte Ausrüstung, ein Brotwecken als Proviant...

Die heute Jungen mögen sich auch daran erinnern: Unsere Reihen hat der Bergtod und der Krieg erschreckend gelichtet. Denkt an die Toten des Himalaja, an die Opfer der „letzten Probleme“, an Schaller, Merkl, Wieland, Wien, Müllritter, Göttnier und Schmaderer, an Toni Schmid, Rittler, Kröner, Stöber, Kurz und Hinterstoißer. Das sind nur einige Namen, die für viele zeugen sollen. Vielleicht ist die deutsche Spitzengruppe in der Nichtachtung des Lebens bisweilen zu weit gegangen. Der Staat wollte hemmungslose Kämpfer, die Stimmen der Warner — die meist alte Bergsteiger waren — verhallen.

Wir Überlebenden der Generation Welzenbachs und Maduschkas betrachten uns als befähigte und berechnete Mittler zwischen Tradition und Jugend, zwischen Gewesenem und Zukünftigem. Wir vermögen das Gute und Verfehlt aus eigener Erfahrung objektiv abzuwägen, und auch am Berg ist uns der 6. Grad ein Begriff aus der Praxis, dem wir noch nicht entsagen müssen. Dazu sind wir noch nicht alt genug. Dies sei angegeben, damit die Jungen unser Verständnis für ihr Tun voraussetzen.

Nun seien einige Punkte aus Vorstehendem herausgegriffen.

Erste Feststellung: Die Bergsteigerjugend betrachtet sich nicht als zielsicher und ausgeglichen, sondern als labil. Sie ist nicht gefestigt aus Krieg und Katastrophe hervorgegangen. Das ist verständlich, aber zugleich Verpflichtung für uns, beratend und kameradschaftlich der Jugend beizustehen. Nehmt die dargebotene Hand! Wir alle haben im Bergsteigen noch Werte zu erhalten oder zu verlieren. Wir glauben — trotz allem — noch an gute Kräfte im Menschen, und hoffen, daß man uns Gutgläubige nicht enttäuscht.

Zweite Feststellung: Man ist mißtrauisch gegen gepredigte Ideale. Auch dies ist begreiflich. Aber ein Bergsteiger ohne Ideale ist ein armseliger Gast der Natur. Vor allem ein junger Bergsteiger! Was gilt letzten Endes ein Felsakrobat, ein Kletterroboter und Virtuose des 6. Grades? Meist eine Saisonerscheinung, die sich leider oft blasirt oder abgestumpft und übersättigt von den Bergen abwendet. Maduschka gilt nur noch in unserer Zeit, weil er nicht nur die sportliche Leistung erstrebte, sondern auch dem Geistigen und Seelischen nachspürte. Er suchte die Synthese von Realismus und Romantik zu verwirklichen. Beherzigt dies, ihr Jungen von heute! Prägt das Bergsteigen unserer Tage um zu einer Lebensform nach eurem Willen, erwählt euch Ideale, die euch und der Zeit entsprechen. Aber eines können wir aus Erfahrung sagen: Es werden abgewandelt im Kern doch die alten Werte und Ideale bleiben: Freiheitsdrang, naturnahes Leben, Kraftgewinn aus Leistung, Abkehr vom plattmäßigen Erwerbserwerb, Protest gegen das bürgerliche Alltagsdasein, Befriedigung im Sicheleben.

Dritte Feststellung: Mißtrauen gegen Organisationen. Es wäre Selbstaufgabe, wenn eine große und vitale Gemeinschaft wie der Alpenverein nicht an Nachwuchs denken würde. Ein Mißtrauen wäre nur gegenüber einer Führung berechnigt, die den Jungen ein Mitwirken verwehren würde. Dies ist aber nicht beabsichtigt. Der Referent für Jugendbergsteigen schrieb im ersten Heft der „Mitteilungen“: „Der junge Bergsteiger von heute wird und muß morgen an unsere Stelle treten.“ Es ist uns damit blutiger Ernst.

Und nun komme ich zur Kritik an der Jugend. Sie ist uns im Vereinsleben im allgemeinen zu passiv. Wir wollen eine tatkräftigere Mitarbeit, die natürlich auch Mühe und Zeit erfordert. Wenn die jungen Bergsteiger ein Haus wollen, in dem sie sich heute und morgen heimisch und wohl fühlen, dann müssen sie auch mitbauen. Die Erfahrung der Vergangenheit hat uns jedoch

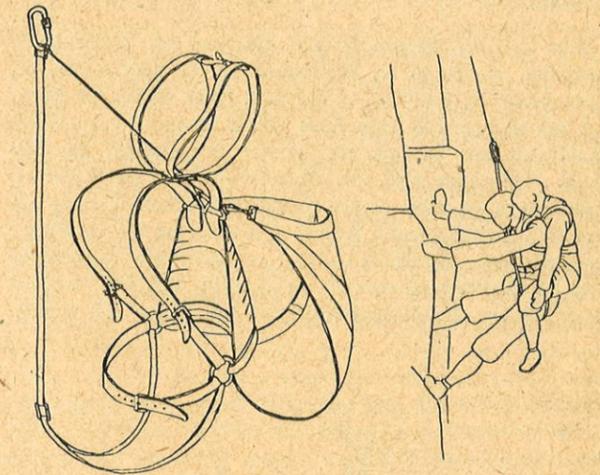
gezeigt: Die Jungen wollen bergsteigen, ihre Freizeit erscheint ihnen zu kostbar für die Gestaltung des organisierten Bergsteigertums. Dies ist natürlich, aber dann fehlt auch die Berechnigung zur Kritik an der opferreichen Lätigkeit der Älteren. Wenn ihr es besser machen könnt und wollt — ihr habt die Chance. Noch nie war sie euch so aufrichtig geboten, wie heute.

Bewährung der neuen Rettungsgeräte

Internationale Tagung in Tirol

Es ist immer gut, wenn man in einer wirren Zeit anderen Menschen guten Willens die Hände reicht. Auch über die Grenzen. Ich wüßte nichts, was wir heute nötiger hätten, als das Verständnis und das Vertrauen zu mehr. Dem Österreichischen Alpenverein ist deshalb für Planung und Durchführung der Internationalen Bergrettungstagung vom 28. August bis zum 2. September in Tirol zu danken. Man ging von der Tatsache aus, daß vom Alpenverein und von der Bergwacht in Deutschland und in Österreich innerhalb des letzten Jahrzehnts umwälzende Neuerungen auf dem Gebiet des Bergrettungswesens erprobt und eingeführt wurden und daß ein internationaler Meinungs- und Erfahrungsaustausch den Bergsteigern aller Länder wesentlichen Nutzen bringen könnte. Den Ehrenschutz dieser Tagung, die in Ruffstein begann, im Wilden Kaiser ihren Höhepunkt erreichte und im Ötztal endete, übernahm der Landeshauptmann von Tirol. Vom Alpenverein (Landesarbeitsgemeinschaft Bayern) und von der Bergwacht des Bayerischen Roten Kreuzes waren eingeladen: Dr. Albert Heizer, Oskar Kramer, Fritz Schmitt, Ludwig Gramminger und Karl Franz. Die meisten Teilnehmer stellten die österreichischen Länder, darunter vom Alpenverein in Innsbruck der Sachwalter für Bergrettungswesen Dr. Güttnier, Dr. Schmidt-Welzenburg und Wasil Mariner. Die Schweiz war durch Dr. Campbell, früherer Präsident des SAC, aus Pontresina und Hans Bernard aus Chur vertreten; der Französische Alpenklub durch Professor Germain aus Grenoble, der Club Alpino Italiano durch Professor Binotti aus Padua; beide Referenten für das Rettungswesen in ihren Organisationen. Für den Südtiroler Alpenverein waren Forcher-Mayr und Ernst Menghin gekommen. Besonders erfreulich war das Zusammenwirken der wohl erfahrensten drei Praktiker des Bergrettungswesens unserer Zeit: Dr. Fritz Komettsch, Ludwig Gramminger und Wasil Mariner.

war beabsichtigt, die Tagungsteilnehmer mit dem Stahlseilgerät und der Bergwacht-Trage vertraut zu machen. Am Abend saß man zwanglos beisammen in der Hütte und es kam zu manchem offenen, wesentlichen Gespräch.

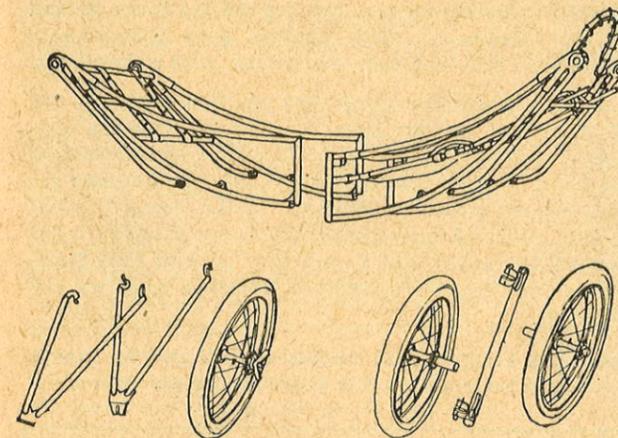


Tragsitz und sein Gebrauch beim Abseilen
(Entwicklung: Ludwig Gramminger, München)

Am Montag wurden am Totenkirchl, im Gelände der Führernadeln, sämtliche sommerlichen Geräte und Bergungsmethoden in kleinerem Maßstab vorgeführt. Den mit Spannung erwarteten Höhepunkt der internationalen Tagung brachten jedoch die mittels Stahlseilgerät durchgeführten Bergungen im Bereich der Steinernen Rinne am Dienstag.

Das Wetter ist prächtig geworden. Frühherbstliches Nebelmeer in den Tälern, Sonne auf dem hellen Kaiserfels. Um 8 Uhr morgens windet sich eine Menschenschlange vom Strippenjoch, dem Steig folgend, zur Steinernen Rinne. Jetzt biegt er um die Kante des Fleischbank-Nordgrates. Ein Pfeiler strebt 250 m senkrecht empor. Ein Verletzter soll über diese schauerliche Wand geschafft werden. Mariner gibt ein Pfeiffsignal, ein Sucher antwortet von oben. Der Rettungsmann schiebt sich, den Kameraden im Tragsitz auf dem Rücken, aber eigens am Seil befestigt, über die Gratkante. Jetzt schweben die beiden frei in der Luft. Nur 5 mm stark ist das Drahtseil und man traut ihm die berechneten 1980 Kilo Bruchlast nicht zu. Der Drall des Seiles bringt die Schwebenden in Drehung. Nach 80 m Abfahrt ist oben an der Bremscheibe das erste Seil zu Ende. Ein zweites wird angehängelt. Nach vier Minuten Stockung geht die Fahrt weiter. Das dritte Seil reicht knapp bis zum gangbaren Gelände. In etwa 40 Minuten ist alles vorbei. Es war dies eine Bergung, die mit früheren Mitteln wohl undurchführbar gewesen wäre.

Die nächste Aufgabe ist das Abseilen eines liegend transportfähigen im Tragsack über die senkrechte Westwand des Preldigtstuhl-Mittelgipfels. Wieder läuft alles ab wie am Schnitzchen. Die Kitzbühler seilen den Verletzten (es ist der unentwegte Much Wieser aus Kitzbühel, der trotz seiner 60 Jahre die lustige



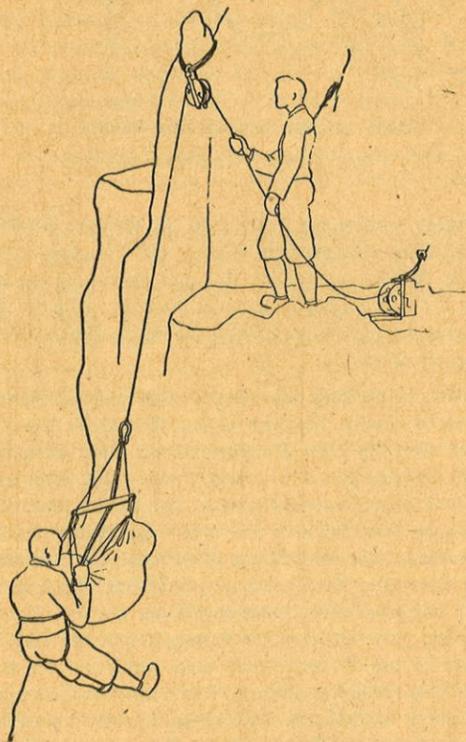
Bergwacht-Trage mit Schub- und Handkarrengerät
(Entwicklung Dr. med. Fritz Komettsch, Horn bei Jüssen, und Wasil Mariner, Innsbruck)

Nach der Begrüßung und einer Filmvorführung in Ruffstein begann am Sonntag, den 29. August, die eigentliche Tagung auf dem Strippenjoch mit einer vergleichenden Geräteschau. Es

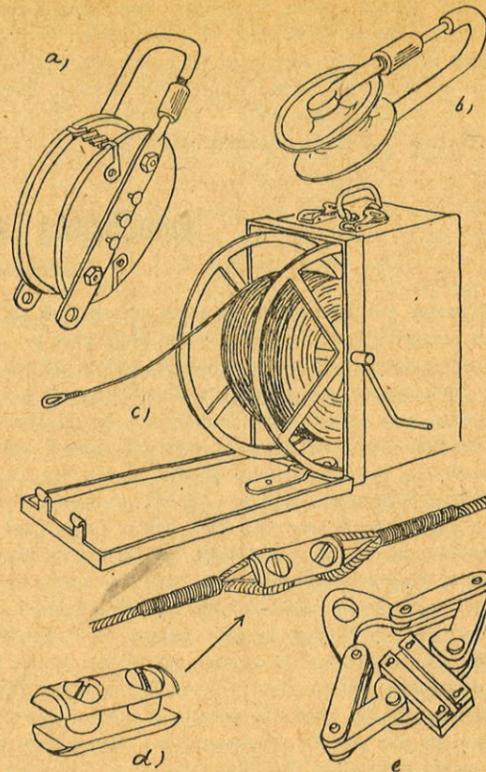
Reise unternimmt) samt dem Bergungsmann über die etwa 60 m hohe Gipfelwand ab. Auf dem Band, das hoch oben zur Westschlucht führt, kauern die Kuffsteiner und übernehmen den weiteren Abtransport.

Gleichzeitig wird eine Bergung aus der Fleischbank-Ostwand rekonstruiert. Zwischen dem ersten und zweiten Quergang wurden im vergangenen Sommer vier Kletterer vom Wettersturz und von der Nacht überrascht. Nur einer konnte lebend aus der Wand gebracht werden. Aschenbrenner berichtet wortkarg über den gefährvollen Einsatz bei schlechtestem Wetter. Er weist auch eindringlich darauf hin, wie wichtig im Ernstfalle die Kenntnis der neuzeitlichen Geräte und Methoden für den Bergsteiger sei. So hätten in der Fleischbank-Ostwand die Kletterer ihre Seile aufdrehen und damit Seilrolle und Drahtseil hochhissen können und den Rettungsmännern wäre der zeitraubende Aufstieg erspart geblieben.

Nun rollt der Bergungsverlauf gleichsam als Anschauungsunterricht, allerdings bei strahlender Sonne, noch einmal ab. Oben hängt die Seilschaft in Bergnot. Sink steigen die Retter auf und schleifen das Ende eines 200 m langen, 2,5 mm dicken Stahlseiles mit, an dem das stärkere Bergungsseil und das Gerät hochgezogen wird. Die Bremscheibe wird von unten bedient und ist an einem großen Felsblock verankert. Oben ist nur eine Rolle befestigt, durch die das Seil läuft. In der Stahlrohrtrage wird der erste Mann versorgt und mit einem Begleitmann über die Plattenwand etwa 200 m abgeseilt. Am Fuß der Wand zeigt sich die Anwendungsmöglichkeit der Trage als Schleife,



Gebrauch des Stahlseilgerätes beim Abseilen eines Schwerverletzten



Stahlseilgerät: a) Bremscheibe, b) Laufrolle, c) Seil mit Haspel und Zubehörfasten, d) Kupplungsstück, e) Großschlemme
(Entwicklung: Dr. Fritz Kometsch, Horn bei Riffen)

auf den flacheren Platten und über Geröll. Am Schluß wird das Seil glatt abgezogen.

Verblüffend ist der Abtransport eines Verletzten von der Fleischbankcharte mittels einer Seilbahn. Aus etwa 300 m Höhe ist das Stahlseil quer über die Steinene Rinne bis hinüber zum Fuße der Goinger Halt gespannt. Die Trage ist an zwei Rollen aufgehängt und gleitet mit dem Verletzten ohne Störung in kurzer Zeit herab. Ein phantastisches Schauspiel!

Der Tiroler Bergrettungsdienst hat gezeigt, was er kann. Er hat darüber hinaus bewiesen, daß ihm mit den neuen Geräten und mit Männern wie Wasil Mariner, Peter Aschenbrenner, Runo Rainer und Hans Lude, kein Gelände mehr verschlossen ist.

An der abschließenden Vorführung der Wintergeräte im Shtal konnte von deutscher Seite nur noch Dr. Kometsch teilnehmen. Auch hier äußerten sich die Ausländer sehr anerkennend und waren besonders von den Vorzügen des Alfa gegenüber anderen Schlitten beeindruckt. Selbst ein kritischer Beobachter mußte zugeben, daß dieses internationale Treffen von Bergsteigern und Bergrettungsmännern eine Tagung war, die nicht durch Worte, sondern durch bewunderungswürdige Leistungen imponierte und überzeugte.

F. Sch.

(Abbildungen aus Band 1 der Bergwacht-Wägerei: Dr. Fritz Kometsch, Rettung aus Bergnot, Alpiner Verlag Fritz Schmitt, München)

Dies ist noch immer das Gesetz der einsamen Lagerfeuer und der weifernen Hütten und Zelte:
„Du sollst einstehe für den, mit dem du dein Brot gegessen und der dein Lager geteilt hat!“

Henry Hoek

Das eigene Können überschätzen ist die schlimmste aller Alpengefahren!

Eugen Guido Lammer

Erinnerung an Tita Diaz

Von Rudolf Schiebold

Als uns die herzliche Freundschaft junger Jahre verband — Erich König hatte uns zusammengeführt — war keine Zeit, „biographische Notizen“ zu sammeln. Das heiße, große Leben selber stand ja mit allen Scheunentoren flügeloffen! Aber von Tita Diaz zu plaudern, noch einmal den prachtvollen Menschen in unseren Kreis zu stellen, ist wohl schönes Gedenken.

Guido Rey hat die rechten Worte gesagt: „Diaz ist kein Führer im gewöhnlichen Sinne.“ Und wir wollen es ruhig noch einmal wiederholen: „Er verdient es, mit den großen Führern zusammen genannt zu werden, welche die Alpen eroberten.“

Tita Diaz war im Gebirge seinen Freunden immer zuverlässigster Freund, dem Bergsteiger immer Kamerad, oder der Mann zählte eben nicht für ihn; dann allerdings „führte er nur“... und wehe, wenn solch ein harmloses Felsstarnickel dann so etwas wie „eigenen Willen“ haben wollte! Ein Kletterer, wie der Herrgott in strahlendster Feiertagslaune nur einen hinstellen konnte, ein wütendes, fauchendes und strampelndes Menschenkind, wenn eine Kletterstelle ihm nicht gelingen wollte!

Tita, sozusagen in Zivil, zu erleben, war ein besonderer Genuß. Auf der Jagd, so um 1910 herum wenigstens noch, ohne jede waidmännische Belastung, aber auch hier wie eine Rahe, geräuschlos jeder Geländefalte sich anschmiegend. Beim Poccaspiegel in Vigo voll übersäuendem Temperament und in der „Gewinnerpartei“ jeder Zoll ein Garibaldi. Mit Leidenschaft konnte er rohe Zwiebeln wie Äpfel futtern. Einmal zwang er zwei Fassaner Lämmel, die ihn geärgert hatten, in seinem Haus in Perra einen ganzen Korb Zwiebel unter Angstschweiß zu fressen, vor ihnen aufgezogen seine knurrende Dogge Satan.

Satan, sein Hund, gehörte zu ihm! Er trug seinem Herrn die Kletterschuhe zum Einstieg und die Nagelschuhe umgehängt nach Bajelet zurück.

„Der Diaz“, so sagten die Bauern im Fassatal, „hat sich dem Teufel verschrieben, dafür kann er nicht stürzen, aber der Teufel hat ihm den Hund Satan mitgegeben...“

Ein Tita Diaz mußte auch auf seinem Motorrad rasend von Gruppe zu Gruppe jagen und wieder heim nach Bajelet zu den Freunden. Sein kleines Mädel hatte er bis zu Tränen lieb, so lieb, daß er es auf die Schulter geschmalt auf seinen Winklerturm, wie ein Glück zu einem anderen Glück, hinauftragen mußte!

Tita Diaz war besessen vom Berg! Der Felsberg war ihm alles, er mußte einfach klettern. Klettern war sein Lebensausdruck. Die Dolomitenflammen waren sein Lebensbild! Sein Herzlichstes: die Türme von Bajelet. Und so war es auch kein Zufall, daß er nicht viel auf Eis ging. Wie sein leidenschaftliches, rasloses Temperament ihn jagte, so mußte er auch leidenschaftlich und stürmend über seine Felsen gehen. Klettern war ihm Leben. Kletternd kämpfte, rang und betete er. Kletternd war er ganz glücklich. Der Felsen war ihm lebendes Wesen und er litt, wie er auch innerlich jauchzte, im Fels. Er brauchte die Dolomiten-sonne und die dämonisch einwirkenden Natur- und Berggewalten für seinen mystisch suchenden Gottweg am Berg.

Sch habe Tita Diaz im Fels nicht nur mit der selbstverständlichen Aufmerksamkeit beobachtet, besonders reizvoll war mir stets sein Mienenspiel, das ganz und gar erschlossene Seele sein konnte. Sch durfte ihm oft nahe nachklettern, und ich habe kein Gesicht von solch jähem Wechsel im Ausdruck gesehen. Es lag darin der ganze Tita! Eine unheimlich wilde Gier nach Abenteuern, sich überschlagend im hingebenden Lustgefühl, wenn es

nach Willen ging — und gleich wieder konnte ein rasendes Feuer, ja Wut im Auge aufglimmen, wenn er Feindschaft fühlte.

Aber stets war dabei der beherrschte, ins letzte ausbalancierte Körper im Fels, prachtvoll angeschmiegt wie eine Rahe. Sch habe seine Knie niemals zittern gesehen, einmal nur im Ausstiegskamin der Kirch-Westwand die Hände. Er sagte es auch immer: „wie eine Rahe mußt Du klettern!“ Das Wort Rahe klang hart akzentuiert, wie seine helle deutsche Aussprache.

Oft in späteren Jahrzehnten habe ich Titas Gesicht erlebt. Diaz ließ sich niemals ablenken; er kletterte äußerst konzentriert und sah niemals auf den ihn Sichernden. Seinen erschütterndsten Ausdruck erlebte ich bei der Reutour in der Wand der Pala mit Käthe Bröske im Larsec. Sch stand sichernd hinter Käthe Bröske im Quergang. Ganz leise und kurz flüsterte Tita da, mehr zu sich, „Rudolf“. An Frau Bröske vorbei hastete ich bis 5 m unter ihm, und wir standen beide miserabel schlecht. Er war in rotbrüchiger Felsleiste abgeirrt und glaubte, es gehe nicht weiter. Was er nie tat, er sah flüchtig zu mir und flüsterte zweimal „Jesus, Jesus!“ Dann folgte ein rasendes, sprunghaftes Zurück zu mir. Lachend, mit den zitternden Schnurrbartspitzen, riß er in meinem Haarschopf und wie ein erlösender, tiefer Bass-Seufzer kam langgedehnt sein „hostia madonna“. Die prächtige „la Bröske“ sprach dann lächelnd das trockene Wort: „Das Himmelreich war uns sehr nahe, Tita...“ Auf dem Gipfel gab er mir, als wir schon lange plaudernd saßen, unvermittelt und still lächelnd seine Hand. Folgenden Tag haben wir drei mit Satan, dem Hund, im Gras von Champe die gegenüber der Wand gefeiert und ich mußte ihnen, wie oft, halblaut Faustverse sprechen, während wir wie drei Heringe nebeneinander im Sonnenglast auf dem Rücken lagen.

Käthe Bröske, wunderbare Pianistin, kletterte prächtig ruhig und sicher. Tita und sie verstanden sich. Sie war seine mütterliche Freundin, die ihn sehr anzog, ihm die Devoten las — unsere „la Bröske“, wie er sie damals taufte.

Ein paar Tage später in der Südostwand des Winklerturms anlässlich unserer „ersten Überschreitung aller 6 Türme“ mit der treuen „la Bröske“: es wollte da nicht recht weitergehen. Mit nassen Augen voll flammender Wut drohte er mit seinen Fäusten die gelbe Wand des Winklerturms und zischte „Sacramento, diese Canaille...“, das gleiche übrigens 14 Tage vorher in der Poggawand, gegenüber Perra, als wir dort abblitzten. Da riß er an brüchiger, roter Wandstelle Griffe aus und warf sie hinunter. La Bröske lachte, „klettern Sie bloß weg, Rudolf, er wirft Sie auch hinunter!“ Aber Tita strahlte Freundschaft: „Neiini, Rudolf, Du bist ja nicht diese gelbe Bestie!“

Im ganzen Gesicht konnte Diaz kindliche Freude strahlen, wenn er eine Kletterstelle gut gemacht hatte und wir „gratulierten“. „Oschtia, diese Stelle isst aber auch schwer“, konnte er dann glücklich lachen und die weißen Zähne zeigen.

Die Bajelethütte, deren Pacht sein Schwiegervater Rizzi von Perra hatte, war sein Bergparadies.

Sechs Türme, Piazturm, Punta-Emma-Südostwand, Osturm-Piazkamin, Rosengarten-Ostwand und noch viele Fahrten warteten auf ihn. Umhegt war der Pascha von der treuesten Liebe seiner unvergeßlichen Frau Marietta, Hüttenwirtin von Bajelet. Und Hüttenmächte der Freundschaft gab es im Küchenwinkel dort oben mit unserer la Bröske, Irma Glaser, dem alten Fissil, Wenter und Schrofenegger, mit Christophe und ach so vielen Trägern glanzvoller Bergsteigernamen.

(Schluß folgt)

Landesarbeitsgemeinschaft Bayern

Eintragung im Vereinsregister

Wir machen unsere noch nicht lizenzierten Alpenvereine darauf aufmerksam, daß nun nach dem Staatsanzeiger vom 4. 9. 1948 die einfache Eintragung ins Vereinsregister möglich ist und daß die Lizenzierung endgültig wegfällt. Wir bitten die in Frage kommenden Sektionen, die entsprechenden Schritte hierzu baldmöglichst zu unternehmen.

Alpenvereinszeichen

Der Verwaltungsausschuß sieht sich aus finanziellen Gründen leider gezwungen wegen der Beschaffung von Vereinsabzeichen, vor allem auch von Jubiläumsabzeichen aller Jahresklassen, an folgende zwei Firmen zu verweisen, von denen in Zukunft unsere Sektionen direkt bestellen können:

Deßler u. Sohn, Abzeichenfabrik, München 9, Wibbersteinstr. 14, Carl Poellath, Prägwerk, Schrobenuhausen, Obb.

Berichtigungen und Ergänzungen zur Anzeigenliste in Nr. 5 der „Mitteilungen“:

Alpenverein Erlangen, Dr. Fleischer, Erlangen, Volksbank, Alpenverein Murnau, G. Groth, Murnau, Grüngasse 227, Alpenverein Schrobenuhausen, Apotheker Walter Bachhuber, Schrobenuhausen.

Alpenverein Simbach, Franz Schwinghammer, Arbeitsamt Simbach.

Alpenverein Turnverein Nürnberg, Heinrich Baader, Knauerstraße 17/3.

Der Bergführerlehrgang im Blaueis

findet in der Zeit vom 2. bis 11. Oktober statt, die Blaueishütte ist in dieser Zeit für jeden Besuch gesperrt.

Vereinsnachrichten

Der Alpenverein Frankfurt übermittelt uns ein achtseitiges Nachrichtenblatt, dem ein erfreulich gefestigtes Vereinsleben und planvolle Aufbauarbeit zu entnehmen ist. 1. Vorsitzender ist Ehrenmitglied Max W. Wirth. Der Mitgliederstand war bis April 1948 auf rund 2100 angewachsen. 42 Mitgliedern konnte das silberne Edelweiß für 25jährige Zugehörigkeit verliehen werden. Der erste Spatenstich für das zukünftige Alpenvereinsheim im Taunus (unterhalb Felsberg) soll am 19. September erfolgen. Der 1. Vorsitzende schreibt: „Unsere Aufgabe ist so weit gediehen, daß alle früheren Gliederungen des Vereins wieder tätig und bereit sind, den alten prächtigen Geist der Bergsteiger und der Anhänger dieses Gedankengutes in breitere Kreise zu tragen.“

Österreichische Alpenvereinstagung 1948. Der Hauptauschuß des Österreichischen Alpenvereins und der Hauptauschuß des Alpenvereins haben die diesjährigen Hauptversammlungen beider Vereine für den 12. September nach Mayrhofen im Zillertal einberufen.

Hüttenbegünstigungen in Österreich. In den „Mitteilungen“ des ÖAV, Heft 8, ist zu lesen: „Der Liquidationsauschuß für den Deutschen Alpenverein ist nun endlich verschwunden. Damit sind auch die von ihm angeordneten Maßnahmen, z. B. die Einräumung der Mitgliederbegünstigung auf allen ÖAV-Schutzhütten an die Mitglieder aller anderen alpinen Vereine, hinfällig geworden.“

Der Alpenverein hat den Mitgliedern des Österreichischen Gebirgsvereins, des Österreichischen Touristenklubs und der Naturfreunde bei Nächtigung auf Matrazenlager Begünstigung insofern eingeräumt, als die Mitglieder dieser Vereine das Mittel zwischen der Mitglieder- und der Nichtmitgliedergebühr bezahlen. Umgekehrt haben die Mitglieder des ÖAV und des ÖAV die gleichen Begünstigungen auf allen ÖAV-Hütten obengenannter Vereine.“

Bücherei, Vortragswesen

Vortragssliste 1948/49

Inzwischen wurde die Vortragssliste zum Versand gebracht. Viele Rückfragen haben die Auslieferung verzögert, aber die wichtigsten Angaben mußten ermittelt werden. Versichtlich wurden einzelne „freie Redner“ angeführt. In Wirklichkeit sind es mehr als die Hälfte. Hinsichtlich der Honorarfrage wird auf die Ausführungen im Heft 5 der „AV-Mitteilungen“ verwiesen. Weitere Anzeigen der Vortragenden lassen erfreulicherweise erkennen, daß weitgehende Zugeständnisse, insbesondere für kleinere

Sektionen, gemacht werden. Einerseits durch Angebote von Gemeinschaftsvorträgen oder aber auch durch mäßige Honorare mit Unkostenersatz. Dabei wird auch den Sektionen empfohlen, mit anderen Kulturzweigen am Ort in Verbindung zu treten und gegen mäßigen Unkostenbeitrag Vorträge öffentlich abzuhalten, was aber dem Ermessen der Sektionen vorbehalten bleiben muß. Höhere Honorare mit Spesen könnten dadurch vermieden und bedeutende Vorträge gesichert werden. Mehrfach kommt auch der Wunsch zum Ausdruck, es möchten sich Lehrwarte und Bergführer als Redner für die Fortbildung des Nachwuchses melden. Für das Sektionsleben unserer Zeit brauchen wir unter Vermeidung des „Geschäftsalmosens“ neben den anerkannten Hochtouristen mit grandiosen Themen ohne Selbstverherrlichung auch Redner, die durch ihre reiche Erfahrung auf allen Gebieten des alpinen Wissens berichten können, und für solche konnte gesorgt werden.

Auch solche Sektionen, die einmal das Glück hatten, alpine Interpreten wie Oskar Erich Meyer und Eugen Guido Kammer oder den formvollendeten Redner Prof. v. Ficker, die allerdings aus ihren pädagogischen Berufen vortragstechnisch geübt, hervorgingen, zu hören, finden in der Liste eine Anzahl Vortragskünstler, darunter auch hervorragende Bergsteiger oder Wissenschaftler. Wenn auch der freie Redner der wirksamste sein dürfte — gut die Hälfte der Redner sind solche — so finden wir aber auch Vortragende, die uns durch das Manuskript die Gestaltung eines großen alpinen Unternehmens, mit einer ergreifenden Darstellung, aber auch durch ethische Untermauerung zum Höhepunkt eines alpinen Vortrages führen!

Die bildnerische Feinkost — eine ungewöhnliche Auswahl — die auch die anspruchsvollsten Gäste und Mitglieder befriedigen dürfte, bedarf keines Hinweises.

Wir würden es begrüßen, wenn wir durch Vorschläge und Kritik aus dem Hörerkreis, von Sektionsleitungen und auch von den Vortragenden selbst, zu einer noch besseren Reform des Vortragswesens gelangen könnten. Paul Hübel

Alpenvereinsliederbuch

Bei gemühtlichen Vereinsabenden und Sektionsfesten, auf der Unterkunfts- oder Stihütte und auf ermüdenden Talmärschen soll nach altem Brauch das Lied nicht fehlen, und es wäre zu wünschen, daß alle Alpenvereinsmitglieder und ihre Gäste wenigstens in die beliebtesten Gesänge jederzeit mit einstimmen könnten. Wir wollen deshalb ein AV-Liederbuch schaffen, in dem jeder Bergsteiger finden kann, was in unseren Kreisen gesungen wird. Wenn die Finanzlage es gestattet, soll das Buch neben den Texten auch die Melodien enthalten, auf jeden Fall aber unsere Bergsteigerlieder in möglichst vollständiger, Liederbücher einzelner Sektionen werden ja immer nur einen kleinen Bruchteil davon enthalten und bei den meist kleinen Auflagen überdies teuer zu stehen kommen, als die für den ganzen AV. und sonstige Bergfreunde hergestellte Massenaufgabe eines viel umfangreicheren Bandes (der natürlich nicht unhandlich sein darf). Wir bitten die Sektionen, uns bekanntzugeben: 1. wie sie unsere Absicht beurteilen; 2. wieviel Liederbücher für sie ungefähr in Betracht kämen (unverbindlich!); 3. welche Lieder bei ihnen gerne gesungen werden, wenn möglich unter Vorlage eines vorhandenen Sektionsliederbuches. Anschrift: Max Rohrer, Lochhausen bei München, Kirchenweg 5.

Personalnachrichten

Landgerichtsrat Carl Müller †

ist am 19. August 1946 im 81. Lebensjahr in Ruzing am Starnberger See verstorben. Die deutsche alpine Gemeinschaft verliert mit ihm einen Mann, der sich durch die Eigenartigkeit seines Wirkens für sie einen Namen erworben hat, der ihn zugleich auch mit der kulturellen Vergangenheit unserer lieben Stadt München für immer verknüpft.

Carl Müller ist der Schöpfer des Alpinen Museums in München, an das ihn das Vertrauen des Alpenvereins durch 25 Jahre hindurch als verdienstvollen Leiter vom Jahre 1911 bis zum Jahre 1937 berufen hat.

Er ist es gewesen, der im Jahre 1907 die aus dem Schoße des machtvollen D. u. Oe. Alpenvereins auftauchende Idee eines Museums in sein berg- und naturbegeistertes Herz aufnahm und mit dem ihm allezeit eigenen Schwung, sowie mit hervor-

ragender Sachkenntnis Stück für Stück in die Tat umgesetzt hat. Seiner unermühtlichen Initiative und seinem Verhandlungsgeschick gelang es, von der Stadt München das hübsche Barockschloßchen auf der Praterinsel, die „Sparlust“ zum eigentümlichen Gebrauch für alle Zeit für sein Museum zu erwerben.

Und nun entstanden Jahr um Jahr neue Abteilungen und fügten sich zu einer großartigen alpinen Schau, die im Jahre 1911 in glanzvollem Eröffnungsrahmen der Öffentlichkeit übergeben worden war und die 1936 auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Dieses Jubiläum, das im Jahre 1937 gefeiert wurde, gestaltete sich zu einem Ehrentag erster Ordnung für Carl Müller. An diesem Tage konnte er voll Stolz auf seine Schöpfung blicken, die ihm und dem Alpenverein vor der kulturellen und alpinen deutschen Welt zu einem Ruhmesblatt geworden war.

Alles, was irgendwie auf das sommerliche und winterliche Bergsteigen Bezug hatte, war hier zu einer alpinen Symphonie vereint: Ein erlebter Pflanzengarten empfing die Besucher, große Reliefs aller wichtigen Gebirgsgruppen der Ost- und Westalpen luden ein zu nacherlebendem Bergfahrtgenuß, die reiche Natur der Alpen tat sich auf in lebendigen und anschaulichen Zusammenstellungen, Bergsteigen und Skilauf demonstrierten sich in Vergantheit und Gegenwart. Eine mit vieler Liebe und vorbildlichem Geschmac zusammengetragene alpine Gemälsammlung war besonders der außerordentlichen künstlerischen Wesensseite des Verstorbenen zu danken.

Es dürfte wohl kaum ein alpines Lebensgebiet geben, bis herab zum Vereinszeichen, dem alpinen Exlibris und der alpinen Briefmarke, dessen Carl Müller in seinem Museum nicht als Ausstellungsgegenstandes gedacht hätte.

Noch im Jahre 1937 ging er, der Siebziger, mit jugendlicher Elastizität an den Aufbau eines Auslandsbergfahrtsaales, der durch die Pracht und Auswahl seiner einzelnen Schaustücke die Bewunderung und Anerkennung der ganzen alpinen Welt erregte. Erinnert sei nur an die Großreliefs des Nanga-Parbat und des Mount Everest.

Umso schmerzlicher ist es dem Berewigten gewesen, seine Schöpfung in den letzten Jahren Stück um Stück durch den Bombenkrieg vernichtet und das alpine Schatzkästlein auf der Sparinsel schließlich als eine Ruine zu sehen.

Wir wollen nun alles daransetzen, was in unsern Kräften steht, um das geistige Vermächtnis Carl Müllers, das Alpine Museum, in nicht zu ferner Zeit wieder erstehen zu lassen.

Dr. G. B.

Abbé Henry in Valpellina gestorben.

Wie die Ostalpen einen Professor Thurwieser hatten und Tirol auf den Glescherpfarrer Senn, den Mitgründer des Alpenvereins, stolz sein kann, so lebten während der klassischen Zeit des Alpinismus, besonders in den Tälern südlich des Matterhorns und Montblanc, bergbegeisterte Pfarrer. Es sei nur an den Ranonikus Carrel aus Aosta und Abbé Gorret, „Bär der Berge“ geheißenen, erinnert. Nun ist auch Abbé Henry gestorben. Er wurde 1870 als Bergführersohn in Courmayeur geboren und am 27. November 1947 tot bei seinen Bienentröben gefunden. Mit 23 Jahren las er die erste Messe auf dem Montblanc, schrieb einen Führer „Valpellina et sa vallée“ und führte hier den Skilauf ein. Um seine Landsleute zu überzeugen, daß die Besteigung eines Viertausenders nicht immer eine tollkühne und lebensgefährliche Sache sei, führte er einmal einen Maulesel, angeleitet mit Hafer und guten Worten, auf den 4061 m hohen Gran Paradiso.

Dr. G. Koenig schrieb in „Die Alpen“, März 1948, über Abbé Henry: „Auf seine Art hat er sicherlich zur Förderung des Bergsteigens in Italien mehr beigetragen, als ein Vittorio Sella oder ein Guido Rey.“

Der erste Bergwächmann und Pächter St. Bernhard

Auf 2475 m Höhe erhebt sich im Schweizerland das Standbild des heiligen Bergpatrons und Pächters St. Bernhard. Sein Gedenktag ist der 20. August. Bernhard wurde um das Jahr 923 als der Sohn des Ritters Richard von Menthon bei Annecy geboren. Da er vom Vater einmal Schloß, Reichum und Herrschaft erben sollte, wurde er sorgfältig erzogen und mit jungen Jahren an die Stiftsschule nach Aosta, später an die Universität Paris geschickt, wo er den Doktorgrad errang. Bernhard drängte zum Priestertum; er wollte die Heiden bekehren und seinem Namen Bernhard „stark wie ein Bär“ Ehre machen. Der gräßliche Vater hatte für Bernhard längst eine Braut ausgesucht, alles war zur Hochzeit vorbereitet. Die Legende erzählt, daß Bernhard in der Nacht vor dem Feste in einem Traum gesehen habe, wie St. Nikolaus ihn über ein wildes Gebirge in eine ferne Stadt vor eine Kirchenpforte führte. Er schaute das als Zeichen Gottes an, ließ eine Schrift zurück, daß er zum Wandersiab gegriffen habe, und verließ heimlich in der Nacht das väterliche Schloß. Bernhard kam über das Gebirge nach Aosta, wo er die Kirche seines Traumes erkannte. Der Abt nahm ihn auf und ließ ihn zum Priester weihen. Bald stieg er selbst zum Abt des Augustinerklosters auf. Nur in die höchsten Berge wollte sein Amt nicht reichen. Hunneneinfälle und Raubzüge brachten den christlichen Gemeinden blutige Stunden. Unentwegt suchte Bernhard zu helfen und zu heilen. Viel Elend kam über die Bischofsstadt Aosta. Als Bettler zog er durch die Städte, um für den Bau von Paphozipen Geld zu sammeln. Dann betrat er mit einigen Mönchen den gefährlichen Jupiterberg. Bernhard gründete sein Hospiz: eine feste Burg, die Wanderern Zuflucht in Sturm und Winter Nächten bieten sollte. Umsonst waren die Bitten des Volkes von Aosta, zu ihm als Bischof heimzukehren. Bernhard blieb seinem Berge treu. Ja, seinem Berge: denn fortan trug der Berg den Namen des heiligen Hüters: „Großer St. Bernhard.“

Opferbereite Mönche hüten heute noch die Stiftung ihres Vaters und geben dem Wanderer willkommene Herberge, die auch die treuen Bernhardinerhunde berühmt machten. Das segensreiche Wirken St. Bernhards ist auch uns deutschen Bergsteigern bekannt und so wollen wir seinen Gedenktag gebührend hervorheben und uns erinnern, daß der Priester Dr. Achille Ratti, der später den päpstlichen Stuhl bestiegen hat, in jüngeren Jahren ein ebenso begeisterter wie erfolgreicher Hochtourist (Monte-Rosa-Ötzwand, erste Besteigung des Montblanc vom Col de Bionnassay und viele andere schöne Berge) und sich einen weithin bekannten und geachteten Bergsteigernamen machte. Darüber wird in dem Werk vom ÖAV „Alpine Schriften des Priesters Dr. Achille Ratti“ (1925) berichtet. Papst Pius liebte die Berge, weil er in ihnen die Größe und Allmacht des Schöpfers verehrte, und so kam Pius XI. zu der tiefen Wahrheit des Wortes „Gott segne die Gipfel der Welt“ und erklärte 1924 den heiligen Bernhard von Menthon zum Schutzheiligen der Bergsteiger. Damit rühmt er die Verdienste der Ordensmänner des hl. Bernhard, die auf den Alpenstraßen so viele Menschen jedes Glaubens und Standes aus äußerster Not gerettet haben und fügt hinzu, daß ihr freundlicher Anstand und ihre emsige Fürsorge, jeden Gast aufzunehmen und ihm Liebesdienste zu erweisen, dazu beiträgt, die Menschlichkeit zu fördern.

Wer sich den Bergen als ehrlicher Freund mit Ehrfurcht naht und von ihnen Lebensmut und Arbeitskraft holen wird, dem wird St. Bernhard immer ein Schutzpatron sein! Paul Hübel

Hans Schlunegger zum Gedächtnis. In der letzten Nummer der „Mitteilungen“ war es die Nachricht vom Tode des Schweizer Bergführers Hans Schlunegger, die uns deutsche Bergsteiger besonders schmerzlich traf. Daß Schlunegger vor Jahresfrist die 3. Begehung der Eiger-Nordwand glückte, wurde vielen von uns erst durch diese Nachricht bekannt. Es ist aber nicht diese Leistung, die ihn uns so nahe brachte, sondern die Tatsache, daß der Versuch der Schweizer Führer 1936 zur Rettung von Toni Kurz aus der Eiger-Nordwand hauptsächlich der Initiative Hans Schluneggers zu danken war. In vorbildlicher Weise haben sich damals er und seine Kameraden an zwei Tagen bemüht, der Eigerwand dieses Leben zu entreißen, obwohl ein amtlicher Anschlag in der Umgebung des Eigers seit Wochen verkündete, daß kein Führer zu einer Hilfeleistung im Falle eines Besteigungsversuches verpflichtet sei. Um so höher ist deshalb diese von höchster ethischer Auffassung getragene Tat einzuschätzen.

Damals lernte ich Hans Schlunegger als einen prächtigen, scheidenen Menschen kennen. Der Eindruck seiner Persönlichkeit war so stark, daß er auch durch die dazwischenliegenden Jahre nicht verblasen konnte. Wir wissen, daß Hans Schlunegger zu den größten Schweizer Führergestalten gehört. Groß nicht nur wegen seines bergsteigerischen Könnens, sondern vor allem wegen seiner menschlichen Qualitäten. Wir deutschen Bergsteiger denken seiner in Ehrfurcht, Bewunderung und Dankbarkeit.

G. Hintermeier

Alpines Schrifttum

Gegenfurtner, August: Der Einsame vom Berg. Lebensroman des Bergsteigers und Forschers Hermann von Barth. München 1947. Alpiner Verlag Fritz Schmitt. 196 S., 8°. Pappband DM. 4.80.

Es war trotz der klassischen Ausgabe der gesammelten Werke Hermann von Barths, die in den 20er Jahren von Karl Büsch und Max Rohrer veranstaltet worden ist, ein Wagnis, einen Hermann-von-Barth-Roman zu schreiben, denn die Quellen persönlichen Lebens fließen sehr spärlich.

Aber Gegenfurtner ist dieses Experiment wider Erwarten gut gelungen. In packender Schilderung umreißt er die von geballter Kraft erfüllte dreißigjährige Lebensspanne des großen Alleingängers aus bayerischem Uradel, dessen hingebungsvolles Forscherleben in Portugiesisch-Goanda ein vorzeitiges und tragisches Ende gefunden hat.

Uns Heutige ergreift eine wilde Sehnsucht nach jenen fernen Zeiten, da viel begangene Wege unserer Tage in unseren bayerischen Heimatbergen und im angrenzenden Tirol noch einsame Pfade und oftmals Pionierwege des großen Bergsteigers und Felsgebers Hermann von Barth gewesen sind.

Der Autor, dem eine besonders feine Einfühlung in das damalige Milieu nachgerühmt werden muß, hat mit seinem Erstlingswerk der alpinen Literatur ein wertvolles Geschenk gemacht, wenn es auch nicht ganz auf der Höhe der Lebensromane des Kederbacher und des Stablers steht. Ein Literaturverzeichnis bringt willkommene Ergänzung, Bebilderung und Ausstattung in schwerer Zeit verraten ungewöhnlichen Geschmack.

Dr. G. B.

Baum, Dora: Geschichte eines Bergriesen. Ein Märchen für große und kleine Leute. Mit Bildern versehen von Wolfgang Feltens. München 1947. Alpiner Verlag Fritz Schmitt. 64 S., 8°. Pappband DM. 2.40.

Ein liebenswürdiges Naturschutzmärchen für alle Lebensalter. Wahrlich ein guter und lobenswerter Gedanke auf so eingängige und sinnfällige Weise Naturschutz zu verbreiten und für ihn zu werben!

Die schlichten Bilder Wolfgang Feltens erhöhen den Reiz dieses Kleinods an Naturverbundenheit. Wir erhoffen von Dora Baum noch weitere ebenso gelungene Proben aus ihrer Feder und gratulieren dem Verlag zu ihrer Entdeckung.

Dr. G. B.

Pause, Walter: Mit glücklichen Augen. Aus den Aufzeichnungen eines romantischen Bergsteigers. 1.—5. Tausend. Münchner Verlag 1948 8°. 131 S.

Dies Büchlein, neuartig und eigenwillig nach Inhalt, wie Gestaltung, ist Fahrten gewidmet, die mit den Augen des Romantikers gesehen sind. Die Wanderungen erstrecken sich im Gebiet der bayerischen und tirolischen Berge. Nur eine Tour hat ihren Schauplatz im französischen Jura.

Der Wanderkreis beginnt mit einer Fahrt auf den Rosan über den Ampmoosboden. Dann besteigen wir den Schaffauer Kaiser über die Nordwand (Ostlerweg). Hierauf folgt eine lange und anstrengende Bergfahrt durch die Nordwand des Hochwanners. Ein Besuch bei der Rotwand und den Ruchentöpsen führt uns wieder zurück in die Schliersee Berge. Unser nächstes Ziel ist der Eisenfer Fernerkogel im Sellrain und einmal läßt uns das Zuckerhüttl mit dem Verfasser zu einer genußreichen Winterbergfahrt ein.

Inhalt:

Jugend und Berg. Versuch einer Wertung von Hans Jochen Schneider — Bewährung der neuen Rettungsgeräte. Internationale Tagung in Tirol von F. Sch. — Erinnerung an Eita Piazz von Rudolf Schleichold
Kleine Mitteilungen: Landesarbeitsgemeinschaft Bayern — Vereinsnachrichten — Bücherei und Vortragswesen — Personalnachrichten — Alpines Schrifttum — Suchanzeigen

Genehmigt durch das Informations- und Presseamt der Bayerischen Staatsregierung unter Nr. 72/48. Auflage: 5000.
Herausgeber: Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern, München 2, Nymphenburger Straße 86. — Schriftleitung und Verlag: Fritz Schmitt, Alpiner Verlag, München 27, Duppeler Straße 20; Auslieferung: Nymphenburger Straße 139, Telephon: 60707. Postcheckkonto: München 85240. — Druck: Werkstätten Rudolf Rothner, München 19, Landshuter Allee 49.
Nachdruck, auch im Auszug, ohne Genehmigung nicht gestattet.

An einem heißen Sommertag befinden wir uns wieder mitten in den Schliersee Vorderbergen und haben mit dem Autor und seinem Freund gemeinsam in den eiskalten Gumpen des Pfanngrabens. Ein Glanzstück ist die Begehung der Blaueisumrahmung und schließlich bewegen wir uns im Schweizer Jura auf jener großartigen Aussichtstraße zwischen dem Genfer See und dem Montblancmassiv.

Der romantischen Grundhaltung des Buches entsprechend sind Bilder von F. Waldmüller, L. Richter, E. Schleich, W. von Kobell und K. Spitzweg eingestreut, zu denen der Verfasser Worte in einer gehobenen und festlichen Sprache geschrieben hat.

Besonders gegenwartsnah und packend, den romantischen Kreis durchbrechend, ist das Lawinen-Erlebnis des Autors an der Sella geschildert.

Wir freuen uns des Büchleins als eines alpinen Erstlings der Buchproduktion des Münchner Verlags (bisher F. Bruckmann) nach dem Zusammenbruch von 1945 und hoffen auf eine gute Weiterführung der geliebten Tradition dieses angelegenen Hauses.

Dr. G. B.

Stöger-Ostin, Georg: Georg Jennerwein, der Wildschütz. Eine Erzählung aus den Bergen, nach wahren Begebenheiten. 17.—21. Tausend. München 1947. Richard-Plaum-Verlag. 8°. 201 S.

Der Verfasser, der in Ostin bei Gmund am Tegernsee geboren ist und in dieser seiner Heimat 35 Jahre als Lokalschriftleiter und erfolgreicher Autor von Bauernromanen, Erzählungen und auch Bühnenstücken tätig ist, dürfte wie kaum ein anderer dazu berufen sein, diese Erzählung aus den Bergen nach wahren Begebenheiten zu schreiben.

Der Stoff wurde übrigens schon in den 20er Jahren von dem bayerischen Volkschriftsteller O. von Schaching in seiner Erzählung „Der Wildschütz“ behandelt und war außerdem Gegenstand des vielgespielten Bühnenstücks „s Amrösel oder Jennerweins Ende“, das den Schmiedmeister Ferdinand Winter von Au bei Mülling zum Verfasser hatte. Während das Buch von Schaching für die Charakterisierung Jennerweins ohne Bedeutung war, stellt Winters Kassenfüller für Theatervereine eine gänzlich unangebrachte Verherrlichung des Wildschützen Jennerwein dar.

Stöger hat diese beiden Klippen auf das glücklichste vermieden. Er hängt seinem Helden weder einen Heiligenschein um, noch stellte er ihn als einen schlechten Kerl hin. Er schildert ihn vielmehr als einen von der sträflichen Leidenschaft des Wilderns umstrickten Menschen. Dabei baute er seinen Roman auf die tatsächlichen Vorgänge auf und hatte den Vorzug, sich noch des Zeitgenossen Jennerweins und Augenzeugen der damaligen Vorgänge, des seinerzeitigen Jagdgehilfen und nun bereits in den 80ern stehenden Rentniers Simon Lechner bedienen zu können.

So kam dieses lebensnahe Buch zu Stande, das erstmals im Rahmen der Veröffentlichungen der Gesellschaft alpiner Bücherfreunde in München erschien. Nun hat es bereits das 21. Tausend erreicht, was seiner echten Volksrührigkeit ein bereites Zeugnis ausstellt.

Dr. G. B.

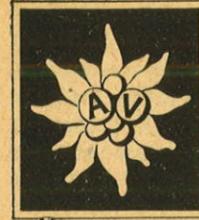
Suchanzeigen

Etwas Nachland im Gebirge

zur Errichtung einer kleinen Forellenzucht von ledigem sudetendeutschem N.W.-Mitglied (guter Baumeister und erfahrener Fischzüchter) gesucht. Ev. Zusammenarbeit mit Wessler. Angebote an die Schriftleitung erbeten.

Ernst Laburner in Prem 42 (Post Lechbruck/Müggau) benötigt dringend als Unterlage für literarische Arbeiten einige Jahrgänge der „Österreichischen Alpenzeitung“ und bietet dafür ein Bergsee-Aquarell von Wiedemann (40:24) mit passendem Rahmen (65:50).

Suche Bänderbindung und gebe dafür neue Randabartbindung. Angebote an die Schriftleitung erbeten.



Mitteilungen

der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern

1. Jahrgang

München, Oktober 1948

Heft 7

Murmeltiere am Berg

Von Fritz Schmitt

Wenn wir alle Dichter wären, würde uns vielleicht irgendwo im stillen, weltabgeschiedenen Gebirge das „Murmeltier mit dem Halsband“ begegnen, von dem Eugen Kambert anmutig und reizvoll erzählte. Es war dies ein weiser, grüblerischer Murmeltierphilosoph, der die Menschen so gut kannte, daß er selbst fast menschlich dachte und handelte und in seinem Einsiedlertagebuch Daseinsorgen, Herzensnöte und Aphorismen aufzeichnete. Und zwar mit Charme, denn das „Murmeltier mit dem Halsband“ sprach französisch.

Ja, wenn wir alle Dichter wären... Es ist gut, daß dem nicht so ist, daß vielmehr die verschiedensten Ansichten und Perspektiven möglich sind: neben der des Romantikers die des Realisten, neben der des Adlers die des Regenwurms. Dies macht das Leben bunt, vielfältig und unerforschlich, allerdings bleibt die Streitfrage: Wer sieht richtig?

Und nun zum Murmeltier ohne Halsband, das nicht philosophiert und kein Tagebuch führt, das nicht französisch spricht, sondern gellend pfeift, das den Bergwinter im Bau verschläft und ein merkwürdiges und liebenswertes Geschöpf ist, allgemein bekannt, obwohl es nur selten gesehen wird.

Unser Zelt spiegelt sich im Eissee der Hohen Tatra. Weit sind wir den Menschen entzückt. Es dünkt uns, daß wir schon lange Zeit als Bergeinsiedler leben, und doch sind wir erst vor etlichen Tagen durch dichte, uralte Wälder heraufgestiegen, in denen man kaum erspähen würde, wenn ein Bär tappend aus der grünen Dämmerung käme. Vor Tagen ließen wir die letzten Zirben unter uns und leben seither in einer fast sterilen Steinwelt, die geborstene Trümmer eines Granitgebirges um uns, graue Schneereife und die metallisch wirkende Folie des Sees, über die, vom Paßwind aufgerauht, die Lichtsplitter einer kühlen, messinggelben Sonne spritzen. Wir leben fast wie auf dem Mond. Es ist eine seltsame Landschaft, aus der beinahe jede Spur des Wachstums verbannt ist. Schutthalben, Trümmerfelder, Riesengeblöck, dazwischen dürr gebranntes Berggras, Hauswurz mit fleischiger Rosette und rosa Blütenkelchen, zitronengelbe Flechten auf Granit...

Manchmal hängt ein Raubvogel im Weiß einer Wolke über den Graten, Gemsen ziehen vorüber, den Rauch unseres Feuers witternd, oder es schrillt der Pfiff eines Murmeltieres gellend durch die Einöde. Dann horchen wir auf, suchen eifrig die Blöcke ab und legen uns manchmal sogar auf die Lauer. Wirklich, dort sieht der Warner auf der Kante eines Blockes, unbewegt ein Männchen machend und uns mißtrauisch beobachtend. Kaum ist ein Farbunterschied zwischen Tier und Gestein. Das Graubraun des zottigen Pelzes tarnt vorzüglich. Einer von uns steht auf. Wieder ein Warnpfiff. Verschwunden — schneller als Gedanke und Blick ist das Murmeltier außer Sicht. Schade! Wir sind hier oben dankbar für jede Begegnung mit etwas Lebendigem, und wir suchen sie immer wieder.

Die Halsriedel der Mannsdwand sind ein Murmeltierparadies. Ein grüner Gürtel im Gewand; darüber die Gipfelbauten wie silberhelle Kiesenorgeln, darunter Felsabbrüche ins Umgebiet, mit wehenden Schleiern dünner Wasserfälle. Da und dort ein kleiner Edelweißstern, von überall ein schwindelnder Blick in die Tiefe und auf die Firne hoher Berge. Wenige Menschen kommen über die Kiedel, dann und wann ein Schafhirt, ein Jäger, ein Bergsteiger.

Gestern kletterte ich über den Zackengrat der Mannsdwand. Heute sind die Finger wund und ich habe Zeit. Ich liege droben auf den Kiedeln im kurzen Gras, spüre die Sonne kachelofenheiß auf dem Rücken und warte auf Murmeltiere. Also „Mankeipassen“, wenn auch nicht mit einem Gewehr, so doch mit einem Paar neugieriger Augen. Aus Steinen errichtete ich eine niedere Deckung, denn ein Murmeltierbau ist nur ein Dutzend Schritte entfernt. Ob er wohl bewohnt ist? Eine Weile starre ich auf das kleine braune Erdloch — es zeigt und regt sich nichts! Weiter weg scheinen sich die Mankei von den Halsriedeln zur Morgenunterhaltung zu treffen: „Gut geschlafen, Herr Nachbar?“ — „Was machen die Jungen, Frau Munk?“ —

Es ist Herbst, und ich hätte gerne das „Heuen“ der Murmeltiere beobachtet. Was erzählt man doch nicht alles davon! Das Gras werde abgebissen, also gemäht, in die Sonne gestreut und gemendet, genau nach bäuerlichem Vorbild. Und nun gar das Einfahren! Ein Mankei lege sich mit gespreizten Beinen auf den Rücken, lasse sich das Bäuchlein mit Heu beladen, und dann spanne sich ein anderes vor, benutze den Schwanz als Zugseil und schleife das sonderbare Heugefährte zum Bau. Ich muß zugeben, dies riecht nach Jägerlatein und Fabel. Glauben kann ich so wenig daran wie an die Geschichte vom klugen Igel, der sich unterm Zwetschgenbaum mit gekräubten Stacheln wälzt und so die aufgespießten Fallfrüchte heimträgt.

Allmählich beginne ich ungeduldig zu werden. Während sich ringsum Murmeltiere zeigen, das Gras abweiden, sich bedächtig bewegen oder faul sonnen, bleibt mein Bau verwaist. Da — ich erschreke fast — wird ein Kopf sichtbar. Verschlafene, ausdruckslose Augen blinzeln ins Licht. Gähnen! Lange, gelbe Ragezähne sind sichtbar. Die erdige Schnauze wittert vorsichtig und jetzt sieht das Tier vor dem Eingang, macht Männchen und legt dabei die kurzen, bekrallten Vorderbeine eng an das dicke Bäuchlein. Das Bild erinnert mich an einen kleinen, drolligen Bären oder im Phlegma der Haltung an einen Pinguin.

Ich atme leise. Wird das Murmeltier den Herzschlag vernehmen? Wie erregend für den sonst so gelassenen Menschen eine Tierbegegnung sein kann! Jetzt schlüpfte ein zweites Tier aus dem Bau, wippt und schlägt mit dem buschigen Schweif, knabbert Gras und beginnt sich mit dem ersten zu balgen. Fast wie Katzen, nur nicht so geschmeibig, spielen die beiden. Von einem nahen Felsblock aus schaut ein alter Einsiedler, ein großer Zottelbär, griesgrämig und resigniert zu. Ja, die Jugend!

Ein Murmeltier beschäftigt sich nun wirklich mit dem Einheuen. Es beißt Halme und Rispfen ab, trägt Gras und Heu zusammen und gabelt es mit den gebogenen Zähnen auf, um es im Maul, wie ein nestelnder Hase, in den Bau zu schaffen. An Murmeltierkreisen denkt man vorzugsweise an den Winter.

Als ich mich nach etwa zwei Stunden ein wenig freizulassen aufrichtete, gellen Pfiffe, wischen braune Pelzknäuel über Gras, Erde und Gestein und wie verheert ist alles Murmeltierleben. Nur der alte Einsiedler beobachtet mich, flach auf seinem Stein liegend, mit verwunderten, kurzfristigen Augen. Ich pfeife durch die Zähne und bewege eine Hand, da verschluckt auch ihn der Erdboden. Während ich von den Halsriemen zur Widersberger Alm hinabsteige, pfeifen mich die Murmeltiere aus wie eine Schar Gassenjungen.

Als später Jahresgast durchstreife ich die Kalkfögel. Die Goldnabeln der Lärchen um Frohneben und auf den Schlicker Almhöden sind abgefallen und verweht. Schneebänder ziehen als weiße Quersfriemen durch die Wände. Keine Ruhglocke, keine Schafschelle himmelt mehr. Die Berge sind sehr einsam geworden in diesen Oktobertagen. Ich bin von der Seespitze her unterwegs zur Pichlerhütte. Unter der sonnenlosen Mauer der Kiepenwand pfeift jemand. Ich falle drauf herein und drehe mich um. Kein Mensch! Also ein Murmeltier. Wirklich, dort zwischen kantigen Blöcken einer kleinen Mulde kauert der fette Bursche und starrt mich an. Durch mein Stillstehen läßt sich der Alte täuschen. Er mag mich wohl für einen Baumstumpf oder ein totes Ding halten. Er wischt ein paarmal mit den Pfoten über die Schnauze, schüttelt den Kopf äugt nach dem Himmel und wittert vielleicht den Schnee, der in den Wolken hängt. Gewandt huscht er über einige Felsblöcke zu einem besonnten Fleckchen. Es täuscht aber nur Wärme vor, von innen her ist der Stein kalt wie Eisen. Unwillig klopft das alte Murmeltier mit dem Schweif und trollt sich.

Die Zeit des Winterschlafes beginnt. Murmeltiere sind die eigentlichen Siebenschläfer unter den Warmblütern. Die Zeit vom November bis zum April fehlt im Kalender ihres bewußten Lebens. Die kalte Jahreszeit wird eben verschlafen. Aber so einfach und selbstverständlich ist dies nicht. Ein tiefer gelegener Winterbau wird warm ausgepolstert, in dem die Familie nahe zusammenrückt. Nachdem der Eingang mit Erde und Steinen verammelt ist, legen sich die Tiere zusammengerollt zum Schlaf. Sie kommen mit wenigen Atemzügen in der Minute aus, das Herz pocht langsam und die Eigentemperatur sinkt bis auf 10 bis 12 Grad. In Abständen von einigen Wochen wachen die Schläfer auf, um sich zu entleeren, denn der Stoffwechsel setzt nicht gänzlich aus. Das Murmeltier zehrt während der Schlafmonate vom eigenen Speck. Während der Winterruhe verbraucht es 99% vom Fett und 30% vom Muskelgewicht. Der Winterschlaf gibt den Biologen immer noch Rätsel auf. Wodurch wird das Schlafbe-

dürfnis ausgelöst und wer weckt das Tier im Frühling? Man spricht von einem „inneren Rhythmus, der den Winterschlaf einleitet und beendet“ (Hesse), denn es steht fest, daß nicht nur der Wechsel der Außentemperatur der Anreiz ist.

Beim Erwachen steigt die Körperwärme viel rascher, als sie im Herbst sank. Wenn Lawinen über die Bergflanken säuben und der Föhn schnaubt, kommen die Schläfer aus dem Bau und suchen auf einem trockenen Platz im Firn einen Sonnenplatz. Das Leben beginnt wieder, genau so geheimnisvoll wie die Soldanelle sich durch den Schnee schmilzt und der Zugvogel spürt, daß es Zeit ist zum Flug ins Sommerland.

Über die Paarungszeit war man sich lange im Zweifel. Während man früher annahm, daß sie im Frühling, also nach dem Winterschlaf liege, begründet Schocher, daß die Paarung in die Zeit der Vollkraft, also in den Spätherbst falle. Im Juli gibt es Junge, und wer Glück hat, mag sich am Spiel der drolligen Kätschen erfreuen. Mir war es bisher leider versagt.

Zwei Eigenschaften besitzt das Murmeltier in gleichem Maße: Scheu und Neugierde. Eben stößt es den Pfiff aus der Kehle, flüchtet und schon späht es wieder: „wer ist der Ruhestörer?“ Im Allgäu, unterhalb der Remptener Hütte, wunderte ich mich darüber, daß Murmeltiere neben dem viel begangenen Weg haufen und sich durch Nagelschuhgeklirr und Menschengeläuder kaum stören lassen. Gewohnheit zähmt! Wie soll es doch im Garten Eden gewesen sein? Die Maus neben der Katze, die Gazelle beim Tiger!

Fast ein „Murmeltier mit dem Halsband“ ist das Mankei von der Schönbühlhütte im Wallis, zahm, aber frei lebend, aus der Hand fressend und den Ruhm genießend, das am meisten fotografierte Murmeltier zu sein. Weniger erfreulich ist mir die Erinnerung an Murmeltiere in Gletsch, wo sie, von Hotelgästen begast, ein armseliges Dasein hinter Eisgittern führen und zu struppigen Bettlern geworden sind.



Aus dem im Alpiner Verlag Fritz Schmitt erschienenen Buch „Begegnungen mit Bergtieren“. 120 Seiten und 32 Tiefdrucktafeln, DM. 6.80.

Erinnerung an Tito Diaz

Von Rudolf Schiebold

(Schluß)

Dann aber kam gleich wieder so ein ganz verrückter Seitensprung zur Brenta, Carnia und dann wuchs plötzlich mit Wurfkugel und Seilbrücke ein Torre del Diavolo, eine Guglia de Amicis dabei heraus.

In Schicksalstagen der treueste Freund für seine Freunde, eben „der Tito“, hart für Unwillkommene „Derr Giovanni Battista Diaz“, und die treueste Sorge, wenn Bergnot kam. Bajolet war sein Herrscherreich in des Wortes vollstem Sinn, von 1906 bis zum ersten Weltkrieg. Wohl folgten später mit technischen Mitteln gesteigerte Leistungen; größeres Bergglück hat er nie

mehr durchlebt, als in der Zeit seiner dreißiger Jahre, als relativ wenige noch zu der damaligen Grenze im Fels vordringen konnten.

Auch Diaz, wie so vielen Bergsteigern jener Zeit, war damals der Wilde Kaiser und im besondern das Totentrieh Schicksalsberg. Piaztamin und Westwand sind auch hier Denksteine.

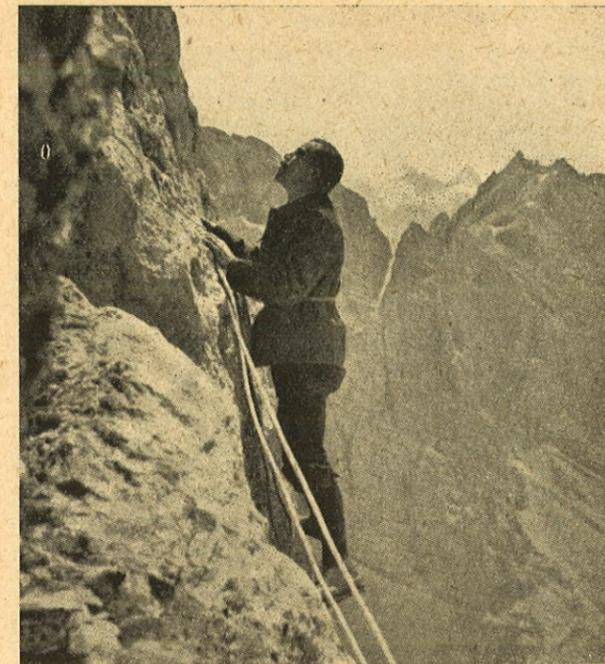
Bezeichnend war mir — im Herbst des Jahres 1908 — sein zarter Freundestakt. Mein Vater war vor fünf Wochen gestorben. Da tauchte überraschend Tito mit Frau Brösle und Schreffenerger-Franzl in München auf. „Ich wollte zu Dir,

Rudolf, Dein Vater ist gestorben. Du mußt auf Deinen Berg gehen! Das ist gut!“ Dabei schaute er mich in der Scham des Mitfühlens nicht an, aber das berühmte Barometer: die Schnurrbartspitzen zitterten bedenklich. „Wir müssen jetzt Deine Westwand im Aufstieg machen. Wir wollen sie unserer la Brösle schenken.“ Sie ging dann doch nicht mit; dafür luden wir in Kufstein Josef Klammer ein.

Tito aber ging den ganzen Bärenbader Weg, den mein Vater in allen Winkeln gemalt hatte, wie einen Erinnerungspfad, sich erzählen lassend, mit mir — er, der sonst übersprudelndstes Temperament war. Und dann steckten wir verbissen in der Wand. Und obwohl wir vier sehr berechnete Anwärter waren, sagte er ober dem Kessel, als wir zwei unter meinem letzten Abstiegskamin eingekragt standen: „Diese Wand will ich mit Dir machen!“ Aber auch da war er nahe daran, den spröden Fels zu verdröckeln, als wir zwischen obigem Kaminabbruch in den Platten und der späteren Piazwand dreimal hin und her wechselten. Er kriegte wieder seine nassen Augen und ein böses Glimmern in seinen Lichtern, als er sagte: „Nun versuchen wir bis 3 Uhr diese Wand (spätere Piazwand), Ochia, und wenn es dann nicht geht, kommen wir morgen wieder und machen den Abbruch zu den Kaminen!“ Und als wir scheinbar wieder nicht weiter kamen: „Rudolf, weißt Du, wir beide müssen Deine Wand im Aufstieg machen! Tut es Dir sehr weh, wenn es heute nicht gelinkt?“

Er konnte bei aller Grobheit, trotz seines berühmten, alle Eindrücke abschneidenden „ach wasss!“ ganz weich umschlagen. — Ja, und dann wurde die Wand damaligen Tags noch sein schönstes Geburtstagsgeschenk, an diesem 13. Oktober vor heute 40 Jahren! Und es war zugleich das Geburtstagsgeschenk seiner Freundschaft an mich. Ich vergesse in dem dramatischen Aufstiegsverlauf nie seine müden Schlussworte. Ich hatte ihm von einem langen, leichten Band hoch oben, ober seiner „Piazwand“ erzählt, das in die Kamme zurückleitete. Mit dieser Sicherheit des Weiterwegs wollte Tito ja an „seine Wand“, als Umgehung der unteren Parallellamine. Dann kam etwas höher mein lustiger Quergang aus der oberen Schlusskaminreihe in die südlich gleichlaufende Spalte. Dieser Quergang ist im Aufstieg viel einfacher als von oben kommend. „Geht diese Traverse gut, Rudolf? — wenn Dein Schlusskamin aber dann nicht geht, stürze ich —“ Dabei waren doch auch noch ein Klammer und ein Schreffenerger und ich mit von der Partie! Aber die Schnurrbartspitzen zitterten und zum einzigen Male sah ich Tito hier nervenmüde. Dann kam der Schlusskamin — der Aufstieg — ein Freundesfuß: „Bergiß nicht, Rudolf!“ — und lange später kam erst das Wort „Nachkommen“!

Die Totentrieh-Westwand war ihm und mir, wie er mir 1938 schrieb, der schönste Sieg! „Du hast sie zweimal gewonnen — ich einmal. Es war das damals ein Abschluß und Übergang. Und



Tito Diaz im Dolomitenfels. Lichtbild: W. v. Redwitz

beide haben wir auch etwas nicht mehr zu vergessendes dabei gewonnen!“

Tito Diaz gelüftete es unerfättlich nach der immerwährend gesteigerten alpinen Tat, die ihm sein letztes und bestes Erleben war.

Tito selber aber ist eine Epoche Felsklettern ganz für sich. Die Worte seines Briefes vom Mai 1934 an mich kommen mir immer wieder in den Sinn: „Wie eine strahlende Melodie aus längst vergangener Zeit klang Dein Brief an mein geistiges Ohr und Tränen drängten sich mir in die Augen... Was für Bilder hast du mir hervorgezaubert aus dem dunklen, alles verschlingenden Abgrund der Vergangenheit! Weißt du, daß mich nichts stärker rühren kann, als die Wiederpiegelung alter Tage, daß ich dafür einen wahren Kultus pflege?“

Fast alle, die einst mit uns auf der Bühne gestanden, hat das große Nichts verschlungen und bald kommen wir an die Reihe... Schreibe mir viel von Dir, ich will alles von Dir wissen... Aus den Bergen geborene Freundschaft ist das Bleibende und Schönste...“

Tito Diaz, mein Tito, schlaf wohl! Guglias und Campaniles, Totentrieh und Türme von Bajolet singen Dein Lied.

50 Jahre Kampf um den Aconcagua

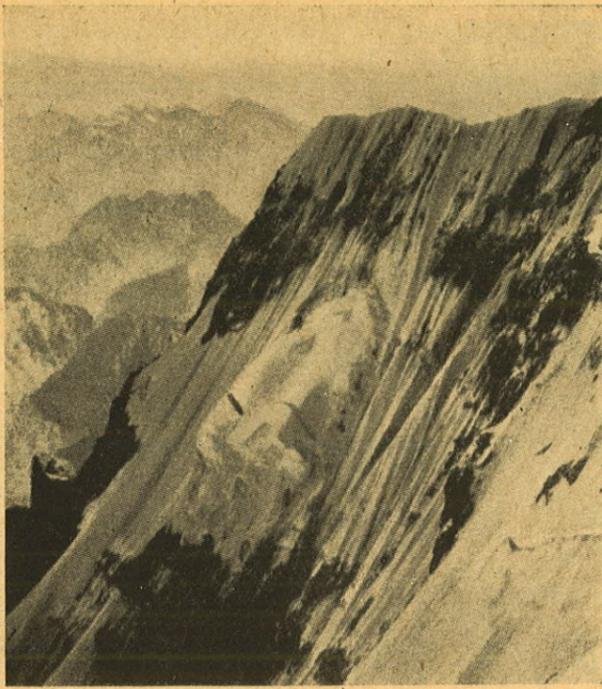
In „Die Alpen“, Heft 4, wird berichtet: „Der Aconcagua ist von vier Schweizern erneut bezwungen worden, und zwar durch Herrn und Frau E. Marmillod, E. Brunner, alle drei in Buenos Aires, und Otto Pfenniger, Santiago de Chile. Es dürfte dies wohl die 14. oder 15. Erstbesteigung des Aconcagua sein...“

Vom Aconcagua, der mit seinem 7035 m (nach anderer Messung 7010 m) der einzige amerikanische Siebentaufender und höchste Gipfel der neuen Welt ist, hörte man in den letzten Jahren immer wieder sensationell klingende Meldungen. Der Berg hat bisher 11 Opfer gefordert, darunter der Alleingänger Stepanek (1926), Reiffing (1933), das Ehepaar Link, Kneidl und Schiller (1944). Die Reihenfolge der Erstbesteigungen wurde oft unrichtig

oder unvollständig wiedergegeben. Wir bringen deshalb eine Zusammenstellung aus dem im Verlag „El Buen Libro“, Buenos Aires, erschienenen Buch „50 Jahre Kampf um den Aconcagua“. Der aus dem Schwarzwald stammende Verfasser (Erstbesteiger des Aconcagua-Südgipfels) schildert ebenso fesselnd wie aufschlußreich das Ringen um den „Endlosen Berg“.

An die achtzigmal wurde in den 50 Jahren, die seit der Erstbesteigung verlossen sind, versucht, den Andenkönig zu bezwingen. Dabei gab es 27 erfolgreiche Unternehmen mit 87 Gipfelbesteigungen, ausgeführt von 72 Männern und einer Frau.

Mehr als ein Viertel der Besteiger sind Deutsche.



Der Aconcagua (7035 m) von Süden Lichtbild: H. G. Link

Unter den fünf Alleingängern befinden sich drei Deutsche und zwei Schweizer; von den restlichen 22 Unternehmern wurden acht von Deutschen und eines von einem Österreicher geleitet.

Nach den derzeitigen Unterlagen ergibt sich folgende Zusammenstellung:

a) Nordgipfel

1. Besteigung 14. 1. 1897: M. Zurbriggen (Sch.)
2. Besteigung 13. 2. 1897: Stuart Bines, R. Lanti
3. Besteigung 31. 1. 1906: Dr. R. Gelbling (Sch.)
4. Besteigung 11. 2. 1925: M. J. Ryan, E. W. R. Macdonald, S. Cochran
5. Besteigung 10. 3. 1928: E. de la Motte, A. Ramsay

Die schwierigsten Wettersteinfahrten

Von Dieter Cukrowski

In keiner anderen Gruppe unserer bayerischen Berge finden sich so zahlreiche Bergfahrten von höchster Schwierigkeit, wie gerade im Wettersteingebirge. Über dem Oberreins- und Höllental, dem Scharnizjoch und dem Eibsee, ragen die sonnigen und finsternen, die grauen und gelben Wände empor, die heute dem deutschen Bergsteiger der extremen Richtung durch eine lückenlose Kette wundervoller Durchstiege das Bergglück finden und die Sehnsucht nach den gegenwärtig unerreichbaren großen Bergen außerhalb der eng gezogenen Grenzen überwinden helfen.

Die Durchsteigung der **Schüsselfarspitze-Südostwand** durch R. Peters und R. Haringer † im Jahre 1934 und die Wertung dieser Fahrt mit „alleräußerst“ kennzeichnete nicht, wie man annahm, die absolute Grenze menschlichen Könnens im Fels, sondern war vielmehr Aufstakt und Ermutigung zu kühneren, schwierigeren Unternehmungen, die tatsächlich noch heute den Ruf äußerster Schwierigkeit genießen und noch lange verdienen werden.

Zu einer Zeit, da die Platten der Südostwand wahrscheinlich schon durch überflüssige Haken ihrer ursprünglichen Schwierigkeit beraubt waren, gelang drei Tirolern (H. Rebitsch, H. Fre-

6. Besteigung 4. 11. 1932: Dr. Ph. Borchers (D.), A. Maas (D.), E. Schneider (E.)
7. Besteigung 8. 3. 1934: P. Chabod, E. Ceresa, P. Ghiglione, M. Plantamura (A.), M. Pasten
8. Besteigung 8. 3. 1934: Narkiewicz, Jodlo, Daszynski, Ofiecki, Ostrowski
9. Besteigung 1. 3. 1935: E. Anfelmi, F. Strasser, M. Pasten
10. Besteigung 22. 3. 1936: H. G. Link (D.)
11. Besteigung 31. 1. 1937: H. Schudert (D.)
12. Besteigung 17. 2. 1937: Espinosa, R. Freile, Leiva, F. Solari
13. Besteigung 26. 2. 1940: P. Franke (D.)
14. Besteigung 6. 3. 1940: H. G. Link (D.), P. Franke (D.)
15. Besteigung 7. 3. 1940: H. G. Link (D.), Frau A. Link, P. Etura (A.), P. Franke (D.), O. Lopez (A.), J. Semper (A.)
16. Besteigung 11. 3. 1942: E. Huerta (A.), E. A. Grajetti (A.), R. Páez (A.), A. Ramirez (A.)
17. Besteigung 31. 3. 1942: H. G. Link (D.), A. Ermrich (D.), F. Siciliano
18. Besteigung 12. 1. 1944: W. Bachmann (D.), J. Harjeim (D.), A. Fergadiott
19. Besteigung 13. 2. 1944: H. Zechner (E.), T. Sekelj, M. Bertone (A.)
20. Besteigung 18. 2. 1944: H. G. Link (D.), Frau A. Link, H. Kneibl (D.)
21. Besteigung 25. 2. 1945: E. Huerta (A.), R. Páez (A.), A. Martínez (A.), A. Maure (A.), T. Sekelj, A. Ruiz (A.)
22. Besteigung 8. 1. 1946: Th. Kopp (D.), L. Herold (D.), E. Vogel (D.)
23. Besteigung 18. 2. 1946: B. Ugarte (A.), O. H. Jansen (A.), M. L. Di Biasse (A.), E. Esteban (A.), O. González (A.), A. A. Saligari (A.), F. Aparicio (A.), R. L. Testoni (A.)
24. Besteigung 27. 12. 1946: A. E. Magnani (A.), H. Perone (A.), R. Ponce (A.)
25. Besteigung 18. 1. 1947: M. Caffaro (A.), H. Escobar
26. Besteigung 29. 1. 1947: M. Caffaro (A.), R. Boeri (A.), A. Cocchitti (A.), J. Gonzalez (A.), M. Svareš (A.)

b) Südgipfel

1. Besteigung 7. 1. 1947: Thomas Kopp (D.), L. Herold (D.) (A. = Argentinier, D. = Deutscher, E. = Österreicher, Sch. = Schweizer).

nademeh und W. Mariner, 1935) eine Fahrt, die noch heute durch ihre ausgesprochen stilreine Kletterei weit über diese und jene „hakentechnischen Errungenschaften“ zu stellen ist:

Der Sfeletopf-Südpfeiler

Noch vor wenigen Monaten stiegen Freund Ritzmann-Nürnberg und ich, als zehnte Seilschaft, den Spuren der Erstbegeber folgend, durch die gefährlichen, brüchigen Einfielgriffe, über graue, pikante Plattenfelsenstücke bietende Wandstellen, an sturzgebogenen Haken vorbei, empor zu der mächtigen, direkt zum Gipfel führenden Kaminreihe, die von der verblüffend gewagten, jedoch zielsicher und elegant gelegten Föhre genau an ihrem Beginn erreicht wird.

Das charakteristische Gegenstück zum Südpfeiler ist die im Jahre 1939 von M. Schober † und K. Münch † bezungene

Riffelkopf-Südpfeiler

Nachdem ich mich im Sommer 1947 (4. Begehung) und im Winter 1948 mit meinem Gefährten Popp bzw. Ritzmann über die gelbbrüchige, überhängende Mauer emporkämpft habe, würde ich noch angesichts der Tatsache, daß ab dritter Seillänge

jeder Rückzug unmöglich ist, diese Bergfahrt höher werten als den Sfeletopfseiler. Die „Rampe“ und die folgende, ständig überhängende Seillänge weisen Akrobatensfüßchen auf, die man selbst in Klettergärten selten finden wird.

Im Juli 1947 wurde durch M. Schließler und W. Fischer ein Problem gelöst, welches der Riffelkopfwand an Schwierigkeit nur um weniges nachsteht:

Die Teufelsturm-Nordwand auf neuem Wege

Kurze Zeit nach der Erstbegehung konnte ich mit Kamerad Döllein-Nürnberg die eindrucksvolle, mit hakentechnischen und stilreinen Stellen aufwartende Wand wiederholen. Die Schlüsselstelle derselben ist die „gelbe Verschneidung“, die, nachdem die Wand viermal wiederholt wurde, mindestens die gleiche Zahl an Stürzen, verursacht durch ausbrechende Haken, aufweisen kann. Dies ist ein Beweis dafür, daß mit Bergfahrten vom Format Teufelsturm-Nordwand die Grenze des Menschenmöglichen im Fels erreicht ist.

Schließlich gelang mir im Herbst 1947 mit Kamerad Döllein-Nürnberg die erste Durchsteigung der gelben

Südwestwand des Oberen Berggeistturmes

Nachdem wir am ersten Tag über den Endpunkt eines früheren Versuches nach sechsstündiger, gefährlicher Kletterei zwei Seillängen höher gekommen waren, konnten wir am zweiten Tag in neun Stunden, nach Überwindung zahlreicher ähnlicher Stellen wie am Vortag, den Gipfel gewinnen. Schlechte Hakenmöglichkeiten, Reepschnurstrandplätze, außergewöhnliche Durchgehstellen und die Erinnerung daran, daß es mehrere Male „fünf Minuten

auf Zwölf“ stand, sind die Gründe dafür, warum ich die Wand niemals mehr wiederholen würde.

Die Existenz einer der schwersten Wettersteinfahrten war bis vor einiger Zeit selbst bestorientierten Felsgehern unbekannt:

Die Hochblaffen-Nordkante

In 15-stündiger Kletterei fanden Hüttenhofer und Wiedemann bereits 1935 den Weg über die unmöglich scheinende, schnittige Kante. Sieben Jahre später wiederholten die Erstbegeber diese ihre Fahrt. Nach erfolglosen Versuchen bester, auf die Kante aufmerksam gewordener Seilschaften im Jahre 1947, gelang in diesem Jahre Jörg und Schließler die dritte Begehung. Wenige Tage später konnte ich mit Freund Ritzmann die vierte Begehung buchen. Eine stark überhängende Verschneidung, die frei volle 40 m ohne Sicherung in Platztechnik erklettert wird, und die folgenden, glatten Wandstellen, die infolge schlechter Hakenmöglichkeiten raffiniertes, sturzfrees Gehen erfordern und zu einer über der Kante vorragenden gelben Nase emporführen, unterscheiden diese Föhre in keiner Weise von den vorgenannten Fahrten.

Die schwierigste Kletterfahrt des Wettersteingebirges zu ermitteln, ist mir unmöglich. Schwierigere Durchstiege, als die erwähnten, können im Fels nicht mehr gefunden werden.

Wir gehen diese Wege nicht in unheiliger Verblendung und ehrgeiziger Refordsucht. Um als junger Mensch die Berge und ihre Sprache verstehen zu können, muß man ihre Höhen und Niederungen, ihre Tiefen und Weiten, und nicht zuletzt ihre rauhesten Pfade auffuchen, um immer wieder reine Freude als ihr göttliches Geschenk zu empfangen und tiefe Dankbarkeit für das Erlebnis zu empfinden.

Bergsteiger-Profile

Ludwig Aschenbrenner

Der 2. Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern des Alpenvereins und Referent für Hütten und Wege, Ludwig Aschenbrenner, wurde am 24. Juni 1902 in München geboren. Nachdem sein Vater Bergsteiger war, lernte er bald die bayerischen Boralpen kennen. Bereits als fünfjähriger Bub durfte er mit seinem Vater zur Gindelalm. Nach Beendigung des ersten Weltkrieges, im Jahre 1919, trat Aschenbrenner der Alpenvereinssektion München bei. Als Siebzehnjähriger kam er erstmals in den Kaiser, die Kletterschule der Münchner Bergsteiger, und besuchte in der kommenden Zeit die meisten Gruppen der Kalkalpen. Im Fels führte er Fahrten aus bis zum Schwierigkeitsgrad „überaus schwierig“, z. B. durchkletterte er die Fleischbank-Ostwand. Die sportliche Kletterei reizte ihn nicht, vielmehr galt seine besondere Vorliebe den vergletscherten Zentralalpen. Zwischen dem Dachstein und dem Montblanc besuchte er im Laufe der

nächsten Jahre fast alle Hauptgruppen. Seit seiner Jugend war er Skiläufer, deshalb war er auch im winterlichen Hochgebirge heimisch.

Manchen Urlaub verbrachte Ludwig Aschenbrenner in den Westalpen, und mitunter mußte auch das Fahrrad sparen helfen, z. B. auf einer Fahrt Bernina-Orler. Aus seinem Tourenverzeichnis seien einige Gipfel angeführt: Jungfrau und Finsteraarhorn im Berner Oberland, Monte Rosa, Lyskamm-Überschreitung, Dent Blanche und Matterhorn im Wallis; Grandes Jorasses und Montblanc. Insgesamt bestieg Aschenbrenner 22 Viertausender.

Als im Mai 1933 die Jungmannschaft der Sektion München gegründet wurde, berief ihn Dr. Leuchß zu seinem Stellvertreter. Ab 1939 leitete Aschenbrenner die Jungmannschaft selbständig. Es gehörten ihr in dieser Zeit beste deutsche Nachwuchsbergsteiger, wie Göttnner, Schmaderer und Börg an. Gegenwärtig ist Ludwig Aschenbrenner 2. Vorsitzender der Sektion München. Im Verwaltungsausschuß hat er sich für eine Hüttenordnung zugunsten der Alpenvereinsmitglieder eingesetzt.

DER KLETTERER

Bei aller Schlankheit ist er zäh wie Stahl,
geschmeidig wie der Hanf um seine Hüfte.
Er wagt, was er sich selbst erwählte und befahl.

Teils ist er Akrobat und teils Asket.
Der Tod ist immer unter seinen Sohlen,
doch über ihm spricht Fels sein Lichtgebet.

Er steigt empor, als wär' er ohne Schwere,
Sein Pfad ist zäh und wie vom Lot bestimmt.
Dies ist ihm Sport und Lust, Prüfung und Ehre.

Wenn es vorbei ist, beben seine dunklen Hände,
Er rastet auf dem Gipfel, legt das Eisen ab,
und seine hellen Augen suchen neue Wände.

F. Sch.

Landesarbeitsgemeinschaft Bayern

Eintragung als Alpenverein. Wir teilen unseren bayer. Sektionen mit, daß nunmehr die Eintragung der LAG als Alpenverein (Landesarbeitsgemeinschaft Bayern) e. V. erfolgt ist. Wir bitten vor allem, die bisher noch nicht lizenzierten bayerischen Sektionen, baldmöglichst Hauptversammlungen abzuhalten, einen Vorstand zu wählen und sich dann ins Vereinsregister eintragen zu lassen: Sektion . . . des Alpenvereins (Landesarbeitsgemeinschaft Bayern) e. V.

Überbrückungsmarken 1948. Der Alpenverein, Landesarbeitsgemeinschaft Bayern, e. V. bittet um raschmöglichste Überweisung von Vorfußzahlungen auf die bereits verkauften Überbrückungsmarken auf das Postcheckkonto München 83 59 5 Alpenklub Oberland Kto. II.

Die Überwachung des Alp. Museums noch vor Eintritt des Winters erfordert jetzt schnellste finanzielle Hilfe.

Die Jahresmarken 1949 sind fertiggestellt und zwar dieselben Kategorien wie im Vorjahr. Die Sektionen werden gebeten, ihre Bestellungen aufzugeben.

Vereinsnachrichten

Landesarbeitsverband Nordwestdeutschland. Der Verband hielt am 19. September 1948 in Goslar eine stark besuchte Vertreterversammlung ab, in der sich in allen behandelten Fragen Einigkeit ergab. Wiederholt wurde der Wunsch nach Zusammenarbeit aller Landesarbeitsgemeinschaften verlangt, um einheitliche Bearbeitung der gemeinsamen Ziele zu erreichen.

Südtiroler Alpenverein auf dem Jaufen. Am 5. September tagten etwa 450 Vertreter der 10 Südtiroler Alpenvereins-Sektionen auf dem Jaufenpaß unter Leitung des Vorstandes H. Forcher-Mayr. Im Berichtsjahr wurden 62 Vereinsfahrten, darunter eine auf den Montblanc, ausgeführt. Drei Mitglieder starben in den Dolomiten tödlich ab.

54. Kongress der SA in Pejo (Sulzberg). In der Zeit vom 28. bis 30. August wurde in Pejo unter Leitung des 54. Kongress der Societa Alpinisti Tridentini unter Vorsitz von Dr. Dolzani abgehalten. Eingeladen war auch der Alpenverein Südtirol, der R. Ronchetti und Dr. H. Kiene als Vertreter entsandte. Ministerpräsident De Gasperi, der Mitglied der SA ist, wies in einer Rede darauf hin, daß gerade der Alpinismus jener Sport sei, der neben bester Förderung der menschlichen Persönlichkeit auch in ethischer und moralischer Beziehung zu vervollkommenen Umständen sei, durch seine enge Naturverbundenheit.

Personalnachrichten

Otto Herzog 60 Jahre. Otto Herzog, in Kreisen seiner Bergkameraden als „Rambo“ bekannt, gehört zu den Bahnbrechern der neuen Felstechnik. Er wurde am 5. Oktober 1888 in Fürth geboren, lebt er seit seiner Jugend in München. Über hundert Neutouren hat er, vor allem in seinem Lieblingsgebiet Karwendel ausgeführt. Bei den Versuchen in der Fleischbank-Ostwand und Lalliberer-Nordwand drang er bis über die Schlüsselstellen vor. Seine bekannteste Neutour vor dem ersten Weltkrieg war die erste Erstkletterung der Schlüsselkarspitze-Südwand mit Hans Fiechtl im Oktober 1913. Aber nicht nur im Fels war er ein Meister, sondern er besuchte auch die Westalpen und führte im Kaukasus Erstbesteigungen aus. „Rambo“ ist immer noch bergbegeistert. Kurz vor seinem 60. Geburtstag gelang ihm im Karwendel die erste Erstbesteigung des gewaltigen Turmes (Punkt 2143 m), der dem Gratverlauf Grabentarspizze — Ostliche Karwendelspizze nördlich vorgelagert ist.

Die Sektion Nürnberg gedenkt ihres Ehrenvorsitzenden. Oberstudiendirektor a. D. Jobst Kies ist im November 1947 vor letzten Ruhe bestattet worden, nachdem er wenige Monate vorher seinen 90. Geburtstag in voller geistiger Frische begehen durfte. Die Sektion Nürnberg hat dadurch ihren langjährigen Ehrenvorsitzenden und früheren langjährigen 1. Vorstand verloren. Die Sektion Nürnberg hat seiner Führung den Bau bzw. die Erweiterung der Nürnberger Hütte im Stubai und den Bau des Contrainhauses in der Marmolatagruppe zu verdanken. Er war auch

lange Jahre hindurch im Hauptauschuß tätig. Die Sektion Nürnberg hat alle Ursache ihm ein ehrendes und dankbares Gedenken zu bewahren.

Sektion Bremen: Am 6. September 1948 verstarb im 75. Lebensjahr der frühere Vorsitzende der Sektion Herr Wilhelm Hüttenrauch, der in schwerer Zeit die Sektion wieder auf die Beine stellte und erst abgab, als eine Krankheit die weitere Mitarbeit unmöglich machte. Er wird unvergessen bleiben.

Hütten und Wege

Winterbetrieb auf Alpenvereinshöhlen. Wir bitten unsere hüttenbesitzenden Sektionen, uns möglichst bald die Öffnungszeiten für den winterlichen Betrieb ihrer Hütten zu melden, damit wir dies in den „Mitteilungen“ bekanntgeben können.

Hütten-Wiederaufbau am Karwendel. Wichtig thront die Karwendelwand über Mittenwald. Scharf umrissen stehen die Felsen gegen den klarblauen Himmel und das Kreuz auf der Westlichen Karwendelspizze funkelt wie ein Diamant. In das ruhige Grün des Fichtenwaldes tupft der Herbst die farbenfreudigen Flecke der Laubbäume. Zwischen den scharf eingekerbten Furchen der Ergrube und der Rainlähne, dort, wo sich der Bergwald wulstförmig vorstreckt und wie ein kissenartiges Polster vor der hellgrauen Felswand liegt, wird der aufmerksame Beobachter auf dem alten Hüttenplatze der Mittenwalder Hütte deren neue Steinmauern, bald auch das durch Brandstiftung niedergebrannte Dachgebälk über die Fichten und Birken hervorragen sehen. Täglich wird Baumaterial mit Maultis hinaufgetragen, der umsichtige „Bachsepp“ mit seinen Helfern ist eifrig am Werke, bald werden auch die Dachbalken folgen und während diese Zeilen erscheinen, wird schon das Richtfest zünftig abgehalten worden sein. Wenn im Frühjahr der Schnee von den Bergen gewichen ist, wird der weitere Ausbau erfolgen, sodas zur 75-Jahrfeier der Alpenvereins-Sektion Mittenwald, die im Juli stattfindet, die Mittenwalder Hütte am Karwendel als Alpenvereinshöhle geweiht werden kann.

Bergfreunde, verehrte Schwestersektionen, gebt auch Ihr einen Baustein in Form von schönen Bergphotos! Die Bausteine sind auslosbar und gelten daher als Darlehen. Helft mit, unser Werk zu vollenden, daß ein Bergsteigerasyl im vorderen Karwendel wieder entstehen wird! Bergheil!

Eduard Hildebrand

Vorsitzender der Sektion Mittenwald.

50 Jahre alte Meißnerhütte. Im Jahre 1898 erbaute Leo Meißner in 2380 m Höhe auf österreichischem Boden des Dreitorspitzgatterls eine kleine, unbewirtschaftete Hütte und übergab sie der Alpenvereins-Sektion Bayerland, deren Mitglied er war. Am 26. September 1948 feierten die „Bayerländer“ das 50-jährige Bestehen dieses Bergsteigerstützpunktes und gedachten ihrer gefallenen, abgestürzten und verstorbenen Mitglieder.

Sektion Hameln: plant den Bau einer Unterkunftshütte im Wesergebirge, die in Zusammenarbeit mit anderen nordwestdeutschen Sektionen entstehen soll.

Biwakschachtel im Karwendel. Der bekannte Bergsteigerklub „Karwendler“, Innsbruck, hat auf dem Gipfelgrat der Lallibererwand eine „Biwakschachtel“ aufgestellt. Es ist dies die erste dieser in den Westalpen bestens bewährten kleinsten Art von Schutzhöhlen in den Ostalpen. Mancher Begeher der Lalliberer-Nordanstiege wird den „Karwendlern“ für diese Leistung dankbar sein.

Bücherei

Überprüfung der Sektionsbüchereien des Alpenvereins

Für die Durchführung der Anordnungen der Militärregierung (s. Befehl des Kontrollrats v. 13.5. u. 10.8. 1946, Nr. 4), nach denen alle Schriften der Benutzung zu entziehen sind, die faschistischen oder militäristischen Inhalt haben, politische Expansionsgedanken enthalten, die nationalsozialistische Rassenlehre vertreten oder sich gegen die Alliierten wenden, tragen die Sektionsvorstände die alleinige Verantwortung. Für eine Prüfung nach diesen Gesichtspunkten, soweit noch nicht geschehen, kommt in erster Linie die in den Jahren 1933—1945 erschienene deutsche Literatur in Betracht. Es sind aber auch die Druckschriften früherer Jahre zu überprüfen. P.S.

Bergwacht und Naturschutz

W.D. Diensthütte an der Kampenwand. Auf der Steinlingalm an der Kampenwand haben die Wasserburger Bergwachtmänner in zweijähriger Arbeit, trotz vieler Schwierigkeiten eine neue Diensthütte errichtet, die kürzlich eingeweiht werden konnte.

Bergrettungsweesen in der Schweiz. Einer Notiz in „Die Alpen“, Heft 4, zufolge wurde innerhalb des Schweizer Alpenklubs in Bern eine „Fachkommission für Rettungsweesen und Rettungsmaterial“ ins Leben gerufen. Das Schweizer Alpine Museum in Bern (Direktor Prof. Dr. Rytz) wird die Auskunftsstelle für das gesamte alpine Rettungsweesen und Rettungsmaterial wirken. Es will ferner durch bildhafte Darstellung der alpinen Gefahren vorbeugend wirken und darüber hinaus eine Dauerausstellung neuer Bergrettungsgeräte veranstalten.

Alpine Rundschau

Schweizer Bergerfolge in den Cordilleren. Zwei Seilschaften der schweizerischen Cordilleren-Expedition griffen den Nevado Santa Cruz (6259 m) auf verschiedenen Wegen an. Marmillob und Szepessy kamen über die Nordostflanke auf den Nordgrat und bivaktierten knapp unterhalb des Gipfels. Anderntags erreichten sie den Gipfel. Das nächste Ziel der Schweizer war der ebenfalls unerstiegene Sechstausender Ujua Alpamayo. Die Seilschaft Schmid, Lauterbach und Sigrift stürzte nach gescheiterten Versuchen mit einer riesigen Wächte ab; alle drei kamen mit leichten Verletzungen davon.

Schweizerische Libesti-Expedition 1948. Die Schweizerische Stiftung für alpine Forschung veranstaltete eine Expedition ins Hochland von Libesti (Französisch, Äquatorial, Afrika) unter der Leitung von Dr. Kurt Tschudi. Teilnehmer: Dr. Eduard Wyß-Dunant, Herbert Hildebrand und Marcel Chappot. Unter anderen Bergen wurden erstiegen: Emi Timmi, 3020 m, Emi Musgu, 2900 m, und Pic Potum, 2450 m. Außerdem wurde auch wissenschaftlich gearbeitet.

Fallschirmabpranger am Mount Everest? Nach Pressemeldungen (auch „Die Alpen“, Heft 4, weisen darauf hin) soll eine neue Expedition zum Mount Everest, 8840 m, geplant sein, bei der sich drei Fallschirmabpranger, darunter der italienische Bergführer Pirovano, beteiligen wollen. Es soll beabsichtigt sein, auf ein Hochplateau in 7000 m Höhe abzuspringen. Mit der traditionellen Aufwärtsbewegung beim Bergsteigen hat ein solcher Abprung wohl wenig zu tun.

Künstliche Hilfsmittel — und wo sind die Grenzen?

Man kann darüber sehr geteilter Meinung sein, und ist es auch. Manche in verhaltenem Grimm, andere mit beträchtlichem Aufwand an Worten und Argumenten. Der hitzige Streit um den Mauerhaken ist ad acta gelegt, aber wo sind die Grenzen der Anwendung? Wir wissen, daß die ostalpinen Kletterer sogar schon Steinbohrer und Zement verwendet haben (Maukspitze-Westpfeiler), um eine halt- und rigentlose Schlüsselstelle zu bewältigen. Die 300 m hohe Sommerstein-Westwand im Steinernen Meer wurde im Juli 1947 in 23 Stunden und unter Verwendung von 85 Mauerhaken erklettert. Nichts gegen die technisch-sportlich-handwerkliche Leistung, aber der Eisenaufwand erscheint doch etwas hoch. Doch es gibt hier keine Normen (ausgenommen im Eisbandstein), es bleibt vielmehr eine Frage des persönlichen Stills und des guten Geschmacks.

Beim Lesen und Blättern in einem neuen prächtigen Bilderbuch eines erstklassigen Westalpen- und Himalajamannes erscheinen uns einige Angaben kurios.

Über das Gabelhorn bei St. Niklaus ist zu lesen: „Dieser Monolith kann nur mit Hilfe eines Seiles bezwungen werden, das durch eine Rakete über den Gipfel geschossen wird . . .“ Das nebenstehende Bild zeigt eine Kletterstelle an den Périabes im Montblanc-Gebiet, „deren Besteigung Akrobatik verlangt. Im Riß rechts des Grates sind eingeschlagene Holzpföcke zu sehen“. Wirklich, sie sind mit freiem Auge zu sehen! Ein etwa 8 m hoher feiner Riß in glatter Urgefesteplatte ist mit 7 Holzpföcken gespielt, die bei seitlichem Sonnenlicht meterlange Schatten werfen. Sechster Grad — bequem gemacht und für Nachfolger zu Steigbaum und Feuerwehrlleiter degradiert!

Was würde wohl Paul Preuß mit seiner Losung „Der Ehrgeiz ist in den Grenzen der Fähigkeiten zu halten!“ zu Seilraketen und Holzpföcken sagen? Und was denken unsere Jungen darüber?

Bergseile aus Nylon. Auch daran erkennen wir Deutschen unsere Armut: Während unsere Kletterer vor der Währungsreform nicht ein neues Hanfseil erwerben konnten (Wahrenhorster ließen sich nicht durch Todesstrafe und Doppelseilrisse beeindrucken!), kommt aus den Westalpen die Kunde von Bergseilen aus Nylon. Erstklassige Schweizer Bergführer haben die neuen Seile im Sommer 1947 strapaziert und erprobt (Eiger-Norwand! Ein Bergführer hat sich damit 2400 m abgeseilt!) Nach dieser Beanspruchung stellte die Eidgenössische Materialprüfungs- und Versuchsanstalt fest, daß die Nylonseile „im Durchschnitt in Zerreißfestig-



Sporthaus Schuster

MÜNCHEN
Rosenstraße 6
Telefon 2277

Wenn
PHOTO
dann
SHAJA

München
Maximilianstr. 32
Telefon 2305



US-Zelt
(2-Mann-Zelt)
Reißverschluss-Eingang, Mückennetz, gum. Boden, zwei Fenster, leichtes Gewicht.
DM 70.—
Sport Münzinger
München 2, Marienpl. 8



HERTIE
Das führende Kaufhaus

Krank und nicht versichert?

Unverantwortlich!

Wenden Sie sich an die
Deutsche Krankenversicherungs-AG.
München
Sendlinger-Tor-Platz 1

feit und in der Reiflänge einem guten neuen Hanfseil noch ebenbürtig, in der Zerreißarbeit und im Arbeitsmobilität aber immer noch ein mehrfaches besser waren.“ Als weitere Vorzüge wurden Handlichkeit, niederes Gewicht und geringe Wasseraufnahme genannt. Bei den Biking-Nylonseilen handelt es sich um ein englisches Erzeugnis. Preis per Meter zwei Schweizer Franken.

Bergführer Glatthard brach für die alterproben Hanfseile eine Lanze und pries deren Griffigkeit beim Sichern und Abseilen gegenüber den glatteren Nylonseilen; er bemängelte ferner die erhöhte Federung der Nylonseile („ein stark federndes Seil, das eine präzise Arbeit im Fels zufolge der unberechenbaren Federung erschwert, muß gezwungenermaßen das persönliche Sicherheitsgefühl beschränken“).

Ein Gedenkstein im Steinernen Meer. Am 19. September richtete der Österreichische Alpenverein Saalfelden ein Gedenkstein auf dem Gipfel des Breitthorns im Steinernen Meer, welches den gefallenen Bergsteigern von Saalfelden gewidmet ist. 164 Bergsteiger, worunter sich auch eine Abordnung des Alpenvereins Ingolstadt befand, nahmen an der Weihe teil. 19 Bergsteiger grüßten in die Nacht ins Tal und alle Teilnehmer nahmen die Erinnerung an eine weisevolle Bergsteiger mit.

Neutouren

Schönanger Spitze - Nordpfeiler (Wetterstein). Erste Begehung am 6. August 1948 durch Dieter Cukrowski (A.K. Bayerland) und Otto Eiden (A.K. Berggeist).

Der Einstieg zum auffallenden Pfeiler befindet sich zwischen Schönanger Spitze - Nordwestwand und Schönanger Spitze - Nordwand. Etwas links der Pfeilerkante oder auf derselben 40 m über graue Platten auf ein Köpfl empor. Kurze Querung nach rechts in eine brüchige Rinne und in derselben 40 m hinauf zu Stand. Nach links hinauf an die Pfeilerkante zieht nun ein steiles, plattiges Band. Dieses verfolgt man bis zu seinem Ende und gewinnt über einen kleinen, brüchigen Überhang ein Köpfl. Nach links hinauf (an die Pfeilerkante) zieht ein Riß. Mit einer brüchigen, etwa 4 m langen Querung erreicht man denselben und steigt in ihm 35 m (Haken) empor. In seinem Ende nach links zu schmalem Stand. Weitere 10 m im folgenden Riß zu besserem Stand empor. Nun 40 m in dem sich fortsetzenden Riß senkrecht hinauf zu einem Stand. Etwas rechts davon zieht ein feiner Riß in die Platten hinauf. Man verfolgt denselben etwa 30 m, an einem Schild vorbei (Haken), und erreicht einen Stand auf einer Leiste (Haken). Fünf Meter schräg rechts hinauf zu Standhaken. Über eine graue Wandstelle und die folgende, etwas überhängende Platte mit

Hilfe eines feinen Risses (Haken) nach 15 m zu Stand am Beginn einer schräg links emporziehenden Rampe. Etwas oberhalb stehende Haken rühren von einem Verhauer her, welcher 30 m unter dem Gipfelgrat im ungangbaren Fels enden. Nun vorgenannte Rampe bis zu ihrem Ende verfolgen (schlechter Stand). Einige Meter nach links an die Kante hinauf und fünfzehn Meter fallender Quergang nach links über brüchige, gelbe Wand auf ein Köpfl. Über eine glatte Platte, frei hinweg und etwas nach links zu einem Riß, den man etwa 30 m verfolgt (Haken, schlechter Stand). Drei Meter schräg links hinauf zu Haken, kurzer Quergang nach links und über senkrechte Platten zum Grat empor, welchen man 15 m unterhalb des Pfeilergipfels erreicht.

Außerst schwierig, Kletterzeit 7 Stunden.

Nördliche Großspitze - Südwand (Karwendel). Erste Begehung am 31. Juli 1948 durch Walter Berleb und Fritz März, Alpenklub Hochland.

Man benützt das Band östlich des Südpfeilers von rechts unten nach links oben. Ohne Schwierigkeiten zu einem kleinen Geröllkeßel. Das steiler werdende rampenartige Band verfolgt man entweder an seiner Kante oder in der Verschneidung, die es mit der Wand bildet. Die letzten Meter sind sehr luftig und splittig und drängen stark ab. (Schwerste Stelle.) Die hier ansehende Rinne gerade empor (2 Seillängen) zu einem Grasfeld. Von hier sind es nur wenige Schritte in die Schlucht rechts (östlich) des Pfeilers. Der Weg folgt nun rechts ansteigend einem Grasband, das nach einer halben Seillänge endet. Man quert weiter leicht ansteigend über plattige kleingriffige Wandstellen. Die nun flachere Wand über Gräschröfen zum Gipfel.

Überaus schwierig, Kletterzeit 3 Stunden.

Suchanzeigen

Reiß-Zion Bildwerfer, Kofferapparat,

für die Glasbildformate 8 : 8 bis 9 : 12, mit dreifachem Kondensator, leichtes Reiß-Zion Modell! Reiß-Zion Objektiv, verstellbarer Widerstand für jede Spannung zwischen 110 bis 250 Volt dazu 4 Kleinlampen, Leinwand, Leinwandgestell in bestem Segeltuchlad zu verkaufen.

„Mitteilungen“ 1 bis 3 gesucht

Die ersten Nummern der „Mitteilungen“ der A.K. der alpinen Vereine in Bayern sind restlos vergriffen. Nachdem von interessierten Bezieher immer wieder nach den ersten Heften gefragt wird, bitten wir die Sektionen eventuell wertlos herumliegende Exemplare an den Verlag zurückzusenden.

Inhalt:

Marmeltiere am Berg. Von Fritz Schmitt — Erinnerung an Tita Pia. Von Rudolf Schlegel (Schluß) — 50 Jahre Kampf um den Neocagua — Die schwierigsten Wettersteinfahrten. Von Dieter Cukrowski — Bergsteiger-Profile (Ludwig Aschenbrenner) — Der Kletterer. Von Fritz Schmitt
Kleine Mitteilungen: Landesarbeitsgemeinschaft Bayern — Vereinsnachrichten — Personalmeldungen — Hütten und Wege — Bäckerei — Bergwacht und Naturschutz — Alpine Rundschau — Neutouren — Suchanzeigen

ANNONCEN-EXPEDITION CARL GABLER G.m.b.H.

München 1, Theatinerstr. 8/1 - Tel. 2672

Zuverlässig und erfahren auf allen Gebieten der Werbung. 36 Jahre Praxis. Vertreten in allen Zonen.

Verlangen Sie unsere Vorschläge!



Die bekanntesten kosmet.-pharmaz.
SIXTUS
Bergkräuter-Spezialitäten
und Tierarzneien
schöpfen aus der Naturkraft der Berge
Erhältlich in den Apotheken und Fachgeschäften. — Fordern Sie unsere Gratisbroschüre
»Die Sixtus-Bergkräuter-Spezialitäten«
SIXTUS-WERKE FRITZ BECKER & CO.
SCHLIERSEE, BAYERISCHE ALPEN

Genehmigt durch das Informations- und Presseamt der Bayerischen Staatsregierung unter Nr. 72/48. Auflage: 5000.
Herausgeber: Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern, München 2, Nymphenburger Straße 86. — Schriftleitung und Verlag: Fritz Schmitt, Alpiner Verlag, München 27, Duppeler Straße 20; Auslieferung: Nymphenburger Straße 139, Telefon: 607 07. Postcheckkonto: München 85 240. — Druck: Werkstätten Rudolf Rother, München 19, Landsbühner Allee 49.
Nachdruck, auch im Auszug, ohne Genehmigung nicht gestattet.



Mitteilungen

der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern

1. Jahrgang

München, November 1948

Heft 8

Hat der Alpinismus eine Zukunft?

Ebenso alt und urgründig wie die bungen, allgemeinen Zukunftsfragen der Menschheit sind, ebenso leidenschaftlich wie sie immer wieder gestellt werden, so ungewiß sind alle von uns erformten Antworten und Drohphezeigungen. Wie oft haben Alpinisten schon über das Thema „Hat das Bergsteigen eine Zukunft?“ gesprochen und geschrieben! Wer den Bergen verfallen ist, wird rasch entschrieben mit „Ja“ antworten. Eine andere Wendung wäre für ihn undenkbar und unbegreiflich. Aber wir wissen, daß der eigene Wunsch nicht immer entscheidend und bestimmend ist.

Die Alpen sind erschlossen. Alle Gipfel sind längst betreten. Was bleibt noch zu erobern? Einige Wände! Wo ist Neuland? Die außeralpinen Hochgebirge, die Weltberge, bleiben für die Masse der Bergsteiger unerreichbar. Neue Wege — neue Ideen? „Es gibt keine neue, einigende und befruchtende Idee als Ziel alles bergsteigerischen Strebens, als die eine: der Berg!“ schrieb Sepp Lichtenegger. Ein anderer Bergsteiger, Meinhard Silb, stellte die These auf: „Das Bergsteigen ist nicht nur Betätigung, Sport, innere Notwendigkeit, Freude, Erlebnis, Erfüllung von Sehnsucht und Drang, Leistung, Ertüchtigung und all das, sondern: Das Bergsteigen ist Lebensform! Dies wird sofort deutlich daran, daß das Bergsteigen nicht einen Teil, sondern das ganze Leben bestimmt, daß seine Maßstäbe in jeder Beziehung gelten. Man ist Bergsteiger oder man ist es nicht; man kann mehr sein, aber nicht anders.“

Diesen ethischen Bekenntnissen unserer Generation wird der kritisch-sachliche Beobachter des Weltgeschehens manche Befürchtungen und Zweifel gegenüberstellen müssen. Bereits mehrere Jahre vor Ausbruch des ersten Weltkrieges schrieb ich: „Wer steht uns dafür, ob nicht in nächster Zeit gerade in Mitteleuropa, dem Brennpunkt der alpinen Bewegung, Ereignisse von unwäzgender, aller niederreißender Bedeutung eintreten? Sicher würde dann mit der europäischen Kultur, der in seiner heutigen Form altersschwache, von den großen Vereinen und Körperschaften gestützte Alpinismus weggesetzt werden“. Die Ausführungen „Der Alpinismus von Heute und Morgen“ von Sepp Dobiasch (1931) scheinen für die heutige Situation geschrieben: „Dieses Geschlecht, das den blutigen Sturm des Weltkrieges erlebt, kommt seither nicht mehr zur Ruhe; der Krieg geht in anderen Formen erbarungslos weiter. Es ist eine wahre Dämmerungszeit, alte Weltanschauungen, alte Götter sinken, die leidenschaftlich gerufene Neuordnung der Dinge will sich nicht zeigen. Die Werke der Menschen sind den Schöpfern über den Kopf gewachsen, er lenkt nicht mehr selbst, sondern er wird getrieben und läßt sich treiben, um ihn wachsen Not, Chaos, Furcht und Resignation. Der Alpinismus als Kind seiner Zeit wird in den Strudel mitgerissen ...“

Moderne Kultur ist technisch-mechanische Formgebung auch im Geistigen, ist technisch-mechanische Auffassung aller Lebenserscheinungen. Die Welt wird als technisches Problem allein betrachtet. Die trotz alledem noch außerordentlich schöpferischen Kräfte unserer Zeit wirken vorwiegend auf technisch-konstruktivem Gebiet,

der Mensch tritt heute weit stärker als früher der Erde umformend und herrschend gegenüber. Die Technik wirkt heute vielfach wie eine entbundene freie Naturkraft, sie baut und zerstört in einem; sie ist eine Hauptursache der wirtschaftlichen Not, sie macht den Menschen überflüssig, mechanisiert ihn, stempelt ihn zur Ware, zur Sache, und ist doch wieder die stärkste Hoffnung zur Überwindung der Weltkrise. Der Mensch hat es noch nicht gelernt, sein gewaltiges Instrument frei zu beherrschen, richtig zu gebrauchen, er steht noch unter und neben der Maschine, nicht über ihr; Das Unpersönliche hat Macht über sein Denken gewonnen ...

Der bleibende Wert des Alpinismus unserer Tage, sein großer Zukunftswert liegt darin, daß er den passiv erleidenden Menschen, der sich treiben läßt und getrieben wird, wieder zum aktiv tätigen, zum freudig handelnden erziehen — kann ...

Der Träger des Alpinismus von Morgen ist die Jugend, die ihn ihrer Wesenheit, ihrem Geiste gemäß, nach ihren Träumen und Zielen formen wird; sie entscheidet letzten Endes allein, ob der Alpinismus von Heute Zukunft haben wird oder nicht.“

Über die Frage „Wo ist die Grenze des Alpinismus“ schrieb kürzlich Georg Frey (Münchner Merkur, 102):

„Eine Grenze war immer vorhanden, aber sie stand nicht fest, sie wurde im Laufe der Jahre und Jahrzehnte ständig erweitert. Wenn wir zurückschauen, finden wir deutlich diese früheren Grenzen im zeitlichen Zusammenspiel der jeweils zur Verfügung stehenden alpinen Hilfsmittel, bzw. ihrer Anwendung. Der tiefere Grund für die unglaublichen Schwierigkeitssteigerungen bei Bergfahrten liegt aber auch in der psychischen Stärke des neuzeitlichen Menschen, der heute den Bergen nicht nur ohne Furcht, sondern mit robuster seelischer und geistiger Kraft, ja mit einem Überlegenheitsgefühl gegenübertritt. Triebe man diese alpin-technische Entwicklung weiter, so gäbe es praktisch überhaupt keine Leistungsgrenze mehr für den Alpinisten im Zeitalter von Raketenantrieb und Atomenergie. Die bisherige „alpine Technik“ scheint aber ihren Höchststand erreicht zu haben. Die endgültige Grenze ist sichtbar geworden. Sie liegt dort, wo die heute gebräuchliche Schwierigkeitsstufung aufhört, also beim „Sechsten Grad“. Ob man diese Stala nochmals ändert oder nicht, ob man etwa die Grade um einen oder zwei vermehrt, das spielt keine Rolle — eine Leistungssteigerung scheint mit den bisherigen Mitteln nicht mehr möglich. Der Haken ist grundsätzlich ein Sicherungsmittel; ausgefeilte technische Manöver, wie Seilpendel und Seilzug, sind an sich nur für Schlüsselstellen, also für vergleichmäßig unbedeutende, aber für einen großlinigen Durchstieg entscheidende Wegstücke anwendbar. Eine gehäufte Anwendung derartiger Feinheiten, die „Durchschlosserung“ einer unmöglichen Wand, liegt bereits außerhalb der Grenze und ist alpine Akrobatik.“

Mummary hat im August 1880 beim Versuch, die Dent du Géant zu ersteigen an der Stelle, die seitdem seinen Namen trägt (Place Mummary) und wo der durch fixierte Seile und Eisen-

stifte gezähmte Plattenschuß beginnt, einen Zettel hinterlassen mit der Aufschrift: „Absolutely inaccessible by fair means.“ Die Sache liegt wohl fast 70 Jahre zurück, aber Mummerys Satz, besser gesagt Grundsatz, hat heute noch Gültigkeit. Das Schwerkgewicht liegt auf dem Wörtchen „fair“. Es ist nicht gut ins Deutsche zu übersetzen, aber jeder weiß trotzdem, was es zu sagen hat. Es ist in den Wortschatz des Sports eingegangen, zu einem Begriff geworden und versinnbildlicht jene ritterlich-anständige Haltung, die dem Sport über Leibesübung und Wettkampf hinaus den sittlichen Wert verleiht.

Bergsteigen oder Bergsport — der Ansichtenstreit von einst ist längst beendet und entschieden; schwere und schwerste (Fels- und Eis-) Klettereien sind Sport. Die alpine Leistung ist durch die Schwierigkeitsgrade meßbar gemacht. Der Bergsport aber muß sich erst recht innerhalb der Grenze halten, die durch die menschliche Kraft gesetzt ist. Keinesfalls darf auch übersehen werden, daß die ständige Suche nach alpinen Bewertungsmöglichkeiten den gesamten Alpinismus auf das Niveau einer Rekordschinderei herabdrückt. Dies ist u. a. ersichtlich in der Hervorhebung des für eine Kletterei benötigten Zeitaufwandes und den sich daraus ergebenden Vergleichsmöglichkeiten. Dem Rekordmann sind Berg und Bergerlebnis nämlich zur Nebensache geworden. Das Bergerlebnis aber ist der Mittelpunkt echten Bergsteigertums, es ist auch das Immerbleibende, die bergsportliche Leistung das Vergängliche.

Was aber, und das ist eine entscheidende Frage, ist heute das Ziel des Alpinismus? Die überseeischen Berggebiete sind verschlossen und wären auch bei günstigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen nur wenig Auserlesenen zugänglich. Neue Fahrten gibt es nicht mehr, Varianten und Variäntchen zu eröffnen wäre abgestandenes Tun, die Überschreitung der natürlich bedingten Leistungsgrenze jedoch würde den alpinen Mechanis-

Bayerische Bergwacht im Wetterstein

Wir haben in den „Mitteilungen“, Heft 6, ausführlich über die Internationale Bergrettungs-Tagung im Wilden Kaiser berichtet. Am 17. Oktober 1948 zeigte nun die Bergwacht des Bayerischen Roten Kreuzes an der etwa 200 m hohen, fast senkrechten Bernadain-Nordwand im Wetterstein ihr hohes Können, ihre Geräte und die Beherrschung der neuzeitlichen Rettungsmethoden. Als Leiter dieser wohl bisher großzügigsten Übung der bayerischen Bergwacht war Wiggerl Gramminger, unsichtlich und kameradschaftlich wie immer, tätig. Erschienen waren führende Männer des Bergrettungsdienstes und des Alpenvereins aus Innsbruck und München, Vertreter des Roten Kreuzes, der Presse, des Funk und nicht zuletzt etwa 200 bis 300 interessierte Bergsteiger.

Nachdem die regnerisch kühle Nacht sogar einen Anflug von Neuschnee gebracht hatte, begünstigte ein schöner, sonniger Spätherbsttag die Vorführungen in der schattigen Wandflucht. Wenn auch die Übungen der Tiroler im Bereich der einmaligen Steinernen Rinne noch eindrucksvoller und instruktiver gewesen waren, so sind Aufgaben und technische Leistung der bayerischen Bergwachtmänner an der Bernadainwand als den Tiroler Kameraden gleichwertig zu bezeichnen. Auch die vorbildliche Zusammenarbeit von Wiggerl Gramminger, München, Dr. Rometsch, Horn bei Süßen, und Wastl Mariner, Innsbruck, zeigte sich wieder in schöner, uneigennütziger Weise.

Über den Übungsverlauf folgen wir dem Bericht der Bergwacht:

„Die erste Übung, durchgeführt von der BW-Bereitschaft Garmisch-Partenkirchen, zeigte:

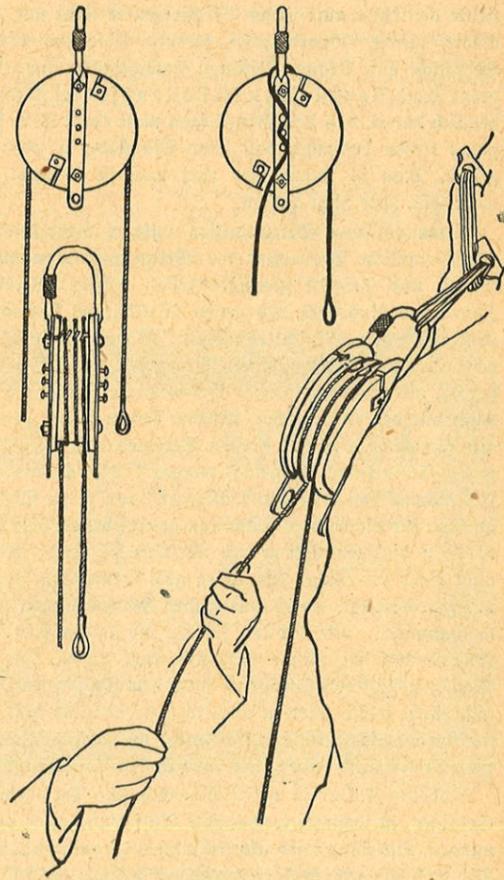
Abseilen eines Verletzten (Unterschenkelbruch — Schädelbruch) im Tragtuch mittels Stahlseil, der Begleiter des Verunglückten, der unverletzt ist, wird durch einen weiteren Helfer zur gleichen Zeit aus der Wand geholt.

Auf das Hornsignal Grammingers wurden mit Hilfe des Stahlseiles zwei Bergwachtmänner vom Gipfel der Bernadain-

mus einleiten. Sein Träger wäre nicht mehr der gesunde bergbegeisterte Mensch, sondern der seelenlose alpine Roboter. Schwere und schwerste Fahrten werden aber immer achtungsgebietende Leistungen bleiben, nach wie vor nur den Besten vorbehalten. Das Wesentliche des Alpinismus von Heute wird sein, seine Bedeutung für den modernen Menschen zu erkennen — und wiederzufinden. Sie ist nicht allein im Wert der gesunden Menschen, vor allem des Städters, auf eine vielfach zur Unnatur gewordene Lebensweise. Im rasenden Wirbel des Zeitgeschehens findet er in den Bergen festen Boden, von dem aus alle Dinge des Lebens mit Ruhe und köstlichem Gleichmut betrachtet werden können. Diese „Bergphilosophie“ hat bereits Leo Maduschla in seinem Buche „Junger Mensch im Gebirg“ überzeugend vertreten.

Vor uns steht kein Problem, sondern eine Aufgabe. Sie muß und wird vor allem von der Jugend gelöst werden. Es gilt, nicht nur Spezialisten für Fels und Eis zu züchten, sondern den idealen Bergsteiger zu formen, die Harmonie zwischen Leistung und Naturerlebnis wieder herzustellen. Im Reich der letzten Wettertannen, der stillen Kare, der himmelhoch aufsteigenden Felsen und der majestätischen Firne findet der moderne, von Problemen bedrängte Mensch die vollkommene Natur, aus der beglückende Erkenntnisse kommen. Wenn er sich zu vertiefen vermag in die Gesetze des Universums, die uns die Urwelt der Berge in einer Klarheit zeigt, wie sie wo anders nicht vorhanden, wird ihm der Berg zum Zeichen göttlicher Schöpfungskraft; mit dankbarer Freude wird er die Macht der Berge empfinden. Ihre Schönheit wird ihn ergreifen, ihre Größe und ihre Einsamkeit werden ihn erschüttern, wie es — vielleicht! — damals war, als er den Tempel der Hochwelt zum ersten Male betrat. Und das Bergerlebnis bleibt ihm dann der ständig sprudelnde Quell, dessen Trank ihn frisch erhält bis an den Rand seiner Tage.“

J. Sch.



Stahlseil-Führung und Aufhängung der Bremsseile

wand bis ins obere Drittel der Wand abgeseilt. Durch die Verwendung eines Stahlseiles von 5 1/2 mm Stärke ist es jetzt möglich, eine Unfallstelle ohne weiteres vom Gipfel her zu erreichen. Welche Ersparnis an Zeit damit gegeben ist, ist leicht verständlich. Nach der ersten Hilfeleistung wurde der Verletzte mit dem Tragtuch in liegender Stellung ins Kar abgeseilt. Der Transport eines Schwerverletzten in liegender Stellung ist von ausschlaggebender Wichtigkeit, da die Beförderung in sitzender Stellung, wenn sie längere Zeit andauert, wegen großen Blutverlustes, den damit verbundenen Ohnmachtszuständen und Schockwirkung unter Umständen tödlich sein kann.

Die zweite Übung, durchgeführt von der BW-Bereitschaft München:

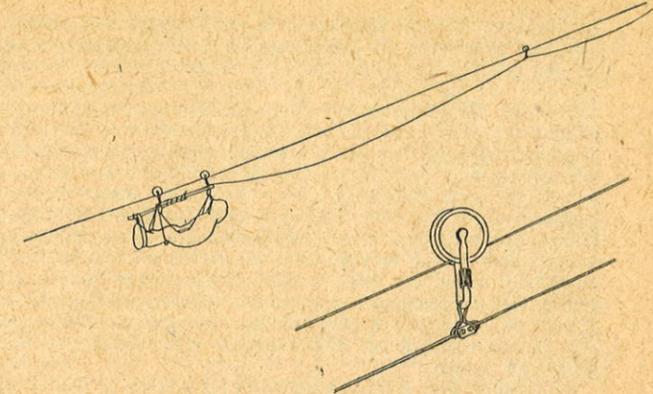
Abseilen eines Verletzten (Schulter- und Kopfverletzung, Oberarmbruch links) mit BW-Tragstuhl vom Gipfel bis ins Kar mittels Stahlseils, Länge 240 m.

Bei dieser Übung konnte eine Neuerung zur Anwendung gebracht werden.

Von dem Augenblick an, in dem der Helfer mit dem Verletzten über die Kante eines Überhanges hinweg sozusagen ins Freie gelangt, d. h. ohne Berührung mit der Wand ist, beginnt das Stahlseil sich zu drehen (Helfer und Verletzter natürlich mit) und zwar mit einer geradezu unglaublichen Geschwindigkeit. Bei der seinerzeit im Wilden Kaiser durchgeführten Vorführung dachten sogar die Zuschauer, es müßte ihnen schlecht dabei werden. Die beiden Angeseilten aber sahen nach einem Ausspruch Grammingers „der eine kasweiß und der andere grasgrün“ aus. Bei der jetzigen Übung wurde nun zwischen dem Helfer und dem dicht über ihm befindlichen Kabelstück ein Kugelgelenk eingebaut, welches die Übertragung der Drehung verhindert. Es hat sich vollkommen bewährt.

Die dritte Übung, durchgeführt von der BW-Bereitschaft Mittenwald:

Abseilen eines Verletzten (Erschöpfung und Erfrierungen, bzw. benutzlos) mittels BW-Kurztrage, bzw. mit Helfergurt, machte dadurch besonderen Eindruck, daß der Verletzte in der Trage fast so bequem wie in einem Schaukelstuhl liegt. Dabei ereignete sich nun allerdings ein kleiner Zwischenfall, der nicht unerwähnt bleiben soll, da er für Bergwachtleute lehrreich ist. Beim Abseilen auf längeren Strecken sägt sich das Drahtseil manchmal bis zum doppelten und dreifachen seiner eigenen Stärke in Felskanten ein. Das Stahlseil besteht aus 80 m-Stücken, die durch Kupplungsstücke miteinander verbunden werden. So ein Kupplungsstück hatte sich in dem Sägschnitt festgeklammert und damit kam der Transport ungefähr 20 m über dem Karboden



Seilbahn und Aufhängung des Zugseiles

zum Stehen. Helfer und Verletzter konnten in diesem Falle ohne große Mühen von unten her „gerettet“ werden. Das Kupplungsstück ist entsprechend geändert worden. Es soll aber damit gesagt werden, daß es trotz technischer Vervollständigung immer noch Zwischenfälle und Gefahrenmomente geben kann.

Die vierte Übung, von der Bereitschaft Schongau durchgeführt, zeigte die Verwendung der Kurztrage als Gondel einer Seilbahn. Als Fahrgast wurde der Kameramann von der Wochenschau beauftragt. Die von ihm dabei gemachten Aufnahmen hoffen wir recht bald zu sehen.

Eine weitere Neuerung bedeutet die Verwendung des Telefons. Der Kletterer kann sich, versehen mit einem Reklkopf-mikrofon, mit der Bedienungsmannschaft auf dem Gipfel fortlaufend verständigen. Welch große Erleichterung dies bei Wind und Wetter für die Bergungsmannschaft ist, braucht nicht weiter erwähnt zu werden.

Die anschließende und letzte Vorführung an den Aschenköpfen „Übung mit behelfsmäßigen Mitteln“ fand nun allerdings kein besonderes Interesse mehr und wir können daraus nur die Folgerung schließen, daß man derartige Übungen nicht zu lange ausdehnen soll.

Die Bedeutung dieser Veranstaltung liegt nun darin, daß sich maßgebende Bergsteiger davon überzeugen konnten, die moderne Rettungstechnik im Fels ist eine wirkliche Technik, auf die man sich auch in schwierigsten Fällen verlassen kann und die Männer der Bergwacht beherrschen sie. Heute sind bereits alle Bergschichten, deren Arbeitsgebiet im Hochgebirge liegt, fähig, ohne irgend welche Hilfe von anderer Stelle her einzugreifen.“

Alpenvereinstagung in Mayrhofen

Am 11. und 12. September 1948 tagte in Mayrhofen im Zillertal die diesjährige Hauptversammlung des Alpenvereins in Österreich. Sie war von 200 Delegierten besetzt, die 99 von 110 stimmberechtigten Sektionen vertraten. An Stelle des zurückgetretenen 1. Vorsitzenden Prof. Dr. H. v. Ficker wurde Direktor J. R. G. Sur einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Als Referent für Sommer- und Winterbergsteigen und Jungmannschaft wurde Wastl Mariner, Innsbruck, als Referent für Hütten und Wege Dipl.-Ing. Ferdinand Stuefer, Innsbruck, in den Verwaltungsausschuß gewählt.

Nach den am Samstag vorausgegangenen vertraulichen Vorbesprechungen wickelte sich das Tagungsprogramm am Sonntag in voller Einmütigkeit ab. Statt des wegen Arbeitsüberlastung zurückgetretenen 1. Vorsitzenden, Univ. Prof. Dr. H. v. Ficker, Wien, leitete der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses, Professor Martin Busch, Innsbruck, die Verhandlungen. Er konnte zahlreiche Ehrengäste, an ihrer Spitze den Landeshauptmann von Tirol, Dr. Ing. Weißgatterer, begrüßen.

Der mündlich erstattete Arbeitsbericht für die Zeit seit der letzten Hauptversammlung in Bad Ischl (November 1947) bis August 1948 gab ein Bild einer erfreulichen, zielbewußten Entwicklung, hervorgerufen durch die endlich im März erfolgte Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes, die nicht nur dem Gesamtverein, sondern der überwiegenden Mehrzahl der alten Zweigvereine ihre alten Rechte, ihr altes Vermögen und ihre Hütten wieder verschaffte. Die geringe Zahl der aus formalen

Gründen der endgültigen Stilllegung verfallenen ehemaligen Alpenvereinszweige ist durch die inzwischen erfolgte Neugründung dieser Zweige bereits ausgeglichen. Ihr Vermögen und ihr nicht unbedeutender Hüttenbesitz fallen an den Gesamtverein und bleiben somit diesem erhalten. Hervorzuheben ist auch die Wiederbelebung des im Jahre 1938 aufgelösten „Verbandes zur Wahrung allgemeiner bergsteigerischer Interessen“, der auf völlig unpolitischer Grundlage der vollkommenen Gleichberechtigung die einzige unpolitische Gesamtorganisation österreichischer Bergsteigertums zu sein berufen ist. Der Bericht befaßte sich auch mit der Frage des Vermögens und Hüttenbesitzes des früheren ÖAV. Er kommt zu dem Ergebnis, daß das Eigentum österreichischer Zweigvereine unter allen Umständen für den Alpenverein gesichert ist. Zu diesem Vermögen zählen 184 bewirtschaftete Schutzhütten. Das Vermögen der ausländisch gewordenen Zweigvereine des ehemaligen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wird vom Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung verwaltet, das Prof. Martin Busch, Innsbruck, zum Treuhänder bestellt hat. Da es sich hier um rund 200 Schutzhütten und viele Tausend Kilometer Wege- und Steiganlagen handelt, sind mit dieser Vermögensverwaltung außerordentliche Aufwendungen verbunden. Weit über 70% dieses Hüttenbesitzes waren in den verfloßenen Jahren ausgesprochen passiv und konnten nur durch Zuschüsse erhalten werden. Allein die Aufwendungen in den letzten drei Jahren betragen seitens des Alpenvereins weit über 300 000 S.

ein Aufwand, der dem Alpenverein dadurch gerechtfertigt erschien, daß seine Mitglieder auf den Hütten die alten Vorzugsrechte als Besitzer und Erbauer dieser Hütten in Anspruch nehmen konnten. Da nach der nunmehrigen Entscheidung des Vermögensministeriums diese Bevorzugung der Alpenvereinsmitglieder nicht mehr angewendet werden darf und alle alpinen Vereine auch auf diesen Alpenvereinsgehütten gleich behandelt werden sollen, wird der Alpenverein nicht mehr in der Lage sein, die bisherigen Aufwendungen für diese Hütten zu tragen. Da weder andere Vereinigungen noch der Staat die hierfür erforderlichen Mittel aufbringen können, sind diese Hütten und insbesondere alle Wege und Steig-Anlagen vom Verfall bedroht. Der Alpenverein wird daher nichts unversucht lassen, um seine durch jahrzehntelange Arbeit und riesige Geldaufwendungen begründeten Sonderrechte an diesen Hütten im Interesse des österreichischen Bergsteigerverkehrs und des Fremdenverkehrs der österreichischen Alpenländer weiterhin geltend zu machen.

Hinsichtlich der Hüttenbewirtschaftung stellte der Bericht, wie schon erwähnt, einen gegenüber normalen Zeiten ganz gewaltigen Entfall an Hütteinnahmen fest, dem aber erhöhte Aufwendungen infolge der während des Krieges unmöglichen Instandhaltungsarbeiten gegenüberstehen. Es ist daher notwendig, die Hüttenverträge zu steuern, wozu eine genaue und strengere Beaufsichtigung der Hüttenbewirtschaftung und genaue Einhaltung der Pachtbedingungen erforderlich ist. Verhandlungen hinsichtlich der Einräumung des Gegenrechts sind mit verschiedenen hüttenbesitzenden ausländischen Körperschaften im Gange.

Der Mitgliederstand zeigt einen erfreulichen Zuwachs, insbesondere die Jugendgruppen und Jungmannschaften gefördert werden. Hierzu dient die Veranlassung von Lehrgängen im Bergsteigen und die Ausbildung von Lehrwarten und Jugendführern, die der Verein tatkräftig in die Hand genommen hat. Die Vereinsver-

öffentlichungen, insbesondere die bebilderte Monatszeitschrift „Berge und Heimat“, erfreuen sich steigenden Interesses. Die Herausgabe eines Jahrbuchs wird im Jahre 1948 wegen der zu hohen Gestehungskosten noch nicht möglich sein. Die kartographischen Arbeiten laufen weiter. Es befindet sich das Blatt 3 der Ostal-Einheitskarte (Gurgl) in den letzten Stadien der Ausarbeitung. Unter den wissenschaftlichen Arbeiten verdient die Fortsetzung der vom Alpenverein seit mehreren Jahrzehnten betriebenen regelmäßigen Gletschermessungen, die Einrichtung einer Lawinenforschungsstelle und die beabsichtigte Herausgabe einer Lawinenbibel besonders Erwähnung.

Die Bergführer wurden in einem Winterführerlehrgang, besetzt von 41 Teilnehmern, von denen 23 die Prüfung bestanden, ausgebildet. Die übliche Rentenzuteilung an Altbereitsführer, Witwen und Waisen unterblieb auch in der Berichtszeit nicht. Das alpine Rettungswesen erfährt durch den Alpenverein, der es als seine Aufgabe betrachtet, nicht nur die Menschen ins Gebirge zu führen, und sie dort ihrem Schicksal zu überlassen, sondern sie auch bei Bergnot zu betreuen, seine Hauptförderung. Außer dem auf allen Schutzhütten eingehobenen Bergrettungsgroschen wurden über 30000 S dem Bergrettungsdienst zur Verfügung gestellt und für verunglückte Rettungsmänner rund 17000 S ausbezahlt. In der Berichtszeit hatte die Unfallfürsorge des Alpenvereins für 19 Todesfälle und 54 sonstige Unfälle von Mitgliedern aufzukommen. Das Vortragswesen erfreute sich der üblichen Pflege und Förderung, so daß es auch den kleinsten Sektionen möglich war, einen oder mehrere Vorträge zu halten. So zeigt sich im Alpenverein bei fortschreitender Konsolidierung und zunehmender Zahl der Mitglieder eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung und echte Aufbauarbeit im Sinne besten unpolitischen Bergsteigergeistes.

(ABP.)

KLEINE MITTEILUNGEN

Landesarbeitsgemeinschaft Bayern

„Alpenverein“ und „Sektionen“ in Bayern

Die bisherige „Landesarbeitsgemeinschaft alpiner Vereine in Bayern“ ist nunmehr, nach dem Wegfall des Lizenzierungszwanges und nach Herfellung der in A 114 Bayer. Verf. gewährleisteten Vereinigungsfreiheit, unter dem uns so vertrauten Namen

„Alpenverein (Landesarbeitsgemeinschaft Bayern) e. V.“

in das Vereinsregister beim Amtsgericht München eingetragen worden. Wir hoffen damit den ersten Schritt zur Festigung unserer Dachorganisation für Bayern getan zu haben, der uns später über die Zonengrenzen hinaus wieder zum alle deutschen Lande umfassenden „Alpenverein“ führen möge.

Unsere Mitgliedsvereine bitten wir nun dringend, sich alsbald ebenfalls als eingetragene Vereine in das Register des jeweils zuständigen Amtsgerichtsbezirks eintragen zu lassen und zwar mit der einheitlichen, traditionsreichen Bezeichnung:

„Sektion N. (z. B. Memmingen oder Bergglück u. ä.) des Alpenvereins (Landesarbeitsgemeinschaft Bayern) e. V.“

Die Sektionen, wie wir von jetzt ab die Mitgliedsvereine in lieber Gewohnheit wieder nennen können, wollen unbedingt darauf sehen, daß die Eintragung in das Vereinsregister nicht auf neuem Registerblatt, sondern als Fortsetzungseintragung des entsprechenden, vor 1945 oder 1933 vorhandenen früheren Blattes behandelt werden. Das Registergericht München hat für die Münchener Sektionen diese Art der Fortsetzungseintragung zugelassen. Sie kann später einmal irgendwie von Bedeutung werden (Rechtsnachfolge!).

Dr. Max Gramich, LG-Rat

Neue Konten. Wir bitten von nun an alle Zahlungen und Vergütungen zu richten an den

Alpenverein (Landesarbeitsgemeinschaft Bayern) e. V.

Poffschekkonto: Amt München Nr. 13633
Bayerische Hypothekenz- und Wechselbank München, Scheckkonto Nr. 342000
Bayerische Vereinsbank München, Scheckkonto Nr. 321950.

Wir bitten bei allen Überweisungen um die genaue Angabe des Verwendungszwecks.

Alpenvereinsbesprechung in Ulm

Die Landesarbeitsgemeinschaften Bayern, Württemberg-Baden, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Nordwestdeutschland haben sich in Ulm am 7. 11. 1948 getroffen und in längerer Aussprache beschlossen, sich zu einer Interessengemeinschaft mit einem gemeinsamen Verwaltungsausschuß und Hauptauschuß baldmöglichst zusammen zu schließen. Sie geben gemeinsam die „Mitteilungen“ und später auch ein Jahrbuch heraus.

Zur Bestreitung gemeinsamer Vereinsausgaben haben sie ein Finanzausgleichs-Abkommen geschlossen. Die gemeinsamen Aufgaben werden vom bisherigen Verwaltungsausschuß des Alpenvereins (LWG. Bayern) unter Vorsitz von Dr. Heizer erledigt. Den Vorsitz des erweiterten Hauptauschußes wird Herr Stockinger, Stuttgart übernehmen.

Alpenvereinschlüssel

Um einen Überblick zu gewinnen, was für 1949 bestellt werden muß bitten wir unsere hüttenbesitzenden Sektionen und solche die ein Arbeitsgebiet haben, uns baldmöglichst mitzuteilen:

1. ob sie AB. Hüttenchlüssel benötigen und wie viele?
2. ob sie Hütten- und Wegtafeln brauchen, wie viele und jeweils mit welcher Beschriftung?

Ausbildung

Lehrwartausbildung

Der zweite Lehrwartkurs für Sommerbergsteigen — dessen Voranzeige in Heft 5 der Mitteilungen erschien — hat in der Zeit vom 12. mit 18. September 1948 auf der Meilerhütte bei besten Verhältnissen stattgefunden. Leiter des Kurses war wiederum Bergführer Otto Eidenschink, unterstützt von Bergführer-anwärter Alfons Lippl, Partentkirchen. Gemeldet waren zu diesem Kurs von den einzelnen Sektionen insgesamt 35 Teilnehmer. Es Mann hatten sich auf der Hütte eingefunden. 16 Leute haben sich (teilweise erst im letzten Moment) entschuldigt, 8 blieben ohne jede Entschuldigung fern. Ich muß hier wiederum an die Sektionen appellieren, hier mehr Verständnis für die Sache zu zeigen und ihrerseits ebenfalls entsprechende Vorbereitungen zu treffen. Es muß möglich sein, geeignete Ersatzleute aufzustellen und die Teilnehmer wenigstens mit einer Beihilfe in Höhe der Fahrtauslagen zu unterstützen, wenn finanzielle Gründe bei der Absage maßgebend sind. Was die Teilnehmer selbst betrifft, so war wie-

der die Beobachtung zu machen, daß teilweise recht junge Leute dabei waren, die trotz aller Begeisterung und zum Teil recht gutem Können keinen Lehrwart abgeben. Wenn man die Verantwortung bedenkt, die ein Lehrwart bei einer Führungstour der Sektion auf sich nehmen muß, dann erscheint es selbstverständlich, daß dazu eine gewisse Reife notwendig ist und hier ein junger Mensch inmitten seiner Sturm- und Drangperiode nicht am richtigen Platz ist. Ich mache die Sektionen hier darauf aufmerksam, daß die Fortsetzung dieser Kurse sehr in Frage gestellt ist, wenn meine Mahnungen nicht beachtet werden. Jeder Kurs kostet uns Geld, das wir nicht im Überfluß besitzen.

Das Kursprogramm umfaßte wieder neben eingehenden praktischen Unterweisungen im schweren Fels, in ergänzender theoretischer Unterricht auf allen einschlägigen Wissensgebieten. Acht Teilnehmer haben den Kurs gut bestanden, drei Mann konnten nur als „bedingt geeignet“ befunden werden, d. h. ihnen kann nur die Führung von leichten Bergfahrten übertragen werden. Die Sektionen wurden vom Ergebnis verständigt. Im kommenden Frühjahr soll ein Winterkurs die Ausbildung abschließen. Die Einladung an die Teilnehmer wird über die Sektionen rechtzeitig erfolgen.

Bergführerausbildung

Am 3. Oktober 1948 wurde der im Juni dieses Jahres wegen der Währungsreform abgebrochene Bergführer-Sommerlehrgang auf der Blaueishütte fortgesetzt.

Kursleiter war Bergführer Anderl Heckmair, Oberstdorf, ihm zur Seite standen als Lehrer A. Bitterling, Berchtesgaden, für Meteorologie, Hellmuth Schuster, Berchtesgaden und Otto Eidenschink, Grainau, für praktischen und theoretischen Unterricht. Das ärztliche Referat hielt Dr. Singer aus Soyen bei Wasserburg, die Bergwacht hatte in anerkannter Weise Ludwig Gramminger abgestellt, um die Teilnehmer im Rettungswesen zu unterrichten. Ebenfalls von der Bergwacht sprach Herr Studienrat Dörfel ausführlich über Pflanzen — und Naturschutz. Dem Prüfungsausschuß gehörte ferner noch Toni Meßner (Sektion Bayerland) an.

Die Kursteilnehmer, unter denen sich Bergsteiger mit bekannten Namen befinden, konnten fast durchwegs den teilweise sehr großen Anforderungen gerecht werden. Das Ergebnis der am Schluß vorgenommenen Prüfung war auch entsprechend gut. Auch hier wird im kommenden Frühjahr ein Winterkurs die ergänzende Ausbildung fortsetzen, dessen Bestehen für die Zulassung als „autorisierter Berg- und Skiführer“ notwendig ist.

Dem Kursleiter und seinem Lehrkörper möchte ich an dieser Stelle für die muster-gültige Durchführung dieses Lehrganges den Dank des Alpenvereins aussprechen.

Oskar Krammer

Erster Sommer-Lehrwartkurs vom 3. — 10. 7. 1948 auf der Meilerhütte

Schon seit fünf Tagen bannt uns das Unwetter. Unaufhörlich heult wider Sturm um die Hütte auf dem 2400 m hohen Sattel. Die Wassergrotte ist zu scharfgezahntem Eis erstarrt. Einsame Bergdohlen flattern erregt mit schrillum Schrei durch das schemenhafte Nebelgrau. Reißende Winde, die wütend ins Gesicht springen, Schnee- und Hagelschauer ersticken jeden Versuch, sich für längere Zeit im Freien aufzuhalten und dabei zeigt der Kalender den 7. Juli 1948!

Nur gut, daß wir gerade noch zur rechten Zeit genügend Brennmaterial mühselig im Schneefeld vom Schachen heraufgetragen haben. So ist die liebe, kleine Bayerländerhütte, wie schon so vielen Weggefährten borgender Schutz und warme, gemüthliche Unterkunft.

Otto Eidenschink, der Bergführer, übermittelt uns in diesen zur Untätigkeit verurteilten Tagen all sein reiches Können, Wissen und Erfahrungen im Fels und Eis. Doch die Seile, Keepschnüre, Karabiner, Haken und Kletterhämmer, die gelangweilt von den Wänden baumeln, drängen sie nicht nach Kampf mit den steilen, grauen Flanken, nach dem jugendlichen Erlebnis? Der seine Pulver aber, der ab und zu durch die Türrißen weht, dämpft die kühnsten Pläne.

Wieder sinkt ein Abend hernieder. Scharfe Winde haben die Nebel und Wolken zerlegt und die Berge der Nähe leuchten im unheimlich kalten, bleichen Weiß. Silberne Schneefahnen stäuben im erlöschenden Dämmern um den Dreitorpitzgipfel. Wird das Wetter endlich aufklaren ist die hoffende Frage mit der wir uns zur Ruhe begeben.

Endlich tiefblaues Gewölbe, funkelnde Sonnenblitze über verschneiten Höhen und unberührten, weiten Flächen. Herrgott, jetzt ist es! Haben! Der Alpdruck des „Nichts-Unternehmens-Könnens“ ist gebrochen, die Tat ruft!

Schon stapfen wir im brechenden Firn über das Leutascher Platt. Die Kletterwände Musterstein- und Dörl-Süd, Bayerlän-

derturm- und Dreitorpitz-Ost mit den Abstürzen der Karls Spitze grünen sonnenübergossen im blendendsten Winterschmuck. Noch ehe wir den Söllerpaz erreichen, ziehen bereits wieder drohende Wolfenwögel mit wandernden grauen Schatten das Bergental herauf. Ist uns eine Felsfahrt schon nicht vergönnt, eine Gipfelbesteigung muß unser sein. Seit 6 Tagen warten wir darauf! Die kühne, imponierende Gestalt des Heiletopfes ist das Ziel.

In zwei Dreierpartien gehen wir den Berg an. Vorsichtig tastet der Fuß durch Schnee und eisüberzogenen Bändern entlang nach Tritt und Stand. Das Gestein ist bitterkalt, die Hände werden schnell klamm, fast gefühllos, die Seile trotz sorgfältiger Bedienung wie zu Draht erstarrt. Leichte, sommerliche Klettereien über den Westgrat werden heute, bedingt durch die winterlichen Verhältnisse, zu überaus schwieriger Stellen. Jede Markierung, ein durch den Nagel Schuh abgegrachter Fels oder sonst für das geübte Auge erkennbarer Wegweiser ist unter der weißen Decke vergangen. Otto eilt unermüdet voraus, um beste Anstiegsmöglichkeiten zu erkunden. Eine schmale, steil aufwärts führende Rinne, in der wir oft bis zur Hüfte in den eingewehten Schnee versinken, fordert letzte Kraftanstrengung. Der Atem dampft und leucht. Nach knappen zwei Stunden stehen wir oben auf dem Westgipfel des Heiletopfes 2490 m. Im Branden der Wolfenheere erleben wir kurze Rast und herrliche Fernsicht über die genaltige, weiße Alpenkette. Winter ist hier heroben überall. Selbst in den steilsten Fluchten des Wettersteins, der Schlüsselkar-Süd, hat sich Schnee verfracht. Nur aus dem tiefen Tal leuchtet fasses Wiesengrün. Erste Lawinen, durch die Mittagsonne losgelöst, donnern die Hänge hinab. Otto mahnt zum Abstieg und zur erhöhten Vorsicht.

Glücklich erreichen wir unseren Ausgangspunkt, den Söllerpaz. Blaue Frühlingssterne und Gefährten des Sommers, die glückigen Engländer, lugen aus schmelzender Schneedecke hervor.

Kurz bevor wir die Hütte erreichen sind die strahlenden Stunden wie ein unwahrscheinlicher Zaubersput erloschen. Stürmende Wolken, peitschende Winde, dichter Flockenfall herrschen erneut über den Bergen. Wieder hat uns die winterliche Hochwelt erbarmungslos eingeschlossen.

Die Felsen aber und unser Latendrang träumen von eisbefreiten Wänden, sehnen sich nach sonnenwarmen Tagen.

Franz Kreisl

Zweiter Sommer-Lehrwartkurs vom 12. — 18. 9. 1948 auf der Meilerhütte

Am Sonntagabend begann der Kurs unter Bergführer Otto Eidenschinks Leitung und unter Beteiligung von 12 Teilnehmern, deren einer bereits essigsaurer-Tonerde-Anschläge auf seinem fleischschlagverletzten Knie machte. Die erste nähere Führungsnahme der Kursteilnehmer und die Registrierung durch den Lehrgangleiter ergab einen beachtlichen Reichtum an durchgeführten Touren, der von der Brenwa-Flanke des Montblanc über die Bierer-Nordwand bis zur Grundübelkante reichte. Dieses Leistungsniveau konnte jedoch nicht über die immer wieder beweihte Tatsache hinwegtäuschen, daß die „mittelalterlichen“ Kursteilnehmer völlig fehlten, und von den 12 Unwesenden kaum zwei 25 Jahre alt waren, während das Gros die Jahrgänge 1927—29 stellten.

Ausgewählt und eingeteilt nach Otto Eidenschinks untrüglichen Instinkt, erbrachte der Wochenanfang für die eine Gruppe die Dreitorpitz-Ostwand und für die andere die Bayerländer-Ostwand. Der Tribut der dem „13.“ gezollt wurde, bestand in einem sauber ausgeführten Flug am Ausstieg der Bayerländer-Ostwand, der jedoch dank Doppelseils und eines kräftigen Zweiten in keiner Phase übergefährlich war.

Der Neuschnee der folgenden Nacht kam dem theoretischen Penjum gut zustatten. Und wenn uns auch die Grenzer aus der alten Meilerhütte vertrieben, an deren Ofenflange wir eben einen vorchriftsmäßigen Pfalzengzug demonstrierten, so war doch das gegenseitige Einbernehmen im Grunde genommen ein durchaus freundschaftliches. Unbedingt wohlthuend war es jedoch, mit welcher Aufmerksamkeit und Herzlichkeit sich Hüttenwart Bertl Pflugmacher und seine drei guten Hausgeister unser leibliches Wohlergehen angelegen sein ließen.

Bayerländer-Ostwand und Dreitorpitz-Ostwand, diesmal im Wechsel der beiden Gruppen, Musterstein-Südwand und Glasferweg und Musterstein-Südwand im Nebel war die Tourenausbeute der Wochenmitte. Dazwischen füllten die „Alpinen Gefahren“, Bremskarabiner und Grammingerfisch, Wetterkumbe und Pflege des Alpingeräts die Tage reslos aus.

Der innere Zusammenhalt des Kurses war muster-gültig, die Geldbeutel litten an Höhenkrankheit, wodurch stabile Notgemeinschaften entstanden, und die einzigen Sorgen machten die wesentlich aufstretenden Stimmbänderlähmungen, die jedoch nur auf die Lautstärke der allabendlich gesungenen Hauslieder zurückzuführen waren.

Ehre und Anerkennung war dem Lehrgang der Besuch der Herren Dr. Heizer und Krammer, die wir als unsere Gäste zu empfangen uns angemacht hatten — deren Großzügigkeit in Bezug auf unsere dürftigen Gemüter die Szenerie jedoch völlig veränderte. Es wurde ein urgemüthlicher Hüttenabend, der zusammen mit der am Freitag durchgeführten Tour ohne Zweifel Höhepunkt der Woche war; denn die Leutascher Dreitorspizze war am nächsten Tag Hauptquartier unserer sämtlichen Fotografen, was bei den phantastischen Nebelgebilden, die nur ab und zu einen Blick auf die sonnengleisenden Zillertaler, Ötztaler und Stubai zu lassen, auch kein Wunder war. Dieser schöne Tag, der uns von der Leutascher zur Partenkirchner Dreitorspizze führte, machte uns den Abschied vorzeitig schwer.

Dreitorspizze-Ostflanke und Bayerländerturn-Westwand für die Unentwegten — auch sie konnten über die Abschiedsstimmung des Samstag nicht mehr hinwegtäuschen.

So verließen wir mit wunden Händen (teils vom Klettern, teils vom Zitherspielen) und mit wunden Herzen die Weilerhütte, jeder mit der glücklichen Überzeugung einen Erfolg für seine Sektion oder, was noch mehr ist, für sich selbst errungen zu haben und dankbar für schöne Tage in so wirrer Zeit.

Hans Thoma

Bergwacht und Naturschutz

BW.-Tätigkeitsnachweis

für die Zeit vom 1. April 1948 bis 30. Sept. 1948

BW.-Abschnitt	Zahl der eingeleiteten Bergwachmänner	Zahl der gefamten Stillestellungen	Danon Abtransporte	Zotenbergungen	Thermistensuchen	Durchgeführte Stillestellungen	Bearbeitungen bei Stillestellungen	Zahl der durchgeführten Stillestellungen	Zahl der durchgeführten Stillestellungen
Allgäu	994	48	38	8	6	163	1066	60	
Bayerwald	1080	167	2	—	3	292	318	130	
Schiemgau	1722	387	68	12	10	270	141	74	
Fichtelgebirge	715	90	4	—	6	82	96	—	
Frankenjura	1219	168	7	—	—	163	142	54	
Hochland	4206	617	133	25	12	388	2136	87	
	9936	1477	252	45	37	1358	3899	405	

Besondere Einsätze

BW.-Abschnitt Allgäu:

3 Wochen „Ständiger Posten“ auf der Höfats (Naturschutz und Rettungsposten).

6 Wochen „Ständiger Posten“ auf dem Nebelhorn (Naturschutz und Rettung).

Bekämpfung eines Berggrasbrandes.

Bau eines Bergwachstüppunktes in der Kneppelerhütte am Schwendnerhorn durch die Bereitschaft Kaufbeuren.

BW.-Abschnitt Bayerwald:

Ausbau eines Stüppunktes am Kolmberg.

Ausbau der Diensthütte am Rachel.

Höhenkreuzaufstellung am Rachel.

Ausbau der Diensthütte am Voitenberg.

BW.-Abschnitt Hochland:

Zweitägiger Einsatz bei Brandbekämpfung auf der Scheibenwand.

Berichtigung der Diensthütte auf der Kampenwand.

Diensthütte am Brunnstein im Bau, BW-Bereitschaft Oberaudorf.

Lavineneingänge im Krotzental.

Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere (e. V.)

Wir bitten entsprechend des in diesen Wochen ergangenen Rundschreibens um baldgest. Begleichung der Beiträge für das Jahr 1948 entsprechend den Satzungen:

- Mitgliederstand bis zu 100 Mitgl. DM. 10.—
- bis zu 200 Mitgl. DM. 15.—
- bis zu 300 Mitgl. DM. 20.—
- bis zu 400 Mitgl. DM. 25.—
- bis zu 600 Mitgl. DM. 30.—
- bis zu 1000 Mitgl. DM. 35.—
- über 1000 Mitgl. mind. 40.— nach Vereinbarung.

Zur Wiederaufrichtung der durch Kriegsmaßnahmen größtenteils vernichteten Bücherei werden vor allem die Chroniken, Festschriften usw. der ehemaligen Sektionen gesucht und erbeten.

Ferner um laufende Übermittlung aller Vereinsrundschreiben, Nachrichtenblätter und ähnlichem. Diese eignen sich zudem für jeweils kurze Hinweise auf die Tätigkeit unseres Vereins. Damit würden unsere Bestrebungen einem weiteren Bergsteigerkreis einfach und zweckdienlich bekannt.

Schlechte Sitten.

Was Bergwanderer, Bergsteiger, Hüttenbestehende Alpenvereine, Hüttenwirte, Bergführer, Skilehrer und nicht zuletzt unsere Bergwachleute seit 1945 aus den bayerischen Alpen zu melden wußten, war mehr als unerfreulich. Wohin man schaut, Mangel an Erziehung, Geschmack und Sitte, Verrohung neben Genußgier, Zerstörungswillen usw. Rastplätze auf dem Weg zur Hütte und zum Berg und nicht zuletzt die Gipfel selbst gleichen oft einem Misthaufen. Überall ist Gelegenheit, Konservendbüchsen, Papier, Abfälle jeglicher Art unter Steine, Geröll, in Felsenspalten verschwinden zu lassen. Anstiegswege werden auch oft in anderer Weise arg verunreinigt und es zeigt sich, mit welcher Rücksichtslosigkeit man sich in den Bergen benimmt. Wo es Gelegenheit gab und möglich war, haben unsere Mitglieder, auch andere Naturfreunde halfen mit, für Ordnung und Sauberkeit gesorgt. Dafür von dieser Stelle aus aufrichtigen Dank!

Wir stehen mit dieser Klage nicht allein. In den österreichischen Bergen ist man auch sehr besorgt und bemüht, von Grund auf Wandel zu schaffen, soweit infolge Verwahrung oder ungenügender alpiner Erziehung, Disziplinlosigkeit usw. Übergriffe in Erscheinung treten.

Selbst der Schweizer Alpenclub hat auf seiner letzten Basler Tagung durch seinen Sprecher Fritz Ballmer beherzigenswerte Einführungsworte zum Ausdruck gebracht: „In unserem SAC können sich Männer aller Richtungen und Konfessionen zusammenschließen, weil das Besteigen den Menschen immer wieder zur ernstlichen Besinnung führt, gegen das Überwiegen von Mechanismus und Herdenbetrieb, weil es den Menschen will und nicht die Masse!“

„Einmütig war man auch der Auffassung“, so führte anschließend Max Dechslin aus, „daß die S. A. C. Hütten jedem Bergsteiger offen stehen sollen. Die Verwahrung, die nun aber auch in die Bergwelt hinaufgetragen wird, muß dazu führen, daß die Klubhütten im besonderen den Bergsteigern reserviert bleiben und die „Vereinsbummler“, die weder an Hochtouren noch an Bergwanderungen denken, kein Gastrecht genießen dürfen. Man schaue sich nur einmal die großen Ziel- und Rastplätze in den Bergen an, um zu erkennen, wie die Touristen-Verwahrung sich durch Blechbüchsen, Glascherben, Staniol und Unrat aller Art zeichnet und die Wege markiert. Und je mehr Ski- und Sessellifte gebaut werden (im ZB des CC. Biel des SAC werden sie etwas drastisch als „Idiotenbagger“ erwähnt), um so mehr wird eine Menschenherde in eine Bergshöhe getragen, die die Größe und Erhabenheit des Hochgebirges nicht kennt, die Gefahren des Berges übersieht und den Tiefenländern hinaufträgt

in diese Stille. Nach wie vor will der SAC die Vereinigung der Bergsteiger sein, die wissen, daß Bergsteigertum verpflichtet. Diese für jeden Alpenverein wertvollen Worte prägte einer der führenden Schweizer Alpinisten!

Flora und Fauna zu erhalten und dauernd vor jedem Eingriff der Menschen zu schützen, hat sich der Alpenverein, der Verein zum Schutz der Alpenpflanzen und Tiere, der Bund Naturschutz in Bayern, Arbeitsgemeinschaften für Naturschutzgebiete wie Forstbehörden seit Jahrzehnten zur Aufgabe gemacht. Was den zuständigen Stellen seit Kriegsende an Übergriffen hüben wie drüben am Blütenteppich der Berge unbedachter und nimmer-satter Ausflügler und durch berufsmäßige Pflanzenräuber gemeldet wurde, spottet jeder Schilderung. Tatkräftig setzen sich die Aufsichtsorgane ein, aber es muß wie früher jeder Bergwanderer mithelfen, damit unsere Pflanzenbestände erhalten bleiben. Möge doch jeder sich an der herrlichen alpinen Flora nach Herzenslust erfreuen, aber auch soviel Selbstüberwindung aufbringen, daß er die Blumen da stehen läßt, wo sie unser Herrgott wachsen ließ. Für den Naturfreund und Bergsteiger sind solche Hinweise nicht nötig.

Im Kampf gegen die leider nun auch in den Alpen auftauchenden Schlingen-Gallensteller (Tellerreisen usw.) kann auch der Alpenverein seine Aufmerksamkeit nicht mehr versagen. Über die Wirkungen des Gebrauchs dieser grausamen Giftmittel macht sich der Laie kaum eine Vorstellung. Forstleute melden, daß in den oft nicht kontrollierten Schlingen und Tellerreisen mumi-fizierte Füße von Hasen, Füchsen, Dachsen, Rehen, Murmel-tieren(!) herumlagen. Gewisse „Bergwanderer“ befaßen sich die Gemeinheit, die Baue der Murmeltiere mit zerbrochenen Bierflaschen zu verstopfen. Da die lieblichen Tiere mit der Vernunft der Menschen nicht rechnen konnten, suchten sie sich höhere Standplätze aus, die sie in Angst und mit viel Mühe ausgraben und ausbauen mußten, um sich in Sicherheit zu bringen. Bergsteiger, helft alle mit, daß solche Schädlinge der verdienten Strafe zugeführt werden. Rehe und Gamsen werden unter Anwendung von Schlingen auf entsehrliche Weise zur Strecke gebracht. Betrauensselig kommen die Tiere zu den ausgelegten Salzlecken, die aber nur durch den Todesweg der Schlinge erreichbar sind. Ist der Kopf einmal in der Schlinge, gibt es kein Zurück mehr, da sie mit den rückwärts geträumten Hörnern hängen bleiben, werden wahnsinnig vor Angst und gehen oft in einigen Stunden zugrunde, wenn nicht vorher der Jagdfrevler kommt und das sterbende Tier mit einem Knüttel erschlägt. Wir Bergsteiger haben oft im strengen Winter bei Bauern um Feu gebettelt, fuhren mit Ski zur Höhe an geschützte Südhänge und sorgten für die armen Tiere, und heute gibt es Wilderer aller Sorten, die auch vor dem Bergparadies nicht Halt machen.

Paul Hübel.

Wie sieht es mit den Bergseilen? Auf eine Besprechung der neuen Nylonseile in den „Mitteilungen“ Nr. 7, haben wir zwei interessante Zuschriften bekommen, die sich mit der Haltung von Bergseilen und den zukünftigen Herstellungsmöglichkeiten befassen. Mit den Einsendern gehen wir völlig einig, daß ein solider und verantwortungsbewußter Sportausrüster — und diese sind ja Gott sei Dank noch nicht ausgestorben — Bergseile nicht gehortet hat. Andererseits ist es leider Tatsache, daß nach der Währungsreform vielfach Seile zum Vorschein kamen, wie sie seinerzeit für die Wehrmacht hergestellt wurden.

Die Handwerke Füssen-Zimmenstadt A. G. nehmen wie folgt Stellung:

„In das uns vorgeschriebene Produktionsprogramm für das II. Quartal 1948 (BfW. Frankfurt-Höchst) sind auf unseren Vorschlag Bergseile aufgenommen worden, die vorzugsweise für die Bergwacht und die Grenzpolizei hergestellt werden konnten. Die gegen dieses Programm zu liefernden Rohstoffe trafen jedoch erst im Juli dieses Jahres bei uns ein, so daß die ersten Partien

Füssener Bergseile „Wassertruh“ in der zweiten Augusthälfte aus der Fabrikation eingingen und sofort über die Sportausrüster zum Versand gelangten.

Zur Information bemerken wir gleichzeitig, daß die eingangs erwähnten, für Bergseile bestimmten Rohstoffe mengenmäßig sehr beschränkt waren, so daß es auch in der Folgezeit nicht zu einem normalen Verkauf für alle Interessenten kommen wird. Die für das III. Quartal 48 von der Befehlsgewalt zugefügten Rohstoffe sind bisher nicht bei uns greifbar geworden, und wir befürchten, daß sie erst im Laufe des I. Quartals 1949 bei uns verfügbar werden. Wir sind uns der Verantwortung und der Aufgabe, die wir bei Einführung der Füssener Bergseile „Wassertruh“ übernahmen, durchaus bewußt und werden dem Bedarf in noch größerem Umfang entsprechen, als dies aus den bisher begrenzten Rohstoffmengen möglich war, falls uns im kommenden Jahre in friedensmäßigem und ausreichendem Maße italienischer Langhanf zur Verfügung gestellt wird.“

Das Tauwerk Josef Schwaiger's Witwe, München, schreibt:

„Es dürfte nicht unbekannt sein, daß zur Fertigung von Bergseilen ausgelehtes Material verwendet wird, das den Herstellern seit 1939 nicht mehr frei verfügbar war. Die bei mir noch vorhandenen Seile wurden reiflos den aktiven Alpinisten zur Verfügung gestellt, wobei von mir die Notwendigkeit stets auch überprüft wurde, um die Seile nicht in unrechtmäßige Hände gelangen zu lassen. Klettererseite aus einem, diesem Zweck nicht entsprechend den Material anzufertigen oder zu verkaufen, lehne ich nach wie vor ab.“

Es dürfte auch nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß noch vor Beendigung dieses Krieges heereigene Kletterseile auf Anordnung der Wehrmacht zu Oefsegeschirren zusammengeschnitten wurden, um damit Flugzeuge von den Flugplätzen zum Startplatz zu schleppen.

Personalnachrichten

Kunstmaler Karl Tauer gestorben. Kunstmaler Karl Tauer ist am 16. 8. 1948 im Alter von 68 Jahren im Tegernsee ertrunken, wo er in Wiessee-Abwinkel evakuiert lebte. In München als Sohn eines Kunstmalers geboren, begann er als Lithograph in ersten Kunstanstalten, kopierte später mit gewissenhafter Treue Spitzweg, Grünher, Staebli, aber auch Raffael und Hals, wurde guter Porträtkünstler und erreichte schließlich eine große Fertigkeit als Landschafts-Aquarellist. Einsame Gegenden der Boralpen, wie Blicke von der Steinplatte auf die Kitzbühler und den Kaiser, feingefühlte Ausschnitte aus dem Tegernseer Winkel kennzeichnen seine künstlerische Eigenart.

Die Liebe zu den Bergen lag ihm schon im Blut. Anfänglich wagte er auch schwierige Fahrten; so war er an der 2. Erstbesteigung des Hochwanners durch das Kar „in der Zungfer“ beteiligt. Bald ging er aber immer feineren Reizen der Natur nach. Schon von 1904 ab unternahm er als einer der ersten, begeisterten Münchner Skiläufer zahlreiche Fahrten in die Schliersee, Tegernsee und in die Kitzbühler Berge; mit seiner Frau war er eines der bekanntesten und beliebtesten Mitglieder des Clubs alpiner Skiläufer. Der Alpenvereins-Sektion Bayerland hat er über 40 Jahre angehört. Nun ruht der liebenswürdige Mensch und Künstler auf dem Bergfriedhof von Wiessee.

Dr. A. Sch.

Fritz Pus, Ehrenmitglied des Alpenvereins Füssen. In der Hauptversammlung am 5. 11. 48 wurde der ehem. Vorsitzende der Sektion Füssen, Herr Fritz Pus, Kaufmann in Füssen, zum Ehrenmitglied des Alpenvereins Füssen e. V. ernannt.

Herr Fritz Pus gehört seit dem Jahre 1911 dem Alpenverein Füssen an. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Hütten- und Begeleferent und 2. Vorsitzender übernahm Herr Pus im Jahre 1931 das Amt des 1. Vorsitzenden und hatte dasselbe bis zum Jahre 1946 (Neugründung der Sektion) inne. Herr Pus hat sich große Verdienste um die Sektion, sei es durch die Leitung oder den durchgeführten Bau von zwei Hütten (Blöckenau- und Rosel-hütte) erworben.



DAS MÜNCHNER
SPORTH AUS IM
FÄRBERGRABEN

Wir zeigen jetzt in unseren Schaufenstern

in einem kleinen Querschnitt alles, was Sie sich nur wünschen,
um den nächsten Ski-Winter richtig auszukosten —

eine Winter-Vorschau, die man gesehen haben muß!

Jozef Marschall ein Sechziger. Viele Bergsteiger und Bergfreunde werden mit Überraschung die Tatsache zur Kenntnis nehmen, daß der Mann, der in weiten Kreisen Münchens als der Geschäftsführer des Münchener Alpenclubs bestens bekannt ist, am 31. Oktober in das 7. Jahrzehnt eingetreten ist. Er ist der lebendige Beweis für die Richtigkeit der Behauptung, daß das Bergsteigen den Menschen jung erhält.

Marschall hat nicht nur dem Münchener Alpenclub, sondern auch den vielen übrigen Münchener Sektionen durch seine umfassende alpine Erfahrung, seine Bereitschaft zur Auskunftserteilung in allen alpinen Angelegenheiten, durch seine stets freundliche, gefällige, kameradschaftliche und humorvolle Art wertvolle Dienste erwiesen. Er ist ungezählter Bergwanderer und Bergsteiger ein Berater und Wegführer, ein „Marschall“ im eigentlichen Sinne des Wortes geworden. Alle, die Gelegenheit hatten mit ihm in Berührung zu kommen, werden aufrichtig wünschen, daß er noch viele Jahre in gewohnter Frische und Rüstigkeit seines Amtes walten möge.

Dr. R.

Max Krause 78 Jahre. Zu seinem 78. Geburtstag am 26. Oktober konnte die Sektion Mittenwald durch ihren Vorstand ihrem Mitgliede Max Krause in dessen Mittenwalder Heim neben herzlichen Wünschen das goldene Gedenkschild für mehr als 50-jährige Mitgliedschaft beim Alpenverein überreichen. Max Krause, der heute noch ganz rüstig ist, war Jahrzehnte lang aktiver Bergsteiger. Außer vielen Alpeintouren besieg er mit dem bekanntesten Bergführer Georg Zütterer aus Mittenwald etwa 300 der bedeutendsten Gipfel der Ost- und Westalpen. Auch die ersten Wintertouren, bei denen kanadische Schneeschuhe Verwendung fanden, wurden durchgeführt. Krause war Mitglied der Alpenvereins-Sektion Berlin und ihrer hochtouristischen Vereinigung, die aus namhaften Bergsteigern bestand.

Max Höfler-Zafel im Benediktinwandstock! Es war am 19. September 1948. Der Rotköpfattel im Osten des Benediktinwandstockes ließ das beglückte Auge hinschweifen über ein unübersehbar leuchtendes Gipfelgewoge im Herbstduft, als daselbst feierlich eine künstlerisch gestaltete Bronzetafel des Alpenvereins Tölz enthüllt wurde. Sie galt dem dankbaren Gedenken Doktor Max Höflers, des beliebten Badearztes, der, vor hundert Jahren zu Tölz geboren, im Jahre 1881 die Alpenvereins-Sektion Tölz gegründet hatte und ihr viele Jahre hindurch hingebungsvoll vorstand. Höfler, der Heimatforscher und Freund wollte vielen dazu helfen, droben in freiem Bergateme kleine und größere Nöte des Tales zu überwinden.

Nach einer Feldmesse waren es Hunderte von Bergfreunden, die den Worten der Festrede (besonders des Tölzer Vereinsvorsandes A. Wiedemann und Doktor L. Koegels) lauschten, bis unter weißwollen, fernen Waldhornklängen die Hülle fiel und den Namen Höflers, in Erz eingegraben, aufleuchten ließ im Licht der Grate. Ein vielstimmiger Männerchor, Worte der Verbundenheit seitens der Nachbarsektion Tübing, die auf die baldige Wiedereröffnung einer Benediktinwand-Gipfelhütte hindeuten konnten, und andere Festbeiträge rundeten das Bild des höchst harmonischen Gedankfestes.

L. K.

Bücherei und Alpines Museum

Der Referent für die Vereinsammlungen, Vortragswesen und Alpines Schrifttum hat sein Gremium (vergleiche „Mitteilungen“ Nr. 1/2) durch folgende Herren erweitert:

Dr. Anton Schmid, Staatsarchivar, München 22, Rosenbuschstraße 5/5;
Ferdinand Keyfel, Apotheker und Schriftsteller, Starnberg.

Radio München: „Für den Bergsteiger.“ Eine alpine Sendung für den Bergsteiger konnte nach längeren Verhandlungen mit Radio München erreicht werden, wobei die Sachwalter des Rundfunks, die Herren Fritz Buchmann und Dr. Herbert Hüpfel sich besonders verdient machten. Wir danken auch dem Sendeleiter Herrn Rudolf von Scholz für die genehmigte Einführung im Namen der bayerischen Bergsteigerschaft!

Die erste Sendung: Mittwoch 24. November 1948 früh 6,45 — 7 Uhr, so gewählt, daß auch die derzeitige Stromsperrung nicht zur Auswirkung kommt. Die Sendungen werden alle 14 Tage (am gleichen Tag und zur gleichen Stunde fortgesetzt!).

P. S.

Schallplatten-Aufnahmen: Auf unsere Anfrage teilt uns „Anton-Schallplatte“ München G. M. B. H. Studio München, Poststraße 24 mit: Sprechsaufnahmen im Studio München können unter folgenden Bedingungen erfolgen:

1. Gelatinefolien, 15 cm, Sprechzeit maximal 2×1,5 Min. Preis einseitig DM. 2.—, zweiseitig DM. 3.—
2. Gelatinefolien, 20 cm, Sprechzeit maximal 2×2,5 Min. Preis einseitig DM. 3.—, zweiseitig 4.—
3. Gelatinefolien, 25 cm, Sprechzeit maximal 3,5 Min. nur einseitig betonbar, Preis DM. 4.—

Außen-Aufnahmen (innerhalb Stadtbezirk München) Aufnahmegebühr DM. 40.—, bei Aufnahme von 1 bis 10 Platten. Bei Aufnahme von mehr als 10 Platten ermäßigt sich die Aufnahmegebühr entsprechend.

Schon im Jahre 1936 hat unser derzeitiger Referent für Vortragswesen in den „Mitteilungen des A.B.“ angeregt, die Stimmen unserer bedeutendsten Männer im Alpenverein und seines Bergsteigerkreises, besonders die wertvollen Reden, auf Schallplatten festzuhalten für alle Zeiten und sie in einem Schallplattenarchiv in der Zentralbibliothek zu sammeln. Damals hat die beherzigenswerte Anregung, die jetzt durchgeführt werden könnte, keine Beachtung gefunden.

P. S.

Wir empfehlen neue Bergbücher!

„Der Bergsteiger 1948“

Im Münchner Verlag, bisher J. Bruckmann, München 2, Nymphenburger Straße 86, erscheint im Dezember dieses Jahres ein rund 150 Seiten starker, 30 Bildtafeln und 2 Farbbilder enthaltendes Band mit dem Titel „Der Bergsteiger 1948“. Preis des Bandes voraussichtlich DM. 7,50.

Als Herausgeber zeichnet Jos. Jul. Schäh. Unter den Mitarbeitern des Bandes finden wir Dr. Herbert Stiffer („Band aus Fels und Eis“), Dr. Max Oechslein („Grüß aus den Schweizerbergen“), Dr. Anton Schmid („Kultur aus den Alpen“), Dr. Richard Hechtel und Otto Eibenschink („Neue Kletterfahrten im Wetterstein“), Prof. Dr. R. von Klebelsberg („Die Formenwelt der Alpen“), Dr. Günther Langes („Gedankenmosaik“), Dr. Erwin Hoferer („Bergsteigen und heutige Ernährung“), Hans Erll („Mit Schiern an der 7000-Meter-Grenze“), Frison-Rochet (ein Kapitel aus dem Roman „Eisgefährten“).

Wir empfehlen unseren Alpenvereinssektionen und ihren Mitgliedern diese vielversprechende Veröffentlichung des Münchner Verlages.

„Wir und die Berge“

Im Alpinen Verlag Fritz Schmitt, München 27, Düppeler Straße 20, erscheint im Dezember ein neues Bergsteigerbuch mit 160 Seiten und 16 Kunstdrucktafeln im Format 17×24 cm: „Wir und die Berge“ (Bergsteiger erzählen), herausgegeben von Fritz Schmitt und Otto Eibenschink. Preis gebunden DM. 7,50.

Die erfolgreichsten Alpinisten der jungen Generation erzählen von ihren Fahrten, Abenteuern und ihrem bergsteigerischen Werdegang. Schlicht und eindringlich die einen, mit zünftigem Humor die anderen. Ausnahmslos berichten Männer, die in ihrer Glanzzeit letzte und größte Schwierigkeiten meisterten, die sich aber trotzdem nicht als alpine Afkrotaten und Helden fühlten, sondern Bergsteiger im guten Sinne blieben.

Einführend nimmt Fritz Schmitt zu den geistigen und ethischen Problemen Stellung. Emu Solleder, Peter Aschenbrenner, Hans Lude und Hans Hintermeier berichten vom Ringen um die Wände des Saß Maor, der Civetta und der Drei Zinnen in den Dolomiten. Fahrten im Fels der heimatischen Nördlichen Kalkalpen schildern Ernst Krebs, Adolf Götner und Runo Rainer. Wasil Mariner führt uns in die Zillertaler Berge, Fred Gaiser über die Badile-Nordkante, Otto Eibenschink in die Welzenbachwände und in Neuland des Berner Oberlandes und Dr. Richard Hechtel im Alleingang über den Peuterergrat auf den Montblanc. Große außer-alpine Bergtaten im Kaukasus und Himalaja lassen uns nacherleben Ludwig Schmaderer, Herbert Paidar und Tom Meßner. Nicht zuletzt sei Ludwig Grammingers Bergungsschilderung aus der Lalidererwand angeführt.

Dieses Buch will mehr sein als eine Sammlung von Fahrtenberichten. Es entstand als Gemeinschaftsarbeit und ist Dokument der Taten und Zielsetzung der Bergsteigergeneration zwischen zwei Weltkriegen. Nicht die Höchstleistung, die immer relativ zu werten ist, triumphiert, sondern das Erlebnis, und man darf der Jugend raten: Lest dieses Buch und haltet die Ideale dieser Bergsteiger hoch!

Schweizer Bergsteiger in München. Manchmal geschehen in unseren wirren Zeiten noch Zeichen und Wunder, und es begibt sich, daß Menschen, die durch Grenzen bislang hermetisch von einander getrennt waren, ins Gespräch kommen. Dies endet meist

erfreulich. Besonders erfreulich verlief das Zusammentreffen der Männer von der Stiftung für alpine Forschung in Zürich mit den Alpenvereinsvertretern und Bergsteigern in München.

Am 18. Oktober 1948 konnten die Münchner Alpenvereine zur ersten Großveranstaltung nach dem Kriege im Kongressaal des Deutschen Museums einladen, nämlich zu einem Vortrag über die Schweizer Garhwal-Himalaja-Expedition 1947. Es wurde ein großer und schöner Abend. München bewies, daß es eine Bergsteigerstadt geblieben ist. Die Behörden, unter anderem die beiden Bürgermeister und der Kultusminister, betonen erfreuliches Interesse. Dr. Werner E. Sten von der Stiftung für alpine Forschung stellte die beiden Himalajafahrer Frau Anneliese Lohner und Herrn Sutter vor, und die Münchner erlebten an Hand von prächtigen Bildern und eines Farbfilms sozusagen einen Abganz der Welt des Himalaja. Die Expedition ließ eine eigene Note und Lebensart der Teilnehmer erkennen: Frau Lohner unternehmend und wanderfest, hausmütterlich und fraulich-reizvoll in den Lagern, Sutter nebenbei mit der Flinte auf der Jagd oder am Seil des schlafigen, arvenzänen Bergführers Graben. Die beiden Genfer René Dittert und Andre Koch als Vertreter der Schweizer Extremen, ohne pathetischen Heroismus, aber mutig und entschlossen. Eine Episode: Am lawinengefährlichen Steilhang des Satopanth-Gipfels seilt sich Koch los und spurt allein voraus durch den Schwimmschnee. Frau Lohner bestieg den 6419 m hohen Balbala. Neben dem Kebarnath und einigen anderen Gipfeln brachte die Expedition auch einen Siebentausender, den Satopanth, als Erstbesteigungserfolg mit. Von München konnten die Schweizer das Gefühl einer vitalen Aufgeschlossenheit und des herzlichen Dankes für die dargelegte Bergsteigerhand mit in die Heimat nehmen.

Daß dies wirklich so war, bewies das rasche Wiederkommen Dr. Stens mit den Herren Weber, Salvisberg und Feig von der Stiftung für alpine Forschung. Diesmal, am 15. November 1948, wurde uns der Farbfilm von der Tibets-Expedition ins Innere Afrikas gezeigt: Sandmeere, bizarre, dolomitenähnliche Felsriffe, Sonnenuntergänge hinter Oasen, obergelbe Dünen, Kamelkarawanen und Autopisten — alles in allem — farbige dargeboten ein Naturerlebnis. Unter den Gästen sah man den Kanzler der Schweiz und den bayerischen Kultusminister. Nach dem Vortrag geselliges Beisammensein und ein Gespräch von Mann zu Mann über Himalajapläne, „6. Grad“ und gute Freundschaft.

F. S.

Bergbahnen-Freikarten für kriegsbeschädigte A.B.-Mitglieder. Es besteht Aussicht (einige Bergbahnen haben bereits zugesagt!) daß unsere kriegsbeschädigten Mitglieder Freifahrten erhalten. Es wird gebeten, durch die Sektionsvorstände baldmöglichst eine Liste mit folgenden Angaben der Geschäftsstelle zugehen zu lassen: Name, Wohnort, genaue Anschrift, Verkehrsstufe ab III/IV ist anzugeben.

P. S.

Neutouren

Großes Mühlschurzhorn (Reiteralpe). Erste Begehung der Südverschneidung im September 1948 durch Hans Lobenhoffer, R. Hollerith, St. Rausch und G. Wimmer. Die Verschneidung durchzieht den linken Teil der prallen Südwand. Einstieg in der Fallinie der rechten Verschneidung, die auch den Durchstieg vermittelt. 40 m leicht zu einem Schuttplatz. 5 m rechts zu einem Grasriß, der 30 m erst senkrecht, dann leicht zu Platten leitet. 20 m schräg rechts über die Platten, 10 m waagrecht zu Stand. 5 m höher rechts eines Köpfs über eine senkrechte Rißspur 5 m hoch, dann links zu einer tiefen Nische. 10 m Ramin gerade empor, dann links schräg 25 m aufwärts zu Stand am Beginn einer Parallelverschneidung zur Südverschneidung. Waagrecht hinüber zur Südverschneidung, die man oberhalb eines Überhanges betritt. 15 m gerade hoch, 15 m rechts abwärts und wieder 20 m gerade hoch zu schlechtem Stand. 5 m tiefer über Überhang zu steilen Platten rechts der Verschneidung, und über sie 40 m in die Verschneidung zurück. In ihr zwei Seillängen bis unter das große Dach (Schlingen für Stand mitnehmen). Nach links hinaus und wenige Meter tiefer zu leichterem Gelände, das zum Aufstieg der Südkamine führt. Zeit der Erstbegeher: 16 Std., für eine Zweierseilschaft dürften 8—10 Std. zu rechnen sein. Teilweise äußerst schwierig. Wandhöhe 350 m.

Kleiner Weisschartenkopf (Reiteralpe). Erste Begehung des Nordpfeilers im Juli 1946 durch Hans Lobenhoffer und Erhard Kiebl. Einstieg am untersten Anlauf der Felsen des stumpfen, aus der Nordwand heraustretenden Pfeilers. Mit einem 20 m langen Quergang erreicht man eine sich vertiefende Rinne. Aus dem ihr Ende bildenden Winkel links heraus, einem leichten Riß folgend, 30 m höher zu Stand an der Kante. 10 m senkrecht aufwärts, (schwerste Stelle) zu Rißen, die auf leichteres Gelände führen. Nun immer leicht rechts haltend über steile, aber gut

gangbare Felsen, einmal aus einem Winkel etwas überhängend zum Gipfel. Zeit: 4 Std. Unterer Teil überaus, oberer Teil äußerst schwierig, Wandhöhe etwa 250 m.

Kleines Mühlschurzhorn (Reiteralpe). Erste Begehung der Südostwand im August 1946 durch Hans Lobenhoffer und Sepp Laub. Einstieg im rechten Wandteil in Fallinie des Anlaufes eines von Löchern unterbrochenen Bandes. Auf dieses (30 m), dann auf ihm 20 m nach rechts. In einer Verschneidung 30 m empor zum Beginn einer von rechts überdachten Rampe. Diese verfolgt man zu einem Köpfl (30 m). 15 m höher quert man nach links zu Grasbändern, die man auf einer feinen Leiste wieder verläßt, um einen etwa 15 m links höher eingeschnittenen Riß zu erreichen. Er vermittelt den Aufstieg auf leichtes Gelände. Zeit: 6 Std. Unterer Teil überaus bis äußerst schwierig. Wandhöhe 250 m. **Oberer Berggeisturm (Wetterstein).** Erste Begehung der Südostwand am 17./18. August 1947 durch Dieter Cukrowski (AK. Bayerland) und Lothar Dölllein.

Die gelbe, überhängende Südwestwand rechts der Westkante wird von einem links aufwärtsziehenden, sehr steilen, rampenartigen Riß durchzogen, der sich nahe der Westkante in Überhängen verliert.

Einstieg: über den Vorbau, teils in oder neben einer ausgeprägten schluchtartigen Rinne zu einer Höhle empor, aus welcher die Rampe ansteht. Gerade empor unter das erste Dach (Haken), über das zweite Dach (Haken) — hier endete ein früherer Versuch (Eisfische mit Karabiner) — über den nächsten Überhang auf die Rampe, 2 m auf ihr empor zu Haken, 3 m nach links zu Hängestandplatz. Nun 4 m nach links, 3 m gerade empor über eine glatte Platte zu Haken, 6 m Quergang nach links an die Kante zu schmalem Stand. (Haken.) Kurzer Quergang nach links in einen überhängenden Riß und diesen empor auf einen Kopf. Nun 8 m über leichteren Fels gerade hinauf, bis wieder ein feiner Riß nach rechts in die glatten Platten hinaufzieht. Mit Seilzug, zuletzt frei kletternd, erreicht man wieder die Rampe. 3 m Quergang auf derselben nach rechts zu einem Haken, mit dessen Hilfe man links davon eine senkrechte Wandstelle überwindet. Einen feinen Riß mittels Haken in einen gelben Winkel zu schlechtem Stand hinauf. Nun 2 m nach links um die Kante und einen überhängenden brüchigen Riß mit Seilzug hinauf. Am dessen Ende wieder nach links um die Kante und gerade empor zu einem Stand. Den folgenden grauen Riß empor, zuletzt wieder überhängend zu Stand. Gerade weiter in eine gelbe Nische, die man mittels eines feinen Risses nach links verläßt. Etwa 8 m überhängend mit Seilzug, über eine geschlossene Platte frei hinauf und kurzer Quergang nach rechts in eine Wanne zu Hängestandplatz. Nun 6 m gerade hinauf zu Haken, über einen Überhang in etwas leichteren Fels, der gerade hinauf zur Westkante führt. Über dieselbe zum Gipfel.

Zeit: einschließlich Vorbau bis Gipfel 15 Stunden. Äußerst schwierig.

Oberreiterturm (Wetterstein). Erste Begehung der direkten Ostwand am 21. September 1945 durch Dieter Cukrowski und Martil Schießler, (AK. Bayerland).

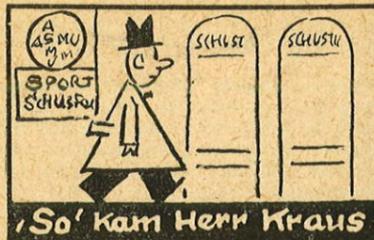
Der Einstieg befindet sich etwas links des Ostpfeilers bei einer markanten Verschneidung. In derselben 35 m auf ein Köpfl empor. Über das folgende, brüchige Wand 5 m schräg links hinauf, 6 m Quergang nach links an eine Plattenkante (Haken), über Platten gerade hinauf zu gutem Stand. Von hier 30 m gerade empor über geneigte, graue Platten zu schlechtem Stand. Nun nach rechts um die Kante und 15 m über graue Platten gerade hinauf auf ein überdachtes Band. Daselbst 3 m nach links queren zu Stand unter einem Überhang, welcher von einem feinen Riß durchzogen wird. Über den Überhang und 6 m schräg rechts hinauf zu schlechtem Stand bei einer Kerze. Einige Meter mit Seilzug abwärts steigen und nach links um die glatte Kante zu schlechtem Stand (Haken). 5 m über senkrechte Platten gerade hinauf und 6 m nach rechts queren auf ein Köpfl (schlechter Stand). Nun 10 m gerade hinauf (Haken), an einem Schild hangelnd, über einen Überhang, und weitere 40 m über graue Platten zu einem gelben Ramin, welcher schon vom Einstieg deutlich sichtbar ist. Denselben 2 Seillängen empor und über leichteres Gelände zum Gipfel.

Zeit: 6 Std. Äußerst schwierig.

Demmelspitze (bei Lenggries). Erste Begehung am 24. Oktober 1948 durch Georg Hofmann und Walter Stadler (DK. Waasfirchen).

Links des großen Überhangs im gelben Riß 15 m empor (Haken), dann kurzes Wandstück zu Stand. Von hier 10 m überhängender Riß (äußerst kraftraubend), dann 15 m Quering nach links sehr brüchig zu kleinem Stand.

Nun in einer Rißreihe teilweise überhängend zum Gipfel. Äußerst schwierig. Kletterzeit 1¼ Std.



**Sporthaus
Schuster
München 2
Rosenstrasse 6**



Untere Wettersteinspitze (Wetterstein). Erste Begehung der Nordwestwand über die große Platte am 28. September 1946 durch Dr. Kurt Hausmann und Fritz Schmitt (N.K. Bayern).

Die 500 m hohe Nordwestwand der Unteren Wettersteinspitze ist in den unteren 300 m gestuft, im oberen Teil fällt eine große Platte auf, die von riesigen Überhängen überdacht ist.

Einstieg, wo das Geröll des Zerchentars (bis hierher auf dem Weg zur Oberen Wettersteinspitze), am höchsten gegen den Gipfel der Unteren Wettersteinspitze hinaufreicht. Über brüchigen Fels in eine markante Rinne, die man bis in einen Kessel, wo sie senkrecht wird, verfolgt. Rechts über eine anfangs glatte Wandstelle zu einem kleinen Schuttband. Auf diesem, dann über Schrofen, erst in Richtung gegen einen rechts oben auffallenden Felskopf, dann etwas links haltend zu einer großen, rechts aufwärts ziehenden Rinne, die etwa 80 m unter dem Felskopf gequert wird (rechts oben weiterer Felskopf). Über die steilen Felsen links des zweiten Felskopfes aufwärts, bis man, etwas links haltend, eine weitere schräg rechts aufwärts ziehende Rinne erreicht. Diese wird unter großen Sperrblöcken betreten und über einige Steilstufen verfolgt. Die Rinne biegt etwas nach links gegen die Gipfelfalllinie, der große Dachüberhang wird sichtbar. In der linken Gabelung aufwärts bis zum rechten Rand der schon von unten auffallenden großen Platte. Nun etwa 50 m in einer schrä-

gen überdachten Verschneidung aufwärts unter die gewaltigen Dachüberhänge. Wo die Verschneidung nach links biegt, Stand. Nun rechts 5 m senkrecht an brüchigem Fels zu Gaten, 5 m Quergang an glatter Wand nach rechts zu einem feinen Paralleltrif, der oberhalb eines Überhanges erreicht und bis zu einem kleinen Köpfl durchklettert wird. Vom Stand unter dem Dach bis hierher überaus schwierig o. Gr. Auf einer Rippe am Rand der Überdachung 20 m aufwärts, auf einem Schuttband 15 m nach links und über schöne, steile Platten direkt zum Gipfel. Schwierig, eine Seillänge überaus schwierig. Wandhöhe 500 m.

Nordwestlicher Zunderkopf (Wetterstein). Erste Begehung der Nordwand am 17. Juni 1947 durch Dr. Kurt Hausmann und Hermann Köllensperger, (N.K. Bayern).

Der Nordgrat des Nordwestlichen Zunderkopfes bricht mit einer unten überhängenden Plattenwand nach Norden ab. Durch den unteren Wandteil zieht von rechts nach links eine etwa 20 m breite Steilrampe, die die Überwindung der riesigen gelb-schwarzen Dächer ermöglicht.

Einstieg an der linken Abschlusskante der Rampe. Von hier 35 m gerade empor zu einem kleinen Schuttabsatz. Nun 20 m aufwärts und über eine schmale Leiste nach links an die rechte Begrenzungskante des schon von unten auffallenden großen, dreieckigen Daches in einen Riß zu Stand (Gaten). Auf schmalen

Band oberhalb des erwähnten Daches nach links bis fast zur Kante. Etwas rechts davon über eine plattige Wandstelle in einen Riß, der gerade verfolgt wird bis zu einem kurzen senkrechten Aufschwung (kleiner Stand). Gerade empor und weitere 10 m auf einen Pfeilertopf (Ende der großen Steilrampe). Den folgenden Einriß 6 m empor zu gutem Stand (von hier die schwarz-gelbe Gipfelwand sichtbar). Weiter durch ein etwa 50 m hohes, schräg rechts aufwärts ziehendes Rißsystem zu Stand am linken Ende der Gipfelwand in einer von einem gelbroten Überhang überdachten Nische (Gaten). Über diesen Überhang empor und im folgenden Riß weitere 25 m zu schlechtem Stand (kleines Köpfl). Von hier 4 m Quergang nach links in einen Riß knapp rechts einer Kante. Teils im Riß, teils an der Kante 30 m aufwärts zu gutem Stand. Man verfolgt die etwas höher ansetzende Leiste bis zu ihrem Ende. Von hier über ein plattiges Wandl in einen laminartigen Riß, der bis zu seinem Ende (40 m) verfolgt wird; zuletzt Überhang. Über ein schräg ansteigendes Band zum Grat und über diesen zum ersten Gratturm. Von hier über den Nordgrat zum Gipfel. Höhe des Nordabbruches 300 m. Überaus schwierig. Zeit der Erstbegeher 4 1/2 Stunden. Landschaftlich schöne und gnußvolle Fahrt.

Fritz Schmitt: Begegnungen mit Bergtieren. Alpiner Verlag Fritz Schmitt München. 120 Seiten und 32 Bildtafeln in Kupfertiefdruck, 17 x 24 cm. Gebunden DM. 6.80.

Die Absicht des Verfassers, verborgene Wunder zu deuten, Illusionen abzustreifen und die Wirklichkeit zu erfassen, Liebe zu wecken, und zu bewirken, daß Menschen dem Tier brüderlich begegnen, — diese Absicht ist Fritz Schmitt sicher gelungen. Denn er spricht von den Tieren der Berge und Boralpen mit einer Liebe, die sich notwendig auf den Leser übertragen muß. Dabei gibt es in seinem Buch keine Phrasen, keine billigen Verwunderungen und keine geschietuenden Erklärungen. In 43 Aufsätzen leitet das Werk durch das Tierreich vom Regenwurm und dem Gletscherfloh bis zu Ablern, Gemsen und dem geweihtragenden „Herrn des Bergwaldes“ — stets unterhaltend, oft spannend, unaufdringlich belehrend, in jener erquickend schlichten, aber gepflegten Prosa, die alle Bücher dieses Erzählers über die Masse des alpinen Schrifttums erhebt. In den Naturfäbriberungen spürt man auch den Lyriker Schmitt (dessen Gebichtband „Unterwegs“ allen empfohlen sei, die für noch so gepriesenes Neutünerium nichts übrig haben). Zum Schluß läßt der Verfasser seiner dichteriichen Phantasie die Zügel schießen: er erzählt mit feinem Humor, wie ihn die Tiere des Hochgebirges vor ihr Gericht laben und zuletzt (nach Gebühr) begnadigen. Im übrigen hält er sich, wie gesagt, streng an die Sache, berichtet, was er selber erlebte, mit klaren teilnehmenden Augen selber erschaute, und wo er gesicherte Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung organisch ins Ganze slicht, sind sie zu eigener Erkenntnis verarbeitet. So entstand ein Buch für Menschen jeden Alters, das den Herausgebern künftiger Schullesebücher ganz besonders empfohlen sei. Gleiche Anerkennung wie der Text verdienen übrigens die 32 eingeschalteten Bildertafeln nach Tierphotographien, zumeist von Eugen Schuhmacher, über die man genug, aber nicht zuviel sagt, wenn man sie als Meisterwerke ihrer Art bezeichnet.

Alpines Schrifttum

Artur Rümmer: Fischen, ein Steckenpferd. Bei Ernst Heimeran in München.

Ein reizendes kleines Plauder- und Belehrungsbuch mit an- und aufregenden Berichten über Jagdzüge auf Fischen, Forellen, Äschen usw. an der obersten und mittleren Isar, im alten Dachauer Moos, an der Sempt, — allen Naturfreunden warm zu empfehlen. Nebenbei bekommen sie auch von berühmten Männern beim Wasserweidwerk zu lesen: Vater Rümmer, dem Bildhauer, Wilhelm von Diez, Toni Stadler und anderen Malergroßen.

Max Rohrer

Max Rohrer

.....wieder
Friedensqualität

Form Bremen

Rieker

Vornehme Eleganz und bequeme Paßform charakterisieren diesen gediegenen Rieker-Schuh für den Herrn.

RIEKER & CO. SCHUHFABRIKEN TUTTLINGEN

VELVETA

Der ideale Nährwert der Milch beruht auf ihrer natürlichen und harmonischen Zusammensetzung von Nähr- und Aufbaustoffen. In gleicher Ausgeglichenheit wie die Milch enthält auch VELVETA Fett, Eiweiß, Milchsucker, Nährsalze und Vitamine. VELVETA schmeckt köstlich, ist streichzart wie Butter und ebenso gehaltvoll und bekömmlich wie die Milch selbst.

Das Vereinsabzeichen ist der Stolz aller Sportkameraden! Preiswert, maschinengestickt, geben unsere farbenfrohen Wappen auch altem Sportdreß ein neues Aussehen!

Dazu passend: Anstecknadeln und Medaillen.

Bekleidungs-Fabrik Kimmich Stockstadt/Main

Jos. Schwaiger's Wwe. Tauwerk München K. G.

Niederlage: München 2, Ledererstr. 22

Kletterseile
Drahtseile für Wegsicherungen
Rebschnüre

Liefermöglichkeit z. Zt. noch sehr beschränkt

Berufen Sie sich bei ihren Einkäufen auf die **Mitteilungen** der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern

Holmenkol SKIWACHSE für jeden Schnee

SPORT MÜNCHEN

Das Fachgeschäft für Ausrüstung und Bekleidung

München Marienplatz - Rathaus

HERTIE Das führende Kaufhaus

Wenn dann **PHOTO SCHAJA**

München Maximilianstr. 32 Telefon 2305



NEUE BERGBÜCHER

aus dem Alpinen Verlag Fritz Schmitt,
München 27, Düppeler Str. 20

Ein alljährliches Geschenk für jeden Freund der Berge
DER BERGKALENDER 1949

56 Kunstdruckblätter mit vierfarbigem Deckblatt und alpiner
Chronik. 17 x 24 cm. DM. 3.50.

Fritz Schmitt / Otto Eidenschink, Wir und die Berge.
160 Seiten und 16 Kunstdrucktafeln, 17x24 cm.
Gebunden DM. 7.50

Fritz Schmitt, Begegnungen mit Bergtieren.
120 Seiten und 32 Bildtafeln in Kupfertiefdruck, 17x24 cm.
Gebunden DM. 6.80

Fritz Schmitt / Franz Murr, Bergblumen.
96 Seiten mit 51 achtfarbigen Abbildungen in Offset-
druck, 12x17 cm. DM. 2.50

Josef Müller-Zurlinden, Das gspassige Hausbüchl.
Bairische Geschichten. 112 Seiten in blauem Druck mit
vielen Zeichnungen von M. Dellefant. Vierfarbiger Um-
schlag. 12x17 cm.
Ermäßigt DM. 2.—

August Gegenfurtner, Der Einsame vom Berg.
Lebensroman des Bergsteigers und Forschers Hermann
von Barth. 200 Seiten mit einem Porträt und 18 Kapitel-
vignetten, 12x19 cm.
Gebunden ermäßigt DM. 4.80

Dr. Fritz Rometsch, Rettung aus Bergnot.
112 Seiten mit vielen Zeichnungen. Kartoniert DM. 2.—



Glyttendal

GRUND-GLEIT UND STEIGWACHS



Photoarbeiten-Prospekt durch Süd-Photo
Bad Wiessee, Schließfach 659.

**Das Weihnachtsgeschenk
für alle Bergfreunde:**

Bambergers Bergkalender 1949

52 Wochen-Blatt mit Originalfotos

aus den Bergen Bayerns, aus Vor-
arlberg, Tirol und der Schweiz mit
kurzen Tourenbeschreibungen, auf
holzfreiem Naturkunstdruckpapier.

Herausgeber:

GEORG BAMBERGER

I. Verlag d. Rathausbuchhandlung Lindau

Preis DM 3.50 / Auslieferung nur
durch den Buchhandel



Die Qualitätsware
für erstklassige

SKI

Skistöcke, Skibindungen, Allgäuskiwache

Hersteller: **Josef Rößkopf,**

Sportartikelfabrik

Immenstätt (Bayer. Allgäu)

Lieferung nur an FACHGESCHAFFTE!

WOHIN ZUM SKILAUFEN?

In das schneesichere **ALLGÄU** mit **Kleinwalsertal** und **Jungholz 900-2000 m ü. d. M.**
Herrliche Skigebiete, leistungsfähige Hotels, Gaststätten und Skiküten.
14 tägige Skikurs-Pauschalurlauben von Mitte Dezember bis Anfang Mai.
Alles für Ihren Skiurlaub Wissenswerte durch:

ALPENLÄNDISCHE SKIKURSREISEN LUDWIG KNISS, MÜNCHEN
derzeit: KEMPTEN (ALLGÄU), ZWEIFURD HAGENMÜLLERSTR. 6 · TELEFON 3493



ERHOLUNG · SPORT
GESELLIGKEIT

KLEINE SUCHANZEIGEN

Bildbilder aus den Bergen gesucht. Für eine neue illustrierte Wochen-
zeitschrift werden erstklassige Bildbilder aus den Bergen (Landschafts-
aufnahmen, Kletterbilder, Skiläufe) gesucht. Einsendungen erbeten an
Dr. A. Schmidt, Hamburg, Blumenstr. 40.

Hüttenpacht gesucht. 45 jähriger verheirateter Bergführer und Skilehrer
sucht höhergelegenes Unterlunfthaus vom Alpenverein oder privat zu
pachten. Kriegsbeschädigter und Flüchtling, 30 Jahre Mitglied des Alpen-
vereins. Frau im Gastgewerbe geschult. Zuschriften erbeten an die Schrift-
leitung unter F. W.

Suche Alpenvereins-Zeitschriften (Jahrbuch, „Bergsteiger“ usw.), auch alte
Bände zu kaufen oder gegen Unterhaltungsliteratur oder Bergkiefer
(Gr. 41, einmal getragen) zu tauschen. Zuschriften an WGR. Gegenfurtner,
Wilsbiburg, Amtsgericht.

36 Bände der Zeitschrift des D. u. E. A. B. ab 1894 und 3 Bände „Er-
schließung der Ostalpen“ in tadellosem Zustand zu verkaufen: Stumpf,
Hann.-Münden, Schöne Aussicht 64.

Wer braucht Schneereisen? Interessenten wenden sich an die Bergwacht
im B.N.R., München, Wagnmüllerstr. 16.

Reitknecht in gutem Zustand an Alpenverein, Hüttenpächter oder dergl.
preiswert abzugeben. Anfragen an die Schriftleitung.

Die bekannten kosmet.-pharmaz.

SIXTUS

**Bergkräuter-
Spezialitäten**

schöpfen aus der Natur-
kraft der Berge

Erhältlich in den Apotheken und
Fachgeschäften.

SIXTUS-WERKE FRITZ BECKER & CO.
SCHLIERSEE / BAYERISCHE ALPEN

Genehmigt durch das Informations- und Presseamt der Bayerischen Staatsregierung unter Nr. 72/48. Auflage: 5000.
Herausgeber: Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern, München 2, Nymphenburger Straße 86. — Schrift-
leitung und Verlag: Fritz Schmitt, Alpinen Verlag, München 27, Düppeler Straße 20; Auslieferung: Nymphenburger Straße 139,
Telefon: 60 7 07. Postcheckkonto: München 85 240. — Druck: Werfstätten Rudolf Rother, München 19, Landsbühner Allee 49.
Anzeigen: Annoncen-Expedition Carl Gabler, München 1, Theatinerstr. 8 — Nachdruck, auch im Auszug, ohne Genehmigung nicht gestattet.



Mitteilungen

der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern

1. Jahrgang

München, Dezember 1948

Heft 9

Winternacht

Von Rudolf Gramich

Spricht man von Schnee, Nacht und Sternen, dann fühlen sich
Kinder wunderbar geborgen, als spräche man von sommerlichen
Gärten oder heimlichen Krippen mit Heu und Stallluft. Ihnen ist
Schnee nicht das Ding, aus Luft und Feuchtigkeit gefroren,
sondern eine Ahnung von Wärme und wohligen Müßsein, und
eine jede Winternacht hat für sie den geheimnisvollen Zauber der
Weihnacht an sich. Jeder Stern ist ein Lichtlein am Baume
für sie.

Fällt einmal schneelos der Frost über die wattenen Polster her,
so sinkt der schon gefallene Schnee zusammen und blüht seinen
eigenartigen Charme ein; daraus aber steigen die Nächte, nun-
mehr rechte Weihnächte, umso höher und unpersönlicher empor,
glücklich erblühend am Raumgewinn der Fernen.

Stilles Dorf liegt am Wege. Nur selten legt sich trüber Schein
eines Lichtes aus einem Fenster auf die Hauswand, kahle Zweige
mit sich nehmend, himmelend an sprechenden Brunnen. Aber der
Himmel macht sie reich mit dem, was aus den Sternen fließt.

In den Wäldern ein Rauschen. Wind von woher? Oder ist es
Antwort? Leidenschaftlicher Dank für die Größe der Nacht?

Alle Dinge sind hingegangen und nicht mehr zu erkennen. Still,
kleiner Mensch, beherrsche dein Wollen! Sieh, erhaben steht die
göttliche Einheit auf. Wohin, wenn dich die Nacht aufnähme,
tätest du deinen Eigen-Sinn? Wie eine Atmosphäre ist er ge-
spannt über dich, die die großen Wandlungen der nackten Dinge
an dir schwächt wie Leinen die
Strahlen der Sonne. Einmal Nacht
fühlen wie ein Baum! Einmal sich
im Dunkel verlieren wie er! Welch
unsägliches Gefühl bereitet dann
das Aufstrahlen am Morgen!
Jeder Tag, trüb oder heiter. Ein
flüchtiger Vogel im Wipfel. . .

Ich habe einen Freund bei mir,
der schweigt. Aus Überfülle. Tiefes
Gewässer wirft Spiegelung auf die
Dinge, denn die Gewalten in ihm
sind zu mächtig, als daß ein An-
einanderschlagen sie entbände; nur
feuchte Bächlein plätschern.

Von irgendwoher fliegen uns
leise Harmonien an. Wir sehen
uns um. Märchenhaft schön, und
kaum zu überbieten noch, ist es
hier und in unserer Seele gewor-
den. Am nahen See huschen

schwerelose Gestalten über das Eis im gedämpften Schimmer der
Bogenlampen. Wir schauen wie durch ein Fenster aus Glas, das
keinen Rahmen hat; ein Fenster von einer Welt in die andere.
Wir meinen für Augenblicke Zuschauer zu sein in dem Spiel des
Werbens und Ganges und wieder Neu-Dahingleitens, endlich
Zuschauer, die nichts mehr beschwert, die alles vor sich haben,
bis ein Fuß an einen Eisklumpen stößt, der sich am Wege breit
gemacht hat, und sich der Blick von Neuem auf den Pfad heftet.

Neues Dorf. Dahinter läuft die Straße mitten in den Berg
hinein. Erstaunen, daß sich das massige Schweigen in zwei Flügel
teilt und uns einläßt ins Herz der Berge. Das hölzerne Weibe-
gitter ist der einzige Begleiter unserer Einsamkeit. Wenn sich die
Straße ein wenig hebt, kann man am Talgrunde das rauschende
Blut vernehmen, das in allen Adern der Berge fließt.

Wohin gehen wir? Wird sich wohl bald der herrliche Herzraum
auftun, in dem wir sein wollen? Mitten in der unerföhplichen
Liebe des Berges.

Müdigkeit fällt uns an, jene süße, die mit traulichen Erinne-
rungen aufwartet: Kindheit. . . Aus den alten Fichten spricht
Geriesel auf uns herab wie Schneeflocken, aus den Sternen fließt
es uns zu, aus dem geheimnisvollen Raunen der Wälder kommt
es zu uns her: Weihnacht, Weihnacht, Weihnacht.

Sind es Glocken der Täler, Stimmen von Kindern?
Gefühl: hinlegen und die Augen schließen. . . schlafen. Seliger
Gedanke. . . Uns ist es ja so warm,
als zögen wir durch wattebausch-
nes Märchenland.

Kaum besteht noch Aussicht,
einen Unterschlupf für die Nacht
zu finden. Doch: hier, ein letzter.
Eine leere offene Scheune mit win-
digen Ritzen in hölzernen Wänden.
Wir legen uns eng an das wenige
aufgestapelte Holz und versuchen
zu schlafen, den Traum zu Ende
zu träumen, der sich in uns ver-
führerisch verhing.

Bald aber beschleicht Kälte un-
sere Glieder. Ernüchterung ist ihr
Gefolge. Der Versuch, im Auf-
stehen dem Schlottern ein Ende
zu machen, läßt uns die Schwere
unserer Körper fühlen, die uns
niederhält. Nur dem geballten Wil-
len gelingt es. Wir steigen wieder.



Da erstickt der Karrenweg, der uns bis jetzt geleitete, im tiefen Schnee. Im Dämmer hoher, schweigender Fichten schnallen wir unsere Bretter an. Ein kurzer Kampf mit den Eisschollen am Begrand, dann knirscht nur noch harter, unbetretener Firn im leichten Einbruch jedes Schrittes.

Eine schmale Gasse, hingelegt durch die lockeren Siebelungen der Bäume, führt durch die Nacht. In unserem Rücken waren die weißen Hänge silbrig angelauten, und jetzt tastet es langsam heran wie ein schüchternes Altweiblein. Da lugt um die Grate leise prüfend ein schmaler Streifen Lichts, und bald stehen wir in elfenbeinernem Schmelz. Höher steigt das Licht als Sichel, von milchiger Trübe umschwommen. Im Schnee beginnen zerstreute Edelsteine zu glitzern, als wollten sie es den Sternen über sich gleich tun. Wir stehen, wie von einer lieben Hand berührt.

Der neue Karrenweg, zu dem wir gelangen, schraubt sich glatt und abschüssig in die Höhe, sodas kaum unsere Schuhe Halt finden.

Von Ferne Hundgebell. Über uns die Berge, majestätisch, einsam, enthoben.

Vorbei an der schlafenden Unterkunfthütte. Wir sehen kaum die alten Mauern mit dem schiefen Dach und den hohlen Fenstern, darinnen der Atem der Tausende geht. Wir Einsamen sehen schon nicht mehr diese schwache Welt der Unvollkommenheiten: wir sehen vor uns den Berg wie eine unendlich Geliebte, in der sich Welt verbirgt, andere, wahre Welt, wie sie die Götter exträumten, Anblick des tieferen Seins, aller Täler vereinigt, geläutertes Welt-Sein. Wir wissen um den Rausch der Sinne, den die Liebe entfacht, mehr als ihr alle. Diese weiße Sphinx im Mantel Nacht... wie zehrt es an uns, sie zu bezwingen, einzunehmen in uns.

An der Jahreswende

Wer gewohnt ist Brust an Brust mit dem Berg zu ringen um die Dinge seiner Sehnsucht, der ist empfänglicher für das Geschehen in der Natur und er sieht und empfindet das Vergehen eines alten und das Werden eines neuen Jahres in anderen



Zusammenhängen, als der nüchterne Rechner unserer Lage. Obwohl der Bergsteiger immer ein Mensch der Tat sein wird, sprudelt der Urquell seiner Kraft zutiefst in seinem Gemüt. Die Weihnachtsnacht und ihre Geheimnisse ziehen ihn deshalb besonders in ihren

Auch wir sind Menschen. Nur daß zum erbärmlichen Ticken der andern unser Pendelschlag ausholt, weit... alle die Weiten mit hereinreißend, die um uns wehen.

Immer höher heben wir uns aus den Verzweigungen der Täler. Heinz fällt das Steigen schwer, denn er fühlt sich nicht recht wohl in dem seit vier Jahren erst einmal wieder erlebten Zustand des Auf-den-Stiern-Stehens. Manchmal geht ihm sein aufbrausendes Temperament durch, weit hörbar fluchend, wenn er kopfüber eine dunkle Fichte anfällt und im stampfenden Zorn beim Aufstehen mehr Kraft verschwendet als nötig ist, einen Ochsen heraufzuziehen.

Ich spüre weit über ihm, um, nach Erreichen des Gipfels, ihn des Gepäcks zu erleichtern.

Schon habe ich die fast ebene Terrasse unter der höchsten Erhebung erreicht. Da läuft eine Föhle über den östlichen Horizont. Stern um Stern legt sein Licht zu dem aufkommenden Hell. Der körnige Schnee leuchtet auf wie im Widerschein weißer Brände, in die langsame Rote fließt. Die beschneiten Fichten erwachen. Ein Vogelschrei...

Ich weiß nicht, wie ich meine Sinne halten soll. Zuheln? Schweigen? Beten? Beten...!

Leer und öde ist die riesige Halle. Ding um Ding entreißt sich dem Schleier des Namenlosen, zuerst auf den Gipfeln, dann an den Hängen und zum Schluß in den verschwiegenen Winkeln der Täler: das Kreuz, die Schrofenwand, die winzige Hütte... Froh reckt sich die erstarrte Landschaft im neuen Glanz; die Täler dampfen der Sonne entgegen und begrüßen der fernsten Höhenzüge stille Vermählung mit dem Himmel.

Bann. Er weiß, daß in diesen Nächten etwas stirbt und gleichzeitig Neues geboren wird. Der große göttliche Ring verbindet aber dieses Vergehen und Werden; aus tiefer Nacht wird das Licht geboren. In die letzten Geheimnisse werden wir nie eindringen, aber der Bergsteiger bescheidet sich damit, seine Empfindsamkeit läßt ihn das Wirkliche gläubig ahnen.

Wenn wir nun in der besonders zur Besinnlichkeit anregenden Zeit einer Jahreswende rückwärts schauen, dann können wir mit Befriedigung feststellen, daß nach dunklen Tagen neues Leben in den einzelnen Sektionen des Alpenvereins und in der Gemeinschaft derselben sich regt. Die Idee, die uns im Letzten leitet, hat wieder Gestalt angenommen, rein und keinen diesseitigen Zwecken dienbar und verhaftet, wird sie uns wieder hinführen zu Hohem und Schönem, jeden auf seine Art, aber doch in und zu einer höheren Gemeinschaft. Daß das Bewußtsein, einer solchen anzugehören, im Einzelnen immer klarer und zu einer immer strengeren Verpflichtung werde, je selbstbewußter er dem Gipfel zustrebt, ist unser besonderer Wunsch für die Zukunft, denn aus dieser Erkenntnis, und zwar nur aus dieser, werden wir dem Frieden auf Erden näher kommen, der denen verheißen ist, die eines guten Willens sind. In solchem Sinne wünschen wir allen Alpenvereinsmitgliedern und echten Bergsteigern innerhalb und jenseits unserer Grenzen eine stille Weihnacht und ein glückliches, gesegnetes neues Jahr.

Für den Hauptausschuß:

gez. Karl Stockinger
1. Vorsitzender

Für den Verwaltungsausschuß:

gez. Dr. A. Heizer
1. Vorsitzender

Bergsteigen und Rundfunk

Im Stehsatz der „Mitteilungen“ befindet sich eine Notiz mit der Überschrift „Zehn Minuten und zehn Zeilen“, die nun unverändert eingeschmolzen werden kann. Die Schriftleitung der Alpenvereins-Mitteilungen wollte damit an Radio München und die Tagespresse die öffentliche Bitte richten, wenigstens zehn Minuten pro Sendung und zehn Zeilen pro Zeitung für die Bergsteiger und Skiläufer bereitzustellen, um dem Alpinismus als kulturellem Faktor gerecht zu werden und sachlich und erziehend und beratend zu wirken. Inzwischen hat sich eine Tageszeitung in erfreulicher Weise um die alpinen Belange angenommen und Radio München hat eine 15-Minuten-Sendung „Für den Bergsteiger“ eingerichtet. Wir bringen nachfolgend die Einführungsworte zur ersten Sendung und bekunden hierdurch den Dank des Alpenvereins.

Die Schriftleitung

In den Wochen des Übergangs vom Herbst zum Winter begann Radio München mit einer neuen Sendereihe für den Bergsteiger. Unsere Station liegt ja am Fuß der Berge, nah genug, um von unserem Sendeturm ihre Gipfel an söhnligen Tagen erspähen zu können; weit genug aber auch, daß wir beinahe in den Sorgen und Problemen unserer Nachkriegsgegenwart ihre ewig ragenden schneebedeckten Häupter übersehen hätten. Die Berge unserer Heimat vermögen ja mehr als nur sportlichen Ruhm zu geben. Bergsteigen, Bergwandern und Skilaufen sind nicht nur Sportarten oder Marotten von ganz „Zünftigen“, von kraftstrotzenden jungen Burschen — nein, der Berg soll gerade für den „Unzünftigen“ für den sorgen- und arbeitsbelasteten Menschen der Stadt eine Quelle der Erholung, Läuterung und inneren Sammlung sein. Für sie und all jene, denen die Berge in ihrer wilden Schönheit, in der Blumenpracht der Alpen oder im Zauberbergglanz des Pulverschnees bisher verschlossen bleiben mußten, will unsere neue Sendereihe helfen, die Berge als ein Stück unserer Heimat und unserer Seele lieben zu lernen. Sie werden diese neue Sendung jeden zweiten Mittwoch zu dieser Morgenstunde um 3/4 Uhr hören. Um die Weihnachtszeit ab 22. Dezember bis 12. Januar sogar alle 8 Tage. In den kurzen Viertelstunden, die uns zur Verfügung stehen werden, will Sie Radio München mit bergsteigerischen und im kommenden Winterhalbjahr hauptsächlich mit skitechnischen Fachfragen beraten. Pickel, Steigeisen, Seil, Bergschuhe, Ski sollen als Rüstzeug und Hilfsmittel des Alpinismus von unserem not- und zeitbedingten Standpunkt aus besprochen werden; wir wollen uns über Gehen, Stei-

gen und Klettern unterhalten, wollen von Rissen, Kaminen, Graten und Kanten, Schneefirnen und Gletschern sprechen, Stein-schlag, Gletscherspalten, Schneewächten, Lawinen und Absturz-möglichkeit als die Gefahrenmomente des Alpinismus zeigen, gegen oftmals tödlichen Leichtsinns ankämpfen, wir wollen über das alpine Rettungswesen sprechen — wir werden mit unserem tragbaren Tonaufnahmegerät Reportagen in den Bergen aufnehmen — unsere Sendung soll mit einem Wort im Laufe der Zeit unsere Hörer mit allen alpinen Dingen vertraut machen. Am Schluß jeder Sendung werden wir kurze Hinweise und Nachrichten aus dem Alpinismus bringen. Wir wollen auf diese Weise unsere Bergfreunde unterrichten, welche Unterkunfthäuser zum Beispiel während des Winters geöffnet und bewirtschaftet sind, wo Lawinengefahr besteht und so weiter. Trotz allem ist das noch nicht alles: denn unsere Viertelstunden beabsichtigen eigentlich ein wenig mehr. So wie das Bergsteigen nicht nur ein Sport, ein Training für den Körper ist, sondern vielmehr Charakter und Seele bildet, wollen wir neben den bergsteigerischen Fachfragen gelegentlich vom Sinn des Bergsteigens und Skilaufens sprechen, wollen uns die Frage nach dem Wozu und Warum des Alpinismus stellen. In diesem Zusammenhang sollen tiefere Quellen der Freude aufgetan werden, die uns durch die rechte Betrachtungsweise der herrlichen majestätischen Bergnatur, der Blumen und Tiere, des Hochwalbes und der Schneeflocken das Herz bereichern können. Freuen wir uns als Skiläufer nicht bereits, in den nächsten Wochen schon wieder ganz unbekümmert durchs weiße Feld spuren zu dürfen und ganz still hinzuhorchen auf den Gesang des Ski im glitzernden Pulver? Eine Wunderwelt ist es doch, die der Ski uns im Winter erschließt. Wieviel Schönes wird uns wieder aus der Eigenart der Skibewegung überkommen, aus dem Schreit-Gleiten, dem Abfahren, dem Schwingen und Springen. So soll unsere neue Sendereihe auf eine Befreiung des Alpinismus hinarbeiten, denn der Umgang mit dem Berg kann mithelfen, junge Menschen zur Persönlichkeit zu erziehen. Der Berg kann ihnen ein großes Ideal fürs Leben geben. Der Starke findet in der Vielheit der Bergesfahren den Gipfelsieg — der Betrachter und Wanderer die Harmonie der Farben und Formen — der Müde die verklärte Ruhe. Radio München widmet so diese neue Sendereihe denen, die die Berge lieben.

Fritz Buschmann

KLEINE MITTEILUNGEN

Landesarbeitsgemeinschaft Bayern

Jahresmarken und Abrechnung

Die Jahresmarken 1948 verlieren am 31. Januar 1949 ihre Gültigkeit. Die Sektionen werden gebeten, bis spätestens zu diesem Termin abzurechnen, unter gleichzeitiger Einzahlung ihrer Rest-salbis auf die folgenden Konten des Alpenvereins (A.V. Bayern) e. V.:

Postcheckkonto München Nr. 13633

Bayerische Vereinsbank München, Scheckkonto Nr. 321950

Bayerische Hypothek- u. Wechselbank München, Scheckkonto Nr. 342000.

Wir bitten bei Überweisungen jeweils den Verwendungszweck angeben zu wollen. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir nochmals darauf hinweisen, daß die Abrechnungen sowohl in RM wie auch in DM erfolgen mögen.

gez. R. Zett
Schatzmeister

Die Hauptversammlung des Alpenvereins (A.V. Bayern) e. V. wurde am Sonntag, den 5. Dezember 1948 in Ingolstadt abgehalten. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Beschluß:

Auf Antrag des Unterausschusses für Hütten und Wege:

Alle allgemein zugänglichen A.V.-Häuser müssen mit einer Selbstversorgereinrichtung versehen sein.

I. Besteht ein Selbstversorgerraum (der ohne Geschirr sein soll) so ist für die Benützer Bündelholz gegen Entgelt bereit zu halten.

II. Hat eine Hütte keinen Selbstversorgerraum, dann ist der Hüttenwirt verpflichtet, für A.V.-Mitglieder mitgebrachte Speisen gegen ein entsprechendes Entgelt zu wärmen, zu einer von der Sektionsleitung im Einvernehmen mit dem Hüttenwirt festgesetzten Zeit.

Zum Kochen mitgebrachter kompletter Mittag- oder Abendessen besteht für den Hüttenwirt keine Verpflichtung.

2. Beschluß:

Der Name des Vereins wird geändert in

„Alpenverein e. V., Sektion ...“

3. Beschluß:

Es wird den Sektionen überlassen, bei Kriegsverfehrten der Stufen III und IV eine Ermäßigung der Mitgliederbeiträge in der Weise eintreten zu lassen, daß sie die B.-Beiträge bezahlen.

4. Beschluß:

Die in Ingolstadt versammelten Vertreter der U.G. Bayern wenden sich an die oberste Naturschutzbehörde und bitten alles daran zu setzen, daß die weitere Verunstaltung unserer Berge durch neue Bergbahnen und Skilifts unterbleibt.

Ein Bericht über die Hauptversammlung folgt im Januarheft 1949.

Bücherei und Alpines Museum

Schaffung einer alpinen Gedenkstätte

„Jahre der Verwüstung, des Raubes, des Elends sind dahin-
gestoßen, in trüben Massen gäret noch die Welt, und keine Frie-
denshoffnung strahlt von fern.“ Nur auf unsere Berggipfel strahlt
in immer gleicher Reinheit die Himmelssonne und unerschütterlich
stehen unsere Berge als steingewordene Ewigkeitswellen — unsere
wahre Heimat.

In dieser Heimat, wo die Schönheit strahlend Andacht hält,
wollen wir alle, die gleichen Sinnes sind, vereint bleiben! Wir
leben den, denen es noch vergönnt ist, dem naturnahen Ahnen
einer unstillbaren Kampfeslust als Offenbarung nachzuspüren —
mit unseren Toten! Wir tatengewöhnten Bergsteiger wollen
nicht nutzlos klagen über unsere in grausamen Kriegen gefallenen
Kameraden, wir wollen uns auch nicht mit erhobenen Finger
gewichtig hinstellen vor jeden, der am Berge selbst gefällt wurde.
Wir wollen einzig und allein allen unseren Toten die
Treue bewahren und gegenwärtigen und künftigen Bergsteiger-
generationen die Ehren-Namen jener aufzeigen, die vom Berge
den Sturz getan, die den Kriegen zum Opfer gefallen sind,
und die als Erschließer der Alpen, bzw. seit dem 9. Mai 1869,
dem Geburtstag des „Deutschen Alpenvereins“, sich um das
symbolhafte „Silberne Edelweiß“ besondere Verdienste erworben
haben.

Freundesliebe und Kameradschaftstreue sollen in dem nun
wieder erstandenen „Alpenverein“ bergsteigerisches Ideal und
alpinen Tatenswillen neu beweisen in der Schaffung einer Gedenk-
stätte für alle unsere Toten. An der Stelle, an der in München
auf der Insel zwischen den Armen der karwendelgeborenen Jar
das Alpine Museum aus Trümmern neu erstehen wird, soll
in einem von Bäumen und Lauschen umrauschten Winkel des
Gartens eine schlichte Gedenkstätte erbaut werden, in der ein
„Goldenes Buch“ aufsteigen wird, das die Namen der Gefallenen
und in den Bergen verunglückten Alpenvereinsmitglieder sowie
besonders verdienstvoller Männer der Nachwelt kündet.

Ehrenpflicht und eigener Wille einer jeden Sektion wird es sein,
zur baldigen Erfüllung dieser alpinen Gedenkstätte in der Heimat
jetzt schon beizutragen. Denn Heimat ist uns nicht nur, wo sich
Gipfel türmen, auch wo frei und treu die Seele sich im Erinnern
zum Himmel schwingt. Wo immer ein Gefährte großer Stunden
den Tod gefunden, an der alpinen Gedächtnisstätte wird unseren
Toten stets ein männlich fühlend Herz entgegen schlagen. Zu
diesem Denkmal unserer toten Kameraden werden Hinterbliebene
und Bergfreunde pilgern. Dann wird auch der Gedanke, den wir
Bergsteiger alle im Herzen tragen, aufblühen und weiterwirken!

Ferdinand Keyfel

Um diesen vom Alpenverein (Landesarbeitsgemeinschaft Bayern)
aufgegriffenen Gedanken baldmöglichst zur Tat reifen zu lassen,
werden alle Sektionen in Nord und Süd, Ost und West
dringend aufgefordert, zu nächst die Namen ihrer in den Bergen
verunglückten, sowie der in den Kriegen gefallenen Mitglieder —
unter Anfügung von Einzelheiten, wie Geburts- und Sterbetag,
Wohnort, Beruf, Ursache des Unglücks, bzw. des Helmentodes —
baldmöglichst einzusenden. Wenn Nachrufe in Jahresberichten
vorliegen, wird gebeten Jahrgang und Seite anzugeben. Das
Gedenkbuch unserer Toten soll nach Möglichkeit nachträglich
ergänzt werden, rücklaufend bis zur Gründung jeder Alpen-
vereinssektion. Alle Zuschriften bitten wir zu senden an: Ferdi-
nand Keyfel, (13b) Starnberg, Maximilianstr. 6a.

Paul Hübel

Personalnachrichten

Direktor Albert Buckel sen. 50 Jahre beim Alpenverein. Der
Alpenklub Bergland, München, konnte zu seinem 75. Geburtstag
Herrn Direktor Albert Buckel, sen., für 50-jährige Mitgliedschaft

beim Alpenverein und 28-jährige Zugehörigkeit zum Klub das
goldene Edelweiß überreichen.

Dr. Karl Blobig 89 Jahre. Am 16. Oktober 1948 hat
Dr. Karl Blobig in Bregenz sein 90. Lebensjahr begonnen. Es
wird allmählich einsam um die alten Bergpioniere und Alpen-
vereinsmänner. Dr. Karl Blobig, der Besteiger aller Vier-
tausender, der Seilgefährte Purtschellers, ragt als einer der
Wenigen in unsere Zeit. Wenn man sich vor Augen hält, daß
Dr. Blobig noch 1932 allein seinen 74. und 75. Viertausender
bestieg und als Erster über bis zu 56 Grad steile Eishänge
zwischen Aguille Verte und les Courtes abstieg, dann sind wohl
seine Worte, die er mir anlässlich seines 80. Geburtstages schrieb,
bestätigt: „Gelt, wir Bergsteiger bleiben immer jung, bis ins
Grab.“

Studienrat Walter Braun gestorben. Am 7. November 1948 ver-
schied in Nördlingen ein altes, hochverdientes Mitglied des Alpen-
vereins, Herr Studienrat Walter Braun im Alter von 61 Jahren.
Walter Braun war im Jahre 1908 der Sektion M.B.-München
beigetreten und kam nach dem Kriege nach Nördlingen, wo ihn
die dortige Sektion im Jahre 1928 zum 1. Vorstand erwählte,
der er bis 1945 blieb. Als die Sektion Nördlingen heuer neu
wieder ins Leben gerufen wurde, ernannte sie ihren seitherigen
1. Vorstand zum Ehrenmitglied, da es Walter Braun infolge
seiner schweren Krankheit nicht möglich war, sich am Wieder-
aufbau des Vereins zu beteiligen. Walter Braun, ein mit Leib
und Seele der Bergwelt verschriebener Bergfreund, hat der
Sektion Nördlingen während der ganzen Zeit seines dortigen
Wirkens die wertvollsten Dienste geleistet. Seine Treue und auf-
opfernde Hingabe für die Sache des Alpenvereins sichern ihm
für alle Zeiten ein ehrendes Gedenken.

Studienprofessor Robert Köhrl, bekannt durch seine Tätigkeit
im Naturschutz, wurde im Hinblick auf die außerordentlichen Ver-
dienste, die er sich als langjähriger Schriftführer und insbe-
sondere als Vereinsvorstand um die Sektion Bamberg erworben
hat, zum Ehrenmitglied ernannt. Die offizielle Ernennung er-
folgte auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung am
24. August 1948.

Erinnerung an Dr. Aloys Dreyer. Am 17. September 1938 ist
Dr. Dreyer im 78. Lebensjahr in München gestorben. Gerade
der beginnende Wiederaufbau der Alpenvereinsvereinigungen
mahnt uns dieses Mannes zu gedenken, der als erster Leiter der
Alpenvereinsbücherei den Grundstock der Rickmer'schen Spende
aus- und aufbaute, bis er als Siebziger die Bibliothek an seinen
Nachfolger Dr. Bühler zur weiteren Pflege übergab. Dreyer ist
auch schriftstellerisch hervorgetreten, durch fachliche Arbeiten,
Mundartdichtungen, die Selbstbiographie „70 Jahre im Rucksack“
und eine „Geschichte der alpinen Literatur“.

Vereinsnachrichten

Edelweißfeier der Sektion Nürnberg. Bedingt durch die letzten
Kriegs- und Nachkriegsjahre war es der Sektion Nürnberg nicht
möglich, während der letzten fünf Jahre, wie sonst üblich, die
Edelweißfeier zur Ehrung von Jubilaren abzuhalten. Durch die
lange Unterbrechung war heuer eine stattliche Zahl von Jubilaren
zu ehren. Allen voran stand der seltene Fall, daß es galt, ein
Mitglied durch 60-jährige treue Mitgliedschaft zur Sektion aus-
zuzeichnen. Es war dies unser Ehrenmitglied Herr Ober-
regierungsrat a. D. Friedrich Strebel, der auch Jahrzehnte lang
Mitglied früherer Vorstandschaften unserer Sektion und auch
viele Jahre Hüttenwart unserer Hütte im Stubai war. Es folgten
dann 13 Mitglieder mit 50-jähriger, 37 Mitglieder mit 40-
jähriger und 250 Mitglieder mit 25-jähriger Mitgliedschaft. Die
Feier, zu der sich viele auswärtige Jubilare und sonstige Mit-
glieder eingefunden hatten, verlief überaus harmonisch.

Die Sektion Bayerland in München hielt am 1. Dezember 1948
ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Der bis-
herige Sektionsvorstand, mit Fritz Schmitt als erstem Vorsitzenden
wurde wiedergewählt.

Alpenklub Edelweiß e. V., München. Am 9. November 1948 fand
das fünfundsingzigjährige Sektionsjubiläum, verbunden mit
einem Edelweißfest, statt. Das silberne Edelweiß wurde an zehn
Jubilare verliehen.

Die Sektion Schrobenhausen feierte am 12. Dezember 1948 ihr
50. Stiftungsfest. Zu der Feier waren Vertreter der Nachbar-
sektionen Nieschach und Ingolstadt, sowie Dr. Bühler und
Dr. Heizer erschienen.

INHALTSVERZEICHNIS

Mitteilungen der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern e. V.

1948

ALPNER VERLAG FRITZ SCHMITT · MÜNCHEN 27

INHALTSVERZEICHNIS

Mitteilungen der Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern e. V.

1948

Aufsätze

Ackermann, Hans, Die Jugend und der Alpenverein	8
Alpenvereinstagung in Mayrhofen (MYP)	59
Aschenbrenner, Ludwig, Unsere vordringlichsten Aufgaben	11
Bergsteigerprofile: Ludwig Aschenbrenner	53
Bergsteigerprofile: Dr. Albert Geizer	35
Buschmann, Fritz, Bergsteigen und Rundfunk	71
Bühler, Dr. Hermann, Der Forscher und Bergsteiger Dr. Riekner-Riekners (Zum 75. Geburtstag)	18
Cukrowski, Dieter, Die schwierigsten Wettersteinfahrten	52
Gramich, Rudolf, Winternacht	69
Gausmann, Dr. Kurt, Erste Wintererbesteigung der Blaffen Spitze Geizer, Dr. Albert, Der Hackstoch (Eine Erinnerung an die Watzmann-Ostwand)	5 36
Geizer, Dr. Albert, Zum Geleit	1
Geizer, Dr. Albert, An der Jahreswende	70
Herberg, Wolfgang, Der Gang zum Berg	1
Hübel, Paul, Es geht um unsere Kultursstätten	9
Krammer, Oskar, Alte Tradition und neue Wege	11
Lenze, Fritz, Naturschutz — eine vordringliche Aufgabe des Alpenvereins	5
Paidar, Herbert, Schicksal Himalaja (Ludwig Schmaderer zum Gedenken)	25, 33
Schiegold, Rudolf, Erinnerung an Tita Diaz	45, 50
Schmaderer Ludwig, Erstmals über den gewaltigsten Grat der Alpen	3
Schmitt, Fritz, Bayerische Bergwacht im Wetterstein	58
Schmitt, Fritz, Bewährung der neuen Rettungsgeräte (Inter- nationale Tagung in Tirol)	43
Schmitt, Fritz, Fünfzig Jahre Kampf um den Aconcagua	51
Schmitt, Fritz, Hat der Alpinismus eine Zukunft?	57
Schmitt, Fritz, Murmeltiere am Berg	49
Schmitt, Fritz, Der Forscher und Bergsteiger Dr. Riekner- Riekners (Zum 75. Geburtstag)	19
Schmitt, Fritz, Tagung der Alpenvereine in Bayern (Am 19. Juni 1948 auf den Herzogstandhäusern)	28
Schneider, Hans Jochen, Jugend und Berg (Versuch einer Wertung)	41
Sixt, Georg, Kletterschuhe — ein Problem unserer Zeit	17

Gedichte und Zitate

Roth, Hermann, Baut auf!	9
Schmitt, Fritz, Der Bergsteiger	28
Schmitt, Fritz, Der Kletterer	53
Erkenntnisse großer Bergsteiger:	
Blodig, Dr. Karl	2
Engensperger, Josef	36
Hoel, Dr. Henry	44
Kugy, Dr. Julius	2, 36
Lammer, Dr. Eugen Guido	2, 44
Mummery, A. F.	2
Purtscheller, Ludwig	2
Rambert, Eugène	2
Rey, Guido	2
Roch, André	7
Sigmondby, Emil	2

Abbildungen

Lichtbilder

Aconcagua von Süden (H. G. Lint)	52
Geizer, Dr. Albert (Archiv)	36
Diaz, Tita (Dr. W. von Redwitz)	51
Riekner, Dr. Riekner, und Prof. Dr. von Klebelsberg (F. Schmitt)	19
Schmaderer Ludwig	27
Siniolchu (L. Schmaderer)	34
Dent Peak (7363 m) Gipfelwand (L. Schmaderer)	35

Zeichnungen

Bergwacht-Trage (aus „Rettung aus Bergnot“ von Dr. Kometsch)	43
Garhwal-Himalaja (Kartenfälsche)	27
Murmeltier (G. Wendi)	50
Montblanc-Deutereygrat (F. Schmitt)	3
Seilbahn und Aufhängung des Zugseiles	59
Stahlseil-Führung und Aufhängung der Bremscheibe	58
Stahlseilgerät (Einzelteile)	44
Stahlseilgerät (Gebrauch beim Abseilen eines Schwerverletzten)	44
Tragsitz und sein Gebrauch beim Abseilen	43
Zeichnungen von W. Felten	69, 70

Kleine Mitteilungen

Alpine Rundschau

Alleingeher im schwersten Fels	24
Bergbahnen-Freitarten für Kriegsbeschädigte	65
Bergseile aus Nylon	55
Bergseilen, wie steht es mit	63
Gedenkreuz im Steinernen Meer	56
Gletscher, über den Rückgang der	24
Himalaja-Interview im Rundfunk	24
Künstliche Hilfsmittel — und wo sind die Grenzen?	55
Mount Everest, Fallschirmspringer am	55
Schneefeldspitze der Südwand, erste Winterbegehung	24
Schweizer Bergsteiger in München	64
Schweizer Bergerfolge in den Cordilleren	55
Schweizer Expedition in die Cordillera Blanca	40
Schweizerische Liebst-Expedition	55
Schweiz, freundliches Echo aus der	23

Alpines Schrifttum

Bücher

Baum, Dora, Geschichte eines Bergriesen	48
Gegenfurtner, August, Der Einsame vom Berg	48
Pause, Walter, Mit glücklichen Augen	48
Rümann, Arthur, Fischen — ein Steckenpferd	67
Schäh, Jos. Zul., Der Bergsteiger 1948	64
Schäh, Jos. Zul., Bergsteiger-Almanach 1947	32
Schmitt, Fritz, Begegnungen mit Bergtieren	67
Schmitt, Fritz, Bergnovellen	24
Schmitt, Fritz/Eidenschint, Otto, Wir und die Berge	64
Seilanwendung in Fels und Eis	75
Stöger-Ostin, Georg, Georg Jennerwein, der Wildschütz	48

THORINGTON, J. MONROE, MONT BLANC SIDESHOW	32
THORINGTON, J. MONROE EARLY AMERICAN ASCENTS IN THE ALPS	32
THORINGTON, J. MONROE, THE HIGH ADVENTURE OF MR. RANDALL	32

Zeitschriften und Jahresberichte

APPALACHIA 1945	32
AMERICAN ALPINE JOURNAL 1945	32
Berggeist, Alpenklub, Rückblick 1936—1946	40
Bergkalender 1948	16
BRITISH SKI YEAR BOOK 1947	32
Mitteilungen der LAG der alpinen Vereine in Bayern	30

Ausbildung

Bergführerausbildung	61
Bergführer-Lehrgang	46
Bergseile (Bestellung)	38
Lehrwartausbildung	60
Lehrwartkurse 1948	38
Sommerbergsteigen, Lehrwartkurs für	38
Sommer-Lehrwartkurs, erster (3. bis 10. 7. 1948)	61
Sommer-Lehrwartkurs, zweiter (12. bis 18. 9. 1948)	61

Bergwacht und Naturschutz

Alpine Auskunftsstelle der Bergwacht	75
Alpenpflanzen, Massenraub der	31
Aufruf der Obersten Naturschutzbehörde	23
Bergrettungswesen in der Schweiz	55
Bergwacht-Buch „Rettung aus Bergnot“	39
Bergwacht-Dienststätte an der Rampenwand	55
Bergwachtlose (Aufruf und Ziehungstermin)	23, 39
Bergwacht des Französischen Roten Kreuzes	39
Grundregeln des Bergsteigens	23
Internationale Bergrettungstagung in Tirol	39
Landesausschuß der Bergwacht	15, 23
Schlechte Eitten	62
Stahlseilgerät	15
St. Bernhards, der erste Bergwachtmann und Paphüter	47
Tätigkeit der Bergwacht 1947/48	31
Tätigkeitsbericht Abschnitt Hochland	23
Tätigkeitsnachweis 1. 4. 1947 bis 31. 3. 1948	31
Tätigkeitsnachweis 1. 4. 1948 bis 30. 9. 1948	62
Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und Tiere	39, 62

Bücherei und Alpines Museum

Alpines Museum (Wiederaufbau)	14, 22, 30
Alpine Bibliographie 1931—1938	14
Aufruf zur Bücherspende	14
Gedenkstätte für unsere toten Bergsteiger	23, 39
Gremium für alpines Schrifttum usw.	64
Lieberbuch des Alpenvereins	46
München würdigt Alpenvereinsarbeit	30
Radio München: Für den Bergsteiger	64
Radio München, Bergsteiger hört	75
Schaffung einer alpinen Gedenkstätte	72
Schallplatten-Aufnahme	64
Überprüfung der Sektionsbüchereien	54
Vorträge 1948/49	30
Vortragsliste 1948/49	38, 46

Hütten und Wege

Alpenvereinshütten, Sommerbetrieb 1948 auf	20
Alpenvereinshütten, Winterbetrieb auf	54
Alpenvereinshütten, Winterbetrieb 1948/49	73

Hüttenbetrieb Sommer 1948	13
Hüttenhachtel im Karwendel	54
Hüttenliste für Sommerbetrieb (Aufforderung)	13
Hüttenliste (Berichtigung)	38
Hüttenliste (Nachtrag)	30
Hüttenordnung und Lagerverteilung	13
Hüttenordnung	29
Hütten-Wiederaufbau im Karwendel	54
Ingolstädter Beschlüsse (Auszüge)	22, 75
Lebensmittel-Zuteilungen	13
Meilerhütte, 50 Jahre alte	54
Sektion Hameln plant Hüttenbau	54
Übernachtungsgebühren (Rahmenätze)	29

Jugendwandern und Bergsteigen

Bergseile für Jungmannschaften	30
Fahrtenbeihilfe, Anträge auf	14
Fahrtenbeihilfen und Meldebogen	30
Jugendgruppen, Meldung der	13
Neutouren, Meldung von	14

Die Landesarbeitsgemeinschaft Bayern gibt bekannt

Abrechnung	12
Arbeitsgebiete	13
Alpenverein (Landesarbeitsgemeinschaft Bayern) e. V.	60
Alpenvereinsbesprechung in Ulm	60
Alpenvereinschlüssel	60
Anschriftenliste der Alpenvereine in Bayern	37
Anschriftenliste (Ergänzungen)	46
Außerbayerische alpine Arbeitsgemeinschaften	38
Beitrittserklärung zur LAG	20
Eintragung als Alpenverein	54
Eintragung in das Vereinsregister	46
Fragebogen 1947	13
Gebäudeversicherung	13
Gastpflichtversicherung	13
Hauptversammlung des Alpenvereins (LAG Bayern) e. V.	71
Hüttenliste	20
Hüttenperre	20
Jahresmarken und Abrechnung	71
Jahresmarken 1947 (Gültigkeit)	12
Konten, neue	60
Leergutrückgabe	20
Lizenzierung	20
Lizenzierung für Vereine nicht mehr nötig	37
Mitgliedsbeiträge 1948	12
Sitzungen der Landesarbeitsgemeinschaft	20
Überbrückungsmarken 1948	54
Unfallversicherung	12, 29
Vereinsabzeichen	12, 46
Vereinszeichen, Rückgabe von	13
Vertreterversammlung der bayerischen Alpenvereine	20
Vorstandschafft der LAG Bayern	12

Neutouren

1943—47

Fleischbänk-Ostwand, neuer Durchstieg	24
Fleischbänk-Nordpfeller, Südoftwand	24
Großer Solfstein-Nordpfeller	24
Grubenkar Spitze-Nordpfeller, Westwand	24
Kleiner Lafatscher, gerade Nordwand	24
Kleines Mählschurzhorn-Südoftwand	65
Kleiner Weitschartenkopf-Nordpfeller	65
Validerer-Nordverschneidung	24
Walderer Spitze, gerade Nordwand	24

Maukspitze-Westwand	24
Nordwestlicher Zunderkopf-Nordwand	66
Oberer Berggeiststurm-Südostwand	65
Oberreintalsturm-direkte Ostwand	65
Speckarspitze-gerade Nordwand	24
Teufelsturm-Nordwand, neuer Durchstieg	40
Untere Wettersteinspitze-Nordwestwand	66

1948

Demmelspitze	65
Großes Mühlschurzhorn-Südverschneidung	65
Lärche-Ostpfeller	31
Nördliche Großkarspitze-Südpfeiler	31
Nördliche Großkarspitze-Südwand	56
Schönanger Spitze-Nordpfeller	56

Personalnachrichten

Zubilarer und Ehrungen

Blodig, Dr. Karl	72
Buckel sen., Albert	72
Domenigg, Karl	23
Herzog, Otto	54
Hoel, Dr. Henry	23
König, Erich	23
Krause, Max	64
Leberle, Dr. Hans	39
Marschall, Josef	64
Mablener, Dr. Max	23
Pfann, Hans	39
Putz, Fritz	63
Rickmers, Dr. Rickmer	15
Röhl, Robert	72
Rohrer, Max	23
Schäp, Jos. Jul.	23
Schmid, Dr. Anton	23
Schöttner, Karl	39

Sotier, Adolf	14
Wismeyer, Ignaz	31

Verstorbene und Nachrufe

Abbé Henry	47
Bachhuber, Josef	39
Braun, Walter	72
Dreyer, Dr. Aloys	72
Enzensperger, Josef	39
Höfler, Max (Gedenktafel)	64
Hüttenrauch, Wilhelm	54
Kugy, Dr. Julius	39
Müller, Karl	46
Piaz, Bergführer	40
Ries, Josef	54
Schlunegger, Hans (Bergführer)	39, 47
Schöttner, Karl	39
Strutt, Col. Eduard	39
Tauer, Karl	63

Vereinsnachrichten

Alpenverein Frankfurt	46
Bayerland, Sektion	72
Ebelweiß, Alpenklub	72
Landesarbeitsverband Nordwestdeutschland	54
Nürnberg, Edelweißfeier der Sektion	72
Österreich, Hüttenbegünstigungen in	46
Österreichische Alpenvereinstagung 1948	46
Schrobenhausen, Sektion	72
SAE, 54. Kongress in Pejo	54
Südtiroler Alpenverein	24
Südtiroler Alpenverein auf dem Jaufen	54

Verschiedenes

Erneuert die Markierungen!	29
Helft Wunden heilen!	29
Schneefall, erster	75

Winterbetrieb 1948/49 auf den Alpenvereinsstütten in den bayerischen Bergen

I. Zusammenstellung der Stütten nach Gebirgsgruppen

Karwendelgebirge (Vorkarwendel)

Hochlandhütte: Alpenklub Hochland in München. Auf der oberen Kälberalpe, östl. von Mittenwalb (Wörnergebiet). Ganzjährig geöffnet und beaufschlagt. 35 Matratzenlager. Keine Beleuchtung. Wenig Holz. Aufenthaltsdauer beschränkt. Mitglieder 3 Tage. Nichtmitglieder keine Unterkunft. Kochgelegenheit nur für einfache Speisen (Tee, Suppe usw.) Kein Stigebiet.

Soiernhaus: Alpenklub Hochland in München. Im Soiernkessel bei Krümm. Benützlich ab 1. April bis 30. September. 40 Matratzenlager, keine Decken, keine Beleuchtung. Nicht bewirtschaftet. Schlüssel bei Th. Peter, Partenkirchen, Ludwigstr. 38. Kochgelegenheit wie oben, ebenso Aufenthalt.

7. Bayerische Voralpen westlich des Inns

(Ammergauer, Walchenseer, Tegernseer und Schlierseer Berge)

Blecksteinhaus: Alpenklub Männer-Turnverein in München. Südl. des Spitzingsees (Schlierseer Berge). 19 Betten, 87 Matratzenlager. Ganzjährig voll bewirtschaftet. Zusatzproviand nach Belieben. Aufenthaltsdauer beschränkt. Mitglieder 3—5 Tage. Nichtmitglieder 1 Nacht.

Bodenschneidhaus: Alpenklub München 1889. Am Nordfuß der Bodenschneid (Schlierseer Berge). 24 Betten, 40 Matratzenlager. Ganzjährig geöffnet, vollbewirtschaftet. Zusatzproviand empfohlen. Pächter: Anton und Anna Ayerle. Aufenthaltsdauer nach den Ingolstädter Beschlüssen.

Brauneck-Gedächtnishütte: AB-Sektion Alpiner Ski-Club, München. Auf dem Gipfel des Braunecks bei Lenggries. 40 Lager in zwei- und mehrbettigen Zimmern. 28 Matratzenlager (Schlaraffiamatratzen). Ganzjährig geöffnet und voll bewirtschaftet. Hüttenwirt: Fridolin Rieger, Lenggries/Obb., Brauneckhütte, Tel. Nr. 86.

Brünsteinhaus: Alpenverein Rosenheim. Am Südfuß des Brünsteins bei Oberaudorf. 14 Betten, 45 Matratzen. Ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet. Zusatzproviand erwünscht. Kerzen und andere Beleuchtungsmaterialien sind mitzubringen.

Herzogshaus: Münchner Alpenklub in München. Südlich unter dem Gipfel des Herzogstands (Walchenseer Berge). 97 Betten, 54 Matratzen. Ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet. Für Licht und Zusatzverpflegung ist selbst zu sorgen.

Hörnshütte: Alpenverein Starnberg. Am Nordwestgrat des Hörns bei Kohlgrub 1390 m (Ammergauer Berge). 2 Betten, 16 Matratzen. Ganzjährig einfach bewirtschaftet. Zusatzproviand erforderlich. Pächter: Josef und Rosa Schuster. Tel. Kohlgrub 229. Von München aus im Selbstwählerverkehr 0845 229. Ideales Stigebiet und Übungsgelände.

Krottentopfhütte: Alpenverein Weilheim. Zwischen Rißkopf und Krottentopf bei Oberau (Strecke München-Garmisch). Nicht bewirtschaftet. Der Winterraum mit 20 Matratzen ist mit

Höchstaufenthaltsdauer auf den Alpenvereinsstütten 3—5 Tage (Beschluss der ad. Vertreterversammlung der bayerischen Alpenvereine in Ingolstadt vom 25. Januar 1948)

1. Bregenger Wald und Allgäuer Voralpen

Kemptner Stühütte: Alpenverein Allgäu-Kempten. Südböhl. vom Weiskopf bei Bolsterlang-Fischen. Bahnstation Fischen i. Allgäu. Derzeit 70 Betten und Matratzenlager. Die Hütte ist geöffnet ab 15. Dezember 1948 bis nach Ostern 1949. Sie ist voll bewirtschaftet.

Staufner Haus: Alpenverein Oberstaufen-Lindenberg. Nordwestlich des Hochgrates. Ganzjährig geöffnet und einfach bewirtschaftet. Proviandmitnahme erforderlich. Hüttenwirt: Peter Berkmann, Staufner Haus, Post Oberstaufen.

2. Allgäuer Alpen

(Allgäuer Hochalpen, Tannheimer und Wertachgruppe)

Fiberepaß-Hütte: Alpenverein Oberstdorf i. Allgäu. Liegt im Warmatsgund. Zugang über Oberstdorf-Schwand (2070 m). Vom 26. 12. 48 bis 20. 5. 49 voll bewirtschaftet. Unterkunftsmöglichkeit für 20 Personen. Hüttenwirt: Ferry Spiegel, Mittelberg im Kleinen Wassertal, Wilbental.

Kemptner Hütte: Alpenverein Allgäu-Kempten in Kempten. Nördl. des Mädelejochs. Es ist nur der Winterraum zugänglich, der aber nicht mit Brennholz versehen werden konnte. Zugang sehr lawinengefährlich!

Prinz-Luitpold-Haus: Alpenverein Allgäu-Immenstadt in Sonthofen. Nordwestlich des Hochvogels. Es ist nur der Winterraum mit AB-Schlüssel zugänglich. Platz für 8—10 Personen. Nur für Bergsteiger vorgesehen, nicht für Skiturse und größere Gesellschaften. Kochgeschirr und Decken sind vorhanden. Die Sektion Allgäu-Immenstadt gibt den Schlüssel nur an Mitglieder aus.

Edmund-Probst-Haus: Alpenverein Allgäu-Immenstadt in Sonthofen. Südl. des Nebelhornes. 8 Betten, 30 Matratzen, 10 Notlager. Geöffnet vom 12. 12. 48 bis Ende April 1949. Voll bewirtschaftet. Pächter: Alois Schedler, Oberstdorf i. Allgäu. Fernruf: Oberstdorf 795.

Rappenseehütte: Alpenverein Allgäu-Kempten in Kempten. Im Rappental südlich von Einölsbach. Es ist nur der Winterraum zugänglich, der aber nicht mit Brennholz versehen werden konnte. Zugang sehr lawinengefährlich!

4. Wetterstein

Knorrhütte: Münchner Alpenklub in München. Unter dem Zugspitzplatt, Südböhl. der Zugspitze. 23 Betten, 95 Matratzen, 14 Notlager. Zeitgemäß bewirtschaftet. Zusatzproviand erforderlich. Pächterin: Maria Hofherr.



Sie wissen ja, das **SPORTHAUS SCHUSTER, MÜNCHEN, ROSENSTRASSE 6** hat neben ungezählten Bergsteigern und Skifahrern über 180 Expeditionen in alle Welt ausgerüstet. Im Himalaja konnte man sich auf seine ASMÜ-Ausrüstung genau so verlassen, wie am Südpol, in den Anden oder der Arktis.

Trotz Warenknappheit sind wir durch unsere langjährigen bewährten Verbindungen wieder in der Lage, eine gediegene Auswahl in allen Bekleidungen und Ausrüstungen für jeden Sport zu bieten.

Die zahllosen geschätzten Versandkunden, die sich täglich wieder schriftlich an uns wenden, bitten wir, Ihre einzelnen Wünsche mit genauen Angaben bekannt zu geben. Es ist heute bei dem verringerten Wareneingang und der großen Nachfrage unmöglich, katalogmäßig feste Angebote zu machen. »Lieber gar nichts als etwas ungeeignetes anbieten« ist und bleibt unser Grundsatz. Wir werden Ihnen aber in jedem einzelnen Fall nach bester Möglichkeit mit Angebot und Lieferung dienen.

Alpenvereinschlüssel zugänglich. Voranmeldung beim Alpenverein Weilheim.

Neulandhütte: Alpenklub Neuland in München. Am Längenberg im Benediktenwandgebiet. Geöffnet vom 1. 12. 48 bis zur Schneeschmelze 1949. Proviant außer Suppen muß mitgebracht werden. Gäste können bis zu einer Woche aufgenommen werden. Meldungen bei der Geschäftsstelle, München 15, Bayerstr. 77.

Pürschlinghäuser: Alpenklub Bergland in München. Am Pürschlingkopf westl. von Oberammergau. 60 Matratzen einschließlich Notlager. Ganzjährig geöffnet. Teilweise bewirtschaftet. Proviant muß mitgebracht werden. Hüttenwirt: Georg Bierling, Unterammergau.

Pürschling-Bergländerheim und Pürschling-Jugendherberge nur für Mitglieder des A.K. Bergland.

Rotwandhaus: Alpenklub Turner Alpenkränzchen in München. Nahe der Rumpfscharte, südl. der Rotwand (Schliersee Berge). 35 Betten, 40 Matratzen. Ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet. Im Winter ist Ergänzungsproviant bes. erwünscht. Hüttenwirt: Franz Scheel, Rotwandhaus, Post Seitau. Telefon: Schliersee 450.

Tuzinger Hütte: Alpenverein Tuzing. An der Benediktenwand. Ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet. 26 Betten, 80 Matratzen, 20 Notlager. Proviant braucht nicht mitgenommen zu werden.

Wankhaus: Alpenverein Garmisch-Partenkirchen. Auf dem Wank bei Partenkirchen. 10 Betten, 5 Matratzenlager, 10 Notlager. Ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet. Zusatzproviant erwünscht.

10. Berchtesgadener Alpen

Blaueishütte: Alpenklub Hochland in München. In der Hochalfergruppe. 48 Matratzenlager. Geöffnet und bewirtschaftet ab 1. März 1949. Aufenthaltsbauer beschränkt. Mitglieder

3 Tage. Nichtmitglieder des Alpenvereins 1 Nacht. Hüttenwirt: Bergführer Raph. Hang, Ramsau bei Berchtesgaden. Zusatzproviant erforderlich.

Kärlingerhaus: Alpenverein Berchtesgaden. Am Zintensee im Steinernen Meer. 30 Betten, 123 Matratzen. Im Winter, bis Mitte März 1949 geschlossen. Winterraum zugänglich, Holz vorhanden, aber keine Decken.

Purtschellerhaus: Im deutschen Teil verwaltet vom Alpenverein Berchtesgaden. Am Nordabfall des Hohen Gölls. Voll bewirtschaftet. Zusatzproviant erforderlich.

Stöhrhaus: Alpenverein Berchtesgaden. Westl. vor dem Untersberg. Geschlossen. Winterraum zugänglich, aber ohne Decken und Holz.

Neue Traunsteiner Hütte: Alpenverein Traunstein. Auf der Reiter Alpe. Talst. Bad Reichenhall. 20 Betten, 50 Matratzenlager. Ganzjährig geöffnet und voll bewirtschaftet. Zusatzproviant ist notwendig. Mitgebrachte Lebensmittel können zubereitet werden. Die Alte Traunsteiner Hütte auf der Reiter Alpe (Österr. Gebiet) ist den Winter über geschlossen.

Wagmannhaus: Münchner Alpenklub in München. Auf dem Falzöpfel am Nordabfall des Wagmanns. Im Winter geschlossen. Winterraum mit 34 Matratzen zugänglich. Holz und Decken beim anwesenden Hüttenwächter erhältlich.

11. Chiemgauer Berge

Hochrießhütte: Alpenverein Rosenheim. Auf dem Gipfel der Hochrieß bei Rosenheim. 14 Betten, 35 Matratzen, 10 Notlager. Ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet. Zusatzproviant und Kerzen oder sonstiges Beleuchtungsmaterial erforderlich. Hüttenwirt: Georg Seebacher, Hochrießhütte, Post Traasdorf bei Rosenheim.

Priener Hütte: Alpenverein Prien a. Chiemsee. Südwestlich unterhalb des Geigelsteins. Ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet. Proviant aber erforderlich. Suppen sind vorhanden. Anschrift: Priener Hütte, Post Sachrang bei Hschau im Chiemgau.

Winkelmoosalm (Stihütte): Alpenverein Traunstein. Talst. Reit im Winkel über Marquarstein. Ganzjährig geöffnet. Einfach bewirtschaftet. 20 Matratzenlager. Zusatzproviant erforderlich. Es kann auch zum Essen in eine der Gastwirtschaften auf der Winkelmoosalm gegangen werden.

II. Alphabetische Zusammenstellung der Hütten

Blaueishütte 10.
Blecksteinhaus 7.
Bodenschneidhaus 7.
Brünsteinhaus 7.
Fiberepaß-Hütte 2.
Herzogstandhaus 7.
Hochlandhütte 5.

Hochrießhütte 11.
Hörnblhütte 7.
Kärlingerhaus 10.
Kemptner Hütte 2.
Kemptner Stihütte 1.
Knorrhütte 4.
Neulandhütte 7.

Die alpine Ausrüstungsstelle der Bergwacht am Münchner Hauptbahnhof (gegenüber Hertie) wird seit dem Telefonanschluß (61779) wesentlich stärker beansprucht. Die Bergwacht ersucht alle Alpenvereinssektionen, vor allem die Münchner, der alpinen Ausrüstungsstelle Nachrichten zukommen zu lassen, die für Bergsteiger und Skiläufer von Interesse sind, z. B. über Schuhhütten, Veranzustaltungen, Vorträge, Führerstudien usw.

Erster Schneefall. Seit über einem halben Jahrhundert ließ der Schnee nicht so lange auf sich warten wie heuer. Am 16. Dezember wurden folgende Schneehöhen gemeldet:

Bayrischzell 10 cm, Sudelfeld 35 cm, Neuhaus 10 cm, Spitzingfattel 30 cm, Lenggries 15 cm, Braunet 40 cm, Hochalm beim Kreuzel 45 cm.

Prinz-Luitpold-Haus 2.
Staufner Haus 1.
Edmund-Probsthaus 2.
Priener Hütte 11.
Pürschlinghäuser 7.
Purtschellerhaus 10.
Rappenseehütte 2.
Rotwandhaus 7.

Solernhäuser 5.
Stöhrhaus 10.
Neue Traunsteiner Hütte 10.
Tuzinger Hütte 7.
Waltenbergerhaus 2.
Wankhaus 7.
Wagmannhaus 10.

III. Auszüge aus den Ingolstädter Beschlüssen vom 25. 1. 48 betr. Hüttenbewirtschaftung

Die Sperrzeit wird für die Wintermonate Dezember, Januar und Februar auf 17 Uhr und für März, April, Mai auf 18 Uhr vorverlegt.

An Samstagen ist der auch nach der Sperrzeit für die Mitglieder noch freizuhaltende Procentsatz an Lagern bedeutend zu erhöhen, je nach Lage und Wochenendbesuch.

Bergsteiger, hört Radio München! Radio München bringt die Sendereihe „Für den Bergsteiger“ wegen des außerordentlichen Anflangs bei den Hörern ab 22. Dezember jeden Mittwoch um 6.45 Uhr früh. Im neuen Jahr wird die alpine Sendung jeden Freitag 6.45 Uhr stattfinden, um für das Wochenende Bergsteigern und Skifahrern möglichst aktuelle Hinweise, Schneeberichte usw. geben zu können.

Radio München sucht für diese Sendereihe gute, prägnant abgefasste und interessante Beiträge, die Bergsteiger, Skiläufer und Nichtbergsteiger gleichermaßen ansprechen.

Sellamendung in Fels und Eis, herausgegeben von der Alpenvereins-Sektion Bayerland, München. Diese bekannte Lehrschrift kann aus einem kleinen Restbestand an Jungmannschaften usw. zum Preis von 1 DM abgegeben werden. Anfragen sind zu richten an: A.K. Bayerland, Herr J. Schindler, München 19, Seblmayrstr. 16/III.

Rieker

DER SKI-STIEFEL

RIEKER & CO. SCHUHFABRIKEN TUTTLINGEN

...wieder Friedensqualität

Man spricht von

guter Ausrüstung und Bekleidung u. denkt dabei an das Fachgeschäft

Sport-Münzinger

München 2
Marienplatz 8

Wenn dann **PHOTO SCHAJA**

München Maximilianstr. 32
Telefon 2305

Jos. Schwaiger's Wwe. Tauwerk München K.G.

Niederlage:
München 2, Ledererstr. 22

Kletterseile
Drahtseile für
Wegsicherungen
Rebschnüre

Liefermöglichkeit z.Zt. noch sehr beschränkt

VELVETA

...angereichert mit Milchzucker, Milchalbamin und Milchmineralien - so heißt es auf dem VELVETA-Etikett.

Das besagt, daß VELVETA, dessen Grundstoff edler Cheddarkäse ist, auch noch all jene natürlichen Nähr- und Aufbaustoffe der Milch besitzt, die sonst bei der Käseherstellung unerfaßt bleiben. Deshalb ist auch der VELVETA so köstlich, gehaltvoll und bekömmlich.

Glyttendal

GRUND-GLEIT UND STEIGWACHS

Bergheil für 1948

wünscht Schriftleitung und Verlag
der „Mitteilungen“.

Suchanzeigen

Jubiläums-Gedächtniszeichen gefunden mit dem Namen Albert Ehemann (EEM). Abzuholen München-Pasing, Bodenriedstr. 64 bei Max Mayer.

Tausch von Alpenvereins-Zeitschrift. Wir bieten „Zeitschrift des D.u.O.V.B.“ Jahrgänge: 1902, 1911, 1912, 1914, 1915, 1918, 1920, 1923, 1924, 1928. Wir suchen Jahrgänge: 1942, 1941, 1940, 1939, 1938, 1937, 1936, 1934, 1933, 1929. Angebote an Berg-Bund-München e. V., Landwehrstr. 4/0.

Zeitschrift des D.u.O.V.B. zu verkaufen. Bände ab 1885 mit 1923 in tadellosem Zustand. Jacob, Bad Tölz, Alleestr. 8.

Fotos und Beiträge über Fische und Fischer, vom Wasser und von den Fischerhütten, für kulturelle Zeitschrift erbeten an die Schriftleitung unter „Fisch“ zur Weiterleitung.

Seit 1925 **Für Haus wie Hütte**
Wärme und Behaglichkeit mit Heiz- u. Kochanlagen in gewohnter bis modernster komb. Kachel-, Rohrputz-, Herd / Ofen-Heizung. Kamine, Mehrraum-, Allesbrand- u. Einsatzfeuerung.
Ersatzteile und Zubehör. Eigene Fahrzeuge.

A. J. Koch, Ofen- und Herdbau
München 25, Irschenhauser Straße 9, Telefon 70799



Die Kaufstätte der Jugend

Wintersport
Fahrt und Lager
Hallensport

Jugendheim
Jugendbücher
Musikinstrumente

JUGENDHAUS MÜNCHEN

München 12 · Landsbergerstraße 123 · Telefon 45 82 36

HANSER

der begehrte Schichten-Ski aus d. Allgäu
erhältlich in guten Sport-Geschäften
Allgäuer Skifabrik G. m. b. H. Scheidegg / Allg.

Wir und die Berge

herausgegeben von Fritz Schmitt und Otto Eidenschink ist erschienen

Es ist das Bergsteigerbuch des Jahres!

140 Seiten, 16 Bildtafeln, gebunden
DM 7.50



FRITZ SCHMITT, MÜNCHEN 27

TAUERN LIEBERT
himalaya-geprüft

Erhältlich nur durch den Sport-Fach-Handel!

HERTIE
Das führende Kaufhaus

Die Qualitätsware für erstklassige **SKI**
Skistöcke, Skibindungen, Allgäuskiwache
Hersteller: **Josef Roßkopf**, Sportartikelfabrik **Immenstadt** (Bayer. Allgäu)
Lieferung nur an FACHGESCHAFTEN!

HOLMENKOL

SKIWACHSE
der Weg zum Erfolg in jedem Schnee

Aus Ihrer Zeltbahn fertige ich einen

Rucksackschirm

Schirm Schönherr

München, Theatinerstraße 7

Die bekannten kosmet.-pharmaz. **SIXTUS** Bergkräuter-Spezialitäten
schöpfen aus der Naturkraft der Berge
Erhältlich in den Apotheken und Fachgeschäften.

SIXTUS-WERKE FRITZ BECKER & CO.
SCHLIERSEE / BAYERISCHE ALPEN

Genehmigt durch das Informations- und Presseamt der Bayerischen Staatsregierung unter Nr. 72/48. Auflage: 5000.
Herausgeber: Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern, München 2, Nymphenburger Straße 86. — Schriftleitung und Verlag: Fritz Schmitt, Alpiner Verlag, München 27, Düppeler Straße 20; Auslieferung: Nymphenburger Straße 139, Telefon: 60 7 07. Postfachkonto: München 85 240. — Druck: Werkstätten Rudolf Rother, München 19, Landsbühner Allee 49.
Anzeigenleitung: Anzeigenverwaltung Carl Gabler, München 19, Mühlingerstr. 2, Ruf: 30 4 05 und 62 3 88. Anzeigenannahme auch durch Stadtbüro Theatinerstr. 8, Ruf 26 72.